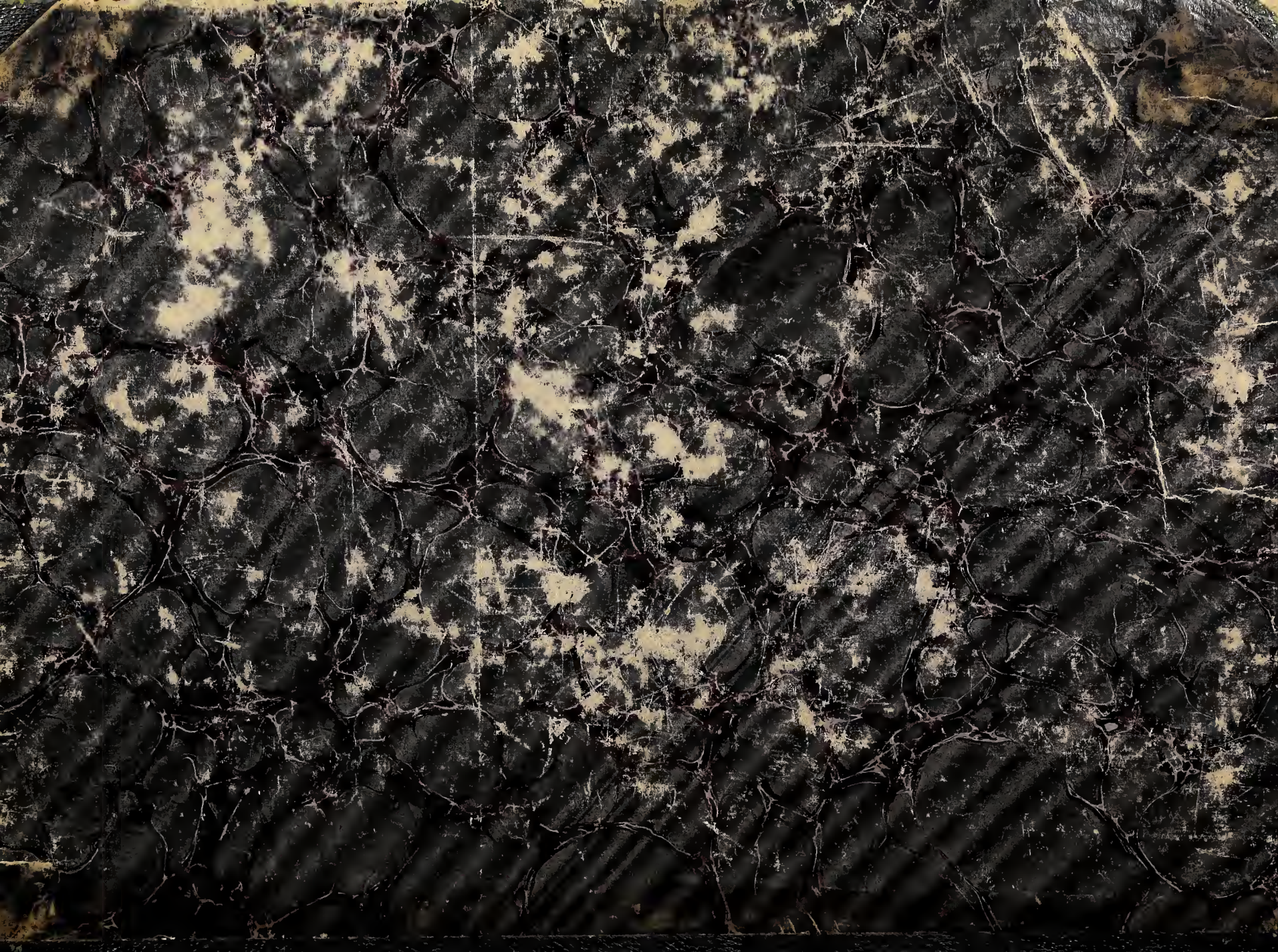
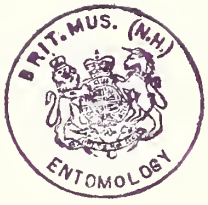


BRITISH MUSEUM (NAT. HIST.)
DEPARTMENT
OF
ENTOMOLOGY

S.B.
9
D3



Drury's

Abbildungen und Beschreibungen

exotischer Insekten,

mit fein illuminirten Kupfertafeln.

BRIT. MUS. (NAT. HIST.), LONDON. S.W.
BRANDER'S
INDEX ANIMALIUM.

PURCHASED

Aus dem Englischen übersezt

und

mit vollständiger Synonymie und erläuternden Bemerkungen

versehen

von

Georg Wolfgang Franz Panzer,

der Arzneykunst Doctor, der Reichsstadt Nürnberg ordentlicher Physikus, und der Churfürstl. pfalz-bayerischen Societät sittlicher und landwirthschaftlicher Wissenschaften zu Burghaußen Mitgliede.

BRITISH MUSEUM (NAT. HIST.)
DEPARTMENT OF ENTOMOLOGY

Nürnberg,

in der Adam Wolfgang Winterschmidtischen Kunsthandlung.

4to 1755-8

Dem

Hochwürdigem und Hochgelahrtem

Herrn

Georg Wolffgang Panzer

der Philosophie Doctori, an der Haupt = und Pfarrkirche zu St. Sebald Pastori, seines Capituls ältestem, und desselben Dispositori

ehrerbiethigst

zugeeignet

von

Dessen

dankbarem Sohne

Georg Wolffgang Franz Panzer.

Die Bedenklichkeit, Ihnen Verehrungswürdigster ein Werk zuzueignen, dessen Innhalt in einem so entferntem Bezuge mit ienen Beschäftigungen steht, die Sie gegenwärtig zur Aufklärung der alten Litteratur unternehmen, und wovon der deutsche Maittaire der neueste für Sie so ruhmvolle Beweiß ist, schwindet ganz, so bald ich mich iener geseegneten Täge erinnern, in welchen Sie zuerst mich lehrten, den großen Schöpfer der Natur in Seinen Werken anzubeten und zu bewundern. Denn Sie waren es, der unter der Herausgabe so verschiedener schätzbaren Werke (*), womit Sie uns beschenkten, zuerst mein Gefühl voll mit Liebe für eine Wissenschaft belebte, der ich mich von diesem Augenblicke an mit so viel Leidenschaft ergab, und Sie waren es, der die ersten Grundsätze des Studiums dieser Schriftsteller mich lehrte.

(*) Millers Gärtnerlexicon ꝛc. Ebendesselben Abbildungen der nützlichsten und seltensten Pflanzen ꝛc. Tourneforts Reise nach der Levante ꝛc. u. a. m.

Beweggründe genug, die mich bey der Zueignung dieses Werkes gegen Sie selbst rechtfertigen müssen, und doch — fehlten auch diese mir, so hätte ich gleichwohl wo nicht mehrere — doch wichtigere.

Dank — und um diesen Ihnen einmahl öffentlich für all das Gute, so Sie ie auf mich, und nun auch auf die meinigen hinströmen lassen, zu betheuern, sey mir erlaubt, diesen längst gewünschten Anlaß zu benutzen: aber auch dieser, wie groß er auch seyn mag, würde dagegen wohl ein nur zu geringer Ersatz seyn. —

Sie belohnt hinlänglich das Zeugniß des edlen Mannes Ihrer Zeitgenossen — und schon itzt der Nachruhm des wahren Gelehrten — Deutschlands.

Vorbericht.

Unstreitig ist die Naturgeschichte eine der reinsten und edelsten Beschäftigungen, deren sich nur immer die menschliche Wißbegierde unterziehen kan. Das Vergnügen, das sie gewährt, ist gleich den Mannigfaltigkeiten der Gegenstände, die sie zum Vorwurf hat, unendlich. Ein so unübersehbares Feld stellt sich unsern Augen dar, wir mögen uns entweder gegen das Reich der Thiere, der Gewächse, oder Mineralien wenden, daß iedes einzelne Reich Gegenstände im Uiberfluße hat, die Aufmerksamkeit iedes einzelnen Beobachters für immer zu beschäftigen. Man muß zugestehen, daß das Studium der Naturgeschichte, noch weit von iener erhabenen Stufe der Vollendung entfernt ist, welche es doch unter dem unendlichen Fleiße so unermüdeter Forscher haben könnte, daß es gegenwärtig, kaum noch in ihrem Meridian ist. Die langsamen Fortschritte, die wir machten, bis wir nur zu dieser Stufe gelangten, zog uns viele Vorwürfe der Ausländer zu. Einige schienen betroffen zu seyn, daß eine Nation, die doch in der That keiner andern, in Rucksicht der Künste und Wissenschaften, den Vorrang zu lassen gedenkt, so wenig Eifer für eine Wissenschaft blicken ließe, von der sich die menschliche Gesellschaft so viele Vortheile versprechen könnte, und von der es ungezweifelt ist, sie würde derselben in der Folge noch weit mehrere und wichtigere gewähren. Niemals konnte sich das Königreich solcher Vortheile rühmen, die die Aufnahme dieser Wissenschaft so sehr begünstigen, als in dem gegenwärtigen Jahrhunderte. Unsere Schiffe haben alle Theile des Erdgürtels besucht, die entlegensten Küsten Europens, Asiens, Afrika's, und Amerika's sind unserer Nation nicht mehr fremde; nur fühlen wir dabey die Folgen einer nie zu sättigenden Begierde nach Handelschaft und Gewinn, einer Leidenschaft die ganz die itzo stehende Generation beherrscht. Aus diesem Grunde muß jeder wahre Verehrer dieser Wissenschaft mit in die gewiß von selbst fließende Wünsche einstimmen,

daß so glükliche Ereignisse, die die Aufnahme und den Fortgang derselben so sehr verbürgen, nicht vergebens seyn möchten. Wahr ist es gleichwohl, daß die Zahl der eigentlichen Verehrer und Kenner der Naturgeschichte, im Verhältnisse anderer Nationen, deren Fürsten und Große auf Akademien zum Fortgange derselben öffentliche Lehrstühle und gelehrte Gesellschaften unterhalten, in Großbritanien nur sehr geringe ist: aber wenn wir betrachten, daß diese Wissenschaft eine unerschöpfliche Quelle des Vergnügens für ihre Verehrer ist, so sollte man sich noch viel mehr verwundern, daß man unter uns für die Aufnahme und den Fortgang derselben nicht mehr besorgt ist, als daß wir dennoch einige antreffen, die entschlossen genug sind, sich derselben für sich selbst zu widmen, und sich einer Art von Beschäftigung unterziehen, die mit jedem Tag, so am Reiz als Neuheit gewinnt. Spott und Tadel jener kleinen Geister, der diejenigen trift, die auf Sammlung der Gewächse, Insekten und Steine, einige Zeit verwenden, mag wohl vielleicht auch das seinige mit beytragen, den Fortgang der Naturgeschichte aufzuhalten. Aber was nun auch solche Personen von diesem Studio, oder ihren Liebhabern urtheilen mögen, so bleibt es doch eine unbezweifelte Wahrheit, daß nur Männer von vorzüglichen Geistesgaben, gewöhnlichermassen so viel Philosophie besitzen, um in sich selbst so viel Reiz zu haben, in dem großen Buch der Natur zu studiren. Einige halten das Studium der Naturgeschichte für zu schwer, einige zu verwickelt; den meisten aber kommt es gar zu geringfügig vor, und diese sehen iede Art von Unternehmung die nicht nach ihrem Geschmake ist, mit Verachtung an. Von solchen gemeinen Seelen konnte man aber auch in der That keine bessere Vernunftschlüße zur Aufnahme der Wissenschaft erwarten. Bey einem so gemeinen Volke reichen schon Pferde, Hunde und Hähne hin, die Grenzen ihres Wissens und ihrer Wünsche zu bestimmen und zu befriedigen. Nur Männer von edler Denkungsart urtheilen und denken anders. Die wissen, daß die Fülle von Freuden, die die Natur bey der Untersuchung ihrer Werke gewährt, so unermeßlich als grenzenlos ist. Zwar ist es unmöglich, sie alle auf einmal zu haschen, aber iemehr wir aufsuchen, desto mehr werden wir finden, nur immer im Verhältnisse eines größern oder mindern Eifers, mit dem wir demselben nachspüren. Es darf aber dieses so reine und heitere Vergnügen, welches uns

die

die Betrachtung der Werke der Natur verschaft, nicht nach den gemeinen Vergnügungen unserer Sinne abgemessen werden, denn, da andere Vergnügungen nicht selten in unserer Seele eine Wunde zurüklassen, welche schmerzt, und das Ziel unserer Wünsche uns dennoch zu erreichen verhindert, so laden uns diese unter ihre wolthätige Hütte ein, und bewirthen uns mit Glük, Gesundheit und Friede. Noch mehr, woferne die Untersuchung der Werke des Schöpfers in der Absicht unternommen wird, unsere Seele in einen ernsthaften und nachdenkenden Zustand zu versetzen, um uns dadurch zur Tugend und folglich zur Glükseligkeit zu bewegen, und woferne ein tugendhafter Zustand das Mittel ist, muthig den rauhen Weg des Lebens zu gehen: so ist unstreitig der rechtschaffene Naturalist der einzige glükliche unter den Menschen. Denn seine Freuden unterbrechen keine Vorwürfe und kein Verlust kann sie schwächen. Seine Ergözlichkeiten lassen ihm keinen Raum zum Gram, sie streiten nicht wider die Pflichten gegen seinen Schöpfer, seinen Freund, und seinen Fürsten: sein Gewissen fühlt bey dem Genuße seiner Freuden keine Bisse, und in dem Bewustseyn, gegen niemand ungerecht seyn zu können, bleibt die Reue von ihm ferne. Im Gegentheile sind es die Menschen allein, um derentwillen er arbeitet, um derentwillen er den mannigfaltigen Geheimnißen der Natur nachspüret: denn ieder Theil des Erdbodens ist um ihrentwillen bereiset worden, ihres Vortheil wegen sind die verschloßenen Gänge derselben geöfnet, und zu ihrem Nutzen untersucht worden. Betrachten wir nun die Naturgeschichte noch auf einer andern Seite, und zwar in Verbindung mit der Religion, so treffen wir zwischen beyden ein so festes und unauflösbares Band an, das ieder Trennung widersteht. In dieser Rukficht finden wir, daß diese Wissenschaft, mehr als irgend eine fähig ist, unsern Geist aufzuklären, unsere Vernunft zu erhellen, und uns mit den erhabensten Begriffen gegen den Schöpfer zu erfüllen. Die Sternkunde selbst nicht ausgenommen, die, wie ehrwürdig sie auch immer seyn mag, dennoch nicht näher zu eben diesem Ziele führt; denn gewiß die Allmacht, die Weisheit, und die Güte des Schöpfers, offenbahren sich eben so wohl in den kleinsten Gegenständen, als in ienen von der ersten Größe, woferne anderst groß und klein nur Begriffe in verschiedener Beziehung gegen einander sind. Ist nun die Naturgeschichte im Stande alle diese Vortheile zu

verschaffen, so ist sie auch warlich das sicherste Gegengift wider den Unglauben. Wer hat ie von einem rechtschaffenen Naturalisten gehört, er sey ein Gotteslängner? Wer sah ie einen Ungläubigen, der sein Leben mit der Untersuchung der Werke der Natur hinbrachte? Ich glaube, ohne Widerspruch für wahr annehmen zu dürfen, daß niemand, der beträchtliche Fortschritte in dieser Wissenschaft gemacht hat, der Ehre Gottes unwürdige Gedanken hegen könne.

Ich fühle, daß meine Schlüße die aus voranstehenden Betrachtungen gezogen sind, weiter giengen, als es die Grenzen eines Vorberichtes erlauben wollten. Woferne meine Leser wünschen würden, noch gründlicher von dem Nutzen und Vortheilen der Naturgeschichte unterrichtet zu werden, so muß ich sie auf die Stillingfleetischen Abhandlungen verweisen, die aus den zu Upsala herausgekommenen Linneischen Amœnitatibus academicis gezogen worden, in welchen noch verschiedene merkwürdige und gemeinnützige Betrachtungen anzutreffen sind. Es mangelt mir an Raum sie alle hier anzuführen, um so mehr, da meine Bemerkungen sich einzig in den Grenzen der Insektologie halten müssen, weswegen ich auch nur noch einige besondere Bemerkungen, die im Bezuge mit der Geschichte der Insekten stehen, und als Einleitung in dieselbe können angesehen werden, vorlegen werde.

Die Insekten sind unstreitig eine der ausserordentlichsten und bewundernswürdigsten Familien, die iedem, der sie näher zu kennen sucht, sey es nach ihrer Bildung, nach ihren Kräften, oder nach ihrem Nutzen, in Erstaunen versetzen — Geschöpfe, die in eben der Minute, in welcher sie unsere ganze Aufmerksamkeit anziehen, ihren weisen, gütigen, und allmächtigen Schöpfer verkündigen. Wenn ihre Gestalt und ihre Schönheiten im Stande sind, sie bemerkbar zu machen, so ist ihre innere Haushaltung nicht weniger vermögend, denselben unsere vollkommene Bewunderung zu schenken, und, je mehr wir ihre Natur und Haushaltung untersuchen, ie mehr werden wir Stof zur Uiberzeugung iener großen Wahrheit finden, daß die Natur nichts vergebliches geschaffen habe. Die bewundernswürdigen und in ihrer Art einzigen ökonomischen Verhältniße, in denen die meisten Insekten während

rend

rend ihres erstern Zustandes stehen, sind den meisten ganz unbekannte Sachen. Zwar weiß beynah iedermann, daß aus einer Raupe ein Schmetterling wird, aber die wenigsten wissen, daß eine Raupe ein verlarvter Schmetterling ist, wie Dr. Lister (a) sehr richtig beobachtet hat, und wie Schwammerdam (b) dem Großherzog von Toskana bewies, als er die Häute abstreifte, und den darein gewickelten Schmetterling enthüllte. Viele wissen nicht, daß die Gewächse, selbst die von der giftigsten Art, ein beliebtes und angenehmes Futter für verschiedene Insekten sind, und daß dasjenige, was heilsam und nahrhaft für eine Art ist, für die andere schädlich und tödlich werden kan. Wer sollte es glauben, daß die harten Bestandtheile des Eichenholzes doch von einem Insekte zernagt, und als ein nährendes Mittel von seinem Magen verdaut werden könnten? Wer sollte es glauben, daß dieses sein so sonderbares Nahrungsmittel für das Wachsthum desselben abgeben, und daß nur solche harte und feste Bestandtheile so vieles zu dem gesunden und muntern Zustande dieses Geschöpfes beytragen könnten? Wer sollte es glauben, daß eine Kolonie von Ameisen, ein, in Ansehung des kleinen Körpers so verachtetes Insekt, im Stande seyn könnte, die mächtigsten und stärksten Thiere, gleich dem furchtbarsten Feinde, zu verjagen (c). Wer sollte es nur muthmassen, daß eine große Anzahl von Insekten die größeste Helfte ihres Lebens in den Körpern anderer Thiere hinzubringen bestimmt wäre, deren einige nicht den geringsten Nachtheil davon spüren, da andere hingegen dadurch phrenetisch, andere nur krank werden, andere sogar davon sterben müssen, und durch ihren Tod, ihren in sich

(a) S. Goedart von Lister übersezt.

(b) Schwammerdams Bibel der Natur.

(c) In Afrika giebt es eine Art Ameisen, die sich unglaublich vermehret, und beständig von einem Ort zum andern zieht, keineswegs aber wie unsere in Engeland in Kolonien auf Sandhügeln beyeinander bleibt: sie sind mit sehr starken Kinnladen oder Gebißzangen bewafnet, und fallen gewöhnlich jedes Thier, dem sie auf ihrem Zuge begegnen, in großer Menge an, und es giebt kein Mittel um sein Leben zu retten, oder ihnen zu entfliehen, als sich in das Waßer zu stürzen. Die Schwarzen, wie mich einer meiner Freunde, der sich einige Zeit in diesen Gegenden aufgehalten hat, versicherte, müßen ihnen aus dem Weg gehen, und ihre Wohnplätze, mit ihrer Familie ꝛc. verlassen, und so lange wegbleiben, bis diese Ameisen von da sich wieder entfernt haben. So volkreich ist diese Kolonie, daß sie Hirsche, Schweine ꝛc. getödet und alsdann liegen gelassen haben: in einer Nacht haben sie das Fleisch ganz von den Knochen abgefressen, und ein vollkommenes Skelet daraus gemacht.

sich wohnenden Feind ins Leben bringen? Welcher Fremd'ling in der Naturgeschichte würde es glauben, daß es Insekten gebe, die nur verschiedene Monate im Wasser leben müssen, wo ihr Hauptgeschäft die Verringerung viel kleinerer Thierchen ist, von denen sie sich so lange nähren, und Wachsthum erhalten, bis sie zu Bürgern der Luft werden, in welchem Elemente sie alsdann in wenigen Wochen ihr Leben endigen, und durch das Alter zerstört dahin sterben, wenn sie glüklich genug gewesen sind, der Gewalt stärkerer Thiere zu entfliehen. Und dennoch sind dieses Wahrheiten, die sich in der Natur der Dinge vorfinden, Wahrheiten, die iedem bekannt sind, der sich mit dieser Wissenschaft beschäftiget hat. Mit einem Worte, in keiner Familie unter den Thieren sind so viele bewundernswürdige Erscheinungen anzutreffen, als unter der Familie der Insekten.

Man sollte doch warlich die Insekten nicht für so gar sehr verachtete Geschöpfe halten, als es die meisten Menschen gewohnt sind. Wir sind immer geneigt zu glauben, daß iedes Ding schädlich und entbehrlich ist, woferne wir nicht vollkommen mit dessen Nutzen bekannt sind. „ Der arme Käfer, „ den wir mit Füssen tretten, gehört eben so wohl mit in die Reihe der Dinge, und ist für die große Haushaltung der Natur ein eben so ansehnliches und unentbehrliches Geschöpf, als ein Rebhun, oder ein Hase, für dessen Unterhalt und Wachsthum wir so besorgt sind. Verschiedene andere, deren bloser Anblik uns schon unangenehm ist, sind aus eben dieser Ursache brauchbare und nüzliche Geschöpfe. Die Körper toder Thiere die Gestank erregen, würden ohne zu verwesen eine lange Zeit auf der Stelle liegen bleiben, wenn nicht unter den verschiedenen Arten sich die Fleischfliege befände, die ihre Eyer auf sie legte, die selbige auf das geschwindeste zerstören und verzehren, und hiedurch die für unsere Gesundheit so nachtheiligen stinkenden Ausdünstungen entfernen. Noch treffen wir in Engeland verschiedene Insekten in Menge an, die, wie es höchst wahrscheinlich ist, und es eine nähere Untersuchung ihrer Oekonomie lehren wird, für uns entweder mittelbar oder unmittelbar, eben so nützlich seyn können. Der gemeine stahlblaue Mistkäfer, (*Scarabaeus stercorarius Linn.*) der in dem Monat Julius in großer Menge unter dem Miste der

Pfer-

Pferde oder dem Dünger der Kühe, angetroffen wird, hat wahrscheinlich Eigenschaften die für die Arzneykunde so wie für die Färbekunst wichtig seyn können, uns aber noch gegenwärtig unbekannt sind. Zuverläßig ist es, daß dieses Insekt ein scharfes und ätzendes Salz in Menge besitzt; dessen Untersuchung man aber von der Zeit, so wie Versuche hierüber von scharfsinnigen Gelehrten erwarten muß.

Meloe Proscarabaeus Linn. im englischen *Oil Beetle* genannt, und von Mouffet 1. B. 23. Cap. so wie von Gödart unter Nr. 120. nach Listers Uebersetzung beschrieben, giebt durchs Auspressen ein Oel in sehr grosser Menge, das man in Schweden mit bestem Erfolge wider den Rheumatismus, wenn man den leidenden Theil damit bestreicht, gebraucht hat. Mir hat dieses ein geschickter Arzt, der sich einige Zeit in hiesigen Gegenden aufhielte, erzählt. Sollte man nicht auch hier ähnliche Wirkungen erwarten können? Die Heilkräfte desselben, wenigstens vermuthe ich es, sind keineswegs auf eine einzelne Landschaft eingeschränkt, und ich kan mich unmöglich überreden, daß die entfernte Lage derselben verhindern sollte, hier nicht eben so wirksam als in Schweden seyn zu können. Indessen würde es wohl die Mühe lohnen Versuche damit anzustellen. (d)

Die *Cantharides* im englischen *Spanish Flies*, sind eine Insektart, die iedem bekannt ist. Wir erhalten sie von dem Auslande, und brauchen sie

(d) Woferne iemand geneigt seyn sollte, Versuche damit anzustellen, so würde ich anrathen diese Insekten in dem Frühlinge, zu welcher Zeit sie am häufigsten dieses Oel bey sich führen, zu sammeln, und sich besonders die Weibchen auszusuchen, deren Körper zu dieser Jahrszeit sehr dicke ist, indem sie mit diesem Oele und einer Menge Eierchen so angefüllt sind, daß man ihnen die Mühe, mit welcher sie fortkriechen ansieht. Wenn sie aber ihre Eierchen gelegt haben, so sind sie um vieles schlanker, enthalten auch gar nicht mehr die Menge Oel's, mit dem sie vorher so angefüllt waren. Die Männchen haben wenig oder gar kein Oel, sind also zu diesem Versuche untauglich.

Es ist dieses Insekt blau, man trift es in den Monaten April und May auf Feldern, in dem vorhin gedachten Zustande an. Seine blaue Farbe ist nicht so annehmlich und glänzend, als wie an dem Bauch und Füssen des gemeinen stahlblauen Mistkäfers, iedoch schön königsblau ohne Schimmer. Es ist ohngefehr anderthalb Zoll lang, (die Männchen sind kürzer) der Kopf und das Bruststück ist ohngefehr fünf achtels Zoll lang, und im Verhältniß der Grösse des Insekts sehr schmal und schlank.

sie, iedoch hauptsächlich, als ein blasenziehendes Mittel in der Arzneykunst. Wir bezahlen an Ausländer für dieses Insekt ein beträchtliches Geld: aber eine mit den Eigenschaften dieses Insektes schicklich unternommene Untersuchung, könnte uns leicht diese Summe ersparen, denn ich kan versichern, daß sich diese nehmliche Art von Canthariden auch in Engeland vorfindet (e). Könnte nun nicht eine genaue Untersuchung diesen Gegenstand betreffend, uns der Mühe und Kosten, selbige von den Ausländern zu erhalten, überheben? Aber sind auch die Heilkräfte der Canthariden, einzig auf diese Art alleine begränzt? Besitzt man denn in Engeland kein ähnliches Insekt, das einer solchen Wirkung entspricht, und das wir an dessen Stelle setzen könnten? Irre ich mich nicht, so besitzt Engeland ein solches. Der *Cerambyx moschatus Linn.* im englischen *Musk Beetle* genannt, ist an den Stämmen der Weidenstöcke in dem Monat Julius, oder eher, woferne das Wetter günstig ist, anzutreffen. Dieses Insekt hat, wie mich ein sehr vorzüglicher Wundarzt Herr Guy versicherte, und der Versuche damit angestellet, die nehmlichen Heilkräfte, und bringt die nehmliche Wirkungen wie die Canthariden hervor, und ist, wenn er gehörig zubereitet worden, im Stande, in kurzer Zeit, gleich selbigen eine eben so starke Blase zu ziehen. Ob das Königreich ausser diesem keine andere Insekten besitzt, deren Eigenschaften nach angestellten Versuchen, mit den Canthariden gleichförmig befunden würden, muß die Zeit lehren.

Ich kan nicht umhin der Wirkungen der Ameisen zu gedenken, deren flüchtige Ausdünstungen, die sich über ihren Nestern erheben, von einer solchen Heftigkeit sind, daß wenn man die Hand damit reibt, und selbige unmittelbar einer ohnmächtigen Person unter die Nase hält, selbige eben so gut, als mit den Hirschhorngeist oder dem volatilischen Salze, damit wieder zurechte gebracht wird.

Also können wir die Insekten in der Arzneykunst benutzen: in dem Artickel der Kleidung treffen wir die Vortheile, die sie uns verschaffen, auf eine noch

(e) Ich habe in dem Kabinet einer sehr vorzüglichen Dame, der Schwester des Ralph Willet Esq. zu Dean-street Soho, nicht weniger als vierzig Exemplare dieser Art, die alle nahe an ihrem Landsitz zu Morley Place, ohnfern Wiebourn in Dortshire gefangen worden sind, gesehen. Diese Dame versicherte mich, daß man sie in großer Menge in den Monaten Juny und July auf Hartriegelstauden antreffe. Um London habe ich sie zwar auch, aber nicht in Menge gefunden.

noch weit ausgezeichnetere Art an. Sie geben mehr als tausend Menschen Mittel an die Hand mit Bequemlichkeit und Pracht zu leben. Die Grösten der Erde borgen von den Insekten ihre prächtigsten Gewänder. Sie haben den Manufacturen ungeheure Summen eingebracht, und eine ungeheure Anzahl Menschen, die ihren täglichen Unterhalt von den Seidenmanufacturen erhält, es seye nun im Spinnen, Weben oder Färben der Seide, haben unzählbare Gründe der Vorsicht für dieses Geschöpf zu danken. Die Cochenille, Coccinella Cacti *Linn.* theilt das Mittel mit, den Seidenzeugen und Stoffen die schönste und dauerhafteste Farbe zu geben, ohne welche man nicht im Stande seyn würde, solche Beweise unserer Geschicklichkeit an dem Tage zu legen; anderer Anläße voritzt nicht zu gedenken, bey welchem sich dieses Insekt auf verschiedene Arten brauchbar bewiesen hat. Noch ist keine Gegend in der Welt, in welcher dieses Insekt nicht den Menschen zu ihren Unterhalt, entweder auf eine offenbare oder zufällige Art behülflich ist. Ueberall werden die Garnellen und Krebse, wo man sie antrift, von Reichen und Armen, denen thierische Kost erlaubt ist, genossen, unsere Meer- und Flußkrebse dabey nicht zu übergehen. Die afrikanische Fangheuschrecke mit Hüftkappen, die auf Tab. L. Fig. 2. abgebildet ist, wird von mancher Völkerschaft, ich möchte wohl sagen, von mancher Nation in Asien und Afrika verzehret. Diese Insekten werden sehr oft durch heftige Orkane von ihren natürlichen Wohnplätzen in entfernte Landschaften geiagt, in welchen sie mehrere Tage über, durch ihre unzählbare Menge die Sonne verdunkeln, und den Inwohnern ihrer Kuchengewächse wegen in Sorgen setzen. Während dieses Zufalles werden sie von den Asiaten und Afrikanern aufgesammelt, und als eine Delicatesse entweder langsam gekocht oder mit Oel gebraten genossen; auch salzen sie selbige ein, und verkaufen sie öffentlich auf ihren Märkten, in der Levante und andern Gegenden.

Die Raupe der ersten Figur der acht und dreyßigsten Tafel, von welcher ich in meiner Beschreibung dieses Insekts angeführt habe, daß sie von den Einwohnern in Westindien als ein Leckerbissen gegessen werde, wird von den Liebhabern derselben mit allem Fleiße aufgesucht, und Männer von unbezweifelter Wahrheitsliebe haben mich versichert, daß selbige so ausserordentlich leckerhaft befunden werde, daß man Neger zu keinem andern Geschäfte anhielte, als sie in die Gehölze nach diesen Raupen gehen zu lassen, woselbst sie dann auch bey

Aufspaltung der Stämme gewisser Bäume, ihrem einzigen Aufenthalte, angetroffen werden. Vielleicht sind die *Cossi* der Römer, eine Art Leckerbissen, von dessen vorzüglicher Delicatesse man uns erzählt, eine diesen Raupen ähnliche Art; nichts destoweniger sind sie für ihren leckerhaften Appetit so sehr besorgt, daß sie sich für die Mühe, selbige zu erhalten, hinlänglich belohnt halten.

Das iedem bekannte Honig, und dasienige Getränk so man daraus bereitet, dessen man sich in verschiedenen Gegenden als eines gewöhnlichen bedienet, ist doch gleichwohl nichts anders als ein durch den Fleiß der Bienen erzeugtes Product.

Endlich erlauben mir die Grenzen dieses Vorberichtes nicht, noch weiter zu gehen, um die Vortheile, die der Mensch von dieser Familie der Thiere erhält, und erhalten könnte, noch weiter zu verfolgen. Ich muß die Leser dieses Werkes abermahls auf die vorhin erwähnte Stillingfleetische Abhandlung verweisen, in welcher sie selbige nebst mehrern andern von mir nicht angeführten, die daselbst auf eine sehr sinnreiche Art vorgetragen worden, und Beobachtungen einiger der grösten Gelehrten auf der Universität zu Upsal in Schweden, sind, antreffen werden. Aus dieser Ursache nun wende ich mich von diesem Gegenstande hinweg, dargegen ich den Plan meines Werkes darzulegen fortfahre. Wenn meine Leser glauben, daß meine Insekten eben so systematisch classificirt, als richtig abgebildet sind, so irren sie sich sehr. Mein gegenwärtiges Vorhaben geht gar nicht dahin, mich, durch Classificirung der Insekten nach einem neuen errichteten Lehrgebäude, mit dem wissenschaftlichen Theile derselben abzugeben, eben so wenig, als es mir möglich war, iedes hier abgebildete Insekt besonders zu benennen. Denn weil ich kein Lehrgebäude irgend eines Systematikers zu Grunde legte, es sey denn, daß ich ein eigenes errichtete, so war dieses eine ganz natürliche Folge. Unmöglich war es mir iedes Insekt und zwar vorzüglich mit einem Trivialnamen zu benennen, woferne ich nicht mich eines oder des andern hätte unterziehen wollen. Wenn ich ein Insekt mit seinen Gattungsnamen Papilion, Phalaene ꝛc nannte, so hoffe ich nicht, daß man es für einen Widerspruch, dessen, was ich erst gesagt, ansehen wird. Aus eben diesem Grunde schmeichle ich mir, daß, indem ich keine der gegenwärtig errichteten Methoden angenommen habe, iede Gelegenheit zur Kritik den

Nach-

Nachfolgern der verschiedenen Systematiker benommen zu haben, und darum, damit ich niemand zu Critiken Anlaß geben mögte, habe ich mich entschlossen, mich nach keines Methode zu richten. Auf diese Art also lasse ich iedem Freyheit, sie nach seinen eigenen Gefallen, wie es ihm gut dünken wird, zu classificiren, und, indem es iedem seiner Willkühr, seinem Lieblingsautor zu folgen, unterlassen bleibt, so hoffe ich nicht, daß man einer Methode, die iedem seinen eigenen freyen Willen überläßt, Vorwürfe machen wird.

Nun muß ich meine Leser versichern, daß mein gegenwärtiges Werk, nichts weniger als vollständig ist: schon der erste Anblick wird es ihnen sagen. Ich kan eben so wenig bey der Herausgabe desselben auf etwas verdienstliches Anspruch machen, es sey dann, daß die gröste Sorgfalt, auf welche ich bey den genauen und getreuen Abbildungen der hierinn vorkommenden Insekten den Bedacht nahm, mich einiges Verdienst zuzueignen berechtigte.

Eigentlich brachte mich ein Umstand, den ich an allen Arten der Insekten so oft zu bemerken Gegenheit hatte, wie selbige, vorzüglich aber die Phalaenen und Papilionen so leichte ihrer gänzlichen Zerstörung unterworfen sind, auf den ersten Gedanken, sie durch Abbildungen derselben zu entreissen. Denn es sind die letztgenannten Insekten, von so zarter und weicher Beschaffenheit, daß, so viel Augenweide und Unterhaltung sie auch gewähren, sie dennoch äußerst schwer samt ihren vielfärbigen glänzenden Gefieder zu erhalten sind. Auch bey der grösten Sorgfalt halten sie sich nur wenige Jahre, und setzt man sie nun vollends der Luft und den Sonnenstrahlen aus, so ist alsdann ihr gänzlicher Verlust mehr als wahrscheinlich. Die Sonnenstrahlen zerstören in wenigen Monaten ihre Farben gänzlich, und die Luft kan in eben so kurzer Zeit sie so vollkommen zerstören, daß nur wenig Staub von ihnen übrig bleibt.

Aus dieser Ursache nun habe ich mir vorgenommen Abbildungen von ausländischen Insekten zu veranstalten, unter welchen der Leser verschiedene vorhin nicht beschriebene antreffen wird. Wenn ich selbige nun auf diese Art vor der alles zerstörenden Zeit in Schutz genommen, wenn ich auf die Auswahl und Unterhaltung die das Anschauen dieser Geschöpfe gewährt bedacht war, und wenn ein Versuch diesen Theil der Naturgeschichte aufzuhellen und in Aufnahme zu bringen mir den gehofften Beyfall erringen läßt, so darf ich versichern, daß

ich keine Beschwerde fühlen werde, dieses Werk durch Herausgabe mehrerer Bände vollständig zu machen, ie nachdem solches die Insekten, die ich von dem Auslande zu erhalten suche, und meine eigene Muße mir es verstatten. Und dieses, ich schmeichle mir es zum mindesten, werde ich durch Unterstützung verschiedener gelehrter Männer mit welchen ich in verschiedenen Weltgegenden im Briefwechsel stehe, bewerkstelligen können, durch deren Zuschriften ich mich eben so wohl beehrt finde, als durch deren Unterstützung im Stande, nicht selten eine weitläufige Naturgeschichte des Insektes vorzulegen, ie nachdem es selbigen über selbige Beobachtungen anzustellen, möglich war. Auf diese Art wird es nicht an neuen Gegenständen für unsere Wißbegierde fehlen, verschiedene vorhin noch unbekannte die Oekonomie dieser Insekten betreffende Umstände werden dadurch erläutert, und Stof zu interressanten Bemerkungen an die Hand gegeben werden können. Doch muß ich erinnern, daß man nicht in der Erwartung stehe, ähnliche Erläuterungen, in großer Anzahl anzutreffen, denn die Beschwerden, die Naturgeschichte ausländischer Insekten zu erhalten, sind so groß, daß sich selbige leichter gedacht als erzählt werden können. Nur wenige, die weit entlegene Gegenden besuchen, haben Neugierde genug, hierüber Beobachtungen anzustellen, oder sich nur einige Bemerkungen über die Werke der Natur zu sammeln. Den Durst nach Reichthümern durch den Weg des Commerze's zu stillen, ist der große Bewegungsgrund, der sie Haus und Hof zu verlassen bewegt; aber Beobachtungen in der Naturgeschichte anzustellen, diß liegt weit ausser dem sich gesteckten Ziele: Denn der Eifer ihre Geschäfte zu vermehren, ihren Wohlstand auf festen Fuß zu setzen, diß beschränkt ihre Aufmerksamkeit, und gibt ihnen keinen Raum auf irgend etwas anders zu denken. Nun sehen wir also, daß Leute dieser Art, gar diejenigen nicht sind, von welchen man auch nur die geringsten Aufklärungen in der Naturgeschichte erwarten kan; aber diejenigen aufmerksamen und scharfsinnigen Männer sind es, und die in solchen Gegenden wohnhaft sind, von welchen man Nachrichten über die natürliche Beschaffenheit iener entlegenen Gegenden erwarten kan: aber solcher Männer fand ich nur unendlich wenige. Aus besagten Ursachen vermuthe der Leser also nicht, von iedem Schmetterling, den ich abgebildet habe, Larve und Puppe anzutreffen. Es ist gewiß schon hinreichend, wenn ich Abbildungen von manchem bisher unbekannten Insekte vorlege. Die Naturgeschichte, die Gestalt

stalt der Larve, Oekonomie derselben, ihr Aufenthalt u. s. w. kan, in diesem Falle, nur ienen, die sich zugleich mit in diesen Gegenden aufhalten, und die Neugierde genug selbige zu erforschen haben, bekannt seyn. Würde ich aber selbst hierüber Nachrichten und Bemerkungen erhalten, so wird es nicht an mir liegen, selbige nicht öfentlich bekannt zu machen.

So bald ich den Entschluß faßte, die in diesem Werke vorkommenden verschiedenen Insekten zu beschreiben, so fühlte ich mich zugleich von so unerwarteten Schwierigkeiten umrungen, daß ich mir mehr als einmal vornahm, den gefaßten Entschluß aufzuschieben; wo nicht ein so wichtiges Unternehmen ganz aufzugeben. Nur allein meine große Neigung gegen die Ausbreitung der Naturgeschichte, konnte meine Unfähigkeit, Insekten mit der erforderlichen Genauigkeit zu beschreiben, besiegen; ich verspreche mir deswegen von der billigen Nachsicht der Kenner, man werde dieienigen Verirrungen, die die Feder eines Autors bey der Beschreibung so neuer Gegenstände zu Schulden kommen ließ, entschuldigen. Unter andern Schwierigkeiten setzte mich der Mangel der Benennungen der verschiedenen Farben, die sich auf den Flügeln der Schmetterlinge finden, in nicht geringe Verlegenheit. Der Mangel an stufenweise aufeinander folgenden regelmäßigen Benennungen der Farben, ist eine Sache, deren Beschwerden in diesem Naturreiche am meisten gefühlt werden. Ich kenne keinen englischen Schriftsteller, der, vielleicht wegen der vielen sich dabey ereignenden Schwierigkeiten, diesen Mangel abgeholfen hätte: denn wenn wir nur einigermassen über die unzählbaren Farbenmischungen nachdenken, die sich nur alleine in dem Gelben, Rothen und Blauen wahrnehmen lassen, so wird man sich gar leicht von den Beschwerden desienigen, der sie zu beschreiben unternimmt, überzeugen können. Ich zum wenigsten fühlte bey den so beträchtlichen Abänderungen der Farbenmischungen unter den Insekten, bey dem Düstern und Rauhen des einen, bey dem Lichten und Sanften des andern, bey der Mischung und Schmelzung dieser beyden ineinander, die Schwierigkeiten so gehäuft, und meine Beschreibungen dadurch so mühevoll gemacht, daß ich selbige nur unter dem standhaftesten und beharrlichsten Entschluße besiegen konnte. Ich hoffe daher, daß, woferne der Leser, auf irgend eine beschriebene Farbe stößt, die iener an dem abgebildeten Insekte nicht entspricht, er

diesen

diesen Fehler dem Illuministen, dem hier die Schuld beygemessen werden muß, zuschreibt. Ich kan zwar selbst keine Verirrungen dieser Art angeben, es ist aber wahrscheinlich, daß doch welche meiner Aufmerksamkeit, unter der großen Menge, die ich selbst verbesserte, entgangen sind. Ich halte es für nothwendig, meine Leser zu versichern, daß alle meine Beschreibungen von dem Insekte in der Natur, und nie von den Abbildungen derselben genommen worden sind, und daß es dabey meine Absicht gar nicht war, durch selbige, ohne Beyhülfe der Abbildungen iedes Insekt kenntlich zu machen, sondern, daß ich durch die Beschreibung derselbigen der Vorstellungskraft zu Hülfe zu kommen suchte. Und nehmen wir auf die Vortheile Rücksicht, die gute Zeichnungen vor wörtlichen Beschreibungen gewähren, wie selbige mit einen Blick den Gegenstand in unsere Seele heften, ohne alle unsere Ideen aufzubieten, und ohne dem Vermögen unserer Vorstellungskraft Gewalt anzuthun, um den beschriebenen Gegenstand uns vorstellig zu machen, da hingegen Beschreibungen, auch welche von der Meisterhand, uns oftmals in Verlegenheit setzen, woferne nicht unsere Begrife mit den Begrifen des Beschreibers vollkommen harmoniren. Da dieses gegenwärtige Werk iedes beschriebene Insekt mit Farben erleuchtet enthält, so ist es auch über iedes andere, die bis hieher in diesem Königreiche herausgekommen, erhaben. Der letztere Schrifsteller, der Abbildungen ausländischer Gegenstände veranstaltet hat, war **Petiver**, der in seinem Gazophylacio eine beträchtliche Anzahl verschiedener Naturkörper aus allen Klassen abgebildet hat, von welchen sehr viele ausserordentlich sonderbar und selten, und aus verschiedenen Welttheilen gesammlet sind. Aber sie sind nicht mit Farben erleuchtet, und oftmals gar nicht beschrieben, Umstände, die ihrem Werthe benehmen, weil man sich eben dadurch in Verlegenheit befindet, dieienigen Gegenstände, die der Autor vorgestellt, zu erkennen. Die äußere Gestalt eines Thiers, einer Pflanze ꝛc. ist alles, aber auch nicht selten das einzige, was man daran erkennen kan. Jedoch, ob schon sehr viele Figuren darinn nur im bloßen Umrissen vorgestellt, auch diese nicht wohl bearbeitet sind, so fehlt es selbigem dennoch nicht an Verdiensten: man trift darinn eine große Anzahl verschiedener seltener Gegenstände an, die man bis auf dessen Bekanntmachung nicht gekannt hatte. Unterdessen wird es immer ein Werk bleiben, das,

indem

indem es von seinem Eifer für die Aufnahme seiner Lieblingswissenschaft ein so vortheilhaftes Zeugniß ablegt, zugleich rühmliche Beweise seines Fleißes giebt, zu weitern Untersuchungen vielen Anlaß darreichen kan. Da mein gegenwärtiges Werk nur den Plan desselben zu erweitern sucht, so schmeichle ich mir, daß selbiges den Verehrern der Naturgeschichte willkommen seyn werde. Die Beschreibungen gewähren auch noch einen andern Vortheil, der nicht geringer, als der schon erwähnte ist. Wenn mein Werk nach meinem Tode einem Buchhändler in die Hände fällt, so wird das Publikum wahrscheinlicher Weise nicht mit so nachläßig erleuchteten Zeichnungen heimgesucht werden können, wie solches insgemein der Fall bey Büchern dieser Art nach des Autors Tod ist. Die Beschreibungen werden alsdann einen dergestalt sichern Leitfaden meine Zeichnungen darnach zu erleuchten abgeben können, daß es unmöglich seyn wird, in Hauptsachen zu irren. Die Nachläßigkeit, das, was gelb seyn sollte, roth, (f) und das was grün, blau zu färben, würde sich so gleich entdecken lassen: und derselbe wird alsdann seines eigenen Vortheils wegen, ohne Zweifel alle Sorgfalt nöthig haben, genaue und fleißig erleuchtete Exemplare zu liefern.

Der einsichtsvolle Naturforscher wird bemerken, daß ich unter allen meinen Citaten, keinen der alten Schriftsteller genannt habe. Nur sehr sparsam habe ich Mouffet, Aldrovand u. a. angeführt. Unstreitig sind die Abbildungen in den Werken der meisten ältern Autoren so unvollständig, daß ich es nicht wagen wollte, selbige mit anzuführen. Ihre fehlerhaften Umrisse, das unregelmäßige und uneigentliche in ihren Puncten und Flecken, vereinbart mit einer nachläßigen Auszeichnung, sind Ursachen, warum man sie so selten anführen kan. Uiberhaupts haben ihre abgebildeten Insekten so wenig kenntliches, daß es deswegen sehr schwer hält, sich an ihre Figuren zu halten, welcher Umstand wesentlich bey den Schmetterlingen statt findet. Clerk, Merianin, Rö-

(f) Dieses wäre zwar eine allzu starke Abweichung, welche sich aber nicht denken läßt; denn ein solcher Verleger müste schlechterdings gar keine Kenntniß vom Illuminiren haben, welches freylich zu dergleichen Werken unumgänglich nöthig ist: aber in Ermanglung dieser Wissenschaft, kan er doch zwey tüchtige Exemplare, das eine zum Gebrauch für die Illuminisien und das andere für sich auf die Zukunft, als ein beständiges und immerwährendes Muster, aufbehalten.

Verleger der deutschen Uebersetzung.

Rösel, Petiver ꝛc. sind die vorzüglichsten Schriftsteller, deren Abbildungen ich angeführt habe; ist aber ein Insekt von mehr als einem Entomologen, wie bey der 7ten und 8tèn Figur der 34sten Tafel, abgebildet worden, so habe ich dennoch nur einen einzigen genannt; indem man die übrigen in dem Linneischen System (g) antreffen wird, welches ich unter der nemlichen Citation mit angeführet habe. Ritter von *Linné* ist der Hauptautor, den ich unter denen, die ie Insekten beschrieben haben, angeführet habe. Seine große Kenntniß in dieser Wissenschaft, seine einfache Methode, nach welcher er die Insekten in ein Lehrgebäude gebracht hat, vereinigt mit den vorzüglichsten wesentlichen Gattungskennzeichen, müssen ihn iedem, der sich mit dieser Wissenschaft beschäftigt, schätzbar machen. Ich gedenke seiner hier nur im Bezuge auf die Insektenkunde, seine Verdienste in den übrigen Theilen der Naturgeschichte sind von denen, die sich mit der Kenntniß derselben beschäftigen, längst anerkannt worden. Ich darf hier einen Umstand nicht mit Stillschweigen übergehen, von dem ich auf dem Weg der Vertheidigung meinen Lesern Nachricht gebe, daß ich nemlich einige Figuren, iedoch sehr wenige, von Insekten, die bereits schon in diesem Königreiche abgebildet worden, veranstaltet habe. Als ich anfangs den Plan zu diesem Werke entwarf, so war meine Absicht nicht, mich nur auf gar noch nicht beschriebene Gegenstände einzuschränken, sondern ich wollte Abbildungen ausländischer Insekten entweder solcher die sich in meiner Sammlung schon befänden, oder solcher, die ich in der Folge durch Unterstützung von Freunden die dieses Werk zu begünstigen suchen würden, erhalten könnte, herausgeben. Mein Vorhaben gieng dahin, diesen Theil der Naturgeschichte zu erweitern, und zwar mit Aufbietung aller meiner geringen Kräfte. Ich suchte selbiges auch auszuführen, indem ich bey mir überlegte, daß ein Unternehmen dieser Art für die Nation so neu, als auf diese Art noch von keinen versucht worden sey. Jedoch überführte mich eine kurze Uiberzeugung daß ich mich geirret hatte. Schon fieng ich an zu bemerken, daß wenn ich bereits schon bekannte und abgebildete Insekten abermals abbilden würde, ich mich weder um die Wissenschaft noch um deren Verehrer verdient machen würde. Es ist möglich, daß meine Abbildungen besser als man sie bisher hatte, der Stich sanfter, reiner, und dem Gegenstande angemessener, die Erleuchtung richtiger und genauer ausgefallen seyn würde, mit allem diesem

(g) Die Synonymien habe ich aus der zwölften Ausgabe des Linneischen Natursystems genommen.

dieſem aber würde ich weder die Liebhaber haben befriedigen, noch ihre Kenntniße vermehren können. Kurz von dieſem Zeitpuncte an änderte ich meinen Plan: und nur dieſer anfänglichen Verirrung muß man es zuſchreiben, wenn ſich einige wenige Figuren (h) auf verſchiedenen Tafeln finden, die ſchon vorhin in Engeland, entweder beſonders, oder in Geſellſchaft anderer Gegenſtände aus der Naturgeſchichte bekannt gemacht worden ſind. Von dieſem Zeitpuncte an aber nahm ich mir vor, nichts abzubilden, von dem ich wußte, daß ſolches von einem andern Autor veranſtaltet worden, und ſchränkte mich nur auf ſolche Gegenſtände ein, die ſich durch ihre Neuheit eben ſo als durch ihre Merkwürdigkeit empfelen. Ich habe daher nur ſolche, die niemals beſchrieben, vor ienen den Vorzug eingeräumt. Auf einigen Tafeln habe ich ſowohl Tag- als Nachtſchmetterlinge vollſtändig, ſowohl mit ihrer Ober- als Unterfläche abgebildet: ein Unternehmen, das, ohngeachtet ſelbiges einem meiner Grundſätze entgegen iſt, ich nicht würde ausgeführet haben, woferne nicht der Reichthum ſowohl als die Lebhaftigkeit der Farbenmiſchungen mit ſo unendlicher Pracht verbunden geweſen, um ſelbige wörtlich zu beſchreiben. Jedoch habe ich nur wenige auf dieſe Art abgebildet. Im Ganzen genommen, habe ich immer von den Schmetterlingen nur die Helfte der Unterfläche, hingegen die ganze Oberfläche abgebildet; ſind von ſelbigen welche nicht auch zugleich mit ihrer Unterfläche vorgeſtellt worden, ſo wiſſe der geneigte Leſer, daß alsdann kein weſentlicher Unterſcheid zwiſchen den beyden Flächen vorhanden war, oder daß ſelbige zu dürftig an Farben waren, um eine beſondere Abbildung zu verdienen. Ich füge noch hinzu, daß, ob ich gleich ſchon vorhin abgebildete Inſekten nicht abermals abzubilden entſchloſſen bin, ich dennoch auf keine Weiſe diejenigen, die nur wörtlich beſchrieben worden, unabgebildet zu laſſen vermeinte, und zwar ſolche, die man

(h) Man war auch anfänglich willens, dergleichen Figuren bey der Uiberſetzung wegzulaſſen; da ſich aber bey genauer Durchſuchung gezeigt hat, daß deren gar nicht viele vorkommen, ſo werden nun alle Abbildungen beybehalten, und das ganze Werk, welches in drey Theilen beſtehet, deren jeder funfzig Kupfertafeln enthält, auf das ſorgfältigſte nachgeſtochen, und ſehr fleißig illuminirt, erſcheinen: wovon der Verleger, wenn bey ihm pränumerirt wird, jeden Theil um den geringen Preiß für 11 fl. oder ein Karolin erläßt: auſſerdem koſtet jede illuminirte Kupfertafel, nebſt den darzu gehörigen Text, 20 kr. Das Original in Engeland aber, kommt auf 8 Pf. Sterling oder 88 fl. zu ſtehen.

Verleger.

in den Linneischen und andern Werken beschrieben, anzutreffen pflegt. Denn nach meiner Meynug würde eine so gänzliche Vernachläßigung der Abbildung solcher, aus oben angeführten Ursachen, eher Tadel als Beyfall verdienen, um so mehr, da sich nicht selten Schwierigkeiten genug äußern, sich, auch aus der besten wörtlichen Beschreibung herauszufinden. Da hingegen Abbildungen dieser Art, nicht uneigentlich als Erläuterungen solcher wörtlichen Beschreibungen können angesehen werden, und, wenn man sie alsdann mit ienen in Vergleichung bringt, diese Wissenschaft auf eine zwiefache Art angenehm machen.

Wenn der Leser nicht schon auf einige Art mit dem wissenschäftlichen der Naturgeschichte bekannt ist, so wird er wahrscheinlich mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben, die sich, die verschiedenen Benennungen und Kunstwörter, welche die verschiedenen Theile der Insekten bezeichnen, zu verstehen, äußern werden, und welche in ieder Beschreibung vorkommen. Aus dieser Ursache hielte ich es für Pflicht, selbige hier auf eine deutliche und faßliche Art, so viel als mir möglich war, zu erklären. Ich habe dieses auf eine zwiefache Art auszuführen gesucht: durch eine methodische Erklärung, und durch Figuren. Bey beyden Arten aber nehme ich keinen Anstand der Methode des größten Naturforschers des scharfsinnigen Ritters von *Linné* zu folgen, dessen fürtrefliche Anleitung Insekten zu erkennen und zu ordnen, den grösten Dank und die ausgezeichneste Verehrung aller Entomologen, verdient. Nach dessen Anleitung habe ich einige Figuren von verschiedenen Gattungen etworfen, welchen ich auf einer besondern Tafel, die ihren besondern Theilen zukommende Namen beygesetzet habe. Diese Figuren werden zwar dem Leser nicht ausschlüßlich um die Beschreibungen zu verstehen zu großen Behufe dienen, aber weit mehr, um die Insekten mit leichterer Mühe in ihre Classen, woferne er sie zu claßificiren wünscht, zu verlegen. Ich erkläre also zuerst die gewöhnlichsten und üblichsten Kunstwörter, sodann die besondern und verschiedenen Theile der Insekten. Ich theile sie also ein in

Ordnung, Classe, Gattung und Art.

Ordnung ist eine allgemeine Benennung, die einer ganzen Thierfamilie zukommt, und wodurch man sie von andern unterscheiden kan, z. B. vierfüssige Thiere, Vögel, Fische ꝛc.

Classe

Classe ist eine Benennung, wodurch man die Insekten, eben so wohl als die andern Thiere in ihre Horden und hauptsächliche Gattungen eintheilen kan, wie die mit bestäubten Flügeln, Hartschaalichten und Florflügeln.

Gattung ist eine Benennung, die iede Classe eintheilet, z. B. die Schmetterlinge, Phalänen, Dämmerungsvögel — Gattungen derienigen mit bestäubten Flügeln; Mistkäfer, Sonnenkäfer, Holzböcke, und mehrere andere Gattungen der Hartschaalichten; Kackerlacken, Cicaden, Blatläuße und andere aus den Halbschaalichten.

Art ist eine Benennung, die einem eigenen und besondern Insekte irgend einer Gattung zukommt, wie der Perlborde, Admirabel, holländischen Schiffer ꝛc. ꝛc. Schmetterlinge, der Hofdame, Trinker, Pfeffervogel ꝛc. Phalänen, welche die Engeländer also zu nennen pflegen. Ich füge noch hinzu

Abänderung, wodurch ich zwo Insekten der nemlichen Art verstehe, die in etwas, in Rücksicht der Farbe, Größe ꝛc. nur in keinem wesentlichen Umstande voneinander verschieden sind.

Die verschiedenen Theile, aus welchen die Insekten bestehen, sind der **Kopf**, **Rumph**, **Unterleib** oder **Bauch** und **Glieder**. An dem **Kopf** stehen die **Fühlhörner**, der **Mund**, die **Freßwerkzeuge**, die **Augen**, zuweilen die **Zunge**, und bey einigen die **Kinnladen** und **Hörner**.

Die **Fühlhörner** sind bey verschiedenen Gattungen, wie die Abbildungen bezeugen, von verschiedener Gestalt, und scheinen von der Natur dem Insekte nicht nur zum sichern Geleite auf ihren Wanderungen gegeben zu seyn, sondern vielmehr zu ganz andern Absichten, indem selbige mit einer so ausserordentlichen Empfindlichkeit und Fühlbarkeit begabt sind.

Der **Mund** befindet sich gröstentheils an dem Kopf, zuweilen auch an der Brust, wie bey den Spinnen; zuweilen steht er an einem hörnern Rüssel, wie an der 1sten Figur der XXXIIsten, und wie an der 3ten und 7ten Figur der XLIIsten Kupfertafel; bey andern ist er mit zangenförmigen Kinnladen versehen, wie an der 6ten Figur der XXXIIsten, und 1ten, 2ten, 3ten, 4ten, 5ten und 6ten Figur der XXXVIIsten Kupfertafel. Bey andern ist er dergestalt von den Freßwerkzeugen bedeckt und umgeben, wie insbesondere bey den Phalänen, daß man ihn gar nicht wahrnehmen kan.

Die **Freßwerkzeuge** sind gewisse Theile die nahe an dem Munde liegen, und von sehr verschiedener Gestalt sind, wie man sich davon gar leicht bey Vergleichung der Schmetterlinge, Käfer und Insekten aus andern Classen wird überzeugen können; ihre Anzahl läßt sich nur nach den verschiedenen Gattungen und Arten bestimmen; einige haben nur zwey, die meisten vier, andere auch acht, wie das auf der 1sten Figur der XLsten Kupfertafel abgebildete Insekt. Der Nutzen und die Eigenschaften dieser Theile sind uns gegenwärtig noch nicht hinlänglich bekannt.

Die **Augen** sind durchgehends unbeweglich, den übrigen Eigenschaften aber nach, verschieden: einige Insekten können nur bey der Nacht, und einige nur bey Tage sehen; eben so verschieden sind sie in ihrer Anzahl nach bey verschiedenen Gattungen und Arten: gewöhnlich sind nur zwey zugegen, einige haben iedoch fünf, und andere, wie die Spinnen, acht.

Die **Zunge** ist oftmals gekrümt oder spiralförmig wie die Feder einer Uhr gewunden, wie bey Schmetterlingen und einigen Phalänen; bey einigen trift man sie gedoppelt unter dem Kopfe, wie bey Bienen und Wespen an; einer großen Anzahl Insekten aber fehlt sie ganz.

An dem **Rumph** stehen, das **Bruststück**, die **Brust**, bey einigen das **Schildchen**, bey andern das **Brusthorn**, und die **Bauchschuppen**.

Das **Bruststück**: Hierunter verstehe ich ienen obern Theil der Brust, der bey andern Thieren den Rücken ausmacht, und bey einigen Insektenarten dreyeckig ist, so wie das Schildchen an der 5ten, 6ten und 8ten Figur der XXXIIIsten Tafel sich zeigt.

Die **Brust** ist der untere Theil des Bruststückes, an dem immer Füsse stehen, und zwar bey einigen Arten nur vier, bey andern aber alle sechs.

Das **Schildchen** ist ein kleiner harter schuppenförmiger Theil, von einer fast immer dreyeckigen Figur, welcher hinterwärts an dem Bruststück steht, und mit selbigem verbunden ist. Man trift es nicht bey allen Insektgattungen an, und scheint den Käfern, den Insekten mit halben Flügeldecken, und ienen mit Florflügeln fast ausschlüßlich eigen zu seyn.

Das **Brusthorn** ist ein Theil der vorwärts an der Brust entspringt, von den Vorderfüssen bis an die mittlern reicht, und nur bey einigen Käferarten bemerkt werden kan. Herr von *Linné* und andere Entomologen nennen diesen Theil *Sternum* oder das **Brustbein**.

Die **Bauchschuppen** sind nur bey einigen Arten sichtbar — bey den Pillenkäfern. Es stehen zwo an den Seiten der Brust nahe an dem Unterleib, unter den hintern Schenkeln. Bey einigen stehen sie in einiger Entfernung von selbigen; bey einigen sind sie an selbige angeschlossen; bey einigen sind sie beweglich; bey andern aber wieder feste und unbeweglich. Den Nutzen dieser Theile kennen wir noch nicht.

Der **Unterleib** oder der Bauch, ist aus einer Anzahl Gelenke oder Ringe zusammengesetzt, und enthält den gröstten Theil der Gedärme und andern Eingeweide, ist an dem Rumph befestigt, und mit Luftlöchern an Seiten, wodurch das Insekt Odem holet, versehen. Bey einigen sind die Flügel daran bevestigt, so wie Stachel, Schweif ꝛc.

Die **Glieder**. Unter den Gliedern verstehe ich den **Schweif**, die **Füsse**, die **Flügel**, samt den Decken derselben.

Die

Der **Schweif** steht an dem Ende des Unterleibs, und ist bey einigen mit einem Stachel bey andern mit ein paar Zangen bewafnet, zuweilen ist er auch nur mit einer, zuweilen auch mit zwo Borsten bewehrt, bey einigen ist er mit ein paar krebsähnlichen Scheeren versehen, und bey andern wieder wie eine Gabel gestaltet.

Die **Füsse** bestehen aus den Schenkeln, Schienbeinen und Fußblättern, die oftmals aus zwey, oftmals auch aus drey, vier bis fünf Gelenken zusammengesetzt sind. Bey einer gewissen Art sind sie wie eine Krebsscheere gestaltet. Bey einigen mit Stacheln besetzt, bey andern hingegen sind sie glatt und unbewehrt. Die Hinterfüsse sind zum laufen, springen, und schwimmen geschickt.

Die **Flügel** sind der Anzahl nach beständig von zween zu vier zugegen; und entweder ausgespannt, oder gefalten, geschlossen in die Höhe gerichtet, oder offen aufrecht gestellet, flach wagerecht liegend, oder abwärts hangend ꝛc. Bey einigen sind sie gezähnt oder gekerbt, bey andern mit Ansätzen oder Schwänzen versehen. Ferner sind sie häutig, netzförmig, oder durchsichtig, dem gröſten Theile aber nach mit den prächtigsten Farben geschmückt. Bey einigen sind sie auch mit zwo harten Schaalen oder Gehäusen bedeckt, die bald glatt, bald rauh, gestreift, gefurcht, und punctirt ꝛc. sind; bey andern weich und biegsam, und bey andern wieder hart und hornartig: bey den Halbschaalichten sind sie meistentheils weich und durchsichtig, wie die 2te Figur der XLIXsten Kupfertafel, zum Theil auch undurchsichtig und hart wie die Iste Figur der XLIIsten Kupfertafel, die 2te der XLIIIsten und 5te der XLVsten Kupfertafel.

Ich halte es für nothwendig noch anzumerken, daß ich die gegenwärtige Beschreibung nicht so umständlich und weitläufig abgefaßt habe, als ich sie abgefaßt haben würde, woferne meine Absicht dahin gegangen seyn würde, meine Abbildungen entweder zu classificiren, oder selbst ein eigenes System zu errichten. Ich habe keine andern Benennungen und Theile erklärt, also solche, die dem ungeübten Leser hinreichend in dem Stand setzen werden, die Beschreibungen leicht und vollkommen zu verstehen. Ich erinnere ferner, daß ich den meisten Theilen englische Namen, wo es sich anderst mit der nöthigen Vorsicht thun ließe, gegeben habe; aber immer behielte ich die lateinischen, von dem Ritter, oder einem ältern entomologischen Schriftsteller, aufgenommenen bey, woferne es mir an englischen treffenden und angemessenen Ausdrücken mangelte. So würde ich zum Beyspiel den Ausdruck Palpi (Freßspitzen) geändert haben, wenn mir ein englischer zu eben dieser Idee schicklicher, bekannt, gewesen wäre: da ich aber keinen fand, behielte ich das Originalwort bey. Eben so wenig

habe

habe ich die Ausdrücke Mustachios, (Bürstgen, Bärtgen) Whiskers ꝛc. aus der Acht gelassen, an deren Stelle ich ein anders Wort gebraucht haben würde, da aber diese Theile bey sehr vielen Insekten damit weder etwas gleichförmiges noch ähnliches haben, und diese Palpi bey den meisten nur ein kurzes Fädchen vorstellen, so hielte ich es für besser, den lateinischen Namen beyzubehalten. Der nemliche Umstand fand sich bey dem Wort Antennae. Denn, ob schon Fühlen, ein allgemein angenommenes Wort ist, so konnte ich mich dennoch nicht entschliessen, selbiges beyzubehalten. Der Grund hiezu ist, weil es scheint, als ob die Insekten ein Vermögen besäßen, von diesem Theile auf verschiedene, von dem Fühlen verschiedene, Art Anwendung zu machen. Sie können durch die Fühlhörner Dinge eben so gut als durch das Gefühl unterscheiden und wahrnehmen. Aber ich bin sehr geneigt zu glauben, daß durch selbige die Männchen im Stande sind die Weibchen in einer großen Entfernung zu fühlen. Es ist unstreitig daß ihre Fühlkraft ausserordentlich fein und merkwürdig ist, welche wir bey sorgfältig angestellten Betrachtungen sehr leicht wahrnehmen können; ohne ihnen das Vermögen ohne Nasen zu riechen einzuräumen, so sind mir doch keine andere Theile, die sie hätten, bekannt, oder andere Wege, wodurch sie so leicht entdeckten, und zwar nicht nur ihre Weibchen alleine, sondern ihre so verschiedenen Nahrungsmittel, ihre besondern und eigenen Stellen daselbst sich ihrer Eyer zu entledigen ꝛc. Die männlichen Phalaenen scheinen das Vermögen, ihre Weibchen in einer weit größern Entfernung zu entdecken, für den meisten andern Insekten zu haben, es giebt unter dieser Gattung nur gar wenige, deren Weibchen, nachdem sie aus der Puppe geschlüpft, die erste Nacht, ohne sich mit den Männchen zu paaren, wegen der unwiderstehlichen Begierde auf Seiten der letztern und wegen der hefftigen Ausdünstungen und Gerüche auf Seiten der erstern ihre Männchen zu locken, hinbringen. Jedem Insektenliebhaber wird gar wohl bekannt seyn, daß das Weibchen des Eichenspinners, im Englischen *Eggers* (Phalaena Quercus &c.) das den ersten Tag, nachdem es aus der Puppe geschlüpft, auf freyem Felde gefangen worden, auch in eine Schachtel gesperrt, alle Männchen die sich in der umliegenden Gegend, oder in dem Kreiß dieser anziehenden Kraft, auch in einer weiten Entfernung befinden, an sich locket. Diese Männchen flattern anfangs mit einer wunderbaren Schnelligkeit und Begierde um die Schachtel, setzen sich alsdann auf selbige,

bige, schwärmen und lauffen mit der gröſten Ungedult umher, und geben sich alle Mühe zu dem eingeschlossenen Weibchen zu kommen, und alles dieses nur der heftigen Begierde wegen sich mit demselben zu paaren. Von der Minute an, da das Männchen dieses Geschäfte vollendet, nimmt diese anziehende Kraft ein Ende. Das Vermögen zu empfinden und zu unterscheiden ist in diesem Falle ausserordentlich groß, aber, welche Theile es sind, wenn es die Antennä nicht sind, von welchen die Insekten zu dergleichen Nachforschungen Gebrauch machen, bin ich unvermögend zu bestimmen. Jedoch wird dieses für unsere gegenwärtige Absicht hinreichend seyn, da ich in der Vermuthung stehe, daß es überflüssig seyn würde, mehrere Gründe den Gebrauch dieses Ausdruckes betreffend, anzugeben, indem der an dessen Stelle gewählte Name sie erkennen zu können hinreichend ist.

Die Benennungen anderer Theile sind zu verständlich, als daß sie einer weitern Erklärung bedürften.

Ueber die beygefügte Kupfertafel (das letzte, was ich noch gedenken muß) läßt sich nur sehr weniges zu deren Empfelung sagen. Der Nutze und die Vortheile derselben sind zu sichtbar, als daß man sich dabey lange aufhalten könnte. Da ich bereits schon erinnert habe, daß Zeichnungen und Abbildungen auch den besten wörtlichsten Beschreibungen weit vorzuziehen sind, so hoffe ich, daß in derselben der Leser aus eben dieser Ursache, die grossen Vortheile nicht verkennen wird, die ihm selbige um die beschriebenen Theile auf eine leichte und deutliche Art zu erkennen, an die Hand geben wird. Ich halte es für Pflicht selbige dem Leser zu empfelen, woferne er] anderst, ehe er die Beschreibung selbst ließt, denienigen Schwierigkeiten und Beschwerden auszuweichen wünscht, die sich leicht bey den verschiedenen Benennungen und Ausdrücken aller Theile der Insekten vorfinden mögten.

Erklärung der Figur I.

a. Der Kopf.
b. b. Die Augen.
c. c. Die Freßspitzen.
d. d. Die Fühler oder Fühlhörner.
e. e. Die Schultern. Die in einigen Beschreibungen gedachten Schulterbänder befinden sich hier.
f. Das Bruststück. Ein abwärts befindlicher Theil, der demjenigen, die Brust genannt, entgegen gesetzt ist.
g. Der Unterleib, samt dessen Ringen, aus welchen er zusammengesetzt ist. Sehr sichtbar an den Schmetterlingen, die auf Tab. XXVII. XXVIII. und XXIX. vorgestellet sind.
h. h. Die Basen der Flügel.
i. i. Ihre Spitzen oder Endungen.
k. k. k. k. Die vordern oder obern Ränder.
l. l. Die hintern oder untern Ränder.
m. m. Die äussern Ränder.
n. n. Die untern Ecken der Oberflügel.
o. o. Die obern Ecken der Unterflügel.
p. p. Die Bauch- oder Seitenränder. Bey den Schmetterlingen befindet sich daselbst eine Aushölung oder ein Grübchen.
q. q. Die Seitenecken.
r. r. Die Schwänze, deren einige Arten vier haben, wie jene auf der I. II. und VII. Kupfertafel.
s. s. Die Augen auf den Flügeln. Sind rundeaugenähnliche Flecken.
t. Eine wellenförmige Binde.
u. u. Eine unregelmäßig gezähnte Binde.

Die für Ober- und Unterfläche gebrauchte Benennungen, die in allen Beschreibungen der Schmetterlinge vorkommen, haben keine ausführliche Erklärung nöthig.

Erklärung der Figur II.

a. Der Kopf.
b. Die Freßspitzen oder Freßwerkzeuge.
c. Die Fühlhörner.
d. Die Augen.
e. Das Bruststück, deren untere Theil die Brust ist.
f. Der Seitenrand des Bruststücks.
g. Der hintere Rand des Bruststücks.
h. h. Das obere Horn.
i. i. Das untere Horn.
k. Das Schildchen.
l. l. Die Flügeldecken.
m. m. Die Nath.
n. n. Der Seitenrand der Flügeldecken.
o. Der After.
p. Die vordern Schenkel.
q. Die mittlern Schenkel.
r. Die hintern Schenkel.
s. s. Die vordern Schienbeine.
t. t. Die mittlern Schienbeine.
u. u. Die hintern Schienbeine.
w. w. w. w. w. w. Die Fußblätter.
x. x. x. x. x. x. Die Gelenke der Fußblätter.
y. y. y. Die Gelenke der Schienbeine.
z. z. z. Die Klauen oder Häckchen.

Erklärung der Figur III.

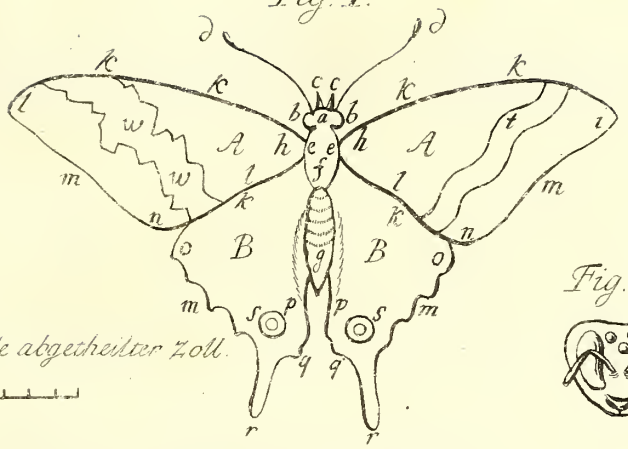
a. Der Kopf.
b. b. Die Freßspitzen.
c. c. Die Fühlhörner.
d. d. Die Augen.
e. Die Brust, deren obere Theil das Bruststück ist.
f. Das Brusthorn.
g. g. Die Bauchschuppen.
h. h. h. h. Der Unterleib mit seinen Ringen.
o. Der After.
p. Die vordern Schenkel.
q. q. Die mittlern Schenkel.
r. r. Die hintern Schenkel.
s. s. Die vordern Schienbeine.
t. t. Die mittlern Schienbeine.
u. u. Die hintern Schienbeine.
w. w. w. w. w. w. Die Fußblätter.
x. x. x. x. x. x. Die Gelenke der Fußblätter.
y. y. y. y. y. y. Die Gelenke der Schienbeine.
z. z. Die Klauen oder Häckchen.

Die Figur IV.

stellt nur die in einem Dreyeck stehenden drey Augen vor, deren in einigen Beschreibungen, z. B. auf der XLIIIsten Kupfertafel, der 4ten, 5ten und 6ten Figur gedacht worden ist.

Ad pag 20.

Fig: I.



Ein in 8 gleiche Theile abgetheilter Zoll.

Fig: IV.

Vorderfuß. Mittlerfuß. Hinterfuß.

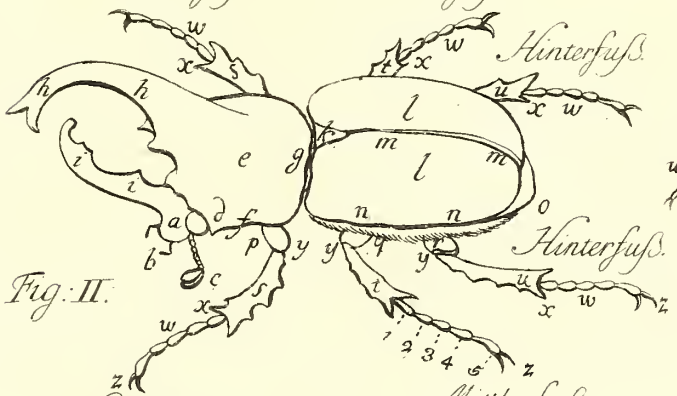
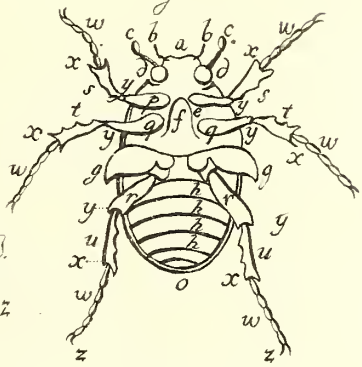


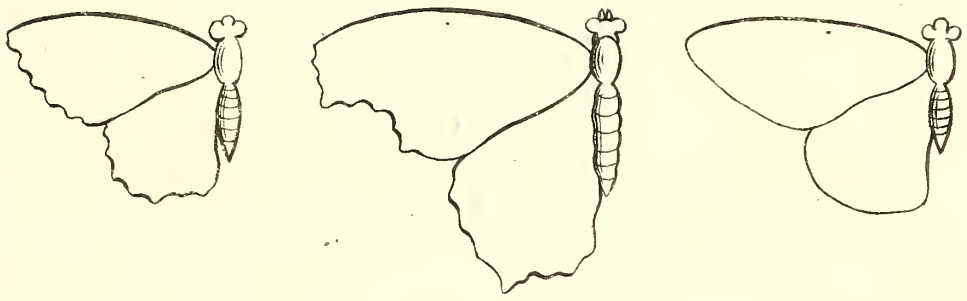
Fig: II.

Vorderfuß. Mittlerfuß.

Fig: III.



Gezähnte- Eckige- Glattrandige Flügel.



Beschreibung exotischer Insekten.

Tab. I. Fig. 1.

Papilio Eques Ach. Jasius (a). *Linn.* Syst. Nat. n. 26. p. 748. *Goetze* Beytr. III. Th. I. B. n. 26. p. 50. *Fabric.* Syst. Ent. n. 29. p. 449. *eiusd.* Spec. Inf. T. II. n. 40. p. 10. *Cramer.* Inf. Tab. 186. Fig. A. B.

Der afrikanische Characterpapillion.

Die ausgespanten Flügel sind vierthalb Zoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner sind schwarz. Die Augen schmutzig olivenfärbig; hinter diesen eine weisse Linie, die sie zur Helfte umgiebt. Kopf und Nacken ist braunroth. Die Oberflügel an den Schultern sind schön chocolatefärbig, und mit einem pomeranzenfärbigen Saum eingefaßt, der von den Spitzen bis zu den untersten Ecken reicht, wo selbiger am breitesten ist. Auf denselbigen nimmt man noch einige runde bleich pomeranzenfärbige Flecken wahr, die an dem äußersten Rande, woselbst sie entstehen, am stärksten sind. Die Unterflügel haben vier Schwänze, (die äußern sind am kürzesten) und so dunkelblau, daß sie beynahe schwarz zu seyn scheinen. Zunächst an dem Unterleib sind sie mit einigen langen Haaren besetzt. Ein gelber gekerbter Saum, der schwarz geründet ist, läuft um ihre äußern Ecken; oberwärts desselben nimmt man einige himmelblaue Flecken wahr.

Unterfläche. Die Freßwerkzeuge sind weiß. Die Brust und Seiten sind mit grünlichen, weißen, dunkelrothen und schmutzig olivenfärbigen Queerstrichen gezeichnet. Die Oberflügel, zunächst an dem Körper, sind matt dunkelroth, und mit vielen dunkelolivenfärbigen Bändern und Flecken, von verschiedener Form, deren ieder weiß geründet ist, figurirt. Eine pomeranzenfärbige Binde umgiebt ihren äußern Rand, durch welche blaue Adern laufen; über dieser nimmt man verschiedene dreyeckiche

(a) Brander nach Ritter Linne's Zeugniß entdeckte diese Art in der Barbarey. Die fürtrefliche bündige und ausführliche Beschreibung welche *Linné* von seinem P. I. A. *Jasius* mittheilte, trift vollkommen auf diese Drurysche Zeichnung zu — nur spricht selbiger von einem ordine macularum albarum sublunarium, die hier citronengelb gemahlt und beschrieben sind. D. Panzer.

matt pomeranzenfärbige Flecken wahr, die auf einem bläulich-olivenfärbigen Grund stehen, und der sich, so bald er sich ienen nähert, verliert. Die Unterflügel haben, ieder, ein weises Band, das ohngefähr an der Mitte ihres obern Randes entsteht, queer durch selbige läuft, und sich gerade unten an dem Ende des Körpers verliert; woselbst sich auch viele runde, ovale, auch anders gestaltete chocolate- oder dunkelolivenfärbige Flecken wahrnehmen lassen, deren ieder mit einem weissen Rande umgeben ist. Jene Vertiefung oder Aushölung, in welche sich der Unterleib, an dem sich selbige seitwärts auf den Flügeln befindet, und iedem Schmetterlinge eigen ist, einschließen kan, ist mit weissen, braunen, rothen und dunkelolivenfärbigen Queerstrichen gezeichnet. Ein dunkelcitronenfärbiger, gekerbter Rand, läuft längs um ihre untersten Ecken, gränzt an dunkelgrüne Zeichnungen an, und ist von iener weissen Binde, durch einen olivenfärbigen Streif, und durch verschiedene breite röthlichbraune Flecken und Puncte getrennt. Zween blaue Flecken zeigen sich gerade über den beyden längsten Schwänzen, so wie noch einige kleinere gerade über den citronenfärbigen Saum.

Weil dieser Schmetterling so schön und vielfärbig ist, so habe ich ihn deßwegen vollständig mit seinen beyden Flächen, welches ich aber bey iedem zu thun nicht willens bin, abbilden lassen. Ich habe ihn aus Smyrna erhalten.

Tab. I. Fig. 2.

Papilio Pleb. Rur. Mars (b). *Fabric.* Spec. Inf. T. II. n. 501. p. 114. eiusd. Gen. Inf. Mant. p. 268. *Goetze* Beytr. III. Th. II. B. n. 28. p. 53. Papilio Acis. *Cram.* Inf. 15. Tab. 175. Fig. C. D.

Der nordamerikanische Mars.

Die ausgespannten Flügel sind fünf Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner sind dunkelbraun; ihre Gelenke aber weiß. Kopf, Bruststück und Unterleib sind blaulichbraun. Die Oberflügel sind vollkommen dunkelbraun, ohne alle Flecken und Puncte. Die Unterflügel gerade so, und endigen sich mit vier Schwänzen, von welchen ein Paar um vieles länger als das andere Paar ist: an und oberwärt selbigen, zeigen sich zween rothe Flecken, die an ihren Spitzen schwarz eingeründet sind, nebst noch zween, die mehr seitwärts stehen. Rund um selbige läuft eine weisse haarige Franze.

Unter-

(b) Pap. Pl. R. *Echion* L. l. c. ist eine ganz andere Art. Ausserdem daß die Kleemännsche und Espersche Zeichnung schon hinlänglich die Verschiedenheit dieser beyden übrigens verwandten Schmetterlinge anzeigt, so trift die characteristische bündige linneische Beschreibung des Echion auf gegenwärtigem so gar nicht zu. P.

Unterfläche. Die Freßwerkzeuge, Brust, und Unterleib sind weiß. Alle Flügel sind auf dieser Fläche dunkelbleyfärbig. Eine sehr schmale schwarz und weisse Streife läuft queer über die Oberflügel, und liegt mit dem äußern Rande parallel: eine andere unregelmäßig gezähnelte, läuft queer über die Unterflügel, entspringt beynahe an der Mitte des vordern Randes derselben und begegnet der gegenüberstehenden gerade unten an dem Ende des ganzen Körpers. Vier lange röthliche Flecken sind auf dieser Seite sehr sichtbar, über welchen man noch andere vier schwarze wahrnimmt.

Ich erhielte diese Art aus Neu-York, woselbst sie den 31sten August gefangen worden.

Jener kleine Schmetterling, der in den Kleemännischen Beyträgen beschrieben und auf Tab. VII. F. 3. 4. abgebildet ist, den der Ritter von *Linné* mit unter seinen Pab. Pleb. Rur. *Echion.* im Syst. Nat. n. 224. p. 788. angeführet hat, halte ich für eine eigene Art, oder doch zum wenigsten für eine besondere Abänderung. Denn da sich an diesem Schmetterling keine rothe Flecken auf der Oberfläche über den Schwänzen zeigen, die Queerstreife auf den Unterflügeln roth gefärbt sind, und die, samt einigen nächst an den Schultern befindliche Flecken, an dem meinigen fehlen, so muß ich ihn für eine besondere Art halten.

Mir ist kein Werk bekannt, in welchem dieser Schmetterling beschrieben oder abgebildet worden.

Tab. I. Fig. 3.

Pap. Pleb. Rur. Simaethis. *Fabr.* Syst. Ent. n. 338. p. 523. *eiusd.* Spec. Ins. T. II. n. 537. p. 120. *Goetze* Beytr. III. Th. II. B. n. 11. p. 50.

Der indianische Simäthis.

Die ausgespannten Flügel sind ohngefehr fünf Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner sind schwarz und an den Gelenken weiß, an ihrem Ende oder dem Knöpfchen aber braun orangefärbig. Die Augen und die Stirne sind dunkel olivenfärbig. Der haarige Rücken ist dunkelblau. Der Unterleib braun, seitwärts aber aschfärbig. Die Ober- sowohl als Unterflügel sind bräunlich mit blau gemischt gefärbt. Die Franze oder der Saum der letztern ist weiß, an welchem sich zween haarförmige chocolatefärbige Schwänze befinden, deren Spitzen weiß sind.

Unterfläche. Die Freßwerkzeuge sind weiß, oder vielmehr aschgrau, so wie die Brust und Schenkel: die Schienbeine sind aber bräunlich gefleckt. Die Oberflügel sind an ihrer obern Helfte grün, an ihrer untern Helfte aber der Länge nach

graulich fleischfärbig. Ein schmaler Silberstreif entspringt an ihrem obern Rande, ohngefehr ein Drittheil von der Spitze angerechnet, und läuft durch die beyden obern und untern Flügel, nahe an dem Ende des Unterleibes weg, durchkreuzt die untern unregelmäßig und gezähnelt, und ist an seinem obern Rande chocolatefärbig bebrämt. Die Unterflügel sind oberhalb dieses Streifes, dunkel erbsenfärbig, unterhalb desselben aber fleischfärbig, und zwar längs eines äußern Saumes hin, der von dem obern bis zu dem untern Rande hinläuft, woselbst eine gebrochene gezähnelte chocolatefärbige Linie entspringt, die mit dem Silberstreif parallel queer über den Flügel geht, und sich gerade über dem äußern Rande, auf dem sich verschiedene dunkelblaue Flecken befinden, die wie ein polirter Stahl schimmern und glänzen, verlieret.

Diese Art erhielte ich aus St. Christopher. Ich habe sie noch in keinem Werk beschrieben angetroffen.

Tab. II. Fig. 1.

Pap. Nymph. Phal. alis angulatis fuscis, maculis quadratis aurantiis: posticis subcaudatis sexmaculatis: subtus griseis, striga irregulari dimidiata candida (c).

Die ausgespannten Flügel sind ohngefehr sieben Viertelszoll breit.

Oberfläche. Kopf, Bruststück, und Unterleib sind dunkelbraun. Die Augen röthlich. Alle Flügel sind schön dunkelbraun. Von den Obern hat ieder sieben viereckige rothe Flecken, von verschiedener Größe, die in der Mitte derselben stehen. Die Untern haben vier sehr kurze Schwänze, ieder zween, über welchen sich drey schmale rothe Flecken zeigen. Alle Flügel sind gezähnt.

Unterfläche. Füsse, Brust und Unterleib sind schmutzig graulichbraun, eben so die Freßwerkzeuge. Die Oberflügel sind nahe an den Schultern roth, nur längs

(c) Man würde nur sehr wenige Bekanntschaft mit dem eigenthümlichen P. N. P. *Rumina* L. l. c. verrathen, wenn man diesen Schmetterling dafür erkennen würde. Gleichwohl, ohngeachtet des Einwurfs, den sich Drury dagegen selbst macht, giebt er ihn in seinem Indice für den Pap. N. P. *Rumina* aus. Aber die Anzahl der Flecken dürfte wohl das unansehnlichere Merkmahl seyn, diese beyden würklich verschiedenen Schmetterlinge voneinander zu unterscheiden; was der Ritter von seiner *Rumina* sagt, *alis variegatis*, und *punctis - - rubris* dürfte wohl eher für einen Umstand gelten, der auf gegenwärtigem so gar nicht zutrift. Die Puncte und Flecken, ob es schon Drury in seiner Beschreibung sagt, sind doch gar nicht roth: sie sind pomeranzenfärbig. Ich habe ihn, da ihn weder Herr Pastor Götze, noch Herr Prof. Fabricius angeführt, unter obiger characteristischen Benennung beschrieben, ich glaubte nicht, daß es mir zukäme, einem mir übrigens unbekannten Schmetterlinge einen Trivialnamen zu geben; ich wollte dieses Geschäft eher einen größern Entomologen überlassen, dem es bey mehrerer Bekanntschaft mit selbigem leichter fallen würde. Auch glaubte ich nicht, daß es hier der Ort sey, die wesentlichen Verschiedenheiten dieses Druryschen Pap. Nymph. Phal. und der Linneischen *Rumina*, oder dem vielleicht nur zu sehr mit selbigem verwandte Papilio Hypermnestra *Fabr.* Hypsypile Scop. und Polyxena *Vienens.* anzugeben, und auseinander zu setzen. Ich erwähne nur noch, daß dieser Druryshe Pap. Nymph. Ph. mit Cramer Papilio Carinenta und Laicharrings Pap. Celtis (Archiv d. Insektengesch. 2. Heft) eine auffallende Aehnlichkeit hat, und vielleicht nicht mit Ungebühr neben diesen beyden seine Stelle verdienen möchte. M.

längs ihrem äußern und hintern Rande von einer schmutziggraulichen Farbe, und mit verschiedenen dunkeln Flecken oder Tupfen gezeichnet. An dem vordern Rande, gegen der Schulter zu, wird man drey schwarze Flecken, und in der Mitte drey weisse bemerken. Die Unterflügel sind schmutzig graubraun, am dunkelsten in der Mitte; an dem Saume aber, der um den äußern, und zum Theil auch um den obern Rande läuft, etwas bleicher. Einige silberweisse Flecken stehen auf verschiedene Art auf den Flügeln, deren einige rund, andere länglich, und andere dreyeckich sind. Ohngefehr in der Mitte eines ieden Flugels steht ein langer silberweisser Flecke, der von der Schulter entsteht, bis an dem äußern Rande reicht, und ohngefehr die halbe Länge des Flügels hält.

Ich erhielte diesen Schmetterling von dem Vorgebürge der guten Hofnung. Man würde ihn für die dem Ritter von *Linné* im Syst. Nat. n. 200. p. 783. beschriebenen Pap. Nymph. Ph. *Rumina* halten können, woferne die Anzahl der Flecken zuträfe.

Tab. II. Fig. 2.

Pab. Pleb. R. Lysippus. *Linn.* Syst. Nat. n. 250. p. 793. *Goetze* Beytr. III. Th. II. Band. n. 250. p. 40. *Fabric.* Syst. Ent. n. 365. p. 529. eiusd. Spec. Inf. T. II. n. 581. p. 129. Papilio Minerea. *Cram.* Inf. 8. tab. 94. fig. D. E. *Clerk*, Icon. tab. 22. p. 2.

Der amerikanische Lysippus.

Die ausgespannten Flügel sind anderthalb Zoll breit.

Oberfläche. Fühlhörner und Kopf sind schwarz. Das Bruststück und der Unterleib sind dunkel graulichbraun. Alle Flügel sind dunkel chocolatefärbig, beynahe vollkommen schwarz. Auf dem Obern befindet sich eine orangefärbige Streife, die ohngefehr in der Mitte des obern Randes entspringt, und queer über selbigen bis an die untere Ecke läuft, woselbst sie sich, anstatt in gerader Richtung sich zu endigen, sogleich umkrümmt, und an dem untern Rande sich verliert. Die Unterflügel, welche eckich sind, haben ein zirkelförmige pomeranzenfärbige Streife, die an dem Vorderrande, zunächst an dessen Ende entspringt, queer über selbige läuft, und sich an dem untern Rande, nahe an der untersten Ecke, verliert.

Unterfläche. Brust und Füsse sind dunkelbrau. Die Oberflügel sind gerade so gefärbt, wie ihre Oberfläche; durch selbige läuft eine eben solche pomeranzenfärbige Streife; auch sind sie mit einigen weissen Flecken besetzt. Zwischen dieser

Streife

Streife und den Schultern nimmt man verschiedene, matte, dunkelaschfärbige, längliche Puncte wahr. An dem vordern Rande, nahe an den Schultern, befindet sich ein pomeranzenfärbiger Saum. Die **Unterflügel** sind gerade so gefärbt, wie ihre Oberfläche, auch zeigt sich iene pomeranzenfärbige Streife daselbst sehr deutlich: zwischen dieser und den Schultern sind viele matte, schmale, dunkelgraue Puncte, die alle zugleich auf einer Flecke beysammen stehen, angebracht. Die innern Ränder sind mit einem rothen Saum, der von den Schultern entspringt, und sich bis zu iener pomeranzenfärbigen Streife an dem Ende der Flügel erstreckt, bebrämt.

Ich erhielte ihn aus Jamaica.

Tab. II. Fig. 3.

Pap. Dan. Fest. Gripus (d). *Fabric.* Syst. Ent. app. n. 178. 179. p. 129 *eiusd.* Spec. Inf. T. II. n. 255. p. 58. *Goetze* Beytr. III. Th. I. B. n. 23. p. 209. Papilio Eumea. *Cram.* Inf. 16. T. 183. Fig. C. D.

Der indianische Punctstrich.

Die ausgespannten Flügel sind drey Zoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** sind schwarz. **Kopf, Brust** und **Rücke** sind braun. Alle **Flügel** (sie sind an ihren Rändern eben, oder glatträndig, und nicht gezähnt) sind dunkelbraun, iedoch mit einem Schatten von Thonfarbe (of clay colour) versehen, der an dem obern Rande iedes Oberflügels entspringt, der Länge nach an den Spitzen herunter läuft, und sich an dem untern Rande verliert.

Unterfläche. Die **Augen** sind schwarz, die **Freßwerkzeuge** gelb. Alle **Flügel** sind auf ihrer Unterfläche gerade wie auf ihrer obern braun gefärbt; sie haben auch den nemlichen thonfärbigen Schatten, der an ihren Rändern, gleich an der obern herunterläuft. Auf iedem **Oberflügel** stehen in einer Reihe an dem äußern Rande fünf weißliche Flecken. Auf iedem **Unterflügel** stehen zuweilen fünf, zuweilen sieben, von der nemlichen Farbe, in einer Runde, und begegnen sich an dem Ende des Körpers.

Diesen habe ich aus China erhalten, und noch in keinem Werke beschrieben gefunden.

Tab.

(d) Es scheint noch nicht entschieden zu seyn, ob dieser Schmetterling unter die Danaid. oder Nymph. gehört. Die Flügel sind doch merklich, ob schon nur schwach gekerbt, ob es schon die Drurysche Beschreibung widerspricht: an der Cramerschen Abbildung sind sie vollkommen gezähnt. P.

Tab. II. Fig. 4.

Pap. Equ. A. Athamas. (e) *Goeze* Beytr. III. Th. I. B. n. 31. p. 78. et n. 25. p. 50. *Cramer*. Inf. 8. Tab. 89. Fig. C. D.

Der chinesische Athamas.

Die ausgespannten Flügel sind drey Zoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** sind dunkelbraun. Der **Kopf** eben so, mit zween kleinen gelben Flecken zwischen den Augen, und zween andern an der Basis der Fühlhörner. **Brust** und **Unterleib** sind dunkelbraun. Alle **Flügel** sind schön rothbraun, haben zwo breite, schwefelgelbe Binden, die an der Mitte der Obern entspringen, durch selbige, so wie durch die Untern in die Queere lauffen, und sich an dem Ende des Körpers begegnen: über denselben an den Spitzen der Flügel, befinden sich zween kleine ovale Flecken von der nemlichen Farbe. Die **Unterflügel** haben vier Schwänze, fast von gleicher Länge; über denselben stehen auf iedem Flügel sieben kleine schwefelgelbe Flecken, der Länge nach an dem äußern Rande. Die Flügel sind gezähnt.

Unterfläche. Die **Freßwerkzeuge** und die **Brust** sind käsefärbig: eine schwarze Borde die auf beyden Seiten an den Augen entspringt, begegnet sich auf der Brust. Die **Schenkel** sind schwarz. Die Ränder derselben so wie die Füsse sind purpurfleischfärbig. Jene Binde die auf der Oberfläche schwefelgelb scheint, ist auf dieser perlfärbig, und nahe an dem Körper mit einem schmalen rothbraunen Saum, der schwarz bebrämt ist, umgeben, zwischen welchen und den Schultern sich zween kleine schwarze Flecken zeigen. Die beyden schwefelgelben Flecken, die sich an den Spitzen der Oberflügel zeigen, nehmen sich auf dieser perlfärbig aus. Die **äussern Ränder** der **Oberflügel** sind olivenfärbig; das übrige aber ist graulich purpurroth, und dergestalt glänzend, daß man es mit dem Pinsel unmöglich nachahmen könnte. Verschiedene kleine bohnenfärbige Flecken liegen der Länge nach auser der angezeigten perlfärbigen Binde. Die **Unterflügel** sind mit einer schmalen orangefärbigen Borde rings um ihre Ecken umgeben, über welcher man sieben kleine schwarze Flecken, die auf der Spitze weiß eingeräudet sind, wahrnehmen wird: über diesen befindet sich ein braun olivenfärbiger Schatte, und etwas weiter hinauf, noch einige eckiche schwarze Flecken, über welchen die Röthe sich immer erhöht. Das Ganze ist eine ausserordentliche Schönheit.

Ich erhielte diesen aus China. Er kommt mit dem von dem Ritter *Linné* im Syst. Nat. n. 25. p. 749. beschriebenen Pap. Eq. A. *Pyrrhus* in vielen Stücken über-

(e) Ob diesen Papilio schon Fabricius (Spec. Inf. T. II. n. 41.) unter dem Linneischen *Pyrrhus* anführt, so folge ich dennoch Herrn Pastor Göze der ihn für eine vom selbigen verschiedene Art erklärt. Zu dem trift auch die *fascia communi alba* bey gegenwärtigem gar nicht zu. P.

überein, unterſcheidet ſich aber vom ſelbigen durch ſeine untere Fläche: iſt alſo eine ganz verſchiedene Art, die ich noch nirgends beſchrieben gefunden habe.

Tab. III. Fig. 1.

Phalaena Attacus Odora. *Linn.* Syſt. Nat. n. 11. p. 811. *Eiusd.* Muſ. Lud. Vlr. n. 9. p. 374. *Goeze* Beytr. III. Th. II. B. n. 11. p. 265. Sloan. Jam. II. T. 236. F. 13. 14. *Cramer* Inſ. 15. p. 111. Tab. 169. Fig. A. B.

Die amerikaniſche Odoraphaläne.

Die ausgeſpannten Flügel ſind ſiebenthalb bis ſieben Zoll breit.

Oberfläche. Fühlhörner, Kopf, Körper und Flügel ſind dunkelbraun. Die Oberflügel (welche gekerbt ſind) haben einer wie der andere an ihren Rändern, gegen die Mitte zu, ein ſchwarzes Aug, welches gleich einem menſchlichen Ohr geſtaltet, und deſſen Umkreiß dunkel pomeranzenfärbig iſt. An der untern Ecke, gegen dem äußern Rande zu, befindet ſich eine ſchwarze gekerbte Streife, die nur über die Helfte des Flügels läuft, an und unter welcher ſich eine ſehr ſchön und angenehm braunfärbige Binde zeigt, die aber in Ruckſicht der Farbe von der allgemeinen Farbe der Flügel verſchieden iſt. Die Unterflügel ſind gekerbt, und haben, einer ſo wie der andere, gegen ihren untern Rand zu, eine, einem großen Auge ähnliche, Flecke, unter welcher ſich nach zwey halbe Augen befinden, wovon eines ſchwarz, das andere aber gerade ſo wie übrigens die Flügel, gefärbt iſt. Viele angenehme Schatten von hellerer Farbe, und zackige gekerbte Streife und Bänder lauffen queer über iedem Flügel.

Unterfläche. Kopf, Bruſt, und Füſſe ſind eben ſo wie auf ihrer Oberfläche gefärbt, nur die Schenkel der Vorderfüſſe, welche roth ſind ausgenommen. Prächtige und abwechſelnde Farbenmiſchungen bemerkt man hier nicht, einen purpurfärbigen Schatten ausgenommen, der ſich aber nur, wenn man den Schmetterling in gehörige Stellung bringt, durch das zurückſtrahlen des Lichtes wahrnimmt. Ich habe dieſe Art aus St. Chriſtopher, Antigua, Nevis und Jamaika erhalten.

Aus St. Chriſtopher habe ich auch eine Phaläne erhalten, die kleiner als die gegenwärtige iſt, in Hinſicht der äußerlichen Geſtalt, Farbe, und Zeichnungen aber mit dieſer übereinkommt: eine ſchmale gezähnelte fleiſchfärbige Binde ausgenommen, die, indem ſie über die obern ſo wohl als untern Flügel in die Queere läuft, der auf dem andern Flügeln befindlichen, an dem Ende des Körpers wieder begegnet. Ich halte dieſe Abweichung für ſo unanſehnlich, daß ſie keine beſondere Abbildung zu verdienen ſcheint. Vielleicht mag es auch nur Geſchlechtsunterſchied ſeyn. Die Figur des Sloane Vol. 2. Tab. 236. Fig. 13. und 14. (die aber

ſehr

ſehr klein ausgefallen iſt) und die linneiſche Beſchreibung im Syſt. Nat. n. 11. p. 811. unter der Benennung Phal. Att. *Odora*, ſcheint mir unter allen am meiſten auf dieſe Phaläne paſſend zu ſeyn.

Tab. III. Fig. 2.

Phal. Bomb. Acrea. *Drury.* (f)

Die virginiſche Acrea.

Die ausgeſpannten Flügel ſind zween und drey Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner und Augen ſind ſchwarz. Der Kopf und Rucken ſind weiß. Der Unterleib gelb, oben und ſeitwärts ſchwarz gefleckt, am Ende weiß. Die beyden Ober und Unterflügel ſind weiß, und mit ſchwarzen Flecken von unbeſtimmter Anzahl überſäet: an dem untern Rande eines ieden Oberflügels bemerkt man fünf, und ſechs an den obern.

Unterfläche. Die Füſſe ſind ſchwarz und weiß. Die Schenkel gelb. Der Unterleib weiß und ſchwarz gefleckt. Alle Flügel ſind weiß und ſchwarz gefleckt, gröſtentheils gerade ſo, wie auf ihrer Oberfläche.

Dieſe Phaläne erhielte ich aus Neu-Jork, woſelbſt ſie ſich in einem Jahre zweymahl, im Junius und September zeigt. Auch in Maryland und Virginien trift man ſie in Menge an. Die Raupe iſt ſehr haarig, und wenn ſie noch in ihrer Jugend iſt, gelb, in der Folge aber wird ſie fuchsfärbig, und nach ihrer letztern Häutung faſt ganz ſchwarz. Sie hat mit einer engliſchen Art ſehr vieles ähnliche, iſt aber um ein beträchtliches gröſſer. Die Flecken ſind auch verhältnißmäſſig gröſſer als an iener.

Ich bin ungewiß, ob dieſe und die folgende verſchiedene Arten ſind. Ich finde ſie nirgends beſchrieben. *Linné* im Syſt. Nat. n. 69. p. 829. beſchreibt eine ähnliche europäiſche Art (Ph. B. *Lubricipeda*) und führt dabey verſchiedene Schriftſteller an, die ſelbige beſchrieben haben; ich kenne aber dennoch unter allen dieſen keinen, der dieſe und die folgende ausführlich beſchrieben hätte.

(f) Dieſe Acrea, ſo wie die folgende Caprotina, und vielleicht auch die Linneiſche Lubricipeda nach Röſels Zeichnung, ſind zuverläßig ſehr nahe verwandte Arten: ich halte ſie aber alle dennoch für verſchieden. Aus eben dieſem Grunde wollte ich es nicht wagen, die Linneiſche *Lubricipeda* mit unter die Synonymie der Druryſchen *Acrea* anzuführen. Abänderungen iſt gewiß auch die Lubricipeda fähig, man vergleiche mit der Röſelſchen Figur die Schäfferiſchen: ſollte die Druryſche Acrea alſo wohl nur eine ausländiſche Abänderung ſeyn? Ich kan dieſes nicht entſcheiden. P.

Tab. III. Fig. 3.

Phal. Bomb. Caprotina. *Goeze* Beytr. III. Th. III. B. n. 152. p. 75. *Cram.* Inf. Vol. III. p. 170. Tab. 287. Fig. C.

Die virginische Kaprotina.

Die ausgespannten Flügel sind zween Zoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner und Augen sind schwarz. Der Rücke und After milchweiß. Der Körper gelb, ober- und seitwärts schwarz gefleckt. Die Oberflügel sind milchweiß, schwarz gefleckt. Die Anzahl der Flecken ist, (wie bey der vorhingedachten) unbestimmt, ausser fünf, die man an dem obern, und sechs, die man an dem untern Rande zählen kan. Die Franze ist gelb, wie die Unterflügel; ieder derselben besitzt drey schwarze Flecken, zween stehen zunächst an dem äußern Rande, und einer fast in der Mitte.

Unterfläche. Brust und Schenkel sind gelb. Der Unterleib und die Füsse desgleichen, schwarz würfelförmig gefleckt. Alle Flügel sind gelb, und so wie auf ihrer Oberfläche schwarz gefleckt: die Flecken scheinen durch die Flügel durch. Alle Flügel sind glatträndig.

Ich erhielte diese Phaläne aus Neu-York, woselbst sie in einem Jahre, gleichwie die vorhergehende, zweymal sich zeigt. Auch habe ich sie aus Maryland und Virginien erhalten, wo man sie in grosser Menge antrift.

Tab. IV. Fig. 1.

Pap. Nymph. Ph. Cyane. *Fabric.* Syst. Ent. n. 254. p. 503. eiusd. Spec. Inf. T. II. n. 392. p. 89. *Goeze* Beytr. III. Th. I. B. n. 23. p. 368.

Die indianische Zyane.

Die ausgespannten Flügel sind drey und einen halben Zoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner sind dunkelbraun, beynahe schwarz. Die Augen röthlich, der Rücke und Unterleib dunkel olivenbraun. Die Oberflügel sind gezähnt und schwarz, und nur an dem obern Rande gegen die Schultern zu, der Länge nach dunkel olivenbraun. In der Mitte derselben, woselbst eine breite weisse Streife liegt, und in die Queere gegen die Mitte des untern Randes zu läuft, von dem sie sich einen Viertelszoll breit entfernt hält, zeigt sich samt einigen bleichen weissen Puncten längs an dem untern Rande eine schwarze Binde, um welche rings herum weisse Flecken stehen, die spitzigen Winkeln nicht unähnlich sind. Die Unterflügel sind

weiß.

weiß und tief gezähnt: eine dunkelschwarze Binde läuft rings um ihren äußern Rand. Auf dieser Binde zeigt sich gerade wie bey den Oberflügeln eine Reihe weisser eckicher Flecken, und über iedem einzeln, eine kurze weisse Strieme, die der Länge nach über selbigem liegt, und parallel mit selbigem rings um die Flügel läuft. Ueber diesen befinden sich sechs runde schwarze Flecken, die zwischen iedem Nerven liegen, und über diesen noch sechs kleinere und schwächere. Noch nimmt man verschiedene andere auf den Weissen der Flügel hie und da zerstreut stehende wahr, deren einige sehr deutlich, andere aber sehr undeutlich sind.

Unterfläche. Die Freßwerkzeuge und Füsse sind weiß. Die Brust durch weiß und schwarze Streife bunt. Der **Unterleib** ist weiß und schwarz getupft. Die **Oberflügel** zunächst an den Schultern sind roth. Diese Röthe läuft längs an dem obern Rande bis in die Mitte des Flügels, und verliert sich gegen dem untern Rande zu in eine milchweisse Zeichnung. Auf diesem rothen Grunde befinden sich einige kurze schwarze Streife, zwischen welchem sich einige blaue zeigen, die zunächst an dem obern Rande entspringen, ohngefehr die Helfte des Flügels einnehmen, und über selbigen in die Queere gegen dem untern Rande zu liegen. Eine ähnliche schwarze Binde läuft rings um den äußern Rand, gerade so wie auf der Oberfläche, woselbst iene weiße Flecken deutlicher zu erkennen sind, indem sie hier wie Pfeilspitzen erscheinen. Ueber dieser Binde zunächst an den Spitzen, befinden sich zween ovale schwarze Flecken, oder Augen, deren Umkreiß weiß ist, zwischen welchen und der schwarzen Binde, sich eine Reihe kleiner, runder, schwarzer, nahe aneinander stehender Flecken zeigt. Jene weisse Streife, die bey den Oberflügeln schon beschrieben worden, zeigt sich gerade also auch hier. Verschiedene andere schwarze Flecken liegen verschiedentlich auf denselben zerstreut, gröstentheils auf einem Fleck beysammen in dem Mittelpuncte des Flügels, deren einige rund, länglich ꝛc. sind. Die **Unterflügel** sind weiß, und bleich milchfärbig gewölkt, nur zunächst an den Schultern sind sie auf verschiedene Art bunt, weiß, blau, und roth, und sehr zierlich mit schwarzen Streifen gezeichnet; an diesen entsteht ein blauer und brauner Schatte, der der Länge nach an dem obern Rande gegen die obere Ecke reicht, und woselbst die nemliche schwarze Binde, die sich auf der Oberfläche so sichtbar zeigte, entspringt, und an welcher iene eckichen weissen Flecken, die auch daselbst so sichtbar waren, gleich Pfeilspitzen wahrzunehmen sind. Diese schwarze Binde setzt ihren Lauf bis an die innern Ecken fort, woselbst zwo kleine, schwarze, gekrümmte Streife, die auf beyden Flügeln liegen, einander begegnen, und eine Art von Schwibbogen bilden, wenn der Schmetterling auf dem Rücken gelegt wird. Ueber dieser schwarzen Binde, befindet sich eine Reihe kleiner schwarzer Flecken, und über diesen erblicket man noch sechs größere, nebst verschiedenen andern, von mannigfaltiger Gestalt und Grösse, auf verschiedenen Theilen der Flügel ohne Ordnung liegend.

Ich habe diesen Schmetterling aus Bengalen erhalten, und halte ihn für eine ohne Zweifel noch unbeschriebene Art.

Tab. IV. Fig. 2.

Pap. Nymph. Ph. PENTHESILEA (g). *Fabric.* Spec. Inf. T. II. n. 290. p. 88. *Cram.* Inf. 15. Tab. 175. Fig. A. B.

Die indianische Penthesilea.

Die ausgespannten Flügel sind drey und drey Viertelszoll breit.

Oberfläche. Der Kopf und die Fühlhörner sind dunkelbraun; an ihrem Basen nimmt man zween kleine weisse Flecken wahr. Der Rücke und Unterleib sind beynahe schwarz. Die Oberflügel zunächst an den Schultern sind braun pomeranzenfärbig, welche Farbe die Helfte der Flügel einnimmt, die übrige Helfte zunächst an den Endungen derselben ist schmutzig rothbraun, an welchen sich auf ieder Seite eine Reihe stufenweise größerer Flecken befindet, die rings um den äußern Rand stehen. Oberhalb desselben zeigen sich fünf einigermassen viereckiche Flecke, und über diesen eine Reihe eckicher Zeichnungen, die Pfeilspitzen nicht unähnlich sind, die in ihrer Mitte weisse Flecken haben. Ueber allen zunächst an dem obern Rande nimmt man einen einzelnen weissen Flecken wahr, zwischen welchem und den Schultern, einige kurze, schwarze, wellenförmige Streife liegen, die an dem obern Rande der Flügel entspringen, und bis in die Mitte derselben gehen. Die Unterflügel sind vollkommen braun pomeranzenfärbig, eine schmutzig rothbraune Binde ausgenommen, die der Länge nach um den äußern Rand läuft, woselbst sich eine Reihe stufenweiße größerer weisser Flecken zeigt, über welchen sechs schwarze Tupfen mit der Binde parallel liegen, und zwischen welchen eine dunkelbraune, gezähnelte Streife wahrzunehmen ist.

Unterfläche. Die Freßwerkzeuge, Schenkel und Unterleib sind aschfärbig. Die Füsse sind dunkelthonfärbig. Die Brust und Seiten sind mit aschfärbigen und schwar-

(g) Ich kan Herrn Pastor Göze nicht beypflichten, wenn er (Beytr. III. Th. III. B. n. 163. p. 301.) diesen Druryschen Schmetterling für *Linnés* P. N. Ph. *Cydippe* halten will. Die Linneische Beschreibung der Zydippe weicht von der gewiß sehr genauen Druryschen Zeichnung gar zu sehr ab, als daß ich glauben könnte, sie stelle gedachte Linneische Zydippe vor: man vergleiche doch die Kennzeichen die *Linné* von seiner Zydippe verlangt, mit der Druryschen Figur: P. N. Ph. *Cydippe* alis dentatis nigro-coeruleiscentibus albo-maculatis, area communi rubra, subtus marmoratis. Syst. Nat. n. 163.

Herr Prof. Fabricius hält seine Penthesilea für eine dennoch der Zydippe ähnliche Art, giebt aber zugleich sehr wichtige Unterscheidungsmerkmahle an, diese beyden würklich verschiedenen Arten, für immer zu unterscheiden.

Diese Fabriciische neue Penthesilea ist unstreitig Cramers Biblis, l. c.

schwarzen Streifen gezeichnet. Die Oberflügel zunächst an den Schultern sind braun pomeranzenfärbig, und dieses die Helfte längs den Flügeln hinan, der übrige Theil derselben ist schmutzig gelb. Auf dem pomeranzenfärbigen Grunde zunächst an den Schultern, befinden sich verschiedene schwarze, unregelmäßige, kurze Streife, die paarweise beysammen stehen: ihre Mitte oder ihr Zwischenraum ist thonfärbig. Zween kleine, schwarze Flecken liegen auf dem vordern Rande, an ieder Seite der Schultern, in der Entfernung ohngefehr eines Viertelszoll. An dem äußern Rande läuft der Länge hin eine Reihe weißer eckicher Streife. Ueber diesen befindet sich eine Reihe aschfärbiger Zeichnungen, in welchen sich einige dunkelfärbige Flecken wahrnehmen lassen, und über diesen noch eine andere Reihe aschfärbiger Zeichnungen, die spitzgen Winkeln nicht unähnlich sind, in deren Mitte eine längliche Streife liegt. Alle diese Zeichnungen und Flecken kan man auf der Oberfläche, iedoch hier um vieles deutlicher wahrnehmen. Die Unterflügel zunächst an den Schultern sind dunkel pomeranzenfärbig, gegen ihren untern Rande zu aber schmutzig gelb, an welchem man, gleichwie auf der Oberfläche derselben eine Reihe stufenweise größerer Flecken auf einer dunkelfärbigen Streife wahrnehmen wird. Ueber dieser zeigt sich eine cirkelrunde fleischfärbige Binde, an deren untern Rande sich eine Reihe dunkelfärbiger Flecken befindet, und deren oberer Rand aus spitzigen Winkeln besteht; in iedem dieser Winkel zeigt sich eine schwarze dreyeckiche Zeichnung, und in deren Mitte eine weiße Flecke. Ohngefehr einen Viertelszoll über dieser Binde, nimmt man eine andere thonfärbige wahr, die ohngefehr einen Achtelszoll breit ist, und auf welcher dunkelfärbige Flecken und Zeichnungen stehen, deren einige griechischen Buchstaben ähnlich sehen. Uiber dieser Binde zeigt sich noch eine andere thonfärbige zunächst an den Schultern, nebst einer doppelten Reihe schwarzer Zeichnungen und Streife, die mit dem Grund der Binde ein angenehmes Widerspiel halten.

Dieser Schmetterling kam aus China. Herr Lee zu Deptford war so gefällig mir ihn zur Abbildung zu überlassen. Ich habe ihn noch nirgends beschrieben angetroffen.

Tab. V. Fig. 1.

Pap. Nymph. Gem. Huntera. Fabric. Syst. Ent. n. 240. p. 499. eiusd. Spec. Inf. T. II. n. 365. p. 83. *Goeze* Beytr. I. T. I. B. n. 39. p. 282. *Petiv.* Gaz. Dec. IV. Tab. 33. Fig. 5. *Cramer.* Inf. I. p. 17. Tab. 12. Fig. E. F. *Eiusd.* Inf. III. p. 40. Tab. 26. Fig. E. F.

Der virginische Distelfink.

Die ausgespannten Flügel sind zween und drey Viertelszoll breit.

Ober-

Oberfläche. Die **Fühlhörner** sind oberwärts braun, unterwärts weiß, und auf ihren Spitzen gelb. **Kopf, Brust, Unterleib** und die Grundfarbe der Flügel sind dunkel pomeranzenfärbig. Die **Oberflügel** sind gezähnt; die Spitzen und äußern Ränder sind dunkelbraun, beynahe schwarz: auf diesen zeigen sich fünf weisse Flecken an den Spitzen, deren gröster rund ist. Das Uibrige auf den Flügeln ist schön pomeranzenfärbig braun, und mit verschiedenen schwarzen Flecken, die nahe an dem obern Rande stehen, gezeichnet. Die **Unterflügel** sind nur etwas gezähnt, und wie die Oberflügel braun pomeranzenfärbig: fünf schwarze Flecken liegen an dem untern Rande auf selbigen: zween sind gröſſer als die übrigen und blau in ihrer Mitte; unter selbigen befindet sich eine schwarze Streife, nebst einer Reihe braun pomeranzenfärbiger halbmondförmiger Flecken, die um die Mitte derselben läuft. Alle Flügel sind schwarz und weiß **gefranzt.**

Unterfläche. Die **Augen** sind braun. Die **Freßwerkzeuge** und **Füsse** sind weiß. Die **Brust** ist gelblich. Die **Oberflügel** zunächst an den Schultern sind graulich, woselbst sie sehr schön rosenfarb und schwarz gefleckt sind. Jeder Flügel besitzt nahe an dem äußern Rande drey weisse Flecken, nebst noch verschiedenen, verschiedentlich gefärbten wolkenförmigen Zeichnungen und Flecken, die an den Spitzen und obern Rändern in einer sehr zierlichen Stellung befindlich sind, aber keine weitläufigere Beschreibung zulassen. Die **Unterflügel** sind schön achatfärbig, und mit vielen Streifen und schmalen Binden gezeichnet, die sich in Aeste theilen, und einander in verschiedenen Richtungen durchkreuzen (gleich den Linien auf einer Landcharte,) und in so ferne verschiedene Zeichnungen und Flecken darstellen. Auf iedem Flügel stehen sehr nahe an dem untern Rande, zwey Augen, deren eines gröſſer als das andere ist: die Pupillen sind blaulich, der Umkreiß aber schwarz: das kleinste umgiebt ein gelber Cirkel. Unterhalb desselben nimmt man eine purpurfärbige, parallellaufende Binde, nahe an dem untern Rande wahr.

Ich habe diesen Schmetterling aus Neu-York, Maryland und Virginien erhalten.

Die Raupe ist grün; der Körper besteht aus lauter schwarzen Ringen; man trift sie um Neu-York auf den wilden Balsaminen an. Sie erscheinen um das Ende des Julius oder Anfang des Augusts. Um das fünfte oder sechste Jahr sind sie ausserordentlich häufig anzutreffen, ausser dieser Zeit aber äusserst selten.

Man vergleiche damit **Petivers** Gazoph. Dec. 4. XXXIIIste Tafel, 5te Figur, woselbst sich eine nur zur Helfte der Unterfläche angebrachte Abbildung, unter der Benennung von Pap. Bella Donna Virginiana oculis subtus maioribus, befindet.

Tab.

Tab. V. Fig. 2.

Pap. Dan. Cand. Euippe (h). *Linn.* Syst. Nat. n. 87. p. 762. *Goeze* Beytr. III. Th. I. B. n. 87. p. 144. *Fabric.* Syst. Ent. n. 135. p. 474. eiusd. Spec. Inf. T. II. n. 192. p. 45.

Die surinamische untergehende Sonne.

Die ausgespannte Flügel sind zween und drey Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner sind braun, beynahe schwarz: ihre Keulen und Unterfläche sind bleicher. Der Kopf ist braun. Die Brust und der Unterleib sind vollkommen dunkelgräulich brau. Die Oberflügel, zunächst an ihren Basen, sind schwefelgelb. Die Spitzen und äußern Ränder sind dunkelbraun, beynahe schwarz, und umgeben einen schön pomeranzenfärbigen Fleck. Die Unterflügel sind eben so schwefelgelb, und mit einer eben so dunkelbraunen Binde, die rings ihren äußern Rand umgiebt, wie die Oberflügel versehen. Dem Männchen fehlt diese Binde.

Unterfläche. Die Augen sind braun, beynahe schwarz. Die Freßwerkzeuge, Brust und Füsse sind schwefelgelb; welche Farbe die einzige ist, die den Flügeln, ohne einige Zeichnungen, Flecken ꝛc. eigen ist. Ich spreche hier von dem Weibchen, denn das Männchen ist auf seiner Unterfläche viel gelber, und auf seinen Unterflügeln mit sehr vielen braunrothen Flecken gezeichnet.

Ich habe diesen Schmetterling aus China erhalten.

Die Beschreibung die Ritter *Linné* in seinem Natursystem unter dem Namen *Pap. D. C. Euippe* n. 87. p. 762. von einem Schmetterling mitgetheilet hat, kommt mit

(h) Es ist sehr schwer diesen Schmetterling mit einiger Zuverläßigkeit nach Ritter *Linnés* oder Prof. Fabricius System zu bestimmen. Ich konnte hiebey nicht anders, als die Drurysche Nomenclatur beybehalten. *Linnés P. D. C. Euippe* kommt mit selbigem gewiß am ersten überein. Denn ob schon Fabricius diese Drurysche Figur mit unter den Synonymien seines *P. D. C. Sesia* (Spec. Inf. Tom. II. n. 206. p. 47.) aufführt, so konnte ich mich dennoch nicht entschliessen, sie für die Sesia zu halten, weil, was auch Fabricius von seiner Sesia sagt -- posticis subtus maculis septem ocellaribus albis, in keinem Falle bey gegenwärtiger Figur zutrift: eben so wenig kan ich Herrn Pastor Göze (Beytr. III. Th. I. B. n. 86. p. 144.) beystimmen, den gegenwärtigen Drurysche Schmetterling mit *Linné's P. D. C. Pyrene* zu vereinigen. *Linné* verlangt von seiner *Pyrene* Flügel subtus nebuloso-maculatas -- man darf aber nur die schöne Drurysche Abbildung ansehen, um sich von dem Gegentheil zu überzeugen. -- Sonderbar, daß Fabricius und Göze, Cramers Figur (Vol. XI. Tab. 125. Fig. A. B.) zugleich bey den so verschieden Pap. Pyrene und Sesia anführen. Die Linneische Beschreibung des Pap. *D. C. Euippe* kommt eher, wie schon Drury bemerkt, mit gegenwärtigem überein -- die Abweichung -- daß alae posticae subtus albae seyn sollen -- könnte sich eher durch einem zufälligen Umstande erklären lassen. Vielleicht ist es auch nur Geschlechtsunterschied? Entscheiden kan ich hierüber nichts. Mit Drury bin ich iedoch nicht einig, wenn er seine Euippe nur für eine Varietät erklärt. P.

mit dem Männchen dieſer Art in ſehr vielen Stücken überein, und weicht nur in Rückſicht der Unterflügel, die nach derſelben weiß ſeyn ſollen, ab. Aber weder iene noch die folgende kommt mit dem meinigen vollkommen überein.

Tab. V. Fig. 3.

Pap. Nymph. G. Laomedia (i). *Linn.* Syſt. Nat. n. 145. p. 772. *Goeze* Beytr. III. Th. I. B. n. 145 p. 249. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 219. p. 494. eiusd. Spec. Inſ. n. 333 p. 75. *Sulzer* abgek. Geſch. d. J. p. 144. Tab. 16. Fig. 10.

Der oſtindianiſche Feldargus.

Die ausgeſpannten Flügel ſind zween und drey Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner ſind braun. Kopf, Bruſt und Unterleib ſind hellbrau. Alle vier Flügel ſind graulich purpurfärbig und etwas gezähnt. Uber ieden Oberflügel laufen vier unregelmäßige ſchwarze Streife, die von dem obern Rande nahe an dem Körper herunter gehen, und die Helfte der Flügel durchkreuzen: ſechs Augen befinden ſich auch auf iedem, deren Umkreiß weiß iſt. Einige derſelben ſind oval, eines aber iſt gröſſer als alle andern, und ſchwarz und roth gefüllt: die andern ſind nur ſehr ſchwach. Jeder der Unterflügel hat ſechs ovale Augen, deren Umkreiß weiß iſt; drey davon ſind vollkommener als die übrigen, und zwey ſind roth und ſchwarz gefüllt. Zween dunkle unregelmäßige Streife laufen rings und nahe an dem untern Rande herum.

Unterfläche. Die Augen und Freßwerkzeuge ſind ſo wie die Füſſe vollkommen braun. Die Bruſt und Schenkel ſind weißlich. Alle vier Flügel ſind hier weit bleicher als auf ihrer Oberfläche. Eine ſchmale unregelmäßige Streife erhebt ſich ohngefehr an der Mitte des obern Randes der Oberflügel, läuft über ſelbige ſo wie über die Untere in die Queere, und begegnet der andern unten am Ende des ganzen Körpers. Die Oberflügel haben einen deutlichen dunklen Flecken, ſo wie noch einen andern ſchwächern. Die Unterflügel haben zween, roth und ſchwarze Flecken, deren einer deutlich, der andere aber ſehr ſchwach iſt.

Es kam dieſer Schmetterling aus China, und wurde mir vom Herrn Lee zu Deptford abzubilden gefälligſt überlaſſen. Sein eigner Wunſch dieſes Werk zu befördern,

(i) *Linnés* und *Fabricius* P. N. G. *Laomediæ* iſt dieſer erſtgedachte Schmetterling ohne allen Zweifel. Die Beſchreibungen, die wir von dieſem gleichgroßen Entomologen aufzuweiſen haben, treffen vollkommen zu: nur hat ieder Unterflügel auf der Oberfläche der Druryſchen Zeichnung ſechs Augen — da die beſagten Beſchreibungen deren nur fünf gedenken. Auch die minder reinere Sulzerſche Abbildung zeigt uns nur fünf. Vielleicht varirt dieſe Art in Rückſicht der Zahl der Augen? Drury wenigſtens hält ſein Exemplar nur für eine Spielart der Laomedia. P.

dern, würkte mir die Erlaubniß aus, von einigen noch unbekannten Insekten, die sich in seiner Sammlung befanden, Abbildungen zu nehmen, so wie von diesem gegenwärtigen, den ich weder iemals sonst gesehen, noch beschrieben angetroffen zu haben, mich erinnere.

Tab. VI. Fig. 1.

Pap. Nymph. Ph. Niphe. Femina. *Linn.* Syst. Nat. n. 208. p. 285. *Goeze* Beytr. III. Th. I. B. n. 208. p. 346. *Fabric.* Syst. Ent. n. 302. p. 514. eiusd. Spec. Ins. T. II. n. 463. p. 105. *Cramer* Ins. II. p. 21. Tab. 14. Fig. B. C.

Die chinesische Niphe.

Das Weibchen.

Die ausgespannten Flügel sind drey und drey Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** sind braun, ihre **Keulen** sind schwärzlichblau. **Kopf, Brust** und **Unterleib** sind dunkelroth. Die **Oberflügel** zunächst an den Schultern sind olivenbraun. Ohngefehr die Helfte der Flügel, von ihren untern Ecken nach aufwärts gerechnet, ist dunkelblau, und mit vielen schwarzen Flecken von verschiedener Figur besetzt, und mit einer weissen Binde, die von dem obern bis gegen den untern Rande reicht, versehen, und die, indem sie von den schwarzen Nerven der Flügel durchschnitten wird, drey Stufen oder treppenartige Absätzen ähnlich ist. Alle Flügel sind gezähnt oder gekerbt. Die **Unterflügel** sind thonfärbig, und mit verschiedenen schwarzen, runden, ovalen, viereckichen ꝛc. Flecken besetzt. Ein schwarzer Saum umgiebt ihren untern Rand, welcher schmäler wird, und sich so bald er sich den Ecken der Oberflügel nähert, verliert: an diesem erblickt man zwo Reihen blauer halbmondförmiger Flecken, deren gewölbte Seiten einander gegenüberstehen.

Unterfläche. Die **Freßwerkzeuge** sind aschfärbig. Die **Seite** und **Füsse** sind graulichbraun. Jene weisse Binde der **Oberflügel**, zeigt sich hier auf der Unterfläche eben so deutlich; zunächst an dieser bis zu den äußersten Ecken der Flügel nimmt man eine olivenbraune Farbe wahr, auf der sich einige silberne Flecken zeigen. Der übrige Theil der Flügel verhält sich gerade so, wie auf deren Oberfläche. Die **Unterflügel** sind olivenbraun, und sehr prächtig mit einigen weissen Flecken und Zeichnungen geziert, die gleichsam polirt oder vielmehr wie Silber erscheinen. Eine Binde von eben dieser Farbe läuft der Länge nach nahe an den Einkerbungen um ihren äußern Rand, über welcher sich fünf runde dunkelolivenfärbige Flecken, nebst kleinen weissen Tupfen, die in deren Mitte stehen, wahrnehmen lassen. Ich erhielte diese Art aus China.

Tab. VI. Fig. 2.

Pap. Nymph. Ph. NIPHE. Mas (k). *Linn.* l. c. *Goeze* l. c. *Cramer.* l. c. T. 14. Fig. D. E.

Die chinesische Niphe.
Das Männchen.

Die ausgespannten Flügel sind drey und einen Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** sind braun, beynahe schwarz. **Kopf, Brust, Unterleib,** die **Ober-** und **Unterflügel** sind braun pomeranzenfärbig, und mit verschiedenen schwarzen Flecken, von verschiedener Grösse und Gestalt gezeichnet. Ein schwarzer gekerbter Saum, läuft längs um den äußern Rand der Unterflügel, an dem zunächst zwo Reihen dunkelrother halbmondförmiger Flecken liegen, deren gewölbte Seiten einander gegenüber stehen. Alle Flügel sind gekerbt oder gezähnt.

Unterfläche. Die **Oberflügel,** gegen den Körper zu, sind braun pomeranzenfärbig. Ihre Spitzen sind gelblich fleischfärbig, und mit einigen olivenfärbigen Flecken besetzt. Die nemlichen schwarzen Flecken zeigen sich auch hier gerade so wie auf deren Oberfläche. Die **Unterflügel** sind gelblich fleischfärbig, und mit einigen olivenfärbigen, und weissen Flecken, die silberartig zu seyn scheinen, gezeichnet. Ein olivenfärbiger Saum umgiebt ihre äußern Ränder der Länge nach, über welchem man eine Reihe fleischfärbiger halbmondförmiger (gerade wie auf der Oberfläche) Flecken, nebst einer unterbrochenen schmalen Streife wahrnehmen wird. Uiber dieser Streife noch liegen fünf runde olivenfärbige Flecken von gleicher Grösse, in deren Mitte ein silberner Punct sich befindet.

Ich habe diese Art aus China erhalten. Ich halte sie für noch unbeschrieben.

Tab.

(k) Nur die Herrn Fabricius, Göze und Cramer konnten mich bewegen, diese beyden auf dieser Kupfertafel abgebildeten Schmetterlinge nur dem Geschlechte nach für verschieden zu halten. Dem ersten Anscheine nach sollte man es wohl nicht glauben, sondern sie für würklich und wesentlich verschiedene Arten erklären. Unterdessen, da es uns an Beweisen keineswegs fehlt, wie sehr unter unsern europäischen Schmetterlingen, beyderley Geschlechter, in Rücksicht der Farbe und Zeichnung verschieden ausfallen können, so hat eine Behauptung, daß auch unter exotischen ein ähnlicher Fall sich ereignen könne, eben so wenig sonderbares als unwahrscheinliches. Drury hält seine zwote Figur auf angeführter Tafel für eine eigene Art, und nennt sie *Argynnis.* Herr Cramer scheint aber hierüber, den Geschlechtsunterschied dieser beyden angeblich verschiedenen Arten betreffend, Nachrichten zu besitzen, die eine Angabe solcher Art, auffer allen Zweifel setzen.

Wie mag es aber gleichwohl kommen, daß Herr Pastor Göze, diese zwote Figur, die Drurysche Argynnis, einmal nach Cramers Zeugniß, ganz richtig (a. a. O. p. 346 n. 208.) für das Männchen der Niphe erklärt, und (a. a. O. p 368. n. 24.) zum zweitenmale selbige unter den neuen Phaläratis unter der Benennung *Tigris*, der chinesische Tiger, wieder anführt? Vielleicht liegt in dem Drurysche Citat daselbst ein Druckfehler? P.

Tab. VII. Fig. 1.

Pap. Eq. Ach. PATROCLUS. *Linn.* Syst. Nat. n. 24. p. 749. Mus. Lud. Ulr. 204. *Goeze* Beytr. III. Th. I. B. n. 24. p. 49. *Fabric.* Syst. Ent. n. 34. p. 450. *eiusd.* Spec. Ins. T. II. n. 53. p. 13 *Cram.* Ins. 10. Tab. 109. Fig. A. B. et. 17. Tab. 198. Fig. A. *Clerk.* Icon. Tab. 37. Fig. 1. *Seb.* Mus. 4. Tab. 47. Fig. 13-17. *Aub.* Miscell. Tab. 17. Fig. 1. 2.

Der indianische Braunflügel.

Die ausgespannten Flügel sind ohngefehr sechs Zoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** sind ohngefehr einen Zoll lang, sehr schmal, fadenförmig, von ihrer Basis bis zu ihrer Spitze immerzu schmäler. Der **Kopf** ist klein. Die **Augen** hellbraun; sie liegen mit dem äußersten Ende des Kopfes beynahe gleichseitig. Die **Brust** ist so groß als eine Bohne, und mit langen weichen dunkelbraunen Haaren besetzt. Der **Unterleib** ist ohngefehr zweymahl so lange als die Brust, und liegt zwischen den innern Rändern der Unterflügel, die häufig mit besagten Haaren bedeckt sind. Zwo sehr sichtbare schmale gerade milchfärbige Streife oder Binden entstehen an der Mitte des obern Randes, und endigen sich, nachdem sie zuvor beyde, die Ober- und Unterflügel durchlaufen, an der Spitze der innern Ränder, ohngefehr einen halben Zoll unter dem Unterleib; so daß diese Binden, wenn die Flügel, wie in dieser Figur ausgespannt sind, mit dem obern Rändern, ein gleichseitiges Dreyeck bilden. Der Raum der sich zwischen diesem Dreyeck befindet, ist dunkelbraun, iene zunächst den Schultern liegende Theile aber sind lichter, mit einem graulichen Schatten und vielen kurzen gekrümten Strahlen versehen, welche sich bis gegen den obern Rand zu verbreiten, woselbst sie größer, schwarz, und gleich sehr beträchtlichen Streifen erscheinen. Zeichnungen und Strahlen dieser Art liegen auch gleichsam hingestreut auf dem untern Rande der Oberflügel, so wie auf den innern Rändern derselben. Bemerkenswerth ist es, daß diese Strahlen, wo sie auch angetroffen werden, immer in die Queere mit den Gefäßen der Flügel liegen. Auswärts an diesem Dreyecke, so wohl auf den Ober- als Unterflügeln, wird man einen hellbraunen Schatten oder Streif wahrnehmen, welcher einen halben Zoll ohngefehr breit ist, und sich in das dunkelbraune verliert. Auf den **Unterflügeln** befindet sich noch eben dieser helle Schatte, der bis an ihre äußersten Ränder reicht. Diese Flügel sind mit vier Schwänzen versehen (die einwärtsstehenden sind am längsten), die ohngefehr einen Zoll lang sind: ihre beiden Spitzen oder Endungen sind gegeneinder gewendet. Die kleinern oder auswärts stehenden Schwänze, sind ohngefehr einen halben Zoll lang, und an den in die Queere mitten durch die Flügel lauffenden Nerven bevestigt. Alle sind sie mit einem dunkelbraunen Rande bebrämt.

Ich erhielte dieſen Schmetterling aus China. Die Unterfläche deſſelben befindet ſich auf der nachfolgenden Kupfertafel Fig. 1.

Tab. VII. Fig. 2.

Phal. Geometr. alis rotundat. B. ATA: (1) alis anticis furvis, flavo lineatis, verſus apicem litura B. flava; poſticis hilare rubris atro-maculatis. *Goeze* Beytr. III. Th. III. B. n. 347. p. 428.

Der neuiorkiſche B. Spanner.

Die ausgeſpannten Flügel ſind anderthalb Zoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** ſind ſchwarz, ſchmal, fadenförmig, und ohngefehr einen halben Zoll lang. **Kopf**, und **Bruſt** iſt milchraumfärbig. Hinterwärts an dem Kopf liegen zween ſchwarze Flecken, und auf dem Körper drey andere längere mit ienen parallel, einer auf ieder Schulter, und einer gerade in der Mitte. Der Unterleib iſt ſcharlachroth, an iedem Bauchringe zeigt ſich ein ſchwarzer Fleck, die zuſammen eine aneinanderhängende Reihe ſchwarzer Flecken formiren. Alle **Flügel** ſind glatträndig. Die **Obern** ſind ſchwarz, und mit einer milchfärbigen Franze bebrämt. Ihr unterer Rand, und ein Theil ihres obern Randes zunächſt an dem Körper, iſt mit einem milchfärbigen Saum umgeben. Eine gleichfärbige Streife entſpringt an dem Körper, läuft parallel nahe an dem untern Rande hinweg, berührt den äußern Rand nicht, wendet ſich daſelbſt ſogleich in einem Zickzack nach aufwärts, endigt ſich an dem vordern Rande zunächſt an den Spitzen deſſelben, und formirt zween Winkel, wie ein W, ſamt einer Streife die in die Queere auf ihren obern Theil herunter läuft. Die **Unterflügel** ſind ſcharlachroth, und mit einer zarten Streife, oder ſchwarzen Binde, die längs um ihre äuſſern Ränder läuft, nebſt vier auf ſelbigen liegenden ſchwarzen Flecken verſehen, von welchen iene zunächſt an dem Unterleib ſtehende, eine herzförmige Figur haben.

Unterfläche. Sieht der Oberfläche vollkommen ähnlich, nur ſind die Farben daſelbſt matter und undeutlicher.

Ich erhielte dieſe Art aus Neuiork, woſelbſt ſie den zwölften Julius gefangen worden. Ich halte ſie für noch unbeſchrieben.

Tab.

(1) Es gehört dieſe Phaläne unſtreitig unter die noch unbeſchriebenen und neuen. Weder Ritter von *Linné* noch Herr Prof. Fabricius haben ihrer gedacht. Herr Paſtor Göze hat uns in ſeinen Beyträgen zuerſt die weſentlichen Unterſcheidungsmerkmahle, dieſe Phaläne zu erkennen und von andern ähnlichen zu unterſcheiden mitgetheilet, die ich auch in keinem Falle meinen Leſern vorenthalten durfte. Der Trivialname iſt, wie ſchon der bloße Anblick dieſer Druryſchen Zeichnung zu erkennen gibt, mit vielem Glücke gewählt. Wenn ſchon Drury dieſe Phaläne mit dem Namen Phyllira unter die Bombyces zu bringen ſucht, ſo finde ich zum wenigſten doch hiebey nicht Grund genug, Herrn Paſtor Göze der ſie für eine Geometra erklärt, nicht beyzuſtimmen. Es wird mir nicht an Anläßen in der Folge fehlen können, zu beweiſen, wie wenig man ſich in Rückſicht der ſyſtematiſchen Beſtimmung auf den übrigens verdienſtvollen Britten verlaſſen darf. P.

Tab. VII. Fig. 3.

Phal. Bomb. CUNEATA (m): alis flavicantibus; anticis cuneo, faſcia longitudinali margineque interiori aterrimis; poſticis binis punctis margineque exteriore fuceſcentibus: corpore quinis lituris transverſis nigris. *Goeze* Beytr. III. Th. III. B. n. 101. p. 65.

Der neuiorkiſche Keulſpinner.

Die ausgeſpannten Flügel ſind ohngefehr ſieben Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner ſind ſchwarz und kammförmig. Kopf und Leib ſind hell gelblichbraun. Auf dem Rücken liegen drey ſchwarze Flecken, die parallel mit ſelbigem laufen: einer liegt in der Mitte, und einer auf iedem Schulterband. Auf dem Unterleib befinden ſich gleichfalls verſchiedene ſchwarze Flecken. Die Oberflügel ſind ſchwarz. Die Franze iſt hell gelblichbraun, von welcher Farbe auch die untern Ränder an dem Körper ſind. Einige breite Streife von der nemlichen Farbe machen ohngefehr zwey Drittheile des Flügels aus, welche mit den obern und untern Rändern parallel laufen. Die Unterflügel ſind eben ſo hell gelblichbraun; auf iedem liegt ein kleiner, bleichſchwarzer Punct; eine breite unregelmäßige, bleichſchwarze Binde umgiebt ihren äußern Rand, die an der Mitte aber ſehr ſchmal iſt. Die Franze iſt hell gelblichbraun. Alle Flügel ſind glatträndig.

Unterfläche. Kommt mit der Oberfläche vollkommen überein, nur ſind auf ſelbiger die Farben um vieles ſchwächer.

Ich erhielte dieſe Phaläne aus Neuiorck, woſelbſt ſie am vier und zwanzigſten Junius gefangen worden iſt. Ich halte ſie für eine noch unbeſchriebene Art.

Tab. VIII. Fig. 1.

Pap. Equ. Ach. PATROCLUS. *Linn.* l. c. cet. cet.

Der indianiſche Braunflügel von der Unterfläche.

Siehe Tab. VII. Fig. 1.

Unterfläche. Die Bruſt iſt mit ſehr langen, weichen, braunlichweiſſen Haaren bedeckt. Die Füſſe und der Bauch ſind weiß. Jene Binden oder Streife, welche auf der Oberfläche ein Dreyeck bilden, ſind auf dieſer Fläche nicht ſichtbar: hingegen iſt das in

(m) Obſchon Drury dieſe Phaläne für eine Eule gehalten und *Nais* genannt hat, ſo erwarte ich auch hier keinen Einwurf, wenn ich abermals die ungleich mehr ſagende und treffendere Nomenclatur des H. Paſtor Göze adoptire, und deſſen vollſtändige characteriſtiſche Beſchreibung deutſchen Leſern vorlege. Weder *Linné* noch Fabricius haben dieſe Phaläne gekannt oder beſchrieben. B.

in dem Dreyeck eingeſchloſſene Feld hier hell graulich braun, dunkler an den Rändern, und dichte mit kleinen braunen parallelaneinander liegenden Streifchen überſäet, die ringsherum den Körper des Inſekts umgeben. Die **Schulterbänder**, die der Länge nach auf dem obern Rande der Oberflügel liegen, bilden auf iedem einen Saum, der ohngefehr einen Achtelezoll an der Gelenkfügung breit iſt, und immer ſchmäler wird, ie mehr er ſich den Spitzen derſelben nähert. Es iſt ſelbiger weiß und gleichförmig mit ſchwarzen Streifchen, die hier aber kleiner als auf der Oberfläche erſcheinen, gezeichnet. Auſſerhalb dieſes Dreyeckes, ſowohl auf dem Ober- als Unterflügel wird man eine breite, weiſſe Binde bemerken, die an eine braune, obſchon viel hellere, als auf der Oberfläche, angrenzet. Beyde, ſowohl die weiſſe als braune, ſind mit verſchiedenen kleinen, ſchwarzen, unregelmäßig ſtehenden Streifchen und Flecken gezeichnet. Die **innern Ränder** ſind mit einer breiten Franze bebrämt. Jene ſchwarze Flecke, die auf der Oberfläche unter dem Unterleib wahrgenommen worden, erſcheinen hier gröſſer und breiter als daſelbſt. Die **Schwänze** ſind weißlich braun bebrämt, und zeigen ſich hier beynahe gerade ſo wie auf der Oberfläche.

Tab. VIII. Fig. 2.

Phal. Geomet. ſetic. alis angul. LINEOLA (n): alis dentatis aurantiacis concoloribus; lineola unica transverſa per omnes alas fuſca. *Goeze* Beytr. III. Th. III. B. n. 348. p. 429.

Die neuiorkiſche Einlinie.

Die ausgeſpannten Flügel ſind ohngefehr zween Zoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** ſind fadenförmig und einen halben Zoll lang. Die **Augen** ſind dunkel olivenbraun. **Kopf, Rücke, Unterleib** und die **Flügel** aber ſind braun pomeranzenfärbig. Alle Flügel ſind mit kleinen, kurzen, parallel aneinander, und auf den Gefäßen der Flügel, die bey einigen Arten aber kaum ſichtbar ſind, in die Queere liegenden Streifchen gleichſam überſäet. Die beyden, ſowohl Ober- als Unterflügel, ſind eckich. Dieſe Phaläne zeichnet ſich durch eine ſchmale, braune Linie, die an den Spitzen der Flügel entſpringt, queer durch ſelbige läuft, alſo die Ober- und Unterflügel mitten hindurch kreuzt, und dann ſich nahe an dem Ende des Unterleibs verliert, ſehr merkwürdig aus; etwas über demſelben aber hat dieſe Linie nicht viel unähnliches mit einer ſtählernen Armbruſt.

Unterfläche. Dieſe kommt in ieder Rückſicht mit der Oberfläche überein, iedoch läßt ſich die gedachte braune Linie daſelbſt nicht wahrnehmen.

Ich habe dieſe Phaläne aus Neuiork erhalten, und halte ſie für eine noch unbeſchriebene Art.

Tab. VIII.

(n) Drury erklärt dieſe Phaläne gleichfalls für eine Geometra, und nennt ſie *Tranſverſata*. P.

Tab. VIII. Fig. 3.

Phal. Geom. pectinicorn alis rotundat. CATENARIA. *Fabric.* Spec. Inſ. T. II. no. 28. p. 246. *Goeze* Beytr. III. Th. III. B. n. 349. p. 429.

Der neuiorkiſche Kettenſpanner.

Die ausgeſpannten Flügel ſind ſieben Viertelszoll breit.

Oberfläche. Der **Kopf** iſt pomeranzenfärbig. Die **Augen** ſind ſchwarz. Die **Fühlhörner** ſind breit und kammförmig. Der **Körper** iſt weiß; auf dieſem zeigen ſich drey pomeranzenfärbige Flecken, einer an ieder Schulter, der andere unterwärts an dem Unterleib, auf dem ſich noch zween kleine ſchwarze Flecken befinden. Der **Unterleib** iſt weiß, und an iedem Ringe mit einem kleinen ſchwarzen Flecken beſezt. Alle Flügel ſind ſchneeweiß. Auf iedem Oberflügel liegen zwo gezähnelte Streifen, welche dieſelbigen von den obern bis untern Rande cirkelförmig durchkreuzen: die eine entſteht nahe an den Schultern, die andere nahe an dem äußern Rande; dieſe leztere formirt auf ieder Flügelader kleine Pfeilſpitzen ähnliche Flecken. Zwiſchen dieſen beyden Streifen nimt man einen ſchwarzen Punkt, nahe an dem obern Rande wahr. Die **Unterflügel** beſitzen eine ähnliche ſie durchkreuzende Linie, die von dem obern Rande gegen die innere Spitze cirkelförmig läuft, und der andern etwas über dem Ende des Unterleibes begegnet, nebſt einem ſchwarzen Flecken, der auf iedem beynahe in der Mitte liegt. Auf der **Franze**, der Ober- ſowohl als Unterflügel befindet ſich ein ſchwarzer Flecken, deren ieder auf einer ieden Flügelader liegt.

Unterfläche. Hat viel ähnliches mit der Oberfläche, nur ſind die ſchwarzen Flecken daſelbſt mehr ſichtbar.

Ich erhielte dieſe Phaläne aus Neuiork, und habe ſie noch nirgends beſchrieben angetroffen.

Tab. IX. Fig. 1. 2.

Phal. Bombyx alis deflexis IMPERIALIS. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 46. p. 569. Spec. Inſ. T. II. n. 62. p. 181. *Goeze* Beytr. III. Th. III. B. n. 18. p. 49.

Der indianiſche Kaiſerſpinner.

Die ausgeſpannten Flügel ſind ohngefähr vier und drey Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** ſind röthlichbraun, breit, kammförmig, und ohngefähr fünf Achtelszoll lang; ihre Achtelszoll langen Spitzen ſcheinen ihre Federchen oder kammförmigen Zähnchen verlohren zu haben. **Kopf** und **Nacke**

sind gelb, so wie der Rücken, der mit hellröthlichbraunen, carmesinfärbigen Flecken besezt ist. Der **Unterleib**, der über die Flügel hinaussteht, ist eben so gefärbt. Die **Oberflügel** sind glänzendgelb, und mit verschiedenen ähnlich braunen Flecken gezeichnet, deren einer an den Spitzen entspringt, der Länge nach an dem äußern Rande bis zu der untern Ecke herabläuft, und an seinen Endungen schmäler, als in seiner Mitte ist, woselbst er sich theilt und sich mit einem andern zunächst an den Schultern liegenden breiten Flecken vereinigt. Alle gelben, auf iedem Flügel liegenden Flecken scheinen unregelmäßig mit verschiedenen dunkelfärbigen Punkten besprengt zu seyn. Die **Unterflügel** sind eben so glänzend gelb, wie die Oberflügel, haben in ieder Mitte ein kleines braunes Aug, das einem Hanfkörnchen nicht unähnlich sieht, in dessen Mittelpunkte man noch einen hellern Punkt wahrnimt. Eine unregelmäßige Binde von ähnlicher röthlichbrauner Farbe, läuft in die Queere über die Flügel, entsteht an dem äußern Rande, und endigt sich an dem innern. Alle Flügel sind glatträndig.

Unterfläche. Die **Augen** sind schwarz. Die **Füsse** röthlichbraun. Die **Brust** und der Unterleib sind gelb. Alle **Flügel** sind eben so gelb, und eben so, wie die Oberflügel, braun besprengt. Auf den beyden **Oberflügeln** liegt nahe an deren Mitte ein röthlichbraunes Aug, dessen Pupille lichter ist: über demselben nimt man noch einen runden braunen Flecken wahr. Die **obern Ränder** zunächst an dem **Körper** sind röthlich braun; die nemliche Zeichnung, die auf der Oberfläche eines jeden Flügels längs an dem äussern Rande steht, nimt man auch hier, nur um vieles schwächer, wahr. Nahe an der Mitte eines ieden **Unterflügels** liegt ein röthlichbraunes Aug, dessen Pupille lichter ist, übrigens aber der Gestalt nach mit ienen auf der Oberfläche befindlichen übereinkommt. Diese gegenwärtige Abbildung ist von einem Männchen genommen worden. Das Weibchen ist viel grösser, und mit ausgespannten Flügeln vollkommen sechs Zoll breit: ihre Fühlhörner sind fadenförmig, nicht aber, wie hier an dem Männchen, kammförmig.

Ich erhielte diese Phaläne aus Neuiork, woselbst sie in einem Jahr zweymal, nemlich im Junius und September, sich zeigt. Ich halte sie für noch unbeschrieben.

Tab.

Tab. IX. Fig. 3.

Phalaen. Noct. Bilineata (a): alis anticis cineraſcentibus, baſi glauco griſeis, binis lineolis tranſverſis nigris; poſticis glauceſcentibus apice fuſco flavis, binis faſciis transverſis fuſco nigris. *Goeze* Beytr. III. Th. III. B. n. 326. p. 240.

Die neuiorkiſche Doppellinie.

Die ausgeſpannten Flügel ſind ſieben Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** ſind braun, fadenförmig und ohngefähr einen halben Zoll lang. **Kopf** und **Nacke** ſind röthlichbraun. Die **Schultern** ſind perlfärbig, und liegen wie von dem Rücken abgeworfen. Die Farben der **Oberflügel** ſind durch eine ſtarke dunkel chocolatefärbige Binde getheilt, welche die Flügel beynahe in der Mitte durchkreuzt, und von dem obern bis zu dem untern Rande läuft. Dieſe verliert ſich in eine ſchieferſteinartige Zeichnung, welche den übrigen Theil der Flügel vollends bedeckt, und von den obern Rändern derſelben herabſteigt. Jener, zunächſt an den Schultern liegende Theil iſt hellaſch- oder perlfärbig, auf dem ſich zween kleine ſchwarze Flecken oder Streifchen, die gerade an dem obern Flügelrande liegen, befinden. Zwo ſchmale unregelmäßige Linien laufen über den zunächſt an der obern Spize befindlichen dunkelfärbigen Flügeltheil von dem obern Rande herab: der eine durchkreuzt den Flügel ganz, der andere denſelben nur zur Hälfte. Die **Unterflügel** ſind hellbraun, und mit zwo dunkelbraunen, beynahe ſchwarzen Binden verſehen, die von dem innern Rande entſtehen, über die Flügel aufwärts in die Queere laufen, und ſo bald ſie ſich der Mitte und dem äußern Flügelrande nähern, bleicher und breiter werden.

Unterfläche. Iſt mattdunkelbraun, ohne einige Flecken oder Zeichnungen. Alle Flügel ſind etwas gezähnt.

Ich erhielt dieſe Eule aus Neuiork, woſelbſt ſie den eilften May gefangen worden. Ich finde ſie nirgends beſchrieben.

(a) Drury nannte dieſe Phaläne *Phal. Noct. Squamularis* — eine Benennung, welche nicht ſo viel ſagt, als der von mir angeführte Göziſche Trivialname. Es war billig, daß ich ſelbigen ſamt deſſen treffenden Beſchreibung beybehielte. P.

Tab. IX. Fig. 4.

Phalaen. Noct. UNDULARIS (b). *Drury.* — *Phal. N.* FLAVO SERPENTINA. *Goeze* Beytr. III. Th. III. B. n. 327. p. 240.

Die neuiorkiſche Wellenlinie.

Die ausgeſpannten Flügel ſind zween Zoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** ſind braun und fadenförmig. **Kopf, Körper, Unterleib** und **Flügel** ſind von einer dunkelbraunen, beynahe an das Schwarze grenzenden Farbe, und ſcheinen einigermaſſen glänzend zu ſeyn. Alle Flügel ſind etwas gezähnt. Auf den **obern** zeigen ſich aufeinander folgende Reihen ſchwarzer gezähnter Linien oder Streife, deren zu äuſſerſt ſtehende ſehr ſtark und ſichtbar iſt, und durch den Flügel, von dem obern bis zu dem untern Rande, ohngefähr einen Viertelszoll von dem äuſſern Rande weg, in die Queere läuft. Die **Unterflügel** ſind vollkommen wie die obern gezeichnet.

Unterfläche. Iſt lichtfärbiger, und gerade ſo, nur ſchwächer, gezeichnet. Aus Neuiork. Ich halte ſie für noch unbeſchrieben.

Tab. X. Fig. 1. 2.

Pap. Nymph. Gemm. FERONIA. *Linn.* Syſt. Nat. n. 140. p. 770. Muſ. Lud. Vlr. 283*. *Goeze.* Beytr. III. Th. I. B. n. 140. p. 238. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 210. p. 491. *eiusd.* Spec. Inſ. T. II. n. 318. p. 71. *Clerk.* Icon. tab. 31. f. 1. *Aubent.* Miſcell. tab. 92. f. 7. 8. *Cram.* Inſ. 16. t. 162. f. E. F. *Seb.* Muſ 4. t. 38. f. 10. 11. 15. 16. et tab. 40. f. 19.

Das indianiſche vierfache O.

Die ausgeſpannten Flügel ſind vollkommen vierthalb Zoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** ſind ſchwarz; an ihrer Baſis befinden ſich zween kleine weiſſe Flecken. Oben auf dem Kopf an den Augen befinden ſich zween andere, ſo wie eben ſo viele auf dem Nacken, und noch zween andere längere auf der Bruſt. Die **Augen** ſind dunkelbraun und ſehr hervorſtehend. Die **Bruſt** und der **Unterleib** ſind dunkelblaulichgrün. Auf den Schultern liegen zween lange graue Flecken, die mit dem übrigen Körper parallel laufen. Die **Oberflügel** an den Schultern ſind olivengrünlichblau, ſchwarz an ihren Ecken und äuſſern Rand, und mit ſehr vielen unregelmäßigen, fleiſchfarbigen Flecken beſezt, die gröſtentheils in

(b) Den Göziſchen Doppelnamen aufzunehmen, nahm ich um ſo mehr Anſtand, da Drury uns mit dieſer Eule unter einer beſtimmtern Benennung bekannt gemacht hat. B.

in der Mitte der äussern Hälfte liegen. Die zunächst an den Schultern befindliche Hälfte ist mit verschiedenen grünlichblauen gezähnelten Flecken, die zum Theil sich über alle Flügel verbreiten, gezeichnet. Ohngefähr ein Drittel von den Schultern hinweg, gegen dem obern Rande eines ieden Flügels befindet sich eine kurze rothe gekrümmte Streife, die man auch auf der Unterfläche derselben wahrnehmen kan. An dem äussern Rande liegen fünf aschgraue Flecken, die alle mit einem schwarzen Rande umgeben, einige aber auch blau bebrämt sind. Die **Unterflügel** sind eben so, wie die obern, bläulich, ihr äusserer Rand aber ist zwischen den Kerben schwarz. Auf iedem Flügel liegen viele blau geränderte Flecken, der Größe, so wie der Anzahl nach, verschieden. An dem äussern Rande befinden sich sechs schwarze Flecken, deren Einfassung blau, und deren Mittelpunkt weißlich ist. Unter diesen nimt man eine zwofache Reihe blauer Flecken wahr, die Pfeilspitzen nicht unähnlich sind, und zwischen den schwarzen Flecken und den Einkerbungen liegen. Alle Flügel sind gezähnt.

Unterfläche. Die **Freßwerkzeuge**, die **Füsse** und die **Brust** sind weiß. Die **Oberflügel** an den Schultern sind weißlich und zwar ein vollkommenes Drittel ihrer eignen Fläche also gefärbt; die beyden andern Drittel sind dunkel chocolatefärbig und auf verschiedene Art aschgrau gefleckt: die meisten dieser Flecken sind so groß, wie Aepfelkerne. An den äussern Rändern liegen fünf runde, aschgraue Flecken in einer Reihe, von welchen ein einziger unterhalb den übrigen sich befindet. Die **Unterflügel** sind größtentheils weißlich, die obern und äussern Ränder ausgenommen. Diese leztern sind dunkel chocolate- und aschgraufärbig gefleckt, und gerade daselbst auf iedem Flügel mit in einer Reihe liegenden vier runden aschgrauen, chocolatefärbig umgebenen Flecken gezeichnet. Eine kleine bleiche Flecke befindet sich noch an dem Rande des Unterleibes. Ich erhielte diesen aus Surinam.

Tab. X. Fig. 3. 4.

Pap. Dan. Cand. GLAUCIPPE. *Linn.* Syst. Nat. n. 89. p. 762. Mus. Lud. Vlr. 240*. *Goeze* Beytr. III. Th. I. B. n. 89. p. 145. *Fabric.* Syst. Ent. n. 134. p. 474. *eiusd.* Spec. Ins. T. II. n. 191. p. 45. *Cram.* Ins. 14. tab. 164. fig. A. B. C. *Clerk* Icon. t. 35. fig. 1. *Edw.* av. 128. t. 128. *Seb.* Mus. 4. tab. 45. fig. 5. 6. 13. 14.

Der westindische Schwarzstrich.

Die ausgespannten Flügel sind ohngefähr vier Zoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** sind dunkelbraun, so wie die **Augen**. Der **Kopf** und der **Nacke** sind hellfärbiger. Das **Bruststück** ist dunkelblau, scheint aber durch die weißen Härchen, die selbiges bedecken, hellfärbiger zu seyn. Der

Unterleib ist weißlich und oberwärts blaulich. Die Oberflügel zunächst an dem Leib sind weiß, und mehr als die Hälfte also gefärbt. Ihre Spitzen sind schwarz, so wie die äussern Ränder, welche Farbe auch queer über die Flügel läuft, und ein ziemlich breites dunkelorangefärbiges Feld umgibt, auf dem vier dreyeckige schmale schwarze Flecken befindlich sind. Die Unterflügel sind ganz weiß, und unmerklich gezähnt.

Unterfläche. Der Mund, die Brust und die Füsse sind aschgrau. Die Oberflügel zunächst an dem Leib sind weiß, aber mehr aufwärts hin, sind sie pomeranzenfärbig, und daselbst auch dunkelfleischfärbig, woselbst man sehr viele kleine dunkelbraune Streifchen wahrnimt. Jener schwarze, die Oberflügel umgebende Saum, ist hier beynahe gar nicht wahrzunehmen. Die Unterflügel sind gelblichfleischfärbig, und oben mit sehr vielen kleinen dunkelbraunen Streifchen oder Flekgen gezeichnet, gerade so wie die Schnitte an manchen Büchern, nur nicht in so groser Anzahl. Ich erhielt ihn aus China.

Tab. XI. Fig. 1. 4.

Pap. Eq. Troi. PHILENOR. *Linn.* Mant. Pl. II. p. 535. *Coeze.* Beytr. III. Th. I. B. n. 2. p. 39. *Fabric.* Syst. Ent. n. 12. p. 445. *eiusd.* Spec. Inf. T. II. n. 15. p. 4. Papilio Astenous. *Cram.* Inf. 18. tab. 208. fig. A. B.

Der amerikanische Philenor.

Die ausgespannten Flügel sind drey und Dreyviertelszoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner sind dunkelschwarz: die Augen braun: der Kopf und Nacken schwarz und mit zween kleinen weissen Flecken, die zwischen den Fühlhörnern und ihren Basen sind, und acht andern, die mehr auf dem Kopf und Nacken liegen, gezeichnet. Das Bruststück ist schwarz; der Unterleib ist glänzendblau. Die Oberflügel sind schwarz, gegen die untern zu aber haben sie einen sehr glänzenden grünlichen Flecken, und an dem äussern Rande acht kleine, weisse, stufenweis abnehmende Zeichnungen, die ihnen einigermassen ein gezähneltes Ansehen geben. Die Unterflügel sind dunkelgrün, mit zween Schwänzen versehen, und glänzen wie reicher Atlas. Jede gewölbte Einkerbung ist weiß bebrämt, über welchen sechs weißliche Flecken liegen, die der Länge nach über denselben hinlaufen, und einander oben an dem Ende des Unterleibs wieder begegnen.

Unterfläche. Die Brust, Füsse und der Unterleib sind schwarz: die Seiten desselben sind milchfärbig gefleckt: ein einziger dieser Flecken zeigt sich an den Unterflügeln auf ieder Seite des Bruststückes. Die Oberflügel sind an den Spitzen rußfärbig, aber gegen den Leib zu schwarz, und an dem äussern Rande, gegen die untere

tere Ecke zu, mit fünf weißlichen Flecken besetzt. Der obere Theil der **Unterflügel** an dem Leib des Papillons ist rußfärbig, das übrige aber auf denselben eben so glänzend blau, wie die Oberflügel, woselbst man auch sieben dunkelpomeranzenfärbige Flecken, die in einer cirkelförmigen Reihe in einiger Entfernung von dem äussern Rande liegen und einander an dem Ende des Körpers wieder begegnen, wahrnimt. Jeder dieser Flecken ist mit einer schwarzen Einfassung versehen, nur da ausgenommen, wo sich an einer Ecke derselben ein kleiner silberner Flecke zeigt, der auf der Kupfertafel durch weiß angezeigt worden ist. Die Einkerbungen zeigen sich mit ihrer Einfassung an diesen stärker, als an den obern. Ich erhielt diese Art aus Neuiork, Maryland und Virginien.

Tab. XI. Fig. 2. 3. 5.

Pap. Equi. Troi. Troilvs. *Linn.* Syst. Nat. n. 6. p. 746. *Goeze* Beytr. III. Th. I. B. n. 6. p. 31. *Fabric.* Syst. Ent. n. 7. p. 444. *eiusd.* Sp. Inf. T. II. n. 9. p. 3. *Cram.* Inf. 18. tab. 207. fig. A. B.

Der indianische Rostflek.

Die ausgespannten Flügel sind drey und einen halben bis vier Zoll breit.

Oberfläche. Diese zween hier abgebildeten **Schmetterlinge** sind unstreitig nur bloße Abänderungen der genannten Art. Die **Fühlhörner**, der **Kopf** und die **Leiber** sind an beyden schwarz. Zween gelbe Flecken liegen an den Basen der Fühlhörner, und noch zween andere auf dem Nacken. An den Seiten befinden sich zwo Reihen Flecken von der nemlichen Farbe. Die **Oberflügel** sind überhaupt schwarz. Eine Reihe gelber Flecken läuft an dem äussern Rande der Länge nach über ieden Flügel, und besteht oftmals aus acht, oft aber auch aus neun. Zunächst diesen bemerkt man noch eine Reihe solcher Flecken, die aber in der dritten Figur kleiner, als in der zwoten, in der sie grösser und einigermassen dreyeckig sind: über diesen nimt man noch zween andere Flecken wahr, davon einer beynahe rund, der andere aber länglich ist, welcher leztere aber in der dritten Figur fehlt. Die **Unterflügel** sind überhaupt schwarz und gezähnt, und mit zween Schwänzen versehen. Sechs gelbe Flecken zeigen sich bei ieder Art an dem untern Rande, und nur an der Bauchecke ein einzelner pomeranzenfärbiger, mit einem schwarzen Tupfen in deren Mittelpunkte. Bey einigen läuft eine gelbe Binde queer über die Flügel, entsteht an den dreyeckigen Flecken der obern, und endiget sich unten an dem Ende des Körpers, gerade über ienem pomeranzenfärbigen Flek, wie die zwote Figur bezeugt. Bey

andern

andern hingegen zeigt sich statt einer solchen Binde eine Reihe Flecken (wie in der dritten Figur), die aber bey einigen Exemplaren so schwach sind, daß sie kaum bemerkt werden können. Bey solchen Exemplaren, an welchen sich dieser Umstand vorfindet, hat der Zwischenraum zwischen dieser Reihe und den sechs oben gedachten Flecken, eine glänzend blaue Farbe, nach dem Verhältniße aber der mehr oder weniger sichtbaren Binde, sind die Flügel alsdann auch mehr oder weniger blaulich, so daß je breiter und stärker diese Binde ist, auch wenig oder gar kein Blau sich zeigt. Es wird sich nun leicht eine deutliche Vorstellung von diesem Papillon und seinen verschiedenen Farbenabänderungen von selbst ergeben können.

Unterfläche. Die auf dieser Fläche sichtbaren Zeichnungen weichen nur in sehr wenigen Stücken bey den verschiedenen Abänderungen dieser Art von einander ab. Die **Brust**, die **Seiten**, der **Unterleib** und die **Füsse** sind schwarz. Die **Oberflügel** scheinen dunkelschwarz zu seyn; neun gelbe Flecken stehen an dem äußern Rande derselben, und unter denselben, näher gegen den Körper zu, acht andere, die bey verschiedenen Abänderungen bald gröſſer und bald kleiner sind (eine davon ist an der fünften Figur verborgen), und zween kleine Punkte an dem vordern Rande. Die **Unterflügel** sind gerade an den Schultern eben so dunkelschwarz, wie die obern, und an ihren innern Einkerbungen mit ähnlichen stufenweise gröſſern gelben Flecken (die man auch auf der Oberfläche wahrnimt) versehen, bey denen an dem Rande noch sechs besondere liegen, von welchen vier pomeranzenfärbig und zween gelb sind. Sieben pomeranzenfärbige gelb umgebene Flecken laufen in einer Reihe cirkelförmig queer durch den Flügel, und endigen sich unten an dem Körper (bey einigen Varietäten sind deren acht zugegen): einer liegt gleich einem schmalen Streif auf der Mitte desselben, wie in der fünften Figur. Unter iedem in dieser Reihe liegenden Flecken nimt man einen glänzend blauen Streif wahr, zwischen welchen sich eine dunkelschwarze Zeichnung befindet, welche sich gleichsam in staubartige Flecken ausbreitet, die sich aber bald in eine graue Farbe verlieren. Jener pomeranzenfärbige Flek mit seinem schwarzen Mittelpunkte, der an der Bauchecke liegt, zeigt sich hier eben so lebhaft, als auf der Oberfläche. Im Jahr 1765 empfieng ich aus Neuiork ohngefähr zwanzig Exemplare dieser Art noch in ihre Aurelie gehüllt, von welchen mich mein Correspondent versicherte, daß sie alle einerley Art wären, aus welchen ich diese hier abgebildeten erhalten habe. Ich vermuthe daher, es möchten selbige nur bloße Spielarten einer und eben derselbigen genannten Art seyn.

Man trift sie in Maryland, Virginien und Carolina an.

Tab.

Tab. XII. Fig. 1. 2.

Pap. Equ. Troi. PARIS. *Linn.* Syst. Nat. n. 3. p. 745. *Goeze* Beytr. III. Th. I. B. n. 3. p. 30. *Fabric.* Syst. Ent. n. 1. p. 442. *eiusd.* Spec. Inf. T. II. n. 1. p. 1. *Clerk* Icon. tab. 13. f. 1. *Cram.* Inf. 9. tab. 103. f. A, B.

Das asiatische Siebenauge.

Die ausgespannten Flügel sind vollkommen vier und drey Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** sind schwarz. Die **Augen** röthlichbraun. Der **Kopf**, das **Bruststück** und der **Unterleib** sind schwarz, und sehr schön mit kleinen grünen Tupfen bestreut, die besonders auf dem Kopf sehr stark glänzen. Alle **Flügel** sind schwarz: diese haben einen grünlichten Schimmer, der durch eine große Anzahl sehr kleiner, staubartiger, grünlichter Punkte, die auf der ganzen Fläche der Flügel ausgestreut liegen, verursacht wird, die aber dennoch nicht so sehr glänzen, als diejenigen, die auf dem Kopfe stehen. An dem untern Rande der **Oberflügel**, nahe an der untern Ecke, entsteht eine Reihe grünlichter Flecken, die mit dem äussern Rande parallel liegen, die aber nach und nach sich verliehren und allmählig unscheinbarer werden, ie mehr sie sich der Mitte der Flügel nähern, und aus ähnlichen der gedachten grünlichten staubartigen Tupfen bestehen. Die **Unterflügel** sind gekerbt oder gezähnt, und mit zween Schwänzen versehen: iede dieser Einkerbungen ist weiß bebrämt. An dem innern Rande, nahe an der untern Ecke, liegt ein dunkelrother, halbaugförmiger Flecke, dessen Pupille schwarz ist, und gegen die obere Ecke des Flügels zu befindet sich ein großer blauer Flecke, dessen Glanz und Schimmer sehr viel ähnliches mit dem vom Saphir hat. Dieser Flecke scheint in einer gewissen Stellung gegen das Licht wie sächsisches Blau zu seyn, und verliehrt oder verschmälert sich mit einem engen Streif, sobald sie sich ienem halben Auge nähert, über welchem sie sich bogenförmig krümmt, und daselbst mit einem sehr angenehmen Grün zurückstrahlt.

Unterfläche. Die **Freßwerkzeuge** fehlen. Die **Brust** und der **Unterleib** sind vollkommen dunkelbraun. Die **Oberflügel** scheinen in zwo Hälften abgetheilt zu seyn, wovon die eine nahe an den Schultern dunkelbraun ist, die andere aber von der Mitte bis gegen den äußern Rand eine Reihe dunkelaschgrauer Flecken besitzt, die bis an den obern Rande hinlaufen, deren Zwischenräume dunkelbraun sind, und sich an dem äußern Rande wieder vereinigen. Die **Unterflügel** sind beynahe schwarz, und gegen den Unterleib zu mit kleinen aschgrauen Flecken getupft oder zart bepudert. Rings um den äußern Rand läuft eine Reihe augenförmiger pomeranzenfärbiger Flecken, die so groß als eine Erbse sind, deren oberer Rand etwas ein-

gedrükt oder gezähnt zu seyn scheint, woselbst sie auch purpurfärbig bebrämt sind. Die meisten scheinen an ihren Seiten sowohl, als an ihren Basen getrennt zu seyn.

Tab. XII. Fig. 3. 4.

Pap. Dan. Cand. CHRYSEIS (a), alis rotundatis integerrimis albis extimo nigris, subtus cinereo undatis. *Drury.* Illustr. p. 24.

Der chinesische Weißling.

Die ausgespannten Flügel sind vollkommen drey Zoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** und die **Augen** sind röthlichbraun. Das **Bruststück** ist bläulichtschwarz, und mit weißlichten Härchen besetzt. Die **Oberflügel** sind weiß und mit einem schmahlen, länglichten, schwarzen Streif an ihrer Mitte gezeichnet. Die **Spitzen** der Flügel sind schwarz, und zwar der Länge nach an ihrem äußern Rand bis an ihre untere Ecke hin, auch etwas also an ihrem untern Rande bis gegen den Körper zu. Die **Unterflügel** sind weiß, ohne einige Flecken oder Schattirungen. Die Ränder beyder Flügel sind glatt.

Unterfläche. Die **Brust**, die **Füsse** und der **Unterleib** sind weiß. Die **Oberflügel** eben so: ohngefehr ein Drittel von ihren Spitzen an sind sie mit länglichten, kleinen, hellbraunen Streifchen gezeichnet, die verursachen, daß dieser Theil auf den Flügeln bleichgelblicht zu seyn scheint. Die **Unterflügel** sind vollkommen hellgelblicht, und durchgehends mit ähnlichen kleinen Streifchen, wie die Spitzen der Oberflügel, gezeichnet. Das eine Geschlecht dieser Art ist wegen der vielen auf dem untern Rande der Oberflügel zunächst an dem Körper sitzenden Härchen sehr merkwürdig: einige davon stehen gerade, einige sind gekrümmt, und einige liegen flächer auf den Flügeln. Ich erhielte diesen Schmetterling aus China.

Tab. XIII. Fig. 1. 2. 3.

Pap. Nymph. Ph. IDALIA. *Fabric.* Syst. Ent. n. 312. p. 516, *eiusd.* Spec. Inf. T. II. n. 478. p. 109. *Goeze* Beytr. III. Th. I. B. n. 44. p. 372. *Cram.* Inf. 4. p. 69. tab. 44. fig. D. E. *Mas.* F. G. *Foem.*

Die nordamerikanische Idalia.

Fig. 1. Das **Weibchen.** — Die ausgespannten Flügel sind vier Zoll breit.

Fig. 2. Das **Männchen.** — Die ausgespannten Flügel sind ohngefehr drey und einen halben Zoll breit.

Ober-

(a) Viele Aehnlichkeit mag der Drurysche *Chryseis* mit Herrn Archiaters von Linné P. D. C. *Monuste* und *Pyranthe* haben, aber wohl keiner von beyden seyn. Ich habe daher die Benennung, die Drury diesem Falter gegeben, beybehalten, und ihn näher zu bestimmen versucht. P.

Oberfläche. Die Fühlhörner sind dunkelbraun. Der Kopf und das Bruststück sind dunkelbraun pomeranzenfärbig. Die Oberflügel sind dunkelpomeranzenfärbig, und an ihrem äußern sowohl, als an ihrem innern Rande weiß bebrämt. An dem leztern befinden sich acht weiße Flecken, iedoch nur auf den Flügeln des Weibchens, hingegen auf ienen des Männchens nicht: über diesen nimmt man an dem Weibchen fünf, an dem Männchen aber sechs runde schwarze Tupfen wahr, die an dem leztern aber am kleinsten sind. Verschiedene schwarze, wellenförmige und gekrümmte Streife liegen auf den übrigen Flächen der Flügel zerstreut. Die Unterflügel haben eine sehr schöne dunkelblaue Farbe, die aber fast an das schwarze gränzt, sie sind etwas gezähnt, die obern hingegen nicht. An dem äußern Rande befindet sich eine Reihe sieben milchfärbiger Flecken, die aber bey dem Männchen roth sind. Ueber dieser nimmt man eine andere Reihe solcher milchfärbiger Flecken mit eben dieser Anzahl wahr, die fast in der Mitte der Flügel liegt. Die obere Hälfte der Flügel, zunächst an dem Körper, ist mit braunen pomeranzenfärbigen Härchen bedeckt.

Unterfläche. Fig. 3. Der Kopf, die Brust und die Füsse sind dunkelblau, und beynahe schwärzlicht. Die Oberflügel sind dunkelpomeranzenfärbig, und mit einigen dreyeckigten silberfarbigen Flecken, die an dem äußern Rande liegen, gezeichnet, deren obere Spitzen schwarz gesäumt und überhaupt deutlicher an dem Männchen, als an dem Weibchen können wahrgenommen werden. Jene verschiedene schwarzen, wellenförmig gekrümmten Streifen, die auf der Oberfläche liegen, sind auf dieser ungleich schwächer, verschiedene sind gar nicht sichtbar. Die Unterflügel sind dunkelolivenbraun: auf iedem derselben zählt man sechs und zwanzig silberfärbige Flecken von verschiedener Figur: einer davon, der in der Mitte derselben liegt, ist durch eine dazwischen laufende, kurze, schwarze Streife getrennt.

Ich erhielte diesen Falter aus Neuiork, woselbst er den 28sten Juni gefangen wurde. Ich habe nirgends eine Beschreibung von demselben gefunden.

Tab. XIII. fig. 4. 5.

Pap. Pleb. Rur. Pharevs (b). *Fabric.* Spec. Inf. T. II. n. 567. p. 126. *Goeze* Beytr. III. Th. II. B. n. 160. p. 97. *Cram.* Inf. 15. tab. 170. fig. C.

Der surinamische Phareus.

Die ausgespannten Flügel sind ohngefehr anderthalb Zoll breit.

(b) Mit dem Fabrizischen Pap. Pl. Rur. *Phareus* scheint dieser Drurysche *Phyleus* am nächsten, zu Folge dessen angegebener Bestimmung, verwandt zu seyn: diesem ohngeachtet sehe man meine hier vorgelegte Nomenclatur für ein Problem an. P.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** sind kurz und dunkelbraun: die Knöpfchen an denselben sind roth. Die **Augen** sind schwarz. Das **Brustſtück** und der **Unterleib** sind gelblichtolivenfärbig. Die **Oberflügel** sind dunkelgelblicht und an dem gezähnten Saum, der rings um sie herum, von den untern Rändern an bis zu der obersten Ecke läuft, dunkel- oder fast schwärzlichtbraun. Ohngefehr in der Mitte eines ieden Flügels liegen zween dunkelbraune Flecken, von welchen der eine länglicht, der andere aber länglichtviereckigt ist; der erstere ist der längste. Die **Unterflügel** sind der Farbe nach den Oberflügeln ähnlich und eckigt; an ihrem Rande läuft ein dunkelbrauner gezähnter Saum rings herum, entspringt an den Bauchecken, und geht an den äußern und obern Rändern ganz an dem Körper hinauf.

Unterfläche. Die **Brust** ist weiß. Die **Füsse** sind dunkelgelb. Beyde Flügel haben die nemliche Farbe, nur daß sie hier bleicher ist, mit den Oberflügeln gemein. Auf den **Oberflügeln** liegen verschiedene dunkelbraune, eckigte Flecken, sowohl längs an dem äußern Rande hin, als in der Mitte derselben, so wie ein ziemlich großer an den Schultern. Die **Unterflügel** sind auch mit sehr vielen kleinen dunkelbraunen Flecken besetzt, von welchen einige aber sehr schwach und kaum bemerkbar sind.

Ich erhielte diese Art aus den Inseln Antigua, St. Christopher, Nevis u. a. m. Ich habe noch keine Beschreibung von ihr angetroffen.

Tab. XIV. Fig. 1. 2.

Pap. Nymph. Ph. Bolina. *Linn.* Syst. Nat. n. 188. p. 781. *Goeze* Beytr. III. Th. I. B. n. 188. p. 330. *Fabric.* Syst. Ent. n. 269. p. 507. *eiusd.* Spec. Inf. T. II. n. 414. p. 95. Papilio Bolina. *Cram.* Inf. 5. tab. 65. fig. E. F. Papilio Auge. *Cram.* Inf. 16. tab. 190. fig. A. B. *Clerk.* Ic. tab. 21. f. 2. *Seb.* Muſ. 4. tab. 25. fig. 15. 16.

Die indianische Bolina.

Die ausgespannten Flügel sind vierthalb Zoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** sind schwarz: an der Basis derselben befinden sich drey weisse Fleken, einer hinterwärts und zween vorwärts. Der **Kopf**, das **Brustſtück** und der **Unterleib** sind schwärzlichtbraun. Beyde **Flügel** sind gezähnt und dunkelchocolatebraun, das fast in das schwarze fällt: wenn man sie aber in einer gewissen Stellung gegen das Licht hält, so scheinen sie purpurblaulicht zu seyn. In der Mitte der **Oberflügel** liegt ein weißer großer Fleck, dessen Figur einem italiänischen O. nicht unähnlich ist, und ein anderer kleinerer, länglichter an

den

den Spitzen. Auch die **Unterflügel** haben in ihrer Mitte einen grossen weissen Fleck, der noch gröſſer als auf den Oberflügeln ist, und deren gröſte Hälfte einnimmt. An den Rändern dieser Flecken nimmt sich die oben gedachte purpurblaulichte Farbe am stärksten aus.

Unterfläche. Die **Freßwerkzeuge** sind weiß. Die **Füsse** braun. Die **Schenkel** weiß. Die **Brust** dunkelbraun. Die **Seiten** weiß gefleckt. Die **Oberflügel** an den Schultern sind an dem Körper röthlich chocolate-, an den Spitzen aber dunkelolivenfärbig. Jene grossen und kleinen weissen Flecken sind hier eben so sichtbar, als auf der Oberfläche, so wie drey besondere, kleine, weisse, eckigte, die an der Mitte des obern Randes liegen. An dem äußern Rande und an dem Körper befindet sich eine Reihe stufenweiß kleinerer weisser Fleken, die auf einem schwarzen Grund liegen, und über dieser noch sechs kleine, weisse, runde. Die **Unterflügel** sind an dem Körper dunkelolivenbraun, gegen ihrem äussern Rand zu aber mehr chocolatefärbig. In der Mitte dieser Flügel liegt eine breite, weisse Streife, die von dem obern bis zu dem untern Rande läuft, woselbst sich auch ein kleiner eckigter Flecken zeigt. An dem äußern Rande befindet sich eine Reihe weisser, runder Flecken (von welchen ieder unter einer Kerbe des Flügels liegt), und über diesen noch eine andere Reihe kleiner, weisser, dreyeckigter Flecken, die paarweise zwischen diesen gedachten runden liegen: diese stehen auf einem schwarzen Grunde und bilden einen sehr schönen Saum, der um die Einkerbungen der Flügel läuft. Ueber diesen nimmt man noch sechs kleine, runde, weiße Flecken wahr, die in einer besondern Reihe rund um die Flügel gehen.

Diese Art habe ich aus der Insel Bombay, so wie von Surinam und St. Christopher erhalten. Mein Correspondent, der sich auf der leztern befindet, hat mich versichert, daß, sobald sich diese Schmetterlinge zeigen, selbige so schnell und flüchtig im Fluge seyen, daß man sie daher nur mit vieler Mühe erhaschen könne. Aus dieser Ursache könne man nur sehr selten wohl behaltene Exemplare erhalten, indem die meisten deswegen bereits abgestäubt sind, und ihre schönste Zierde verloren haben: man könne aber auch eben aus dieser Ursache ihrer leicht habhaft werden.

Tab. XIV. Fig. 3. 4.

Pap. Nymph. Ph. Iphicla. *Linn.* Syst. Nat. n. 181. p. 780. *Goeze.* Beytr. III. Th. I. B. n. 181. p. 323. *Fabric.* Syst. Ent. n. 283. p. 510. *eiusd.* Spec. Ins. T. II. n. 438. p. 99. *Naturf.* 6. tab. 6. fig. 2. a. b. *Cram.* Ins. 16. t. 188 f. D. E. F. *Clerk.* Ins. tab. 41. f. 3. *Seb.* Mus. 4. t. 13. f. 5. 6. et tab. 30. f. 15. 16.

Die indianische Iphikla.

Die ausgespannten Flügel sind ohngefehr zween und drey Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** und der **Kopf** sind dunkelbraun, und beynahe schwarz. Die **Augen** sind röthlichbraun. Der **Rücke** und der **Unterleib** sind fast schwarz. Die **Oberflügel** sind hell leberfärbig und besitzen einige schwache, einigermassen wellenförmige Streife: längst hin an ihrem äußern Rande sind sie dunkler von Farbe. Auf iedem Flügel liegt ein pomeranzenfärbiger Flecke (der zwar die Größe einer Bohne, nicht aber die Gestalt derselben hat), in einer kleinen Entfernung von der Spitze, und berührt den obern Rand. Die **Unterflügel** sind gezähnt, an den Bauchrändern etwas eckigt, und eben so wie die obern hell leberfärbig: auch bemerkt man auf denselben etwas stärker eben diese wellenförmigen zarten Streife, die parallel mit den äußern Rändern laufen. In der Mitte der Oberflügel entspringt eine bleiche schwefelgelbe Binde, die ohngefehr einen Viertelszoll breit ist, über die Unterflügel in die Queere läuft, und sich unten an den Bauchrändern wieder verliehrt, gerade unter dem Ende des Unterleibs, woselbst sich auch unter demselben an der Bauchecke ein pomeranzenfärbiger Fleck wahrnehmen läst.

Unterfläche. Die **Freßwerkzeuge**, die **Brust** und **Schenkel** sind aschfärbig. Die **Füsse** sind braun. Beyde, sowohl die **Ober-** als **Unterflügel**, sind fürtreflich mit aschgrauen und olivenfärbigen Streifen und Flecken gezeichnet und schattirt. Jene bleiche schwefelgelbe Binde zeigt sich auch auf dieser Fläche sehr deutlich. Die auf den Oberflügeln sichtbaren beyden pomeranzenfärbigen Flecken, sind auf diesen fleischfärbig, und in der Mitte durch eine pomeranzenfärbige Ader getrennt. Jene zarten, wellenförmigen, auf der Oberfläche der Flügel befindlichen Streife, sind hier sehr ansehnlich und sichtbar, nur sind sie hier sehr dunkelfleischfärbig und braun schattirt. Ich habe diesen Schmetterling aus Surinam erhalten.

Tab. XV. Fig. 1. 2.

Pap. Nymph. Ph. CHARONIA. *Fabric.* Syst. Ent. n. 259. p. 504. *eiusd.* Spec. Ins. T. II. n. 398. p. 90. *Goeze* Beytr. III. Th. I. B. n. 27. p. 369. *Cramer* Ins. 4. tab. 47. fig. A. B. C.

Die indianische Charonia.

Die ausgespannten Flügel sind drey Zoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** sind schwarz: die **Knöpfchen** braun, so wie die **Augen**. Das **Bruststück** und der **Unterleib** sind schwarz und mit Haaren, die in einer gewissen Stellung kupferfärbig, in einer andern aber wieder graulicht zu seyn scheinen,

scheinen, bedeckt. Die Grundfarbe aller Flügel ist schwarz, gegen den Körper des Schmetterlings aber zu scheint sie kupferfärbig zu seyn. Auf den Oberflügeln, gegen die Spitze zu, befindet sich eine weisse Flecke, die nahe an dem obern Rande liegt. Dieser Rand ist schmal, blaulicht bebrämt, und mittelst kleiner, schwarzer, wellenförmiger Streifchen gesprenkelt. An der Mitte desselben liegt ein blauer Fleck, der ohngefehr einen halben Zoll lang ist, der sich aber in die Länge zieht und über den ganzen Flügel, bis zu dem äußern Rande desselben läuft. Etwas unter diesem Fleck entsteht eine hellblaue Streife oder Binde, die in gleicher Entfernung neben dem äußern Rande hinläuft, also auch über dem Unterflügel in die Queere geht, und daselbst sich etwas über dem Unterleib verliehrt. Auf dieser blauen Binde, nar gegen den Rand der Unterflügel zu, bemerkt man sechs kleine, eckigte, schwarze Punkte, die in gleicher Entfernung von einander liegen: und unter diesen einen doppelten schmahlen Streif, der längst an dem äußern Rande hinläuft. Beyde Flügel sind tief gezähnt: die untern aber sind eckigt.

Unterfläche. Die **Freßwerkzeuge** und die **Füsse** sind pomeranzenfärbigbraun. Die **Brust** ist braunpurpurfärbig. Die Grundfarbe dieser Flügel scheint dunkelpomeranzenfärbig zu seyn, auf welcher sehr viele breite, purpurfärbige Streife und Strahlen in die Queere zerstreut liegen. Diese **Flügel** sind durchgehends mit verschiedenen unregelmäßigen, kleinen, wellenförmigen Zeichnungen gesprenkelt, die bald braunlicht, bald sehr reich mit untergemischten pomeranzenfärbigen Schattirungen ausgefallen. Ich erhielte diesen Schmetterling aus China.

Tab. XV. Fig. 3. 4.

Pap. Dan. Festiv. ERYMANTHIS, alis subintegris flavis, anticis extimo nigris luteo maculatis, maculis tribus utrinque nigris, posticis lunulis et maculis quinque obsoletis (a).

Die chinesische Erymanthis.

Die ausgespannten Flügel sind ohngefehr drey Zoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** sind dunkelbraun, so wie der **Kopf**, das **Bruststück** und der **Unterleib**. Die **Augen** sind röthlichtbraun. Die **Oberflügel**, zunächst an dem Körper, sind dunkelpomeranzenfärbig braun, und zwar also ohngefehr

(a) Weder Linne noch Fabriz und Göze, haben diesen Tagfalter angeführt: aus diesem Grunde bin ich eben so geneigt, wie Drury, ihn für eine noch gänzlich unbeschriebene und neue Art zu halten; weswegen ich auch die Druryische Benennung beybehalten, und denselben unter vorgelegter Definition zu bestimmen versucht habe. P.

gefehr die Hälfte der ganzen Flügel über. Die Gränzlinie, welche diese Farbe einschließt, und von dem obern bis zu dem untern Rande geht, ist so unregelmäßig, als ungleichförmig. Auf den Spitzen der Flügel liegt ein breiter schwarzer Fleck, der ohngefehr an der Mitte des obern Randes entsteht, und dann an dem äußern bis zu der untern Ecke herunter läuft. Auf diesem schwarzen Fleck liegen nahe an den Spitzen zween kleine, runde thonfärbige Flecken, so wie bey einigen Exemplaren unter denselben nahe an dem äußern Rande noch zween andere: bey andern aber werden sie von der Grundfarbe dieses Flügeltheiles bedeckt. Jener zwischen diesem breiten schwarzen Fleck und der gedachten dunkelpomeranzenfärbigen Farbe der Flügel befindliche Raum, ist thonfärbig, auf dem man drey schwarze runde Flecken wahrnimmt, von welchen der unterste am gröstен ist. Die **Unterflügel** sind eben so dunkelpomeranzenfärbig braun, wie die untere Hälfte der Oberflügel. Die äußern Ränder sind dunkelbraun: über diesen bemerkt man zwo Reihen halbmondförmiger schwarzer Flecken, deren eine gerade über der andern sich befindet: und noch über denselben lassen sich fünf runde schwarze Punkte wahrnehmen, von welchen der zweete oberste größer als die übrigen ist. Die beyden obern Flügel sind nur etwas gezähnt, die untern aber am stärksten.

Unterfläche. Die **Freßwerkzeuge**, die **Brust** und die **Schenkel** sind aschgrau. Die **Füsse**, so wie ieder Flügel, sind thonfärbig. Eine dunkelfärbigere, zarte, gekerbte Streife, die aus vielen mit einander vereinigten, halbmondförmigen Flecken zusammengesetzt ist, läuft in die Queere über den Ober-, sowohl als Unterflügel, entsteht an dem obern Rande der erstern an den Spitzen derselben, und endigt sich etwas unten an dem Körper. Ich erhielte diesen Schmetterling aus China, und habe noch keine Beschreibung von ihm angetroffen.

Tab. XV. Fig. 5. 6.

Pap. Nymph. Gemm. Leda. *Linn.* Syst. Nat. n. 151. p. 773. *Goeze* Beytr. III. Th. I. B. n. 151. p. 258. *Fabric.* Syst. Ent. n. 246. p. 500. *eiusd.* Spec. Inf. T. II. n. 376. p. 85. *Cram.* Inf. 25. tab. 292. fig. A. *Seb.* Mus. 4. tab. 42. fig. 5. 6.

Das asiatische Queereck mit dem schwarzen Zwillingsauge.

Die ausgespannten Flügel sind ohngefehr drey Zoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner**, das **Bruststück** und der **Unterleib** sind dunkelbraun. Die beiden **Flügel** sind dunkelolivenbraun. Auf den **Oberflügeln**, ohngefehr einen Viertelszoll von dem obern und äußern Rande an, liegen zween cirkelrunde, schwarze Flecken, von welchen der unterste, der auch am gröstен ist, die Grösse

einer

obern: ieder dieser zween Flecken aber besitzt in seinem Mittelpunkte eine kleine weisse Tupfe. Auch auf den **Unterflügeln** liegen zween runde schwarze Flecke, die ohngefehr eben so groß, wie iene auf den Oberflügeln befindlichen sind: der gröste von diesen beiden liegt ohngefehr einen Viertelszoll von dem untern Rande des Flügels entfernt: der Umkreis ist goldfärbig und der Mittelpunkt weiß. Die Oberflügel sind etwas gezähnt, die untern aber eckigt.

Unterfläche. Die **Brust** ist stark dunkelbraun. Die beiden Flügel sind auf dieser Fläche sehr blaßbraun, und überall mit kurzen, gekrümmten, wellenförmigen, dunkelbraunen, fast schwarzen Streifchen gesprenkelt oder gezeichnet: von diesen Streifchen liegt jeder parallel einer an dem andern, und scheinen alle zusammen einer geronnenen Flüßigkeit nicht unähnlich zu seyn. Auf den **Oberflügeln** liegen vier Augen und Flecken. Der gröste, welcher an der Mitte des Flügels liegt, hat einen gelben Saum und einen weissen Mittelpunkt: unter diesen nimmt man noch einen kleinen, und an den Spitzen der Flügel noch zween andere kleinere wahr. Die **Unterflügel** haben beide eine Reihe sehr schwarzer Augen, die an dem äussern Rande liegt, von welchen zwey größer, als die übrigen sind: die Umkreiße aller sind gelb, und die Mittelpunkte oder Pupillen weiß. Ein nahe an der Bauchecke liegendes Auge ist mit einem andern sehr kleinen dergestalt vereinigt, daß man selbiges beinahe für ein doppeltes ansehen kan. Bey einigen Exemplaren dieser Art sind diese Augen nicht so deutlich wahrzunehmen, als bey andern: einige haben nur fünf Augen, und auf den Oberflügeln nur ein einziges; bey andern kan man nicht mehr als drey wahrnehmen: die kleinern fehlen ganz. Ich erhielte diese Art aus China.

Tab. XVI. Fig. 1. 2.

Pap. Dan. Fest. Licvs, alis integerrimis rotundatis fuscis, luteo-alboque fasciatis: posticis duodecim maculis aurantiis. *Goeze* Beytr. III. Th. I. B. n. 33. p. 212. (*P. D. F. aurantiaco-maculatus.*) *Merian.* surin. tab. 30. *Seb.* mus. 4. tab. 19. fig. 11. 12.

Der surinamische Orangefleck.

Die ausgespannten Flügel sind beinahe vier Zoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** sind dunkelbraun, an ihren Endungen aber bleichfärbiger, nahe an denselben haben sie ein Knöpfchen, wie die meisten Tagfalter, sie endigen sich aber keineswegs mit einer Spitze. Die **Augen** sind schwarz.

Der **Kopf** und das **Brustſtück** ſind dunkelbraun, faſt chocolatefärbig. Der **Unterleib** iſt gelb, gegen das Bruſtſtück zu aber auf ſeiner Oberfläche dunkelbraun, und zwar beynahe zweydrittel der Länge nach, wo ſich ſodann dieſe Farbe nach und nach verliert. Die **Oberflügel** ſind angenehm dunkelbraun und beynahe chokolatefärbig. Ein ſchmaler, ſchmutzigmilchfärbiger, unregelmäßig- oder ungleichförmiger Streif, geht von der Mitte des vordern Randes bis zu den untern Ecken herab, zwiſchen welchen und der Spitze des Flügels von dem vordern Rande ein anderer gekrümmter, ungleichförmiger von viel dunklerer Farbe herabgeht, und den Flügel ohngefehr um die Hälfte in die Queere gegen den untern Rand zu durchläuft, an welchem längſt gegen den äuſſern Rand zu ein ſchwacher Schatte liegt, der ſich bis an die Spitze ausbreitet. Die **Unterflügel** ſind eben ſo dunkelbraun, wie die Oberflügel: eine weiſſe Binde entſteht auf ſelbigen, gerade unter der Mitte des vordern Randes, durchläuft ſelbige in die Queere, breitet ſich nach und nach immer mehr aus, und verliehrt ſich dann endlich an der Ecke des Bauchrandes, von da an ſie bis an das Ende des Unterleibs wieder hinaufſteigt. Sechs viereckigte, pomeranzenfärbige Flecken von verſchiedener Gröſſe liegen der Länge nach an dem äußern Rande auf beiden Flügeln.

Unterfläche. Die **Bruſt** und die **Füſſe** ſind ſchmutzigmilchfärbig. Der **Unterleib** iſt etwas bleichfärbiger. Die **Oberflügel** ſind in der Mitte dunkelchokolatefärbig, auf ihren Spitzen dunkelhirſchbraun und nur zunächſt an den Schultern heller. Die zween auf der Oberfläche bemerkten unregelmäßigen Streiffe ſind hier ſehr ſichtbar und nur um ein weniges breiter. Gegen den äußern Rand zu bemerkt man drey weiße oder vielmehr perlfärbige Flecken. Zween von denſelben ſind eyförmig, der andere aber nur halbeyförmig. Die **Unterflügel** ſind an den Schultern graulichthirſchbraun, an ihren äußern Rande aber dunkler. Eine bleiche, perlfärbige Binde entſteht an der Mitte des obern Randes, und endigt ſich unten an dem Ende des Unterleibes, ſie wird zwar eben ſo, wie auf der Oberfläche, nach und nach immer breiter, gleichwol aber nie ſo ſehr breit, als daſelbſt. Unter dieſer Binde bemerkt man einige ſehr ſchwache braune Flecken, und gegen den äußern Rand zu auch eine bleiche pomeranzenfärbige, die aber kaum ſichtbar ſind. Die Ränder ieder Flügel ſind glatt und ohne Einkerbungen. Ich erhielte dieſen Schmetterling aus Surinam.

Tab. XVI. Fig. 3.

Phal. Bomb. Fulminea, alis fusco-rubescentibus: anticis binis lineis obliquo-fulmineis. *Goeze* Beytr. III. Th. III. B. n. 102. p. 65. (a).

Der smyrnische Blitzstrahl.

Die ausgespannten Flügel sind ohngefehr fünfthalb Zoll breit.

Oberfläche. Der **Kopf** und die **Fühlhörner** sind röthlichtbraun, fast hellcastanienbraun. Die letztern sind beynahe Dreyviertelszoll lang, sehr merklich feder- oder kammförmig, in der Mitte sehr breit, an ihren Endungen aber sehr schmahl und gekrümmt; wenn man sie vorwärts betrachtet, so scheinen sie den Ohren einer gewissen Art von Windspielen oder Windhunden nicht unähnlich zu seyn. Der **Unterleib**, der ohngefehr anderhalb Zoll lang ist, ist unter den Flügeln vollkommen einen halben Zoll breit, und braunröthlicht. Das **Bruststück** ist eben so dunkelbraun, wie der Kopf. Die **Oberflügel** sind gleichfalls bräunlicht, nur nicht so röthlicht, wie der Unterleib: eine breite, dunkelfärbige Streiffe liegt auf dem obern Rande an den Schultern. Zwo schwarze gezähnte Streiffe laufen queer über die Flügel, und entspringen an dem obern Rande nahe an den Spitzen, und endigen sich an der Mitte des untern: der Raum, der zwischen diesen Streiffen liegt, ist hellfärbiger, als das übrige. Die **Unterflügel** sind eben so hellbraun, wie die obern, und weder gestreift noch gefleckt. Jede Flügel glänzen sowohl auf ihrer Ober- als Unterfläche sehr stark. Wenn man den auf denselben liegenden federartigen Staub unter dem Vergrößerungsglase betrachtet, so scheint selbiger sehr lange

(a) Drury scheint diese Phaläne unter die *Sphinges* bringen zu wollen. Herr Pastor Göze ließ sich durch diese Angabe nicht täuschen, und wieß ihr unter seinen neuern Phalänen, und zwar unter den Spinnern, vielleicht ihre eigenthümlichere Stelle an. Ich habe kein Bedenken getragen, Ihm auch hier zu folgen. Die kammförmigen Fühlhörner, welche dieser Schmetterling trägt, scheinen ihm allein schon unter den *Bombycibus* seinen rechtmässigen Standort zu vindiciren. Ich glaube Herrn Drury gerne, daß er den sonst Sphingen so eigenen schneckenförmigen Saugrüssel, der übrigens auch bey leblosen Exemplaren sonder Kunst zu entdecken ist, nicht wahrnehmen konnte: ein Umstand mehr, der ihn aus der Classe der Sphingen entfernt. Die diesem Schmetterlinge sowohl als dem vorhergehenden von mir beygefügte systematische Beschreibung ist ein Eigenthum des Herrn Pastor Göze, aus dessen Beyträgen ꝛc. ich sie entlehnt habe. Nur bey dem vorhergehenden behielte ich die Drurysche Nomenclatur bey, weil mir der Trivialname *aurantiaco-maculatus* nicht systematisch genug zu seyn schien. Daß diese beyden unter die neuen, auch bisher noch unbekannten, weder vom Herrn Archiater von Linné noch Herrn Prof. Fabriz angeführten und genannten Schmetterlinge gehören, kan ich zuversichtlich behaupten. P.

und stark zu seyn. Keinen spiralförmigen Saugrüssel konnte man an dieser Phaläne nicht bemerken.

Unterfläche. Die **Augen** sind beinahe schwarz. Die **Brust** und die **Seiten** sind hellbraun und mit sehr zarten Härchen bedeckt, die wie feiner Flachs zu seyn scheinen. Die **Schenkel** haben die nemliche Farbe. Die **Füsse** sind dunkelbraun. Der **Unterleib** hat hier die nemliche Farbe, wie auf der Oberfläche. Jede Flügel sind auch auf dieser Fläche wie auf der obern gefärbt, und glänzen auch hier eben so stark, wie oben. Jene untere gezähnelte Streiffe, die queer über die Flügel geht, nimmt sich hier nur sehr schwach aus, und ist dunkelbraun; noch eine andere, braunröthlichte, schwache und gezähnelte Streiffe läuft queer über die Unterflügel, entsteht an der Ecke des obern Randes und nimmt ihren Lauf gegen die Bauchecke zu. Die beyden Flügel sind glatträndig. Ich erhielte diese Phaläne aus Smyrna.

Ich habe sie noch nirgends beschrieben angetroffen.

Tab. XVII. Fig. 1. 2.

Pap. Equ. Troi. POLYDAMAS. *Linn.* Syst. Nat. n. 12. p. 747. Mus. Lud. Vlr. 192. *Goeze.* Beytr. III. Th. I. B. n. 12. p. 34. *Fabric.* Syst. Ent. n. 22. p. 447. *eiusd.* Spec. Ins. T. II. n. 29. p. 8. *Cram.* Ins. 18. t. 211. f. D. E. *Merian.* Ins. Sur. tab. 31. *Seb.* Mus. 4. t. 39. f. 2. 3.

Der amerikanische Ritter auf der chinesischen Rose.

Die ausgespannten Flügel sind vollkommen vier Zoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** sind schwarz; an ihren Basen befinden sich zween kleine weiße, kaum sichtbare Flecken. Der **Kopf** und das **Brustschild** ist schwarz, auf dem Nacken liegen zween rothe Flecken. Die beiden Flügel sind gekerbt und scheinen dunkelgrünlicht zu seyn. Auf den **Oberflügeln** liegt eine Reihe gelber Flecken, welche an den Spitzen derselben entsteht, queer über die Mitte der Unterflügel in einer cirkelförmigen Richtung läuft, und sich an dem Ende des Körpers endigt: einige dieser Flecken scheinen Pfeilspitzen nicht unähnlich zu seyn. Die ausgehöhlten Einkerbungen der Unterflügel sind gelb gerändet.

Unterfläche. Der **Kopf**, die **Brust**, die **Füsse** und der **Unterleib** sind schwarz: die **Seiten** desselben, so wie der **Schwanz** und die **Schultern**, sind roth gefleckt. Die beyden Flügel sind schwarz und ohne einigen grünlichten Schimmer, wie auf der Oberfläche. Die **Oberflügel** haben einzig einige gelbe Flecken (nicht aber bey allen Exemplaren), die man auch auf der Oberfläche bemerkt, nebst sieben

andern

andern rothen, sehr ungleichförmigen und unregelmäßigen, die längst an dem äussern Rande eines ieden Unterflügels liegen, und drey silberartige Flecken, die an den drey obern rothen befindlich sind. Ich habe diesen Tagfalter aus Antigua erhalten.

Tab. XVII. Fig. 3. 4.

Pap. Nymph. Ph. Assimilis. *Linn.* Syst. Nat. n. 194. p. 782. Mus. Lud. Vlr. 300. *Goeze* Beytr. III. Th. I. B. n. 194. p. 332. *Fabric.* Syst. Ent. n. 289. p. 511. *eiusd.* Spec. Inf. T. II n. 445. p. 101. *Clerk.* Ic. tab. 16. f. 1. *Cram.* Inf. 1. tab. 9. fig. B. C? et 13. tab. 154 fig. A.

Der asiatische Orangepunkt.

Die ausgespannten Flügel sind ohngefehr fünf Zoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** sind schwarz. Die **Augen** sind dunkelröthlichtbraun. Der **Kopf** ist schwarz: an dessen Stirne liegen zween weiße Flecken, die in der Abbildung nicht zu sehen sind. Das **Bruststück** ist schwarz, und mit drey weißen Flecken gezeichnet: die an den Seiten befindlichen gehen von dem Nacken bis zu dem Unterleibe hin, welcher schwarz und an den Seiten weiß ist. Die **Oberflügel** sind rußfärbigschwarz, und mit vielen graugrünlichten starken Streiffen und Flecken von verschiedener Gestalt und Grösse gezeichnet. An dem äussern Rande sind sie mit einer doppelten Reihe kleiner, eben so graugrünlichter Flecken (sechzehn an der Zahl) bebrämt, und unter diesen noch mit fünf grössern, aber zirkelförmigern. Die **Unterflügel** sind eben so, wie die Obern, gezeichnet, ausgenommen, daß diese noch eine breite, bleichschwarze Binde haben, die an dem äussern Rande herumläuft, auf welchem man fünf hellscharlachrothe Flecken wahrnimmt, von welchen diejenigen, die an dem Bauchrande liegen, größer als die übrigen sind, und sich durch einen kleinen, schwarzen, in ihrem Mittelpunkte sitzenden Flecken auszeichnen. Die beiden Flügel sind einigermassen gezähnt.

Unterfläche. Die Freßwerkzeuge und der **Unterleib** sind schwarz: der letztere ist mit runden, sehr hellweissen Flecken gezeichnet. Die **Schenkel** und die **Füsse** sind schwarz und weiß. Auf den Flügeln an den Schultern, zunächst an dem Unterleib, bemerkt man einen sehr deutlichen, runden, schneeweissen Fleck, ohngefehr von der Grösse eines Stecknadelkopfes. Die **Unter-** sowohl als die **Oberflügel** sind hier von der nemlichen Farbe, wie auf der Oberfläche, ausgenommen, daß iene grünlichtgrauen Flecken und Zeichnungen größer sind, und die Unterflügel gelbe Streiffe haben. Die Grundfarbe scheint auf dieser Fläche der Flügel dunkelrußfärbig zu seyn. Ich erhielte diesen Schmetterling aus China.

Tab. XVIII. Fig. 1.

Phal. Bomb. Arenacea. Linn. Syst. Nat. n. 65. p. 828. *Goeze* Beytr. III. Th. III. B. n. 65. p. 26. *Fabric. non habet.*

Der Sandflügel.

Die ausgespannten Flügel sind fünf Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** sind kammförmig, und von einer gelblichten thonfärbigen Farbe, die beinahe in das pomeranzenfärbige fällt. Die **Augen** sind schwarz. Der **Kopf** und das **Brustſtück** sind gelb, mit so vielen Härchen aber bedeckt, daß der Kopf kaum wahrzunehmen ist. Der **Unterleib**, die **Ober-** und **Unterflügel** sind eben so vollkommen gelb. Auf den Oberflügeln bemerkt man sehr viele schwarze, kleine, hie und da unregelmäßig zerstreut liegende Punkte. Die beyden Flügel sind glatträndig.

Unterfläche. Die **Schenkel**, die **Brust** und der **Bauch** sind stark mit Härchen besetzt. Die **Ober-** sowohl, als die **Unterflügel**, sind hier eben so gelb, wie auf ihrer Oberfläche, und ohne einige Flecken oder Streiffe. Ich erhielte diesen Spinner von dem Vorgebürge der guten Hoffnung.

Wenn man die auf den Oberflügeln befindlichen schwarzen Punkte unter dem Vergrösserungsglase betrachtet, so scheinen selbige gerade stehende Schuppen zu seyn.

Tab. XVIII. Fig. 2.

Phal. Att. Cecropia. *Linn.* Syst. Nat. n. 3. p. 809. Mus. Lud. Vlr. 368. *Goeze* Beytr. III. Th. II B. n. 3. p. 252. *Fabric.* Syst. Ent. n. 3. p. 557. *eiusd.* Spec. Ins. T. II. n. 3. p. 167. *Cram.* Ins. 4. tab. 42. fig. A. B. *Clerk.* Icon. tab. 49. fig. 1. *Seb.* Mus. 4. tab. 58. fig. 4. 5.? *Catesb.* Carol. 86. tab. 86. *Houttuyn.* Nat. hist. I. Th. XI. St. p. 488. n. 3. tab. 91. fig. 2.

Die amerikanische Zekropiaphaläne.

Die ausgespannten Flügel sind ohngefehr sechs und einen halben Zoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** sind beynahe drey Viertelszoll lang, sehr breit, kammförmig und schwarz. Die **Augen** sind klein und dunkelbraun. Der **Kopf** ist klein, roth, und liegt etwas unter dem **Nacken** verborgen, welcher weiß ist. Der **Rücke** ist mit langen Haaren, die sehr schön pomeranzenfärbigbraun sind, besetzt. Der **Unterleib** ist abwechselnd mit breiten, weissen und pomeranzenfärbigbraunen Ringen umgeben, von welchen die letztern an ihren Basen schwarz

bebrämt

bebrämt sind. Jeder **Oberflügel** besitzt zwo Binden, die auf selbigem queer von dem obern bis gegen den untern Rande zu liegen: eine davon liegt ohngefehr drey Viertelszoll von den **Schultern** entfernt, umgiebt selbige, ist weiß, und auswärts schwarz bebrämt. Die andere ist pomeranzenfärbig, und ohngefehr einen Zoll von dem äussern Rande entfernt. Durch diese Binden werden die Flügel in drey Felder getheilt. Das erste, zunächst an den Schultern liegende, ist sehr schön pomeranzenfärbig. Das zweyte ist dunkel eisenrostfärbigbraun, beynahe schwarz, und nach aufwärts mit braunen Härchen gleichsam puderartig bestreut: diese Härchen sind beynahe staubartig, und so zart und fein, daß durch selbige dieses Feld einen solchen Glanz und Schimmer erhält, der unsern vielfärbigen gewirkten wollenen Zeugen ähnlich ist. In der Mitte desselben befindet sich ein grosser weisser Fleck, der ohngefehr einen halben Zoll lang, mit einem schwarzen Rande umgeben, und einer welschen Bohne beynahe ähnlich ist: dieser liegt parallel mit dem vordern Rande, und ist an seiner untern Hälfte sehr stark röthlichtbraun. Das dritte oder äussere Feld, zunächst an der Binde, ist eben so dunkelbraun und wie das zweyte gepudert: auf diesem liegt ohngefehr einen halben Zoll von der Spitze weg ein schwarzer Fleck, der ohngefehr so groß, als eine grosse Erbse ist, und in der Mitte eine halbcirkelförmige, perlfärbige Flecke hat. Von dieser Flecke an läuft gegen den äussern Rand zu eine schlangenförmige, weisse, an der Aussenseite roth bebrämte Streiffe. Zwischen diesen und der pomeranzenfärbigen Binde zeichnet sich eine breite, hellpurpur- oder rosenfärbige Zeichnung aus. Die andere Seite gegen die Spitze zu ist hellbraun und blutroth gefleckt. Von dem schwarzen, an der untern Ecke befindlichen Flecken an läuft parallel mit dem äussern Rande eine schwarze schlangenförmige Linie, die zwischen selbigen und jenem braunen eisenrostfärbigen oder dunkelbraunen Grunde ein eigenes Feld oder eine breite Binde formirt: dieser eisenrostfärbige Grund läuft auch der Länge nach an dem äussern Rande hinweg, zwischen welchem und dieser schlangenförmigen Linie sich ein hellbrauner Zwischenraum wahrnehmen läßt. Die **Unterflügel** sind den obern ähnlich: die pomeranzenfärbige Binde ist aber hier um vieles röther und breiter, läuft parallel mit dem äussern Rande, und ist oben oder einwärts mit einem weissen Saum umgeben. Jener über dieser Binde befindliche Theil des Flügels ist dunkel eisenrostfärbigbraun, und besitzt in seiner Mitte, so wie auch die Oberflügel, eine grosse weisse Flecke, die schwarz bebrämt und unterwärts rothbraun gefleckt ist. Diese Flecke ist grösser, als jene auf den Oberflügeln befindliche, und hält drey Viertelszoll in ihrer Länge, ist aber der Figur nach mit iener gleichförmig; sie liegt in einer Richtung von den Schultern gegen den äussern Rand zu. Die unter der rothen Binde befindliche Farbe ist dunkelbraun eisenrostfärbig. Der der Länge nach an dem äussern Rande hinlaufende

ende. Saum ist dunkelschmutzigbraun, auf welchem man zwo dunkelfärbige, beynahe sägenartig gezähnte Linien, nebst noch einer besondern unregelmäßig gezähnten wahrnehmen kan, die eben so schmutzigbraun sind. Die beyden Flügel, sowohl die obern als untern, sind glatträndig.

Unterfläche. Die **Brust** und die **Füsse** sind pomeranzenfärbig braun. Der **Unterleib** eben so und mit weissen Ringen umgeben. Alle **Flügel** besitzen auch auf dieser Fläche eben diejenigen Flecken und Zeichnungen, die man auf der obern bemerkt hat, ausgenommen, daß selbige hier noch deutlicher und noch grösser, als auf der Oberfläche, wahrgenommen werden. Die **Unterflügel** und der gröste Theil der **obern** sind mit eben diesen zarten, staubartigen, braunen Härchen bedeckt, nur sind die Flecken und die braunen Einfassungen rund um die Ränder gelagert. Die vordern Ränder der Unterflügel sind weiß bebrämt, und werden immer zu breiter, je mehr sie sich den Schultern nähern. Diese Phaläne erhielte ich aus Neuiork.

Tab. XVIII. Fig. 3.

Phal. Noct. Arge, alis anticis incarnatis, clavis, triangulis, lineisque longitudinalibus nigris; posticis rubris nigro maculatis. *Goeze* Beytr. III. Th. III. B. n. 328. p. 241. (*incarnato-rubra.*)

Die neuiorkische fleischfarbig rothe Eule.

Die ausgespannten Flügel sind ohngefehr einen und drey Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** sind fadenförmig und an dem Kopf schmutzigmilchfärbig, an ihrem Knöpfchen aber schwarz. Die **Zunge** ist klein und schneckenförmig. Die **Augen** sind schwarz. Der **Nacke** roth: auf diesem liegen zween kleine schwarze Streiffe. Das **Bruststück** und der **Unterleib** sind schmutzigmilchfärbig. Auf dem erstern liegen drey schwarze Streiffe in einer parallelen Lage: eine auf jeder Schulter, die andere aber in der Mitte. Auf jedem Bauchringe liegt ein schwarzer Fleck, und noch einer auf beyden Seiten. Die **Oberflügel** sind schmutzigmilchfärbig, und mit vielen schwarzen Flecken gezeichnet: diese haben eine verschiedene Gestalt und Grösse, einige sind viereckig, einige dreyeckig, länglicht ꝛc. Weil man von dieser Phaläne sehr viele Abänderungen kennt, so läst sich auch die Anzahl dieser Flecken deswegen nicht mit Zuverläßigkeit bestimmen. Die vordern Ränder sind roth, und so bis an die Spitzen. Die **Unterflügel** sind sehr dünne, beynahe durchsichtig, schmutzigmilchfärbig und röthlicht. Die vielen, auf selbigen liegenden, länglichten Flecken sind nicht vollkommen schwarz, sondern vielmehr rußfärbig. Die **Franze** ist milchfärbig, über derselben befindet sich eine schmahle rothe Streiffe, die längs an dem äussern Rande herumläuft.

Unter-

Unterfläche. Auf dieſer ſcheinen die Farben bleicher und unreiner zu ſeyn. Die Füſſe ſind an ihren Endungen ſchwarz und milchfärbig. Die **Schenkel** der Vorderfüſſe ſind roth, und haben gegen den Kopf zu zween ſchwarze Flecken. Ein kleiner rother Saum läuft der Länge nach an dem obern und äußern Rand gegen die untern Ecken hin. Jene rothe Streife, die längſt an den äußern Rändern der Unterflügel wegläuft, iſt auch auf dieſer Fläche zu erkennen. Die ſchwarzen Flecken und Zeichnungen laſſen ſich auch hier, obſchon nicht ſo deutlich, als auf der Oberfläche, wahrnehmen.

Ich erhielte dieſe Art aus Neuiork, woſelbſt ſie den 20ſten Mai gefangen worden iſt. Da ich ihrer bey keinem entomologiſchen Schriftſteller gedacht gefunden, ſo halte ich ſie für noch unbeſchrieben.

Tab. XVIII. Fig. 4.

Phal. Bomb. Cynea, alis albicantibus; maculis numeroſis nigro-lituratis. *Goeze* Beytr. III. Th. III. B. n. 103. p. 66. (*liturata.*)

Der neuiorkiſche ſchwarzgeſtrichelte Spinner.

Die ausgeſpannten Flügel ſind einen und drey Achtelszoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** ſind kammförmig und ſchwarz: auch die **Augen** ſind ſchwarz. Keinen ſchneckenförmigen Saugrüſſel konnte man nicht entdecken. Der **Kopf** iſt weiß. Der **Rücke** und der **Unterleib** iſt aſchgrau. Die **Oberflügel** ſind weiß, und mit ſehr vielen, bald bleichſchwarzen, bald rußfärbigen Flecken von verſchiedener Geſtalt belegt. An dem äußern Rande befinden ſich fünf Flecken, von welchen diejenigen, die an den Spitzen liegen, dreyeckigt ſind. Die **Unterflügel** ſind weiß: auf ſelbigen liegt an jedem äußern Rande ein rußfärbiger Fleck, und ein ſehr kleiner, ſchwacher nahe an der obern Ecke.

Unterfläche. Die **Füſſe** ſind ſchwarz. Die **Bruſt** und der **Bauch** aſchgrau. Auch hier zeigen ſich die nemlichen Flecken, die man auf der Oberfläche geſehen hat.

Aus Neuiork. Ich habe noch keine Beſchreibung von ihm angetroffen.

Tab. XVIII. Fig. 5.

Phal. Noct. Nvndina, alis griſeo-albis; anticis faſciis tranſverſis latis flavis, nigro punctatis: E latino fuſco, ad marginem exteriorem. *Goeze* Beytr. III. Th. III. B. n. 329. p. 241. (*E latinum.*) (b).

Das neuiorkiſche lateiniſche E.

Die ausgeſpannten Flügel ſind ohngefehr fünf Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** ſind fadenförmig und röthlichtbraun. Der ſchneckenförmig gewundene Saugrüſſel zeigt ſich. Der **Kopf** und das **Bruſtſtück** iſt aſchgrau. Die **Oberflügel** ſind eben ſo gefärbt, auf welchen ſich ſehr viele ſchwache, hell ſandfärbige Flecken zeigen. Zunächſt an dem obern Rande, ohngefehr ein Drittel von den Spitzen hinweg, nimmt man eine ſchwarze Zeichnung wahr, die einem lateiniſchen E nicht unähnlich iſt. Die **Unterflügel** ſind ſilberweiß, und haben einen kleinen, ſchwachen, hell ſandfärbigen Saum, der rings um ihre äuſſern Ränder geht, nebſt einem kleinen, länglichten, braunen Fleck, der in ihrer Mitte liegt.

Unterfläche. Die **Oberflügel** ſind ſilberweiß, und mit einem ſchwachen und unmerklichen dunkelbraunen Saum, der längſt an ihre äußern Rändern hinläuft, bebrämt, ſo wie mit zween dunkeln Flecken, welche dem lateiniſchen E gerade gegen über ſtehen. Die **Unterflügel** ſind ſilberweiß: auch hier ſind die auf der Oberfläche ſichtbaren länglichten braunen Flecken eben ſo deutlich wahrzunehmen. Ich erhielte dieſe Phaläne aus Neuiork, und halte ſie für eine noch gar nicht beſchriebene Art.

Tab. XIX. Fig. 1. 2.

Pap. Equ. Achiv. Chalcvs. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 44. p. 453. *eiusd.* Spec. Inſ. T. II. n. 70. p. 18. *Goeze.* Beytr. III. Th. I. B. n. 10. p. 73. *Cram.* Inſ. 8. p. 146. t. 93. f. A. B.

Der

(b) Dieſe drey letztern Phalänen ſcheinen weder vom Linne noch Fabriz bemerkt worden zu ſeyn: zum mindeſten finde ich keine Beſchreibung, die mit einer derſelben ſchicklich in Vergleichung gebracht werden könne. Ich habe aus dieſer Urſache die Druryſche Nomenclatur beybehalten, (ich weiß nicht warum dieſes Herr Paſtor Göze nicht auch für gut befunden, und warum derſelbe ſtatt der Druryſchen, oftmals ſehr gut gewählten Benennungen, neue, nicht ſelten ſo wortreiche gewählt hat) und dieſer die Göziſchen Beſchreibungen beygefügt. Auch werde ich in der Folge immer auf dieſe nemliche Art fortzufahren ſuchen, beſonders wenn die Angabe aus einem bekannten ſyſtematiſchen Entomologen fehlen ſollte, aus der ſich mit Zuverläßigkeit ergeben könnte, daß dieſes oder jenes Inſekt ſchon bekannt und hinlänglich beſchrieben worden ſeye.

P.

Der amerikanische Chalkus.

Die ausgespannten Flügel sind fünf Zoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** sind röthlichtbraun. Die **Augen** schwarz. Der **Kopf**, **Rücke** und **Unterleib** sind dunkelbraun: der letztere ist seitwärts gelb gestreift. Zwo gelbe Linien, die an den Freßwerkzeugen entstehen, gehen rings um die **Augen**, und endigen sich, nachdem sie vorher der Länge nach an den Schultern gelaufen, an der Gelenkfügung der **Unterflügel**. Die **Oberflügel** sind dunkeltobackfärbig und beynahe ganz schwarz. An dem äußern Rande liegen einige kleine, halbmondförmige, gelbe Flecken, über welchen sich neun runde gelbe Tupfen in einer Reihe befinden. Ueber dieser Reihe nimmt man noch eine andere, unregelmäßige wahr, die aus gelben eckichten Flecken besteht, und von dem obern gegen den untern Rande zu läuft. Die **Unterflügel** sind eben so dunkelfärbig, als die obern. Jeder endigt sich mit einem Schwanze, über welchem man sechs gelbe Flecken gewahr wird, deren jeder einem Apfelkerne nicht unähnlich ist, und die sich von der Bauchecke bis gegen die obere erstrecken, nebst noch fünf blauen, die über denselben liegen. Eine unregelmäßige gelbe Binde läuft queer mitten über die Flügel, welche an dem obern Rande entsteht, und sich unter dem Körper an dem Bauchrande des Schmetterlings endigt: an eben dieser Stelle zeigt sich eine schwarze Flecke, die oben blau eingefaßt und mit einer bleich pomeranzenfärbigen Zeichnung sowohl auf ihrer Ober- als Unterfläche versehen ist.

Unterfläche. Die **Brust** und die **Schenkel** sind gelb. Der **Unterleib** gelb gestreift und dunkelbraun. Die **Oberflügel** sind hier eben so dunkelbraun, wie auf ihrer Oberfläche, und daselbst eben so gefleckt und gezeichnet. Die **Unterflügel** sind eben so gefärbt, wie die obern: die gedachten sechs gelben Flecken, welche auf der Oberfläche an dem äußern Rande liegen, zeigen sich hier eben so wohl, samt einem orangefärbigen Fleck, der in der Mitte eines jeden sich befindet. Auch die schon beschriebene gelbe Binde zeigt sich hier in Gestalt halbmondförmiger, pomeranzenfärbiger Flecken, die sehr nahe an einander liegen, und deren obere Ränder silberfärbig sind. Unter einem jeden dieser Flecken nimmt man eine cirkelförmige schwarze Zeichnung wahr, deren inneres schön blau glänzend ist, und von da an sich graue, staubartige Punkte in grosser Menge zeigen, die auch ohngefehr die Hälfte bis gegen den äußern Rand zu sich erstrecken. Der obere Rand nahe an den Schultern besitzt eine kleine pomeranzenfärbige Streife, an welcher noch eine andere pomeranzenfärbige Streife entspringt, die, indem sie mit dem Bauchrande parallel

läuft, sich beynahe bis unter die halbmondförmigen, pomeranzenfärbigen Flecken erstreckt. Ich erhielte diesen Schmetterling aus Carolina, und halte ihn für eine noch gar nicht beschriebene Art.

Tab. XIX. Fig. 3. 4.

Pap. Pleb. Rur. PELOPS, alis ecaudatis integerrimis flavescentibus nigro-maculatis, posticis subtus lunulis et maculis quinque argenteis.

Der westindische Pelops.

Die ausgespannten Flügel sind ohngefehr einen Zoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** sind schwarz und im Verhältniß mit dem Schmetterlinge lang. Die **Augen**, das **Bruststück** und der **Unterleib** sind braun, letzterer aber bleichbraunpomeranzenfärbig gefleckt. Die **Oberflügel** sind schwarz, und mit sehr vielen, in Reihen liegenden, grossen, braunpomeranzenfärbigen Flecken gezeichnet, welche von dem obern bis zu dem untern Rande in die Queere laufen, und von verschiedener Größe und Gestalt, viereckigt, dreyeckigt, länglicht ꝛc. sind. Die **Unterflügel** sind gerade so, wie die obern, beschaffen, eben so schwarz, und mit braunpomeranzenfärbigen Flecken von verschiedener Gestalt besetzt.

Unterfläche. Die **Brust** und der **Unterleib** sind aschgrau. Die **Oberflügel** sind, statt schwarz und pomeranzenfärbigbraun gefleckt zu seyn, hier pomeranzenfärbig braun und schwarz gefleckt: diese Flecken scheinen gezähnelte Streife zu seyn, die von dem obern bis zu dem untern Rande laufen. Die **Unterflügel** sind dunkelfleischfärbig, und sehr sonderbar braun gewölkt und gefleckt: diese Zeichnungen aber sind zu klein, um genau angezeigt werden zu können. Auf iedem Flügel entdeckt man durch Hülfe des Vergrösserungsglases fünf silberfarbige Flecken, die in gleicher Entfernung von einander, und mit dem äußern Rande, von dem sie nur wenig entfernt sind, parallel liegen. Alle Flügel sind glatträndig. Ich erhielte diesen Schmetterling aus St. Christopher, und habe ihn noch nirgends beschrieben gefunden.

Tab. XIX. Fig. 5. 6.

Pap Dan. Fest. ARCAS, alis integerrimis fusco - nigricantibus, subtus in utraque anticarum punctum albidum. *Goeze* Beytr. III. Th. I. B. n. 34. p. 212.

Der amerikanische Bräunling von St. Christopher.

Die ausgespannten Flügel sind fast sieben Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** sind schwarz: die **Augen**, die in einiger Entfernung von einander liegen, sind beynahe schwarz. Der **Rücke** und der **Unterleib** haben die

die nemliche Farbe. Die **Ober-** sowohl als die **Unterflügel** sind so sehr dunkelbraun, daß man sie fast für schwarz ansehen könnte, und ohne einige Streife oder Flecken. Ihre Ränder sind glatt.

Unterfläche. Die **Füsse**, die **Brust** und der **Unterleib** sind dunkelbraun, iedennoch etwas heller, als auf der Oberfläche, und ohne alle Flecken ꝛc. nur die **Oberflügel** ausgenommen, auf deren iedem sich eine kleine, weisse Flecke, nahe an dem obern Rande, ohngefehr einen Drittelszoll von der Spitze hinweg, befindet.

Diesen Schmetterling habe ich aus St. Christopher erhalten, und noch keine Beschreibung von ihm angetroffen.

Tab. XX. Fig. 1. 2.

Phal. Att. CREPVSCVLARIS. *Linn.* Syst. Nat. n. 13. p. 811. Mus. Lud. Vlr. p. 378.* *Goeze* Beytr. III. Th. II. B. n. 13 p. 267. Phal. N. Crepuscularis. *Fabric.* Spec. Ins. T. II. n. 11. p. 211. *Clerk.* Ic. tab. 53. f. 1. 2. *Cram.* Ins. 14. p. 98. tab. 159. fig. A. mas. tab. 160. fig. B. femina.

Die amerikanische Dämmerungsphaläne.

Die ausgespannten Flügel sind ohngefehr vier und einen Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** sind dunkelbraun fadenförmig, und werden bis gegen die Spitze immerzu schmäler. Die **Augen** sind schmutzig thonfärbig. Die **Freßwerkzeuge** sind dunkelbraun, und von einer ansehnlichen Länge: sie stehen gerade, und einen vollkommenen Achtelszoll über den Kopf hinaus, zwischen welchen sich der schneckenförmig gewundene **Saugrüssel** zeigt. Der **Nacke** ist mit einem schmalen, weissen Ringe cirkelförmig eingefaßt. Der **Rücke** ist dunkelbraun. Der **Unterleib** ist dunkelgelbbraun. Die **Oberflügel** zunächst an den Schultern sind sehr schön dunkelnußbraun, gegen die äußern Ränder zu aber sind sie etwas bleicher. An dem obern Rande eines ieden Flügels liegt zunächst an den Spitzen derselben eine weisse, fast dreyeckigte Flecke, und an der Mitte eben dieses Randes eine weisse Streife oder Binde, die ohngefehr einen Viertelszoll breit ist, über die Mitte des Flügels läuft, sich gegen den äußern Rand zu neiget, sogleich aber sich wieder wendet, nun mit dem obern Rande parallel gehet, und sich an dem untern, etwas unter den Schultern, wieder verliehrt: die innere Seite dieser Binde ist schwarz bebrämt. Der innere Winkel derselben, fast in der Mitte des Flügels, hat einige Aehnlichkeit mit einem Auge, hält ohngefehr einen halben Zoll im Durchmesser, und wird durch eine schwarze, cirkelförmige Linie formirt. An den Spitzen der Flügel nimmt bey diesem Winkel die schon vorhin gedachte bleichere Färbung derselben ihren An-

fang, und geht alſo der Länge nach an dem äußern Rande herunter, in welcher verſchiedene weißlichte und dunklere Zeichnungen und Flecken liegen, die leichter an der Figur zu beobachten, als mit Worten auszudrücken ſind. Die beyden **Flügel** ſind gekerbt. Die **Unterflügel** haben nahe an den Schultern eine ſchmutzig braungelblichte Farbe, welche auf denſelben einen Raum von mehr als einen Viertelszoll einnimmt; dieſer iſt von dem übrigen der Flügel (welcher eben ſo, wie die obern, caſtanienbraun iſt) durch eine ſchmale, gerade, dunkelbraunere Streife geſchieden. Unter dieſer läuft eine andere, ſchmale, gerade, braungelblichte Linie von dem obern gegen den Bauchrande zu, und einen Viertelszoll unter dieſer noch eine andere, die eben ſo queer über die Flügel geht, und ſich etwas über dem Ende des Unterleibes wieder verliehrt. An dieſer, gegen dem untern Rande zu, nimmt man verſchiedene dunkelfärbige und weiſſe wölkichte Zeichnungen wahr, die von verſchiedener Geſtalt und Gröſſe ſind, beſonders aber eine weiſſe, eckigte Flecke auf dem obern Rande, gegen die Ecke zu.

Unterfläche. Die **Füſſe** und die **Bruſt** ſind bleichthonfärbig. Der **Unterleib** iſt hellfärbiger. Die beiden **Flügel** ſcheinen auf dieſer Fläche von einer ſanften und hellen Thonfarbe, die in das braungelblichte fällt, zu ſeyn. Auf den **Oberflügeln** an den Spitzen zeigen ſich zween weiſſe Flecken, die auch auf der Oberfläche ſichtbar waren, ſo wie verſchiedene andere kleinere auf den übrigen Theilen derſelben. Jene weiſſe Binde iſt hier nicht ſo deutlich wahrzunehmen, wie die andern weiſſen Flecken; aber auf den **Unterflügeln** nimmt ſich die weiſſe eckigte Flecke, die an der obern Ecke liegt, ſehr kenntlich aus. Dieſen Schmetterling habe ich aus China erhalten.

Tab. XX. Fig. 3.

Phal. Noct. Lvnata, ſpirilinguis laevis, alis griſeis nigro undulatis, maculatis. (a)

Die caroliniſche Mondeule.

Die ausgeſpannten Flügel ſind vollkommen zween und einen Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** ſind hellbraun und fadenförmig, und werden bis gegen die Spitze immer zu ſchmäler. Der **Saugrüſſel** iſt zwiſchen den **Freßſpitzen** ſchneckenförmig gewunden, welche hellbraun, und nicht ſo ſehr wie bey vielen andern Phalänen, behärt. Der **Kopf**, **Rücke** und **Unterleib** ſind haßelbraun, ſo wie die **Flügel**, die beyden **Obern** ſowohl, als die **Untern**. Auf den erſtern liegt eine wellenförmige, dunkelbraune Streife, ohngefehr von der Länge eines halben Zolls, nahe an der untern Ecke, welche an dem vordern Rande entſpringt, und ſich an dem hintern wieder verliehrt. An den Schultern, ſo wie der Länge nach an dem obern

Rande,

Rande, befinden sich verschiedene kleine, dunkelbraune Wolken und Flecken, welche verursachen, daß der obere Theil der Flügel schattenreicher als der mittlere und untere zu seyn scheint. Auf den **Unterflügeln** lauffen schmale wellenförmige Streife in die Queere, welche an den obern Rändern entstehen, und sich an den Bauchrändern wieder endigen: sie breiten sich von der Mitte der Flügel bis zu den untern Rändern aus. Die vier Flügel sind gezähnt.

Unterfläche. Die **Augen** sind schwarz. Die **Füsse** hell- und dunkelbraun gemengt. Die **Brust**, der **Unterleib** und die **Flügel** sind haßelbraun, iedoch ungleich schwächer, als auf der Oberfläche. Die **Ober**- sowohl, als die **Unterflügel** sind an der Mitte des obern Randes dunkelbraun marmorirt, und mit verschiedenen sehr kurzen, geraden, dunkelbraunen Streifchen belegt.

Ich habe diesen Schmetterling aus Carolina, so wie aus Virginien erhalten, und noch keine Beschreibung von ihm angetroffen.

Tab. XX. Fig. 4.

Phal. Noct. SERRATA, spirilinguis laevis, alis dentatis aurantiis: margine exteriori et maculis, anticarum subquadrata, posticarum oblonga, fuscescentibus: puncto in utraque anticarum nigro. (b)

Der neuiorkische Zahnflügel.

Die ausgespannten Flügel sind zween und einen Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** und der **Kopf** sind röthlichtgelb. Die erstern sind fadenförmig und werden bis gegen die Spitze immerzu schmähler. Der **Saugrüssel** ist kurz und schneckenförmig gewunden. Die **Augen** sind schwarz. Der **Rücke** und der **Unterleib** sind braungelblicht, so wie die Flügel durchgehends. Auf den **Oberflügeln** liegt eine braunrothe Binde, welche an den Spitzen derselben entspringt, queer über selbige, fast bis an die Mitte des untern Randes läuft, und den ganzen Raum des äußern Randes der Länge nach einnimmt. Nahe an den Schultern befindet sich eine ähnliche, obschon kürzere, von der nemlichen Farbe. Auch die

Unter-

(a, b) Drury hält diese beyden Phalänen für Eulen. Herr Pastor Göze (Beytr. 3. Th. 3. B. S. 429.) aber, scheint die Richtigkeit dieser Bestimmung zu bezweifeln. Meiner Meinung nach dürfte die *Ph. Lunata* vielleicht mit mehr Rechte unter den *Noctuis* zu stehen kommen, als die *Serrata*, die ich eher für eine *Geometram* zu halten geneigt bin. Diesem ohngeachtet habe ich die Drurysche Clasification und Nomenclatur beybehalten. Beyde Phalänen aber, weil sie unter die bisher noch völlig unbekannten, und noch von keinem entomologischen Schriftsteller angeführten gehören, durch hinzugefügte Bestimmungen zu unterscheiden versucht. P.

Unterflügel haben eine eben so braunrothe Binde, welche etwas über den obern Ecken entspringt, queer über die Flügel geht, sich fast über dem Ende des Unterleibes wieder verliehrt, und daselbst den ganzen Raum der Länge nach an den äußern Rändern einnimmt. Eine kurze, zarte Streife liegt queer über diesen Flügeln, von der Mitte des Obern- bis zu der Mitte des Bauchrandes. Der braungelblichte Zwischenraum ist mit kleinen, dunkelbraunen, schwachen und gestaltloßen Flecken, die bey verschiedenen Exemplaren fast gar nicht sichtbar sind, besetzt. Alle Flügel sind gezähnt, die untern aber am stärksten.

Unterfläche. Die Füsse, die Brust und der Unterleib sind eben so röthlichtgelb, wie der Kopf. Die beyden Flügel sind auch hier eben so wie auf ihrer Oberfläche gefärbt: die rothbraunen Binden, die auch auf dieser Fläche an den äußern Rändern herunterlaufen, sind hier, obschon weniger deutlich, wahrzunehmen. Die rothbraunen Flecken, die auf den braungelblichten Zwischenräumen zerstreut liegen, sind hier stärker und sichtbarer, indem sie sich auch über die braunen Binden ausbreiten.

Ich habe diesen Schmetterling aus Neuiork erhalten, woselbst er den 26sten Juny gefangen worden, und halte ihn für eine noch gar nicht beschriebene Art.

Tab. XXI. Fig. 1. 2.

Pap. Nymph. Ph. PHALANTHA. *Fabric.* Syst. Ent. n. 319. p. 518. *eiusd.* Spec. Inf. T. II. n. 485. p. 111. *Goeze* Beytr. III. Th. I. B. n. 46. p. 372.

Die ostindianische Phalantha.

Die ausgespannten Flügel sind ohngefehr drey Zoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner sind braunpomeranzenfärbig. Die Augen rothbraun. Der Rücke und der Unterleib sind schmutzigthonfärbig. Die Oberflügel sind sehr schön dunkelthonfärbig. Die Spitzen derselben sind dunkelschwarz, von welcher Farbe auch die unregelmäßigen und gezähnten Flecken sind, die der Länge nach an dem äußern Rande, beynahe bis gegen die untern Ecken zu, liegen, woselbst sich auch verschiedene thonfärbige Flecken und Zeichnungen ausnehmen. Ober diesen zeigen sich vier runde Flecken, die schief gegen die Schultern zu stehen. Viele andere schwarze Zeichnungen liegen zerstreut auf den verschiedenen Abtheilungen der Flügel, besonders an den obern Rändern. Die Unterflügel sind eben so schön dunkelthonfärbig, und haben zwo schwarze, wellenförmige und gezähnelte Streife, welche längst an den äußern Rändern hinlaufen. Oberhalb derselben befinden sich vier kleine, runde, schwarze Flecken, die zu zween und zween bey einander

der stehen. Ueber diesen Flecken, näher gegen die Schultern zu, liegen verschiedene kleine, länglichte, schwarze Flecken, unregelmäßig beyeinander. Die **Flügel**, besonders die untern, sind einigermassen gezähnt.

Unterfläche. Die **Freßwerkzeuge** sind milchfärbig. Die **Brust** und die **Schenkel** sind weiß; die übrigen Theile der **Füsse** sind thonfärbig. Die **Oberflügel** zunächst an dem Körper und der Länge nach an den untern Rändern, sind thonfärbig, so wie auf der Oberfläche. An der untern Ecke eines ieden Flügels befindet sich eine runde schwarze Flecke, so wie verschiedene andere, die aber sehr klein, länglicht und bleichfärbiger sind, auf den andern Abtheilungen der Flügel. Die **Unterflügel** zunächst an dem Körper sind thonfärbig, iedoch schwächer, als auf der Oberfläche: ohngefehr die Hälfte desselben, gegen die äußern Ränder zu, ist bläulicht thonfärbig, und von der andern Hälfte durch eine wellenförmige, schwach röthlichte Streiffe getrennt. Zween andere schwache, wellenförmige Streiffe liegen auch hier der Länge nach an den äußern Rändern, gerade unter den schwarzen Streiffen, die man auf der Oberfläche der Flügel wahrgenommen hat. Jene vier schwarzen, auch daselbst bemerkten Flecken, sind auf dieser Fläche sehr klein, gleichwohl aber sehr sichtbar.

Diesen Schmetterling habe ich aus China erhalten, und noch keine Beschreibung von ihm angetroffen.

Tab. XXI. Fig. 3. 4.

Pap. Dan. Fest. PHAETON. *Fabric.* Syst. Ent. n. 167. p. 481. *eiusd.* Spec. Inf. T. II. n 237. p. 54. *Goeze* Beytr. III. Th. I. B. n. 5. p. 202. *Cram.* Inf. 17. tab. 193. fig. C. D.

Der amerikanische Phaeton.

Die ausgespannten Flügel sind beynahe drey und drey Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner**, der **Kopf**, die **Augen**, der **Rücke** und der **Unterleib** sind schwarz. Die **Oberflügel** sind eben so schwarz, und gerade an dem äußern Rande mit neun rothen Flecken besetzt, über welchen sich zwo Reihen citronfärbiger befinden, nebst einigen andern kleinen an dem obern Rande liegenden. Die **Unterflügel** sind eben so schwarz, und haben acht rothe Flecken, die gerade an dem äußern Rande liegen, von welchen diejenigen beiden, die an der Bauchecke befindlich, mit einander vereiniget sind. Diese Flecken, so wie iene auf den Oberflügeln bemerkte, haben einigermassen eine dreyeckigte Figur. Ueber diesen nimmt man eine andere Reihe citronfärbiger Flecken, die in der Gestalt eines halben Mondes liegen, wahr, und über denselben noch eine andere von der nemlichen Farbe, de-

ren Flecken beynahe rund sind, und nach der Gestalt der Flügel auf denselben in einer cirkelförmigen Ordnung liegen. Die Ränder dieser Flügel sind glatt.

Unterfläche. Die **Freßwerkzeuge** und die **Füsse** sind roth. Die **Oberflügel** sind schwarz, und an dem ungezähnelten Rande roth, über welchem sich der Länge nach an dem äußern Rande eine Reihe citronfärbiger in einer halbmondförmigen Figur liegender Flecken befindet. Nahe an dem obern Rande, in der Mitte ohngefehr eines ieden Flügels, befinden sich zween ziemlich große, rothe Flecken, und ein ziemlich kleinerer gerade an den Schultern. Das übrige der Flügel ist mit citronfärbigen Flecken besetzt, die von verschiedener Gestalt und Größe, und der Anzahl nach auf iedem ohngefehr zu sechs und zwanzig sind. Die **Unterflügel** sind schwarz und an ihren äußern Rändern mit rothen dreyeckigten Flecken bebrämt, über welchen sich eine halbmondförmige Reihe citronfärbiger Flecken ausnimmt, und über diesen noch eine andere, eben so gestaltete, die aus runden citronfärbigen besteht. Die übrige Hälfte der Flügel ist mit rothen und citronfärbigen Flecken bedeckt, von welchen die leztern sehr klein, die erstern aber sehr groß und eckigt sind.

Ich erhielte diesen Schmetterling aus Neuiork, woher mich mein Correspondent versicherte, daß man sie sowohl in dem Monat Junius, als September fangen könne, und woraus ich schließe, daß sie zweymal in einem Jahr zum Vorschein kämen.

Tab. XXI. Fig. 5. 6.

Pap. Dan. Fest. THAROS, alis rotundato-ciliatis nigris, fulvo seu rubro fasciatis. *Goeze* Beytr. III. Th. I. B. n. 114. p. 388. *Cram.* Inf. 15. tab. 169. fig. E. F.

Der neuiorkische Tharos.

Die ausgespannten Flügel sind anderthalb Zoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** sind weiß und braunbunt. Ihre **Spitzen** oder **Knöpfchen** sind braun. Der **Kopf**, der **Ober-** und **Unterleib** sind dunkelbraun. Die **Oberflügel** sind gemischt dunkelbraun und pomeranzenfärbig. Bey einigen Exemplaren nimmt das dunkelbraune den größten Theil der Flügel ein, bey andern hingegen das pomeranzenfärbige: nur die Spitzen und die äußern Ränder sind bey allen braunbunt. Bey einigen Exemplaren bemerkt man zwey kleine Augen ganz nahe an dem äußern Rande und an der untern Ecke, bey einigen hingegen sind selbige vollkommen unsichtbar. Die **Unterflügel** sind dunkelbraun und pomeranzenfärbig, so wie die obern. Rings um den äußern Rand läuft ein wellenförmiger, dunkelbrauner Saum, durch welchen eine schmahle, weisse, wellenförmige Linie von

der

der Bauchecke an zur Hälfte geht. Ueber diesem liegen nahe an dem Bauchrande in einer Reihe fünf kleine runde Augen, nebst einem länglichten, deren Pupillen schwarz und deren Umkreiß pomeranzenfärbig ist. Oberhalb dieser Augen zeigt sich eine breite, pomeranzenfärbige Binde; nahe an dem Körper sind die Flügel dunkelbraun. Die vier Flügel sind glatträndig.

Unterfläche. Die **Freßspitzen**, die **Brust** und die **Schenkel** sind aschgrau. Die übrigen Theile der Füsse sind thonfärbig. Die **Oberflügel** nahe an dem Körper sind schön thonfärbig, und haben an dem obern Rande und untern Ecken einige dunkelbraune Wolken, die aber bey einigen andern Exemplaren fast gar nicht wahrzunehmen sind. Bey einigen zeigt sich eine schmahle, röthlichte, gekerbte Streife, die der Länge nach von den äußern Rändern an bis zu den Spitzen der untern Ecken hinläuft, die aber bey andern gar nicht sichtbar ist, indem an deren Stelle sich ein dunkelbrauner Saum befindet. Die **Unterflügel** haben eine sehr bleiche Thonfarbe, und eine braunröthlichte Wolke, die in der Mitte der äußern Ränder liegt, in welcher (nur bey einigen Exemplaren) sich eine silberfärbige halbmondförmige Flecke wahrnehmen läßt. Die schwarzen Pupillen der sechs auf der Oberfläche bemerkten Augen, sind bey einigen Exemplaren auf dieser Fläche sehr klein und vollkommen sichtbar, bey einigen hingegen zeigen sie sich gar nicht. Ueberhaupts hat die Natur bey dieser Art so viele Abänderungen hervorgebracht, daß es deswegen schwer hält, die Gränzen derselben vestzusetzen, oder zu bestimmen, ob sie auch alle derselben eigen seyn mögten.

Ich habe diese Art aus Neuiork erhalten, und von ihr noch nirgends eine Beschreibung angetroffen.

Tab. XXII. Fig. 1. 2.

Pap. Equ. Achiv. Thoas. *Linn.* Mant. Pl. II. p. 536. *Goeze* Beytr. III. Th. I. B. n. 4. p. 71. *Fabric.* Syst. Ent. n. 48. p. 454. *eiusd.* Spec Ins. T. II. n. 76. p. 19. *Cram.* Ins. 19. tab. 167. fig. A. B. *Papilio Cresphontes. eiusd.* Ins. 14. tab. 165. fig. A. et tab. 166. fig. B. *Aubent.* Miscell. 1. tab. 69. *Seb.* mus. Tab. 38. fig. 5. 6. 7.

Das surinamische gelbe Fleckenband.

Die ausgespannten Flügel sind ohngefehr vier und drey Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** sind schwarz. Die **Augen** sehr dunkelbraun. Das **Bruststück** ist schwarz. Zween kleine gelbe Streiffe liegen auf demselben, und gehen von den Augen bis zu den Schultern. Der **Unterleib** ist gelb; auf dem-

selben läuft eine schwarze Streife von der Spitze bis zu dessen Ende, welches röthlichtbraun ist, herunter. Die beyden **Flügel** sind schwarz, und mit dunkelgelben Flecken gezeichnet. Eine gelbe, ohngefehr einen halben Zoll breite Binde, entsteht in der Mitte der Oberflügel, die, wenn sie über diese in einer mit dem obern Rande parallelen Richtung gegangen, auch die Unterflügel gerade unter den Schultern in die Queere durchläuft, und sich unterhalb des Unterleibes wieder begegnet. Verschiedene ovale und länglicht gelbe Flecken liegen zwischen den Spitzen und dieser gelben Binde. Einer davon liegt beynahe ganz oben, fast in der Mitte des Flügels, und ist von dieser Binde durch eine schwarze Ader getrennt. Unter dieser Binde befinden sich vier kleine Flecken, (von welchen die erstere gedoppelt erscheint,) die an der untern Ecke entstehen, queer gegen den äußern Rande zulaufen, und sich an dem Ende dieser Binde wieder verliehren. Die **Unterflügel** sind mit zween schwarzen Schwänzen versehen, deren ieder in seiner Mitte eine länglichte gelbe Flecke besitzt. Ohngefehr einen Viertelszoll über dem äußern Rande befindet sich eine Reihe sechs gelber Flecken, von welchen einer durch die obern Flügel unsichtbar gemacht wird, weswegen auch in der Abbildung nicht mehr als fünf zum Vorschein kommen können.

Unterfläche. Die **Brust** ist aschfärbig. Die innern Seiten der **Schenkel** sind weiß, die äußern aber schwarz. Die **Oberflügel** sind zum Theil rußfärbig, größtentheils aber gelb. Eine Reihe acht gelber Flecken liegt der Länge nach an dem äußern Rande, die gelbe Binde aber, die auf der Oberfläche so deutlich wahrzunehmen war, zeigt sich auf dieser Fläche gar nicht. Verschiedene schmahle, gelbe Streiffe, die an den Schultern entspringen, und sich gleich den Stäben an einem Fächer ausbreiten, nehmen beynahe die Hauptmembrane des Flügels ein, und lauffen parallel mit dem obern Rande hinweg. Zwischen diesen Streiffen und der Reihe mit acht Flecken, liegen zwey große gelbe Felder, die beynahe den ganzen mittlern Raum des Flügels einnehmen, zwischen welchen schwarze Adern, gleich äußerst feinen Fäden, in die Queere hindurchlauffen. Die **Unterflügel** sind an ihren Schultern ganz gelb, und also bis gegen ihre Mitte hin. Die äußern Ränder sind ohngefehr einen Achtelszoll breit, rußfärbig und besitzen über denselben eine breite gelbe Binde, deren obere Hälfte einer Reihe bogenförmiger Flecken nicht unähnlich ist. Ueber dieser Binde bemerkt man eine unregelmäßige, schwarze Streife, die von den äußern Rändern an queer über die Flügel hinläuft, und sich an den Bauchrändern, woselbst zwo kleine scharlachrothe Streiffen liegen, wieder verliehrt. Oberhalb dieser Binde nimmt man noch eine Reihe blauer, halbmondförmiger Flecken wahr, die in der nemlichen Ordnung liegen, gerade über der erst beschrie-

schriebenen, bogenförmigen, gelben Binde, und in ihrem Mittelpunkte eine schwache, scharlachrothe Zeichnung besitzen. Ich erhielte diesen Schmetterling aus Surinam.

Tab. XXII. Fig. 3. 4.

Pap Equ. Achiv. SINON. *Fabric.* Syst. Ent. n. 39. p 452. *eiusd.* Spec. Inf. T. II. n 59. p. 15. *Goeze* Beytr. III. Th. I. B. n. 7. p. 72. *Cram.* Inf. 4. tab. 37. fig. A. B. *Aubent.* Misc. tab. 18. f. 1. 2.

Der indianische kleine Seegelvogel.

Die ausgespannten Flügel sind beynahe drey Zoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** sind schwarz. Die **Augen** dunkelbraun. Das **Bruststück** schwarz, und die auf selbigem sitzenden Härchen grünlicht. Der **Unterleib** ist schwarz. Die beyden **Flügel** sind schwarz. Die **untern** sind mit zween weiß bebrämten Schwänzen versehen. Ganz nahe an den Schultern der **Oberflügel** entspringt eine meergrüne Streife, die queer über selbige hinunter und mit dem Bauchrande parallel läuft, und sich beynahe an dem Ende des Körpers wieder verliehrt. Etwas unter denselben zeigt sich eine kleine, scharlachrothe Flecke, die auf dem Bauchrande liegt, so wie zween andere, noch kleinere, meergrüne unterwärts derselben. In einer geringen Entfernung von den Schultern hinweg, erhebt sich noch eine andere meergrüne Streife, welche breiter als die vorherbeschriebene ist, ihren Anfang an dem obern Rande der Oberflügel nimmt, in die Queere über die untern, parallel mit der erstern, läuft, und sich um etwas tiefer wieder verliehrt. Ohngefehr in der Mitte des obern Randes der Oberflügel entspringt eine sehr schönfärbige meergrüne Binde, die, nachdem sie in die Queere über die Ober- sowohl als Unterflügel gegangen, sich in der Mitte der letztern wieder verliehrt, und an ihren beyden Endungen am schmählsten ausläuft. Eine Reihe acht weisser Flecken entsteht nahe an den Spitzen der Oberflügel, läuft parallel mit den äußern Rande hinunter, und verliehrt sich an der untern Ecke, woselbst die letztere Flecke am schwächsten erscheint. Nahe an der Spitze der **Unterflügel** zeigt sich eine Reihe fünf grüner, halbmondförmiger Flecken.

Unterfläche. Die **Brust** und der **Unterleib** sind graulicht. Die **Oberflügel** sind hellcastanienbraun, gegen die untere Ecke aber zu dunkelfärbiger. Alle Flecken und Zeichnungen, die auf der Oberfläche bemerkt worden sind, zeigen sich auf dieser eben so deutlich. Der Grund der **Unterflügel** ist bleicher, als jener der Oberflügel, auch sind die grünen Flecken und Streiffen auf diesen um vieles breiter. Die scharlachrothe Flecke über der Bauchecke ist auch um sehr vieles auf

dieser Fläche breiter. Eine scharlachrothe Streife entspringt gleichfalls an dem obern Rande, füllt vollkommen jenen Zwischenraum aus, der zwischen der breiten grünen Binde und der zwoten oben beschriebenen grünen Streife befindlich ist, und verbreitet sich bis gegen das Ende des ganzen Körpers. Die beyden an der Bauchecke sitzenden Einzähnungen sind schwarz, und mit einigen blaulichten Tupfen puderartig bestreut. Ich erhielte diesen Tagfalter aus Jamaika.

Tab. XXIII. Fig. 1.

Phal. Noct. Melicerta, alis anticis longitudinaliter glauco-striatis, fasciis transversis fulvis, apice striga purpurascente; posticis nigris, albo-maculatis. *Goeze.* Beytr. III. Th. III. B. n. 330. p. 241. *Cram.* Inf. 1. p. 96. tab. 62. fig. C. D.

Die bombayische Melizerta.

Die ausgespannten Flügel sind beynahe dritthalb Zoll breit.

Oberfläche. Der **Kopf** ist klein und braun. Die **Augen** sind dunkel röthlichtbraun. Die **Fühlhörner** sind fadenförmig und dreyviertels Zoll lang. Der **Saugrüssel** ist klein und spiralförmig gewunden. Das **Bruststück** und der **Unterleib** sind hellbraun. Die **Oberflügel** sind hell-graulicht braun, und wenn man sie in einer gewissen Richtung beobachtet, so scheinen sie wie Perlmutter zu glänzen. Verschiedene schwache, unregelmäßige, dunklerbraune Binden laufen queer über die Flügel, von den obern bis zu den untern Rändern hin: die äußern Ränder sind mit einer Art von Saum von bleich purpurfärbiger Farbe bebrämt. Die **Unterflügel** haben eine ausserordentlich dunkle Leberfarbe, die beynahe in das schwarze fällt; nur zunächst an ihren Schultern sind sie graulichtbraun und haarig. In ihrer Mitte liegt eine breite weisse Binde, die von dem obern bis zu dem Bauchrande hinläuft. An dem untern Rande befinden sich drey weisse, viereckigte Flecken, einer an ieder Ecke, und einer in der Mitte zwischen denselben. Die **Oberflügel** sind etwas gezähnt, die untern aber glatträndig.

Unterfläche. Die **Brust** und die **Füsse** sind graulichtbraun, so wie die Freßwerkzeuge, die von einer ansehnlichen Länge sind und spitzig auslaufen. Die **Oberflügel** sind um vieles brauner, als auf der Oberfläche: ihr äußerer Rand ist purpurfärbig-graulicht, auf welchem auch eine von demselben etwas entfernte, blaulichte Binde liegt, die von der Mitte des obern Randes bis zu der untern Ecke herabläuft. Die **Unterflügel** sind graulichthellbraun, bleicher an den Schultern, und grau an ihren äußern Rändern: an den Bauchecken liegt eine dunkelfärbige Flecke, und eine viel kleinere und schwächere an den Schultern: verschiedene gezähnel-

te

te Streiffe gehen auf verschiedenen Plätzen queer über die Flügel. Ich erhielte diese Eule aus Bombay, und habe noch nirgends eine Beschreibung von ihr angetroffen.

Tab. XXIII. Fig. 2.

Phal. Noct. EPIONE, alis anticis nigris, fasciis transversis fulvis; posticis concoloribus aterrimis. *Goeze* Beytr. III. Th. III. B. n. 331. p. 242. *Cram.* Inf. 2. p. 9. tab. 102. fig E. F.

Die neuiorkische Epione.

Die ausgespannten Flügel sind beynahe dritthalb Zoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** sind fadenförmig und dunkelbraun, so wie die Augen. Der **Saugrüssel** ist röthlichtbraun und spiralförmig gewunden. Der **Rücke** und der **Unterleib** ist rußfärbigaschgrau. Die **Oberflügel** sind dunkelchocolatefärbig, und mit einer wellenförmigen, eisenrostfärbigen Streife gezeichnet, die von dem obern bis zu dem untern Rande läuft, und beynahe in der Mitte der Flügel mit vielen andern hellfärbigen, iedoch nicht sonderlich deutlichen Zeichnungen belegt. Die **Unterflügel** sind durchgehends schwarz: eine vollkommen weisse Franze ausgenommen, die von der Bauchecke bis zu der obern hinaufgeht.

Unterfläche. Die **Freßwerkzeuge**, die **Brust**, die **Füsse** und die obere Hälfte des Unterleibes sind aschgrau. Die **Oberflügel** nahe an den Schultern sind dunkel aschgrau, welche Farbe aber, so bald sie sich über die Flügel hindurch ausbreitet, vollkommen sich in das schwarze verliehrt, und nahe an den Spitzen rußfärbig wird. Sieben weisse Flecken laufen der Länge nach an der Franze an dem äußern Rande hin. Ueber denselben bemerkt man eine weisse Linie, die von dem obern Rande herunterkommt, immer schmähler wird, und sich nahe an dem untern wieder verliehrt. Zwischen dieser und den Schultern zeigt sich eine sehr grosse, weisse, länglichte Flecke. Die **Unterflügel** sind an den Schultern und an den Bauchrändern dunkelaschgrau, in ihrer Mitte aber sehr schön dunkelschwarz: iene weisse Franze ist auf dieser Fläche auch sehr deutlich wahrzunehmen. Eine schwache weisse Streife geht etwas an den Flügeln von dem obern Rande herunter. Alle Flügel sind gezähnelt. Ich erhielte diese Art aus Neuiork und halte sie für noch unbeschrieben.

Tab.

Tab. XXIII. Fig. 3.

Pap. Noct. Pales, alis concoloribus ferrugineis; anticis puncto verſus marginem nigricante, faſciaque tranſverſa obſcuriore. *Goeze* Beytr. III. Th. III. B. n. 332. p. 242. (*Ferruginea.*)

Die St. Chriſtopherſche Roſteule.

Die ausgeſpannten Flügel ſind ohngefehr einen und drey Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** ſind fadenförmig. Die **Augen** dunkelbraun. Der **Saugrüſſel** iſt ſpiralförmig gewunden. Der **Kopf** iſt klein, und ſo wie der **Unterleib**, der **Rücke**, die **Ober-** und **Unterflügel** hellpomeranzenthonfärbig, ſonder einige Zeichnungen, nur die **Oberflügel** ausgenommen, auf deren Mitte eine ſchwache Binde in die Queere, und nahe an deren Spitze ein kleiner dunkelfärbiger Punkt liegt. Die Flügel ſind durchgehends glatträndig.

Unterfläche. Gerade ſo, wie die Oberfläche, ſonder einige Zeichnungen, Flecken und Streiffe. Ich erhielte dieſen Nachtſchmetterling aus St. Chriſtopher und halte ihn für eine noch unbeſchriebene Art.

Tab. XXIII. Fig. 4.

Phal. Noct. Vinosa, alis nigricantibus; anticis margine rubro cinctis, medio apicis rubri faſcia brevi albiſſima. *Goeze* Beytr. III. Th. III. B. n. 333. p. 242. (*Horologica.*)

Die antiguaiſche Sanduhreule.

Die ausgeſpannten Flügel ſind zween Zoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** ſind ſchwarz, klein und kammförmig. Der **Kopf** und die **Augen** ſind klein und ſchwarz. Den **Saugrüſſel** konnte man nicht entdecken. Das **Bruſtſtück** und ein Theil des **Unterleibes** iſt ſchön pomeranzenfärbiggelb, das übrige an dem Unterleibe aber iſt ſchmutziggrau, auf welchem auch eine ſchwarze Streife liegt, die von deſſen Spitze herabſteigt. Die **Oberflügel** ſind ſchwarz und ſo durchſichtig, wie Flor oder Gaze. Die obern ſowohl als die untern Ränder ſind pomeranzenfärbig bordirt. Auch die Spitzen der Flügel ſind ohngefehr einen halben Zoll breit pomeranzenfärbig. Durch die Mitte der **Flügel** läuft eine breite, weiſſe Binde, von dem obern bis zu der Mitte des untern Randes hin, woſelbſt ſie auch um vieles ſchmähler und mit einem ſchwarzen Saum umgeben iſt. Auch die **Unterflügel** ſind ſchwarz, und ſo fein, wie Gaze. Die durch ſelbige in die Queere laufende Adern ſind auf dieſen ſehr ſichtbar. An dem untern Rande

liegt

liegt eine ſchmale pomeranzenfärbige Streife, die von der Bauchecke ſich nur zur Hälfte gegen die obere erſtrecket. Alle Flügel ſind glatträndig.

Unterfläche. Die **Schenkel** und **Schienbeine** ſind ſchwarz und graulicht bebrämt. Der **Unterleib** iſt graulicht und beſitzt eine ſchwarze Streife, die von der Bruſt bis gegen den After zu läuft. Die Oberflügel ſind auf dieſer Fläche nicht pomeranzenfärbig bordirt. Die **Spitzen** ſind ſchwarz, woſelbſt ſich iene weiſſe Binde ſehr deutlich zeigt, nebſt einer an dem Rande liegenden pomeranzenfärbigen Flecke, nahe an der äußern und untern Ecke. Die **Unterflügel** ſind hier gerade ſo, wie auf ihrer Oberfläche. Aus Antigua. Noch niemand hat dieſe Eule beſchrieben.

Tab. XXIII. Fig. 5.

Phal. Noct. Nvmeria, alis fuſco nigris; anticis ſtriga longitudinali alba, faſciis tranſverſis undulatis nigris, baſin ſtrigae albae tangentibus; poſticis margine exteriore albis. *Goeze* Beytr. III. Th. III. B. n. 334. p. 242. (*Albostrigata.*)

Der iamaiſche Weißſtrich.

Die ausgeſpannten Flügel ſind zween und einen Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** ſind fadenförmig und ohngefähr drey Viertelszoll lang. Die **Augen** ſind ſchwarz. Der **Saugrüßel** iſt ſpiralförmig gewunden. Der **Kopf**, das **Bruſtſtück** und der **Unterleib** ſind ſchön braun. Auch die **Oberflügel** ſind braun, und mit einer kleinen, weiſſen oder perlfärbigen **Binde** verſehen, welche durch ihre Mitte in die Queere gegen die Spitzen zu in einer geraden Richtung läuft, gerade unter den Schultern entſteht, und ſich auch gerade wieder unter den Spitzen verliehrt. Oberhalb dieſer Binde ſind die Flügel mit verſchiedenen hell- und dunkelbraunen, wellenförmigen Streifchen gezeichnet, unterhalb derſelben aber ſind ſelbige dunkelfärbiger ſchattirt, eine in der Mitte ſtehende gelblichtbraune Flecke ausgenommen. Die **Unterflügel** ſind dunkelbraun, und an ihren Rändern mit zween weiſſen Flecken verſehen, die ohngefähr einen Drittelszoll lang ſind, an dem obern Rande entſtehen, in die Queere an der untern Ecke herunterlauffen, und ſich an dem unterm Rande wieder verliehren.

Unterfläche. Die **Bruſt**, die **Füſſe**, der **Unterleib**, die **Unter-** und **Oberflügel** haben durchgehends die nemliche graulichtbraune Farbe: einige hell- und dunkelfärbige, gezähnelte Streiffen lauffen auf verſchiedenen Plätzen queer über ſelbige. Jene weiſſen, an den Rändern der Unterflügel liegenden Flecken zeigen ſich auch auf dieſer Fläche ſehr deutlich. Alle Flügel ſind glatträndig. Aus Jamaika habe ich dieſe noch unbeſchriebene Phaläne erhalten.

Tab. XXIII. Fig. 6. (a)

Phal. Noct. Respectabilis, alis anticis canescentibus nigro-maculatis, totis fere nigris, binis lineis transversis undulatis glaucescentibus, binisque maculis fulvis reniformibus; posticis aurantiis late nigro-fasciatis. *Goeze* Beytr. III. Th. III. B. n. 335. p. 242.

Die neuiorkiſche ehrwürdige Eule.

Die ausgespannten Flügel sind zween Zoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** sind fadenförmig, und so wie der **Kopf** braun und beynahe schwarz. Der **Saugrüssel** ist röthlichtbraun, spiralförmig gewunden, und liegt zwischen den **Freßspitzen**. Der **Unterleib** ist dunkelbraun. Das **Brustſtück** und die **Oberflügel** sind dunkelchocolatefärbig, und beynahe schwarz. Eine kleine, schwarze, unregelmäßige, gerade Streife läuft queer nahe an dem äussern Rande über die Flügel, an welcher gerade über der Franze eine Reihe von sieben kleinen, graulichten Flecken liegt. Die **Unterflügel** sind bleichpomeranzenfärbig, und mit einem dunkelschwarzen Saum versehen, der von der obern Ecke herabläuft, der

(a) Die erste und zwote Phaläne dieser Tafel hat Drury nicht, wie Herr Pastor Göze am angeführten Orte sagt, für einerley ausgegeben, sondern als zwo verschiedene Arten, wie sie es denn auch ohnstreitig zu seyn scheinen, beschrieben — und bestimmt. Die vierte Figur ist nach Drurys Meinung ein *Sphinx*. — Seiner vorgelegten Zeichnung nach sollte man dieses aber nicht glauben. Der ganze Umriß zeigt deutlich an, daß dieser Schmetterling unter die Eulen gehöre, unter welche ihn auch Herr Pastor Göze, meiner Meinung nach, sehr richtig gebracht hat. Die sechste Phaläne eben dieser Tafel, ist nach Drurys ziemlich unbestimmter Angabe nur eine Varietät der Linneischen *Paranympha*. Aber dieß wird sie wohl nicht seyn können. — Denn die Verschiedenheit zwischen der Linneischen *Paranympha* und der Druryschen *Respectabilis* ist zu groß und zu merklich, und hinreichend genug, sie beyde wesentlich zu unterscheiden. — Aehnlichkeiten will ich beyden nicht absprechen; — aber auch die auffallendsten können uns nie berechtigen, sonst verschiedene Arten aus dieser einzigen Ursache zu vereinigen; und daß diese beyden Phaläne sich sehr merklich verschieden auszeichnen, kan ein auch nur flüchtig angestellter Vergleich lehren. Die Farbe der Oberflügel — ihre nach einer verschiedenen Richtung laufende Streiffe — überhaupts die beyden Arten ganz eigene Zeichnung auf selbigen — so wie der an beyden verschiedene und ieder eigene Lauf der schwarzen Binden auf den Unterflügeln, giebt genug Winke an die Hand, sich bey einer projektirten Vereinigung dieser beyden verschiedenen Arten mit möglichster Behutsamkeit zu betragen. Auch mit mehr *Phal. Noctuis* mag diese *Respectabilis* in Verwandschaft stehen. *Phal. N. Hymenaea* — *Ianthina* oder *Domiduca* —, *Fimbria* und ohnstreitig auch *Pronuba* haben verschiedene Aehnlichkeiten, sowohl untereinander selbst, als auch mit dieser Druryschen *Respectabilis* — ein Umstand, der letztern im System bey ienen, erstgenannten, ihre rechtmäsige Stelle vindicirt. P.

der Länge nach um den äußern Rande geht, und sich an der Bauchecke wieder verliehrt. Eine schwarze, sehr breite Streife läuft cirkelförmig von dem obern Rande an, queer durch die Mitte des Flügels, bis zu der untern Hälfte des Bauchrandes hin. An den obern Ecken liegt eine kleine, bleichpomeranzenfärbige Flecke, welche so groß als ein Leinsaame ist.

Unterfläche. Die **Freßwerkzeuge**, die **Füsse**, die **Brust** und der **Unterleib** sind dunkelbraun. Die **Oberflügel** an ihren Spitzen und die Schultern sind dunkelthonfärbig: eine große, gelblichte Wolke, welche ihre ganze Mitte einnimmt, und in welcher eine große schwarze Streife liegt, erstreckt sich von dem obern bis zu dem untern Rande. Die **Unterflügel** sind hier eben so, wie auf ihrer Oberfläche gezeichnet, nur sind alle Farbenmischungen daselbst um vieles schwächer und undeutlicher. Das Vaterland dieser Eule ist Neuiork, woselbst sie den 27sten Junius gefangen worden.

Tab. XXIV. Fig. 1.

Phal. Att. Lvna. Linn. Syst. Nat. n. 5. p. 810. Mus. Lud. Vlr. n. 5. p. 370. *Goeze* Beytr. III. Th. II. B. n. 5. p. 254. *Fabric.* Syst. Ent. n. 9. p. 558. *eiusd.* Spec. Ins. T. II. n. 15. p. 170. *Clerk.* Icon. tab. 52. f. 1. *Cram.* Ins. 1. tab. 2. fig. A. et 3. tab. 31. f. A. *foemina.* B. *mas.* *Petiv.* Gaz. tab. 14. fig. 5. *Catesb.* carol. 2. 84. tab. 84.

Der nordamerikanische Halbmond.

Die ausgespannten Flügel sind ohngefehr fünf und einen halben Zoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** sind braun und sehr stark kammförmig. Die Augen sind schwarz. Der **Kopf** ist weiß, klein und beynahe unter dem Nacken und den Schultern verborgen: um denselben läuft ein kleiner brauner Ring. Das **Brustst**ück ist bleichgelb. Der **Unterleib** ist weiß. Auf dem ersten liegt eine dunkelbraune oder chokolatefärbige Streife, die über dasselbige in die Queere, parallel mit dem obern Rande der Oberflügel, läuft. Die **vier Flügel** haben durchgehends eine sehr angenehme äpfelgrüne Farbe: und die durch selbige laufende Adern eine röthlichte, bleichbraune. An den obern Rändern der **Oberflügel** liegt der Länge nach eine chocolatefärbige Streife, die ohngefehr einen Achtelszoll breit ist, nach und nach immer schmäler wird, ie mehr sie sich den Spizen der Flügel nähert, und woselbst sie sich auch unmerklich verliehrt: die untern Ränder an den Schultern sind um vieles bleicher. Ohngefehr einen Zoll von denselben hinweg, entspringt von dieser Streife eine andere schmale, gekrümmte, die, indem sie sich gegen die Mitte des Flügels zu krümmt, sich daselbst mit einem kleinen, unten zugespitzten Auge en-

digt, dessen Pupille oder Mittelpunkt so durchscheinend, wie Glas, dessen Umkreiß zum theil roth, zum Theil auch schwarz ist, zwischen welchen sich noch einige weisse, halbrunde Umkreiße befinden. Die äußern Ränder der Flügel sind röthlichtbraun, die untern aber weiß. Die **Unterflügel** sind mit zween breiten, sehr ansehnlichen Schwänzen versehen, und an ihren Endigungen gleichsam gekräußelt, oder runzlicht. Ihre äussern Ränder sind röthlichtbraun. In der Mitte eines ieden befindet sich gleichfalls ein Auge, welches um vieles größer, als auf den Oberflügeln ist. Die Pupille desselben ist durchscheinend und klein, und mit einer rothen schmalen Streife umgeben, um welche noch eine andere schwarze und schmale geht, deren obere Hälfte aber sehr breit ist.

Unterfläche. Die **Brust** ist weiß. Die **Füsse** sind chokolatefärbig. Der **Unterleib** ist weiß. Die **Seiten** sind dunkelthonfärbig. Alle Flügel sind auch auf dieser Fläche, wie auf der obern gefärbt. Die durch selbige lauffenden Adern sind hier brauner und sichtbarer. Jene braune, auf den Rändern der Oberflügel liegende Streife, ist hier eben so wenig sichtbar, als iene gekrümmte, die gegen das Auge hinläuft. Die Augen zeigen sich aber auf dieser Fläche eben so, wie auf der obern. Die obern Ränder dieser Unterflügel sind weiß. Die Augen haben hier mit halbgeschloßenen Augen an Thieren ausserordentlich viel ähnliches. Ich erhielte diese Phaläne aus Neuiork, mit der Nachricht, daß die Raupen derselben roth seyen, und sich von den Blättern des Sassafrasbaums ernährten. Ehe und bevor sie sich zur Verwandlung anschickten, so hüllten sie sich in ein sehr starkes Gespinnst, welches sie von diesem Baume mit Beyhülfe eines schleimichten Stofes den sie von sich selbst erhielten, zuzubereiten wüsten, und erschienen dann als Schmetterlinge im Junius und August. Auch in Carolina, Virginien und Maryland sind sie zu Hause.

Tab. XXIV. Fig. 2.

Phal. Noct. ORNATRIX. *Linn.* Syst. Nat. n. 110. p. 839. Mus. Lud. Vlr. p. 384. *Goeze* Beytr. III. Th. III. B. n. 110. p. 102. Phal. Bombyx *Ornatrix. Fabric.* Syst. Ent. n. 103. p. 586. *eiusd.* Spec. Inf. T. II. n. 143. p. 203. *Cram.* Inf. 14. tab. 166. fig. C. D. F. *Seb.* mus. 4. tab. 39. fig. 19. 20.

Die amerikanische geschmückte Eule.

Die ausgespannten Flügel sind ohngefehr sieben Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** sind schwarz und fadenförmig. Der **Kopf** ist klein und fleischfärbig und vorwärts mit einem schwarzen Flecken gezeichnet, woselbst

woselbst sich auch der schneckenförmige Saugrüssel befindet, der aber so sehr einwärts gerollt ist, daß er deswegen gar nicht wahrgenommen werden kan. Das **Brustſtück** ist fleischfärbig und schwarz gefleckt. Die **Oberflügel** sind sehr schön fleischfärbig, und an ihren obern Rändern scharlachroth bebrämt; vier kleine, weisse Plätze ausgenommen, in deren iedem eine kleine schwarze Flecke liegt. Nahe an dem **Schulterband** zeigt sich eine rothe, herzförmige Flecke, nebst einer andern kleinen schwarzen unter demselben. An dem äußern Rande nimmt man eine Reihe kleiner, schwarzer Flecken wahr, die sich bis an die Spitze der untern Ecke erstrecken. Ueber dieser Reihe findet sich noch eine andere mit rothen Flecken, die beynahe sämtlich mit einander vereiniget sind, und einigermassen mit dem rothen Saum der Oberflügel ein ganzes auszumachen scheinen: noch zeigt sich über denselben eine andere, aus schwarzen Flecken bestehende Reihe. Die **Unterflügel** sind schneeweiß, und an ihren äußern Rändern mit großen schwarzen, eckigten Flecken wolkenförmig gezeichnet: eine derselben erstreckt sich bis an dem obern Rande hin, und ist etwas deutlicher, als die übrigen.

Unterfläche. Die **Brust** und der **Unterleib** sind weiß. Die **Füsse** weiß und schwarz. Die **Oberflügel** sind schön scharlachroth, iedoch an ihren Schultern weiß, so wie die Franze, die rings um den äußern Rande läuft, mit der einen Reihe sehr kleiner schwarzer Flecken vereiniget ist. Etwas über denselben zeigt sich eine schwarze, unregelmäßige Linie, die sich von dem obern Rande bis zu der untern Ecke erstreckt. Ueber dieser Linie nimmt man noch eine andere kürzere wahr, die nur zur Hälfte queer über die Flügel geht. Die **Unterflügel** sind schneeweiß, und so, wie auf der Oberfläche, mit schwarzen, eckigten Flecken gezeichnet: auch ihre obern Ränder sind eben so, wie die Oberflügel, scharlachroth bebrämt. Ich erhielte diese Eule aus Antigua, Jamaika und St. Christopher, und halte sie für noch unbeschrieben.

Tab. XXIV. Fig. 3.

Phal. Noct. Bella. *Linn.* Syst. Nat. n. 348 p. 484. Mus. Lud. Vlr. p. 399. *Goeze* Beytr. III. T. IV. B. n 348. p. 79. Phal. Bombyx *Bella. Fabric.* Syst. Ent. n. 101. p. 585. *eiusd.* Spec. Inf. T. II. n. 141. p. 203. *Cram.* Inf. 10. tab. 109. fig. C. D. *Catesb.* Carol. 2. 96. tab. 96. *Petiv.* gazoph. 1. tab. 3. fig. 1. *Rai* Inf. 211. 1.

Das punktirte Band.

Die ausgespannten Flügel sind sieben Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** sind schwarz und fadenförmig. Der **Kopf** ist klein und weiß, und mit einer kleinen schwarzen Flecke gezeichnet, die zwischen

den Fühlhörnern liegt. Das **Bruſtſtück** und der **Unterleib** ſind weiß. Auf dem erſtern zeichnen ſich verſchiedene kleine ſchwarze Tupfen aus. Die **Oberflügel** ſind ſchön gelb, und mit verſchiedenen weiſſen, ſchmahlen, unregelmäßigen Streiffen oder Bändern geziert, die über ſelbige von dem obern bis zu dem untern Rande in die Queere lauffen: auf ieder dieſer Streiffen oder Binden liegen viele kleine, ſchwarze Punkte. Oberhalb der **Franze**, welche weiß iſt, befindet ſich eine Reihe ſchwarzer Flecken, die beynahe in einander lauffen. Die **Unterflügel** ſind ſchwach ſcharlachroth, und mit einem ſchmahlen, ſchwarzen Saum umgeben, der an der Bauchecke entſteht, und bis zu dem obern hinaufſteigt. Die weiſſe **Franze** läuft rings um den äußern, und Bauchrande, und erſtreckt ſich bis an die Schultern.

Unterfläche. Die **Bruſt** und der **Unterleib** ſind weiß; die Seiten derſelben ſind der Länge nach mit verſchiedenen ſchwarzen Flecken getupft. Die **Füſſe** ſind ſchwarz und weiß. Die **Oberflügel** ſind ſehr ſchön ſcharlachroth, welche Farbe längs an den obern Rändern in das gelbe fällt, woſelbſt ſich verſchiedene ſchwarze, eckigte Flecken befinden: eine davon verlängert ſich bis an die Spitzen der Flügel. Längs an dem äußern Rande zeigt ſich auch hier iene aus ſchwarzen Flecken beſtehende Reihe, die ſich auf der Oberfläche zeigte. Die **Unterflügel** ſind ſcharlachroth, und eben ſo, wie auf ihrer Oberfläche, mit einer ſchwarzen Binde verſehen, die ſich auch hier durch dieſelbige ſehr deutlich zeigt. An dem obern Rande liegen zween weiſſe Flecken, und in ihrem Mittelpunkte ſchwarze. Ich erhielte dieſe Phaläne aus Neuiork, woſelbſt ſie ſich im May und Auguſt zeigt. Die Raupe derſelben, wie mir mein Freund von daher ſchrieb, hatte die nemliche Farbe, wie die Oberflügel dieſes Nachtvogels, und nährte ſich von den blauen Lupinen.

Tab. XXV. Fig. 1.

Sphinx legitima CAROLINA. *Linn.* Syſt. Nat. n. 7. p. 798. Muſ. Lud. Vlr. p 346. *Goeze* Beytr. III. Th. II. B. n. 7 p. 150. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 9. p. 539. *eiusd.* Spec. Inſ. T. II. n. 21. p. 144. *Merian.* ſurin. 57. t. 57. *Brown.* Iamaic. 438. tab. 43. fig. 17. *Martini* allgem. Geſch. d. Natur. I. p. 84. tab. 7. B. f. 2. *imago.* f. 3. *larva.* f. 4. *chryſalis.*

Der caroliniſche Schwärmer.

Die ausgeſpannten Flügel ſind ohngefehr fünf Zoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** ſind innwärts weiß, auswärts aber ſchwarz und an ihren Spitzen gekrümmt. Die **Augen** ſind groß und ſchwarz. Der **Kopf** und das **Bruſtſtück** ſind roſtfärbiggraulichtbraun. Der **Unterleib** hat die nemliche Farbe, und iſt an ſeinen Seiten mit fünf länglichten, gelben Flecken verſehen,

zwiſchen

zwischen welchen schwarze Streiffe hindurchlauffen: an einem derselben befindet sich eine kleine weisse Flecke, die zwischen den gelben liegt. Die **Oberflügel** sind eben so rostfärbiggraulichtbraun, als der Unterleib, und mit einer nahe an den Schultern liegenden, weissen, gesprenkelten Flecke, nebst noch einer andern kleinen, weissen, fast in der Mitte des Flügels gegen den obern Rand zu liegenden, gezeichnet. Eine schmahle, unregelmäßige, gezähnelte, weisse Streife entsteht beynahe an der untern Ecke, steigt parallel mit dem äußern Rande gegen die Spitze zu, hinauf, und verliehrt sich daselbst von ienem in einiger Entfernung. Verschiedene gezähnelte, einigermassen schwarze Streiffe laufen queer über die Flügel, von den obern bis zu den untern Rändern, von welchen zwar einige sehr schwach, andere hingegen aber sehr deutlich sind. Die **Franzen** aller Flügel sind braun mit weiß untermengt. Die **Unterflügel** haben die nemliche Farbe, wie die Oberflügel, nur ist selbige in deren Mitte noch dunkler: an den Schultern sind sie beynahe schwarz. Eine schmale, aschgraue, gezähnelte Binde geht von der Mitte der obern Ränder bis zu den Bauchecken queer über die Flügel hinunter, unter welcher sich noch eine andere schwarze, schmahle befindet, die unmittelbar an iene gränzt und mit derselben vereiniget ist.

Unterfläche. Die **Füsse** und die **Schenkel** sind eisenrostfärbigbraun. Die **Brust** und der **Unterleib** sind aschgrau. Die **Oberflügel** haben hier die nemliche braune Farbe, wie auf ihrer Oberfläche, doch weder Flecken noch andere Schattirungen, zween schwache gezähnelte Streiffe ausgenommen, die queer über selbige hinweglauffen. Die **Unterflügel** sind nahe an dem Körper aschgrau, das übrige verhält sich wie auf der Oberfläche; auch liegen hier einige schwache Streiffe in die Queere auf selbigen. Diesen Schwärmer erhielte ich aus Neuiork, woselbst sie sich im Junius und September zu begatten pflegen: auch aus Maryland, Virginien und St. Christopher habe ich einige erhalten.

Tab. XXV. Fig. 2.

Sphinx adscita PHEGEA. *Linn.* Syst. Nat. n. 35. p. 805. Mus. Lud. Vlr. p. 364. *Goeze* Beytr. III Th. II. B. n. 35. p. 192. Zyganea Phegea. *Fabric.* Syst. Ent. n. 2. p. 550. *eiusd* Spec. Ins. T. II. n. 4. p. 158. *Frisch.* Ins. 6. p. 33. tab. 15. Syst. Verz. d. S. d. W. G. n. 9. p. 45. *Esper.* Schmetterl. T. II. tab. 17. f. 1, 2. Scopol. Ent. carn. n. 480. p. 190. *Fuesl.* Magaz. 1. St. Tab. 1. fig. E.

Der Ringelschwärmer.

Die ausgespannten Flügel sind ohngefehr sieben Viertelszoll breit.

Ober-

Oberfläche. Die **Fühlhörner** sind fadenförmig und schwarz, aber an ihren Endungen weiß. Die **Augen**, der **Kopf** und das **Brustſtück** sind schwarz. Der **Unterleib** ist dunkelgrün, beynahe schwarz. An der Basis desselben, gerade unter dem Brustſtück, liegt eine dunkelgelbe, fast goldfärbige Flecke, und nahe an dem After befindet sich ein eben so goldfärbiger Bauchring, welche Farbe sich aber völlig an den Seiten herunterwendet, ganz zu unterſt sich aber nicht wieder vereiniget. Die **Oberflügel** sind eben so dunkelgrün, wie der Unterleib, und mit sechs durchscheinenden Flecken versehen, von welchen ein einziger an den Schultern, zween in der Mitte, und drey an den Spitzen liegen. Die **Unterflügel** sind eben so, wie die obern, gefärbt, iedoch nur mit zween durchscheinenden Flecken gezeichnet.

Unterfläche. Die **Füsse** sind dunkelbraun. Die **Brust** und der **Unterleib** sind hier eben so dunkelgrün, wie auf ihrer Oberfläche. An ieder Seite der **Brust**, nahe an den Vorderfüssen, bemerkt man zween goldgelbe Flecken, die gerade an den Schultern liegen. Alle Flügel haben hier die nemliche Farbe, wie auf ihrer Oberfläche, und die nemlichen durchscheinenden Flecken. Ich habe diesen Schwärmer aus Deutschland erhalten.

Tab. XXV. Fig. 3.

Sphinx adscita STEROPES (a), totus ater; alis integris atris, maculis canescentibus; pedibus rufis; antennisque nigris pectinatis. *Goeze*, Beytr. III. Th. II. B. n. 40. p. 215.

Der Steropesschwärmer.

Die ausgespannten Flügel sind beynahe dritthalb Zoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** sind dunkelbraun, beynahe schwarz und kammförmig. Der **Kopf** und die **Augen** sind schwarz. Die **Freßwerkzeuge** sind klein und

(a) Drury hält diesen Schwärmer für nichts mehr und weniger, als für eine zufällige Abänderung des Windigschwärmers (*Sphinx Convolvuli L.*). Aber wie kan er das? — So sehr arten Schmetterlinge — wenigstens unsere deutschen — nie aus, daß sie durch irgend einen uns unbekannten Zufall zu ganz andern Geschöpfen werden. Eine Metamorphose dieser Art können wir nicht annehmen. — Herr Pastor Göze erhebt daher diesen Druryschen Schwärmer zu einer neuen Art — „Den, um mich seiner Worte zu bedienen, Fabriz auf Convolvuli, Esper „aber auf Ligustri gezogen hat, und weder der eine noch der andere ist, sondern eine besondere „ausländische Gattung, die zwar von beyden etwas ähnliches, aber doch ihren eigenen Habitus „und Karaktere hat.„ — Es ist dieser Schwärmer unstreitig eine eigene Art und zeichnet sich durch seine Oberflügel schon hinlänglich aus, wenn er auch gleich in Hinsicht seiner Unterflügel mit dem Liguster- und in Rücksicht seines Unterleibes mit dem Windigschwärmer einige sonderbare Aehnlichkeiten hat, die ich ihm auch nicht abzusprechen im Sinne habe. P.

und lang, schön scharlachroth und zwischen denselben befindet sich der schneckenförmig gewundene Saugrüßel. Das Bruststück ist bläulichtgrün, beynahe schwarz. Der Unterleib ist dunkelbraun. Die Oberflügel sind dunkelbraun: in ihrer Mitte sind sie vollkommen, wie Glaß, durchscheinend, woselbst sich auch eine dunkelfärbige Wolke befindet, die mit dem obern Rande vereiniget ist. Die Unterflügel, welche klein sind, sind auch durchgehends durchscheinend, und mit einem schmalen, dunkelbraunen Saum umgeben, der rings um ihre Ränder läuft, und sich an den obern Rändern in eine Wolke ausbreitet.

Unterfläche. Die Brust ist dunkelbraun. Die Füsse, so wie die Schenkel, sind schön scharlachroth. Auch der Unterleib gegen seine Mitte, bis beynahe an den After hin, ist scharlachroth, jedoch an dem letztern schwächer, woselbst die Scharlachröthe von den Bauchringen, die schwarz und schmal sind, durchschnitten wird. Alle Flügel scheinen von der nemlichen Farbe, wie auf ihrer Oberfläche, zu seyn. Ich erhielte diesen Schwärmer aus Jamaika, und habe noch nirgends eine Beschreibung von ihm angetroffen.

Tab. XXV. Fig. 4.

Sphinx legitima Affinis, alis integris; anticis fusco-cinerascentibus, tribus in una characteribus glaucis. binis caudatis; posticis basi hilare rubris; abdomine cingulis rubro-nigris. *Goeze* Beytr. III. Th. II. B. n. 41. p. 215.

Der amerikanische, dem Windig- und Ligustervogel ähnliche Schwärmer.

Die ausgespannten Flügel sind ohngefehr fünfthalb Zoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner sind auf einer Seite weiß, auf der andern braun. Die Augen sind groß und schwarz. Das Bruststück ist dunkelbraun und mit verschiedenen gekrümmten Streiffen versehen, die auf selbigem in die Queere von einer Schulter zu der andern laufen. Der Unterleib ist auf seiner Oberfläche sehr schön, mit fünf rosenfärbigen und sechs schwarzen Ringen, die sich bis an dessen Seiten erstrecken, gezeichnet, zwischen welchen auf dessen Mitte eine rostfärbigbraune Streife liegt, die sich nur an dem After verliehrt. Die Oberflügel sind castanienbraun und sehr schön hell und dunkel, zuweilen auch beynahe ganz schwarz schattirt, eine ziemlich hellfärbige Flecke liegt beynahe in der Mitte derselben, und eine andere nicht weit von dem obern Rande entfernt. Die Unterflügel, zunächst an den Schultern, sind schwarz, und nur längs an ihren äußern Rändern hin graulichtbraun: in ihrer Mitte befinden sich drey Binden, eine rothe, aschgraue, und

eine schwachrosenfärbige, die durch eben so viele schwarze, wellenförmige Streiffe von einander geschieden werden, welche durch die Flügel, von den obern, bis zu den Bauchrändern, in die Queere lauffen. Die **Franzen** aller Flügel sind braun, und weißgefleckt.

Unterfläche. Die **Schenkel** sind dunkelhaßelnußbraun; die **Schienbeine** haben die nemliche Farbe, sind aber überdieß noch weiß gefleckt. Die **Brust** und der Unterleib sind aschgrau. Auf dem letztern liegen der Länge nach fünf dunkelfärbige Flecken (die mittlern sind am größten) unter den fünf Bauchringen, zunächst an der Brust. Die **Oberflügel** sind dunkelhaßelnußbraun, sonder einige Flecken. Die **Unterflügel** haben der Länge nach sowohl an ihren obern als äußern Rändern die nemliche Farbe, iedoch sind sie an ihren Schultern und Bauchrändern aschgrau. Eine dunkelfärbige Streife entsteht nahe an der Bauchecke, woselbst sie beynahe schwarz ist, läuft in die Queere über den Flügel, und verliehrt sich an der Mitte des obern Randes, von da sie bis in die Mitte einer Reihe aneinander hängender Bögen nicht unähnlich siehet. St. Christopher ist das Vaterland dieses bisher noch von niemand beschriebenen Schwärmers.

Tab. XXVI. Fig. 1.

Sphinx adscita Polymena. *Linn.* Syst. Nat. n. 40. p. 806. *Goeze* Beytr. III Th. II. B. n. 40. p 198 Zygaena Polymena. *Fabric.* Syst. Ent. n. 13. p. 553. *eiusd.* Spec. Ins. T. II. n. 26. p. 162. *Cram.* Ins. 2. tab. 13. fig. D. *Rai* Ins. 135.

Der asiatische Polymenaschwärmer.

Die ausgespannten Flügel sind beinahe zween Zoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** sind schwarz und kammförmig, und an ihren Endungen überaus zart; zwischen diesen liegt vorwärts an der Stirne des Kopfes eine weisse, runde Flecke. Oberhalb desselben, auf dem **Nacken**, befindet sich eine runde, scharlachrothe, glänzende. Das **Bruststück** ist schwarz. Der erste **Bauchring** ist scharlachroth, die beyden folgenden schwarz; die untern Ränder derselben sind mit einem prächtigen dunkelhimmelblauen Saum, der wie ein geschliffener Saphir glänzt, umgeben. Etwas mehr nach unterwärts zu, ist der Unterleib sehr angenehm röthlicht, woselbst auch zwo schwarze Streifchen liegen: das übrige ist samt dem After schwarz. Die **Oberflügel** sind dunkelbraun, und gerade an den Schultern mit einer kleinen Flecke, von erst beschriebener glänzendblauer Farbe, und mit drey dunkelgelben, beynahe pomeranzenfärbigen, gezeichnet. Jene zunächst an den Schultern liegende ist sehr klein, die gröste liegt in einiger Entfernung

nung von den Spitzen der Flügel hinweg. Die beyden grösten dieser Flecken scheinen durch die in die Queere hindurchlaufenden, schwarzen Adern gleichsam von einander getrennt zu seyn. Die **Unterflügel** sind von der nemlichen Farbe, wie die Oberflügel, nur haben sie zween eben solche gelbe Flecken, von welchen der eine und kleinste zunächst an den Schultern, und der andere gerade in der Mitte gegen die obere Ecke zu liegt.

Unterfläche. Die **Freßwerkzeuge** sind klein und schwarz. Die **Brust** ist schwarz und weißgefleckt. Die **Füsse** samt den Schenkeln sind schwarz, die letztern sind weißgefleckt. Der **Unterleib**, zunächst an der Brust, ist dunkelbraun, nach unten zu aber roth und bleichblaulicht schattirt, gerade gegen der oben befindlichen, angenehm rothen Binde über: noch mehr unterwärts gegen den After zu ist er dunkelbraun, der After selbst aber bleichröthlicht. Die **Ober-** sowohl, als die **Unterflügel** haben die nemliche Farbe, wie auf ihrer Oberfläche.

Das Vaterland dieses Schwärmers ist China. Herr **Lee** zu Deptford war so gefällig, denselben mir aus seiner Sammlung zu borgen: ich verdanke ihn noch mehrere Insekten aus diesen Gegenden, die ich auf seine Einwilligung zur Abbildung erhalten habe.

Tab. XXVI. Fig. 2.

Sphinx adscita CERBERA. *Linn.* Syst. Nat. n. 38. p. 806. Mus. Lud. Vlr. p. 363. *Goeze* Beytr. III Th. II. B. n. 38. p. 196. *Fabric.* Syst. Ent. n. 7. p. 551. *eiusd.* Spec. Ins. T. II. n. 12. p. 160. *Cram.* Ins. 7. tab. 83. fig. F. *Sulz.* abgek. Gesch. d. Ins. tab. 20. f. 8.

Der capensische Zerberusschwärmer.

Die ausgespannten Flügel sind beynahe anderthalb Zoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** sind schwarz. Der **Kopf** eben so und klein. Das **Bruststück** ist glänzend blaulichtgrün. Der **Unterleib** eben so; die mittlern drey Bauchringe sind scharlachroth, und zwar bis an ihre Seiten hin, nur unterwärts nicht. Die **Oberflügel** sind dunkelgrün, und mit sechs, wie Glaß durchscheinenden Flecken versehen. Die kleinste Flecke liegt zunächst an den Schultern und ist rund, drey andere liegen an dem äußern Rande, und sind länglicht, und zwo andere in der Mitte, die oval und dreyeckigt sind. Die **Unterflügel** sind eben so dunkelgrün, und nur mit zween Flecken, die eben so durchscheinend, wie Glaß sind, versehen: der gröste davon liegt zunächst an den Schultern, der andere, der kleiner und vollkommen rund ist, liegt zwischen den obern und äußern Rändern.

Unterfläche. Die **Bruſt**, der **Unterleib** und die **Füſſe** ſind von einer glänzenden, ſtahlblauen, in das grüne fallenden Farbe. Auf der erſtern liegt eine kleine, rothe Flecke zunächſt an den Schultern der **Oberflügel**. Die **Hinterfüſſe** haben eine weiſſe Gelenkfügung. Alle Flügel haben die nemliche Farbe, wie auf der Oberfläche. Von dem Vorgebürge der guten Hofnung.

Tab. XXVI. Fig. 3.

Sphinx legitima SAGITTATA, alis integris; anticis abdomineque ſagittato-fuſcis, binis punctis utrinque albis; poſticis atris; maculis quinis flaviſſimis. *Goeze* Beytr. III. Th. II. B. n. 42. p. 216.

Der iamaiſche Pfeilſchwanz.

Die ausgeſpannten Flügel ſind ohngefehr vierthalb Zoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** und der **Kopf** ſind caſtanienbraun. Die **Augen** braun und mit einer fleiſchfarbigen Streife, die rings um ſelbige läuft und an den Schultern, woſelbſt ſie weiß wird, heruntersteigt, verſehen. Das **Bruſtſtück** iſt caſtanienbraun. Der **Unterleib** iſt an ſeiner Spitze etwas bleicher, an ſeiner Baſis aber hellthonfärbig. Die **Oberflügel** ſind gelbcaſtanienbraun und mit zween ſchwachen, wellenförmigen Streiffen gezeichnet, die von den Spitzen bis an die Mitte der untern Ränder ſich erſtrecken, woſelbſt eine bläulichte Wolke, ſo wie zunächſt an den Schultern eine kleine, ſchmale, milchfärbige Flecke liegt. Die **Unterflügel** ſind dunkelbraun, beynahe ſchwarz, und mit einer Reihe ſchmutzigmilchfärbiger Flecken verſehen, die von der Bauchecke, bis an die Mitte des obern Randes, ſich erſtreckt.

Unterfläche. Die **Bruſt** iſt bleichthonfärbig, welche Farbe auch den Unterleib der Länge nach einnimmt. Die **Oberflügel** nahe an den Schultern ſind bleichthonfärbig, gegen die Mitte zu aber noch ungleich dunkler, als auf ihrer Oberfläche. Von da an, bis an die Spitzen, ſind ſie ſehr zierlich mit pomeranzenfärbigen und thonfärbigen Flecken gezeichnet, zwiſchen welchen dunkelfärbige Streiffe lauffen, und mit verſchiedenen kleinen, dunkelbraunen Tupfen, die ſich nicht beſchreiben laſſen, verſehen. Die **Unterflügel** ſind der Länge nach an den Bauchrändern thonfärbig, und eben ſo der Länge nach an der äußerſten Abtheilung der obern Ränder. Das übrige iſt auf den Flügeln matt pomeranzenfärbig, ſchwach ſchattirt und mit braunen Flecken und Tupfen beſetzt. Ich erhielte dieſen Schwärmer aus Jamaika, und habe noch keine Beſchreibung von ihm angetroffen.

Tab. XXVI. Fig. 4.

Sphinx adſcita THETIS. *Linn.* Mant. Pl. II. p. 539. *Goeze* Beytr. III. Th. II. B. n. 102. p. 229. Zygaena Thetis. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 8. p. 552. *eiusd.* Spec. Inſ. T. II. n. 13. p. 160.

Der iamaiſche Thetisſchwärmer.

Die ausgeſpannten Flügel ſind beynahe anderthalb Zoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** ſind ſchwarz. Die **Augen** dunkelbraun. Der **Kopf** und das **Bruſtſtück** ſchwarz. Auf dem **Nacken** liegen zween kleine, ſcharlachrothe Flecken, und zwar gerade über den Augen, und zween andere unter denſelben; auf ieder Seite einer. Der **Unterleib** iſt gleich einem Saphir ſehr ſchön glänzendblau, iedoch noch heller; eine ſchwarze, dreyeckigte Flecke liegt noch auf ſelbigem, und bedeckt ihn von dem Bruſtſtück an zur Hälfte. Die **Oberflügel** ſind dunkelſchwarz, ohne einige Flecken oder Zeichnungen, die Spitzen, welche weißlicht ſind, ausgenommen. Die **Unterflügel** ſind eben ſo dunkelſchwarz, und mit einer weiſſen durchſcheinenden Flecke verſehen, die ganz ihre Mitte einnimmt.

Unterfläche. Die **Bruſt** und die **Seiten** ſind dunkelſchwarz. Die **Schenkel** der Vorderfüſſe ſind vorwärts weiß: das übrige an den Füſſen iſt dunkelſchwarz. Der **Unterleib** iſt weiß, und nur die Seiten und das Ende ſind dunkelſchwarz. Die auf der Oberfläche bemerkte, ſchöne blaue Farbe, erſtreckt ſich nicht bis auf die Unterfläche. Alle Flügel haben hier die nemliche Farbe, wie oben. Aus Jamaika, und gehört unter die noch unbeſchriebenen Schwärmer.

Tab. XXVI. Fig. 5.

Sphinx legitima TERPVNCTATA, alis integris furvo-cineraſcentibus, nigro-ſtriatis, abdominis cingulo albo; ano barbato. *Goeze* Beytr. III. T. II. B. n. 43. p. 216.

Der amerikaniſche dreypunktirte Schwärmer.

Die ausgeſpannten Flügel ſind beynahe neun Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** ſind dunkelbraun, an ihren Endungen hakenförmig gekrümmt, und an ihren untern Seiten bleicher. Das **Bruſtſtück** iſt dunkelbraungraulicht. Der **Unterleib**, welcher flach iſt, hat die nemliche Farbe: an ſeinem Ende iſt er breit und haarig: auf ſeiner Mitte liegt eine ſehr anſehnliche weiſſe Binde, die von einer Seite zur andern läuft, zwiſchen welcher und dem Ende ſich drey kleine weiſſe Flecken befinden, die an ieder Seite liegen. Die Ober-

flügel ſind überaus dunkelbraun, und mit drey auſſerordentlich kleinen, durchſcheinenden Flecken, die beynahe in der Mitte derſelben, doch nahe an den äußern Rändern liegen, gezeichnet. Oberhalb dieſer Flecken und an dem obern Rande zeigt ſich eine einzelne ſchwarze Flecke. Die **Unterflügel** ſind eben ſo dunkelbraun, wie die obern, und ſonder einige Flecken.

Unterfläche. Der **Mund** iſt hellaſchgrau. Der **Saugrüſſel** beynahe ſchwarz. Die **Schenkel** der **Vorderfüſſe** ſind aſchgrau, iene aber der **Hinterfüſſe** etwas dunkler. Die Füſſe ſelbſt ſind braun, ſo wie die Seiten der Bruſt. Die Mitte des **Unterleibes**, zunächſt an der Bruſt, iſt aſchfärbig, welche Farbe ſich bis gegen die Hälfte deſſelben hin erſtrecket, alsdann aber ſtuffenweiſe abnimmt oder ſchmäler wird. Die Mitte eines ieden Bauchringes iſt eben ſo gefärbt. Die **Ober**, ſowohl als die **Unterflügel** ſind hier eben ſo, wie auf ihrer Oberfläche gefärbt. Die letztern ſind der Länge nach an ihren Bauchrändern, gegen die Schultern zu, aſchgrau. Das Vaterland dieſes Schwärmers iſt die St. Chriſtophersinſel. Ich habe noch keine Beſchreibung von ihm angetroffen.

Tab. XXVII. Fig. 1.

Sphinx legitima FLAVICANS, alis denticulatis; anticis fuſco-undulatis, poſticis dimidio-flavis, dimidio atris; ano piloſo. *Goeze* Beytr. III. Th. II. B. n. 44. p. 216.

Der iamaiſche Gelbling.

Die ausgeſpannten Flügel ſind beynahe vier und einen Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** ſind unterwärts weiß, oberwärts aber rothbraun. Die **Augen** ſind hellgrün. Der **Kopf** und das **Bruſtſtück** ſind dunkelbraun. Von der Spitze des Kopfes an geht eine gerade, ſchwarze Streife über den Rücken und erſtreckt ſich bis an den Unterleib, welcher oberwärts mit braunen und dunkelaſchgrauen Ringen umgeben iſt, die ſich von dem Bruſtſtücke an bis zu deſſen Ende ausbreiten. Die **Oberflügel** ſind eben ſo dunkelbraun, als das Bruſtſtück, und mit einigen unregelmäßigen, dunkelfärbigen, beynahe ſchwarzen Streifen gezeichnet, die von den obern bis zu den untern Rändern in die Queere lauffen, und mit einer Reihe kleiner, eckigter Flecken, die der Länge nach an den äußern Rändern liegen, beſetzt. Dieſe Flügel ſind einigermaſſen gezähnelt. Die **Unterflügel** ſind gelb, und mit einer dunkelſchwarzen Binde verſehen, die rings um ihre äußern Ränder läuft.

Unterfläche. Die **Bruſt** und die **Füſſe** ſind dunkelthonfärbigbraun. Der **Unterleib** iſt dunkelaſchgrau. Die **Oberflügel** ſind hier eben ſo braun, als auf ihrer

Ober-

Oberfläche, und an ihren äußern Rändern der Länge nach mit länglichten, gelben Flecken besetzt. Die **Unterflügel** haben die nemliche braune Farbe, wie die Oberflügel, und eben so an ihren obern und äußern Rändern, woselbst sich eine dunkelfärbige Binde zeigt, die gerade der auf der Oberfläche bemerkten hier entgegen gesetzt ist. In der Mitte, so wie an den Bauchrändern, sind die Flügel gelb. Eine schwarze, gezähnelte schwache Streife entsteht an den Bauchrändern, läuft queer über die Flügel und endigt sich an den obern Rändern etwas unter der Mitte. Jamaika ist das Vaterland dieses Schwärmers, von dem ich noch keine Beschreibung angetroffen habe.

Tab. XXVII. Fig. 2.

Sphinx legitima Pinastri. *Linn.* Syst. Nat. n. 22. p. 803. Faun. Suec. n. 1088. *Goeze* Beytr. III. Th. II. B. n. 22. p. 174. *Fabric.* Syst. Ent. n. 16. p. 541. *eiusd.* Spec. Inf. T. II. n. 30. p. 146. *Roes.* Inf. 1. p. 41. tab. 6. *Esper.* T. II. tab. 12. *Scopoli.* Ent carn. n. 473. p. 187. *Schaeff.* Ic. Inf. Ratisb. tab. 110. fig. 1. 2. *Sepp.* Inf. III p. 23. tab. 5. *Degeer* Inf. 1. tab. 10 fig. 1. 2. 3. *Reaum.* Inf. 1. tab. 13. fig. 8.

Der Fichtenschwärmer.

Die ausgespannten Flügel sind ohngefähr drey und drey Viertelszoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** sind auf einer Seite weiß, auf der andern braun. Die **Augen** sind schwarz. Der **Kopf** und das **Bruststück** sind graulichtbraun, das letztere ist nahe an den Schultern aschgrau, auf welchem auch eine schwarze Streife oder Binde liegt, die um beyde Seiten geht. Der **Unterleib** ist graulichtbraun, und mit dunkelschwarzen Ringen umgeben, die oberwärts durch eine breite, graulichtbraune Binde getrennt sind; queer durch selbige läuft eine schwarze Streife von der Basis des Unterleibes an, bis zu dessen Ende. Die **Oberflügel** sind graulichtbraun, beynahe eselgrau, und mit drey schwarzen, kurzen Streiffen versehen, die auf einem ieden in der Mitte liegen: iede derselben liegt an der andern, und parallel mit dem obern Rande. An den Spitzen entsteht eine andere unregelmäßige, gerade Streife, die ohngefehr einem Drittelszoll lang ist, und gegen die Mitte der Flügel zu läuft. Die Ränder aller Flügel sind glatt, schwarz und weiß gefleckt. Die **Unterflügel** haben die nemliche Farbe, wie die obern, iedoch keine Flecken, und sind nur gegen die Schultern zu um etwas bleichfärbiger.

Unterfläche. Die **Brust** und der **Unterleib** sind aschgrau. Die **Füsse** graulichtbraun, und mit einigen weissen Flecken gezeichnet. Alle **Flügel** sind auf

dieser

dieſer Fläche eben ſo graulichtbraun, als auf ihrer obern, ſonder einige Flecken oder Zeichnungen, die äußern Ränder ausgenommen, woſelbſt ſich die weiſſen und ſchwarzen Flecken ſehr deutlich wahrnehmen laſſen. Ich erhielte dieſen Schwärmer aus Deutſchland, woſelbſt er nicht ſelten iſt. Man trift ihn auch in mehrern europäiſchen Landſchaften an.

Tab. XXVII. Fig. 3.

Sphinx legitima Ello. *Linn.* Syſt. Nat. n. 13. p. 800. Muſ. Lud. Vlr. p. 351. *Goeze* Beytr. III. T. III. B. n. 13. p. 163. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 7. p. 538. *eiusd.* Spec. Inſ. T. II. n. 17. p. 143.

Der indianiſche Elloſchwärmer.

Die ausgeſpannten Flügel ſind beynahe vierthalb Zoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** ſind auf einer Seite weiß, auf der andern braun. Die **Augen** ſind groß und ſchwarz. Der **Kopf** und das **Bruſtſtück** ſind aſchgrau: auf dem letztern liegen an ieder Seite einige ſchwache, ſchwarze und gerade Streiffen, und eine einzige oberwärts. Der **Unterleib** iſt aſchgrau und mit ſchwarzen Ringen umgeben, die ſich rings um die Seiten erſtrecken, iedoch auf der Oberfläche deſſelben durch eine graue Binde oder Streife getrennt ſind, die von der Baſis bis zu dem Ende deſſelben herabläuft. Die **Oberflügel**, welche gezähnelt ſind, haben eine aſchgraue Farbe, und eine unregelmäßige und ungleichförmige ſchwarze und dunkelbraune Schattirung, die ſich von den Spitzen bis zu den Schultern erſtreckt, nebſt einige kleine ſchwarze Flecken, die auf verſchiedenen Theilen der Flügel zerſtreut liegen. Die **Unterflügel** ſind roth und mit einer ſchwarzen Binde umgeben, die an der obern Ecke, wo ſie am breiteſten iſt, entſteht, und der Länge nach von dem äußern Rande bis zu der Bauchecke hinläuft. Die **Franze** iſt röthlichtweiß, und an der Bauchecke breit.

Unterfläche. Die **Bruſt**, die **Schenkel** und der **Unterleib** ſind aſchgrau. Die **Füſſe** eben ſo. Die **Oberflügel** ſind in der Mitte röthlicht oder ziegelroth, gegen die äußern Ränder und Spitzen aber zu, ſind ſie dunkelrothbraun. Die **Unterflügel** ſind zunächſt an den Schultern und den Bauchecken aſchgrau, in ihrer Mitte aber ziegelroth. An ihren obern Rändern ſind ſie der Länge nach graulichtbraun, an ihren äußern aber der Länge nach dunkelrothbraun. Die Flügel ſind etwas gezähnelt. Das Vaterland dieſes Schwärmers iſt die St. Chriſtophersinſel.

Tab.

Tab. XXVIII. Fig. 1.

Sphinx legitima Vitis *Linn.* Syst. Nat. n. 16. p. 801. Mus. Lud. Vlr. p. 354. *Goeze* Beytr. III. Th. II. B. n. 16. p. 164. *Fabric.* Syst. Ent. n. 19. p. 542. *eiusd.* Spec. Ins. T. II. n. 35. *Syst. Verz. d. Schmett. d. W. G.* p. 238. tab. tit. praef. Sphinx fasciatus. *Sulz.* abgek. Gesch. p. 151. tab. 20. f. 1. *Merian.* Surin. tab. 47. *Fuesl.* Magaz. d. Ent. II. B. p. 212.

Der amerikanische Weinstockschwärmer.

Die ausgespannten Flügel sind ohngefehr vier Zoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner sind fleischfärbig. Die Augen sind gleich einem geglätteten Horn. Der Kopf und das Bruststück sind dunkelfleischfärbig. Auf dem letzten liegt nahe an dem Nacken eine länglichte olivenbraune Flecke, und ein anderer auf beyden Seiten zunächst an den Schultern. Der Unterleib ist dunkelfleischfärbig, und oberwärts mit zween olivenbraunen Streiffen gezeichnet, die sich von dessen Basis bis zu dem Ende desselben erstrecken, zwischen welchen fleischfärbige schmale Ringe in die Quere lauffen. Die Hauptfarbe der Oberflügel ist sehr schön olivenbraun. Eine fleischfärbige Binde entspringt an den Spitzen, läuft parallel mit dem obern Rande bis in die Mitte des Flügels, woselbst sie sich in zween Aeste theilet, von welchen sich der eine mit dem Schulterband vereiniget, der andere aber an der Mitte des untern Randes wieder verliehrt. Oberhalb der Binde, woselbst sich selbige theilt, liegt eine kleine fleischfärbige knopflochförmige Zeichnung, die in ihrer Mitte schwarz ist. Nahe an den Spitzen entspringt oberhalb noch ein zweeter Ast, der um vieles kleiner als der erstere ist, und gegen den obern Rand zu läuft, der so wie der äussere mit einem schmalen eisenrost-thonfärbigen Saum, der längs an denselben hinläuft, umgeben ist. Die Unterflügel sind an ihren äussern Ränden roth bebrämt, über welchen eine schwarze Binde liegt, die sich von dem obern Rande, bis zu der Bauchecke, woselbst sie um vieles schwächer ist, erstreckt. Auch die Bauchränder sind roth, und daselbst mit einer grossen schwarzen Flecke gezeichnet. Die obern Felder der Flügel sind blaulicht-aschgrau. An dieser Art zeigen sich die Adern auf allen Flügeln sehr deutlich.

Unterfläche. Die Brust, die Schenkel und der Unterleib sind dunkelfleischfärbig. Die Füsse haben auswärts die nemliche Farbe, aber inwärts sind sie braun. Alle Farben der Flügel sind auf dieser Fläche schwach, überhaupts aber thonfärbig. Die Unterflügel sind zunächst an ihren Bauchrändern röthlicht. Diesen Schwärmer habe ich aus Antigua erhalten: man trift ihn aber auch auf den Inseln Jamaika und St. Christopher an. Ich habe noch keine Beschreibung von ihm angetroffen.

Tab. XXVIII. Fig. 2.

Sphinx legitima Lvgvbris. *Linn* Mant. Pl. II. p. 537. *Goeze.* Beytr. III. Th. II. B. n. 1. p. 202. *Fabric* Syst. Ent. n. 2. p. 537. *eiusd.* Spec. Ins. T. II. n. 4. p. 140.

Der amerikanische Trauerschwärmer.

Die ausgespannten Flügel sind zween und dreyviertels Zoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner sind dunkelbraun. Der Kopf, das Bruststück, und der Unterleib sind dunkelbraun. Der Schwanz ist sehr lang und haarig. Die Augen sind ungewöhnlich groß und hervorstehend, einigermassen durchscheinend und hornartig. Alle Flügel haben einerley Farbe, die sehr schön dunkelbraun, castanienfärbig ist, aber sehr wenige deutliche Flecken und Streiffe; die Oberflügel ausgenommen, die auf iedem in ihrer Mitte nahe an dem obern Rande eine kleine schwarze Flecke, und eine überaus schmale Streife, von einer braunen iedoch ziemlich hellen Farbe haben, die queer durch selbige von den obern Rändern bis zu den untern läuft. Die Oberflügel sind gezähnelt, die Untern aber nicht.

Unterfläche. Das Bruststück, die Füsse, der Unterleib die Ober, sowohl als die Unterflügel haben alle die nemlichen Farbemischungen, nur um eine Schattirung schwächer als auf der Oberfläche. Auf den Oberflügeln liegen zwo sehr schwache Streiffe, die durch selbige von dem obern, bis zu dem untern Rande in die Quere laufen, und zwischen der Mitte und den äussern Rändern liegen. Auf den Unterflügeln zeigen sich auch zwo schmale schwache wellenförmige Streiffe, die etwas dunkelfärbiger sind, an den obern Rändern entstehen, und sich etwas über den Bauchecken wider verliehren. Das Vaterland dieses Schwärmers, den ich für noch unbeschrieben halte, ist Antigua.

Tab. XXVIII. Fig. 3.

Sphinx legitima Tersa. *Linn.* Mant. Pl. II. p. 538. *Goeze* Beytr. III. Th. II. B. n. 3. p. 203. *Fabric.* Syst. Ent. n. 36. p. 547. *eiusd.* Spec. Ins. T. II. n. 59. p. 153.

Der marylandische braungestrichelte Schwärmer.

Die ausgespannten Flügel sind ohngefehr drey Zoll breit.

Oberfläche. Die Fühlhörner sind auswärts weiß, und innwärts braun. Die Augen dunkelschwarz. Der Kopf ist fleischfärbig: diese Farbe trennt sich an dem Nacken, geht an ieder Seite des Bruststückes und der Länge nach an den Schultern

tern herunter und läuft in Gestalt einer schmalen Streife bis an den Unterleib hinab. Das **Brustſtück** iſt dunkel thonfärbig. Der **Unterleib** eben ſo, der ſich bis gegen ſein Ende zu ſtuffenweiſe in eine Spitze verliehrt: die Seiten deſſelben ſind um vieles gelber, als ſeine Oberfläche. Die **Oberflügel** ſind grau olivenbraun. Von den Spitzen bis in die Mitte der untern Ränder laufen verſchiedene ſchmale hell, und dunkelfärbige Streiffe mit einem Paralel, die in vieler Rückſicht den Adern irgend eines Holzes ähnlich ſind. Die **Unterflügel** ſind zunächſt an den Schultern ſchwarz, an ihren äuſſern Rändern der Länge nach aber braun, und mit einer Reihe ſchmaler eckigter, milchfärbiger Flecken verſehen, die ſich von den Bauchecken bis zu den obern Rändern erſtreckt, woſelbſt ſie um vieles kleiner ſind. Die **äuſſern Ränder** ſind weiß.

Unterfläche. Die **Füſſe** ſind auſſerordentlich weiß, aber innwärts thonfärbig: das **Bruſtſtück** und der **Unterleib** ſind thonfärbig, iedoch in der Mitte um vieles bleicher als an den Seiten. Die **Ober-** ſowohl als die **Unterflügel** ſind roth thonfärbig. Die erſtern ſind braun in ihrer Mitte, und die leztern haben einige ſchwache wellenförmige Streiffe, die queer durch ſelbige lauffen. Auf iedem Flügel liegt eine Reihe kleiner ſchwacher Flecken, längs hin an den äuſſern Rändern. Aus Maryland. Auch Jamaika St. Chriſtopher und Antigua beherbergen dieſen Schwärmer. Er gehört unter die noch gar nicht beſchriebenen Arten.

Tab. XXVIII. Fig. 4.

Sphinx legitima STRIGILIS *Linn.* Mant. Pl. II. p. 538. *Goeze* Beytr. III. Th. II. B. n. 4. p. 204. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 10. p. 539. *eiusd.* Spec. Inſ. T. II. n. 22. p. 144. *Cram.* Inſ. 9. tab. 106. fig. B.

Der amerikaniſche geſtreifte Schwärmer.

Die ausgeſpannten Flügel ſind ohngefehr fünf und einen viertels Zoll breit.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** ſind bleichfärbig. Die **Augen** hornartig. Der **Kopf** und das **Bruſtſtück** hirſchbraun. Der **Unterleib** hat die nemliche Farbe, und an iedem Ringe einen halben Cirkel oder halben Mond von bleicherer Farbe. Eine rothbraune Flecke liegt auf ieder Seite des Bruſtſtückes zunächſt an dem Schulterband. Die Oberflügel ſind hirſchbraun: ieder derſelben beſizt nahe an den Schultern eine runde olivenbraune Flecke, und noch eine andere mitten an dem untern Rande, zwiſchen welcher und der untern Ecke ſich ein bläulicht-brauner Zwiſchenraum befindet. Von dieſer Ecke an läuft oberwärts eine kurze ſchmale gelblicht-braune Borde, die in ihrer Mitte breiter, und an iedem Ende ſchmäler iſt, herunter; auch

liegen sehr viele schwache braune cirkelförmige kurze Zeichnungen auf verschiedenen Abtheilungen der Flügel. Die **Unterflügel** sind bleich pomeranzenfärbig, und mit drey braunen wellenförmigen und schmalen Streiffen gezeichnet, die queer durch selbige laufen, und sich von den obern bis zu den Bauchecken verbreiten. Auch eine schmale braune Binde lauft der Länge nach an dem äussern Rande, von den Bauch- bis zu den obern Ecken hinauf.

Unterfläche. Der **Mund**, das **Bruststück**, die **Schenkel**, der **Unterleib**, die **Ober-** und **Unterflügel** sind durchgehends roth thonfärbig. Jene an dem äussern Rande der Oberflügel der Länge nach lauffende Binde zeigt sich auch auf dieser Fläche, nur um vieles bleichfärbiger. Auch hier liegen sehr viele rothbraune Flecken und Streiffe auf verschiedenen Feldern der Flügel. Das Vaterland dieses noch unbeschriebenen Schwärmers ist Jamaika.

Tab. XXIX. Fig. 1.

Sphinx legitima SATELLITIA. Femina. *Linn.* Mant. Pl. II. p. 539. *Goeze* Beytr. III. Th. II. B. n. 6. p. 205. *Fabric.* Syst. Ent. n. 20. p. 542. *eiusd.* Spec. Inst. T. III. n. 36. p. 148.

Der iamaische Nebelschwärmer. Das Weibchen.

Die ausgespannten Flügel sind beynahe sechsthalb Zoll breit.

Es ist dieser Schwärmer das **Weibchen** von dem unter der nächstfolgenden Fig. 2. abgebildeten **Männchen**. Ich habe sie beyde deßwegen abbilden lassen, um zeigen zu können, wie sehr die zwey Geschlechter bey einigen Arten in Hinsicht der Farben von einander abweichen.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** sind auf einer Seite weiß, und auf der andern braun. Die **Augen** sind groß und hervorstehend. Der **Kopf** und das **Bruststück** sind bleich olivenbraun, und oberwärts mit einer noch braunern Streife versehen: auch auf ieder Schulter, die weiß gesaumt sind, liegt noch eine besondere. Diese Streife erstreckt sich bis an dem Unterleib, woselbst zwo kleinere in die Queere liegen. Der **Unterleib** ist hell olivenbraun, an seinen Seiten aber bleicher, und besitzt oberwärts in der Mitte an ieder Seite eine Reihe dunkelbrauner Flecken, die sich beynahe bis an das Ende desselben erstrecken. Die **Oberflügel** sind grau olivenfärbig: eine olivenbraune Schattirung erhebt sich an der Mitte der obern Ränder, und geht bis an die äussern, ohngefehr einen drittels Zoll von den untern Ecken hinweg, herunter; diese braune Schattirung erstreckt sich bis an die Spitzen, woselbst sie stufenweise abnimmt, und sich alsdann mit der Hauptfarbe der Flügel wieder vereini-

einiget. Zween kleine ſchwarze Flecken liegen beynahe in der Mitte auf iedem Flügel, in einer geringen Entfernung von dem obern Rande; auf der Mitte des untern Randes nimmt man eine große viereckigte rothbraune ſehr dunkle oder chokolatefärbige Flecke wahr, von welcher ſich bis zu den Schultern eine bleichere Schattirung von der nemlichen Farbe verbreitet. Die Unterflügel ſind zunächſt an den Schultern grau, aber an den Bauchecken röthlicht-aſchgrau, von da an eine Reihe kleiner ſchwarzer Flecken herunterläuft, die ſich in der ſehr dunkeln olivenbraunen Farbe verliehren, welche die gröſte Hälfte nahe an der obern Ecke einnimmt. Die äuſſern Ränder ſind bleichbraun.

Unterfläche. Die Bruſt, die Schenkel und der Unterleib ſind dunkelbraun. Die Füſſe ſind auswärts weiß, innwärts aber braun. Die Ober- ſowohl als die Unterflügel ſind röthlicht-braun, die letztern aber bleicher, und an den Bauchrändern der Länge nach aſchgrau. Es ſind auf dieſer Fläche nur ſehr wenige Flecken deutlich zu erkennen, eine ſchwache wellenförmige Streife ausgenommen, die über die Ober- und Unterflügel in die Queere läuft, und ſich nahe an den Bauchecken wieder verliehrt.

Tab. XXIX. Fig. 2.

Sphinx legitima SATELLITIA Mas. *Linn.* l. c.

Der iamaiſche Nebelſchwärmer. Das Männchen.

Die ausgeſpannten Flügel ſind vier und einen viertels Zoll breit.

Dieſer Schwärmer iſt das Männchen des vorhergehenden. Es hat ſelbiges genau die nemlichen Flecken und Zeichnungen wie das oben beſchriebene Weibchen, ſo wohl in Rückſicht der Geſtalt als der Lage, die ſich nur in Anſehung der Farbenmiſchungen verſchieden auszeichnen.

Oberfläche. Der Kopf, das Bruſtſtück, der Unterleib und die Oberflügel ſind ſandfärbig-gelb, oder gerad wie feiner Kork. Die Schattirungen und Wolken die bey dem Weibchen olivenbraun waren, ſind hier bey dem Männchen angenehm rothbraun. Die beyden ſchwarzen auf der Mitte eines ieden Flügels nahe an dem obern Rande liegenden Flecken, ſind ſehr ſichtbar und deutlich. Die Unterflügel ſind nahe an den Schultern grau, ſo wie bey dem Weibchen; an den äuſſern Rändern aber ſind ſie der Länge nach korkfärbig.

Unterfläche. Die Bruſt, der Unterleib, die Schenkel, die Ober- und Unterflügel ſind eben ſo ſand- oder korkfärbig, wie auf der Oberfläche. Jene ſchwachen wellenförmige Streiffe, die queer über alle Flügel lauffen, ſind hier um vieles ſichtbarer als an dem Weibchen. Das Vaterland dieſes noch unbeſchriebenen Schwärmers iſt Jamaika.

Tab. XXIX. Fig. 3.

Sphinx legitima Evphorbiae. *Linn.* Syst. Nat. n. 19. p. 802. Faun. Suec. n. 1086. Mus. Lud. Vlr. p. 356. *Goeze* Beytr. III. Th. II. B. n. 19. p. 170. *Fabric.* Syst. Ent. n. 17. p. 541. *eiusd.* Spec. Ins. T. II. n. 32. p. 146. *Roesel* Ins. 1. p. 17. tab. 3. *Frisch.* Ins. 2. 8. 11. *Reaum* Ins. 1. tab. 13. fig. 1. 4. 5. 6. *Degeer.* Ins. 1. tab. 8. fig. 6—11. *Schaeff.* Icon. Ins. R. tab. 99. fig. 3. 4. *Merian.* europ. tab. 123.

Der Wolfsmilchschwärmer *).

Die ausgespannten Flügel sind ohngefehr drey Zoll breit.

Die Abbildung ist um etwas grösser, als der Schmetterling in der Natur ist, ausgefallen.

Oberfläche. Die **Fühlhörner** sind wie an den meisten dieser Gattung, auswärts weiß, innwärts aber braun. Die **Augen** sind braun wie feines Horn. Der **Kopf** und das **Bruststück** sind olivenfärbig, und auf ieder Seite mit einer weissen Streife gezeichnet: diese Streiffen entstehen an den Freßspitzen, laufen queer über die Schultern, und endigen sich an dem ersten Bauchring. Die olivenbraune Farbe breitet sich der Länge nach über diesen Theil des Schmetterlings aus, geht der Länge nach bis zu dem After desselben herunter, und ist einen viertels Zoll breit. Der erste Bauchring ist schwarz, der zweete milchfärbig, die übrigen sind abwechselnd milch- und olivenfärbig. Die **Oberflügel** sind fleischfärbig, und mit einer schmalen olivenbraunen Binde gezeichnet, die an der Spitze entsteht, queer über selbige läuft, und sich, in dem sie breiter wird, an dem untern Rande wieder verliehrt. Eine olivenfärbige Flecke von der Grösse einer Erbse liegt zunächst den Schultern, und eine andere in der Mitte nahe an dem obern Rande: die untern Ränder sind milchfärbig gefranzt. Die **Unterflügel** haben nahe an dem Körper eine schwarze Zeichnung, unter welcher eine rosenfärbige Binde liegt, die queer durch selbige läuft; zunächst dieser, liegt noch eine andere schmale schwarze gezähnelte Streife, unter welchen allen die Flügel fleischfärbig, und an der Franze, die rings um selbige läuft, weiß sind.

Unterfläche. Die **Freßwerkzeuge** sind weiß. Die **Brust** ist rosenfärbig. Der **Unterleib** ist fleischfärbig, und mit milchweissen Ringen umgeben. Die **Ober-** sowohl als die **Unterflügel** sind schwach rosenroth und fleischfärbig. Auf der erstern liegt beynahe in der Mitte ohnweit von dem obern Rande eine schwarze Flecke. Ich erhielte diesen Schwärmer aus Holland und Deutschland, woselbst er sehr gemein ist.

Tab.

*) S. Ledermüllers mikroskopische Gemüths- und Augenergötzungen 3tes Funfzig. Nürnberg gr. 4. woselbst Tab. 27. 28. 29. viele sonderbare Theile dieses schönen Schwärmers vergrössert abgebildet und S. 48 bis 51 beschrieben sind.

Tab. XXX. Fig. 1.

Scarabaeus HERCVLES. Mas. (a) *Linn.* Syst Nat. n. 1. p. 541. Mus. Ludov. Vlr. n. 1. p. 3. *Goeze* Beytr. 1 Th. n. 1. p. 3. *Fabric.* Syst. Ent. n. 1. p. 3. *Eiusd.* Spec. Ins. n. 1. p. 4. *Eiusd.* Mantiss. Ins. T. I. n. 1. p. 3. *Voet.* Coleopt. n. 98. p. 65. tab. XII. fig. 98. *Degeer* Ins. T. 4. p. 177. tab. 18. fig. 9. Rösels Insekt. B 2. Th. Vorber p. 10. tab. A. f. 1. et 4. Th. p. 45. tab. 5. f. 3. *Marcgr.* bras. p. 247. f. 3. ultima. *Olear.* Mus. tab. 16. f. 1. *Grew.* Mus. 162. *Edward.* Av. t. 334. *Gronov.* Zooph. 412. *Iohnst.* Ins. tab. 16. f. 1. *Petiv.* gaz. t. 70. f. 1.

Der Herkuleskäfer. Das Männchen.

Ist von der Spitze des obern Horns bis an den After ohngefehr fünf und drey viertels Zoll lang.

Der ganze Käfer ist durchgehends schwarz, nur die **Flügeldecken** ausgenommen, die olivenfärbig und mit vielen schwarzen Flecken von verschiedener Gestalt und Grösse gezeichnet sind, und die sich an verschiedenen Exemplaren wieder sehr verschieden, indem einige bald grösser bald sehr klein sind, ausnehmen: wie denn an einem Exemplar kaum zween zu sehen waren. Das **Bruststück** glänzt auf seiner Oberfläche wie polirtes Ebenholz, seitwärts aber ist es mit einer beträchtlichen Menge kleiner Punkte, die Nadelstichen ähnlich sind, besetzt. Von da an entspringt ein großes glänzendes **Horn**, daß beynahe drey Zolle lange ist, und von seiner Basis bis an seine Spitze sich immerzu bognig krümt, woselbst es sich in etwas gabelförmig spaltet: unterwärts ist es mit kurzen zarten gelben Härchen sammtartig besetzt, und ohngefehr zween Zolle von seiner Spitze an, mit einem starken kurzen Stachel oder kleinen Nebenast auf beyden Seiten bewafnet. Auch der **Kopf** ist mit einem eigenen Horn bewehrt, das ohngefehr zwey drittel so lange als das erstere ist, oberwärts scharf und dünne wird, sich gegen die Spitze zu, in entgegengesetzter Richtung mit dem obern Horn, krümmet, und an dem obern Rande beynahe in der Mitte mit drey Zähnen (an einigen Exemplaren zählt man vier) oder starken Stacheln, und einem an der Spitze besetzt ist. Die **Augen** glänzen und sind rothbraun. Das **Schildchen** ist dreyeckigt und der Grösse dieses Käfers angemessen. Die **Fühlhörner** bestehen aus sie-

a) Auch an diesem Druryschen Exemplar des Herkulskäfer ist das Horn des Brustschildes an der äussersten Spitze gekerbt. Merkwürdig sind die drey Zähne, die in der Mitte des Kopfhornes sitzen. Man trift beynahe immer nur zween an. Ueberhaupt scheint auch dieser ausländische Käfer mehrern Abänderungen ähig zu seyn, wie dieses auch an der Farbe und Zeichnung der Flügeldecken abzunehmen ist. Ich habe hierüber verschiedenes in meinem Commentar über Voets Käferwerk (1 Th. p. 65. u. f.) gesagt, das ich daselbst nachzulesen bitte. P.

sieben Gelenken, von welchen das erstere und letztere grösser als die übrigen sind: das äusserste ist knopfartig und gespalten. Alle Schenkel sind gleichförmig. Die Schienbeine sind stachlicht, vorzüglich die vordern, die mit dreyen an den Fußblättern, und mit einem beinahe in ihrer Mitte bewehrt sind. Die mittlern und hintern sind mit zween starken Stacheln an den Fußblättern bewafnet, so wie übrigens mit noch mehrern, ungleich kleinern die mit Härchen umgeben sind. Der Rand des Unterleibes ist mit einer Reihe dunkel pomeranzenfärbiger Härchen besetzt; so wie dessen übrigen Theile, Bauchringe ꝛc. mit ähnlichen Härchen besetzt sind. Die Fußblätter bestehen aus fünf Gelenkfügungen, von welchen der letzte sich mit zwo langen Klauen oder Häckchen, wie die Abbildung vorstellt, endigt oder spaltet, zwischen welchen ein kleiner doch steifer Haarbüschel liegt, der iedoch aus deren nemlichen Gelenkfügung entspringt. Ich erhielte diese Käfer aus Guadeloupe.

Tab. XXX. Fig. 2.

Scarabaeus Hercvles. Femina (b). — Scarabaeus *Marianus. Linn.* Syst. Nat. n. 35. p. 549. *Goeze* Beytr. 1. Th. n. 35. p. 24 *Fabric.* Syst. Ent. n. 57. p. 16. *Eiusd.* Spec. Inf. T. I. n. 71. p. 18. *Eiusd.* Mantiss. Inf. T. I. n. 78. p. 9. Scarabaeus ater opacus: thorae mutico elytrisque rugosis: capite clypeato emarginato, cornu minimo. *Gronov.* Zooph. T. II. n. 422. p. 143. Tab. XV. fig. 9. 10.

Der Herkuleskäfer. Das Weibchen.

Dieser Käfer hat keine Hörner. Die Flügeldecken sind gerade so, wie bey dem erstern, iedoch entweder gar nicht, oder nur sehr wenig gefleckt. Der Kopf, die Füsse und alle andere Theile sind wie bey dem Männchen. Das Bruststück welches schwarz ist, besitzt statt des Horns einige gelblichte strahlen, oder sternförmige Flecken, im übrigen entspricht es dem männlichen vollkommen.

Herr — von Devonshiresquare war so gefällig, mir von diesem Käfer, der sich in dessen Sammlung befand, eine Abbildung nehmen zu lassen. Die grosse Sel-

b) Herr Prof. Fabrizius (Spec. Inf. T. I. p. 18.) sagt von diesem Linneischen Scarab. marianus: *Vix distincta species videtur, sed potius femina mutica Sc. Herculis:* vielleicht hat auch dieser Umstand seine Richtigkeit, wenigstens halte ich ihn für sehr wahrscheinlich. Ich will mich deßwegen gegenwärtig nicht über den Sexus des Herkuleskäfer weitläuftiger verbreiten, weil ich in meinen Beyträgen zur Geschichte der Insecten ꝛc. nach einem sehr schönen Exemplar des Sc. marian. L. eine eigne Zeichnung entwerfen lassen, bey welchem Anlasse ich, sodann, das nöthige anzuführen gedenke. So viel ich im Vergleich mit meinem vorliegenden Exemplar und dieser Druischen Zeichnung abnehmen konnte, scheint mir solche dem Original sehr nahe zu kommen, wie ich denn auch die Gronovische sehr genau gefunden. P.

Seltenheit desselben, indem ich ihn sonst nie zu Gesicht bekommen, bewegte mich, auch hier davon eine Abbildung vorzulegen.

Ich habe an mehrern Käferarten die Bemerkung gemacht, daß nur die Männchen auf ihrem Kopfe oder Bruststücke mit Hörnern bewafnet sind, hingegen die Weibchen nicht, und daß an diesen iene Theile glatt und gleichförmig sind. Daher bin ich dieser Bemerkung zu Folge völlig geneigt zu glauben, daß dieser Umstand durchgehends bey den Käfern statt fände, wie ich denn um dieser Meinung ein größer Gewicht zu geben, mehrere Beweise anzuführen vermögte.

Tab. XXX. Fig. 3.

Bupreſtis VIRGINIENSIS, (a) thorace lato, fuſco-cupreo punctato, elytris ſerratis atris, cupreo maculatis, ſutura metallica. *Goeze* Beytr. 1 Th. n. 11. p. 596. (*Cupreomaculatus.*)

Der virginische Prachtkäfer.

Ist von dem Kopf bis an den After ohngefehr einen und einen achtels Zoll lang.

Der **Kopf** ist klein, breit und von dem Bruststück bedeckt. Die **Augen** sind groß, hervorstehend, glänzend, und dunkel grünlicht braun. Die **Fühlhörner** sind ohngefehr so lange als das Bruststück, klein, aus eilf Gliedern zusammengesetzt, und sehen einer Kette, womit man eine Uhr aufzuziehen pflegt, nicht unähnlich. Das **Bruststück** ist breit und runzlicht: die erhabenen Theile oder Falten sind dunkelkupferfärbig, die tiefer liegenden aber lichter, scheinen, wenn man sie unter einem Vergrösserungsglase beobachtet, voll kleiner Punkte zu seyn, und schließen sich genau an die Flügeldecken an. Das **Schildchen** ist sehr klein und dreyeckicht. Die Flügeldecken haben die nemliche Farbe wie das Bruststück: die dunklern Theile sind die erhabenen in vorliegender Abbildung. Seitwärts so wie an ihrer Naht sind sie gerändet, die sie bis an den After vereint erhält, an dem ihre Ränder etwas gezähnt sind. Der **Unterleib** samt seiner ganzen Unterfläche ist glänzend so wie die Flügeldecken kupferfärbig, und nur seitwärts fleischfärbig; auch die Füsse, die an ieder Gelenkfügung mit zween Stacheln bewafnet sind. Die **Fußblätter** haben fünf Gelenke ausser den Häckchen.

Aus Virginien. Ich habe diesen Prachtkäfer noch nirgends beschrieben angetroffen.

Tab.

(a) Gewiß eine eigene, wenn schon der B. marian. L. sehr ähnliche Art. Pallas (Ic. Inſ. Roſſ. p. 68.) allegirt dieses Druryſche Synonym nur fragsweise bey seiner B. hiulca, die er dennoch mit ienes im Syſt. Nat. beschriebenen Bupr. mariana vor einerley—wenn schon von der in der Faun. Suec. beschriebenen, vor verschieden erklärt. P.

Tab. XXXI.

Scarabaeus GOLIATHVS. (b) *Linn.* Mant. Pl. II. p. 530. *Goeze* Beytr. I. Th. n. 3. p. 64. *Fabric*, Syst. Ent. n. 41. p. 13. *eiusd.* Spec. Inf. T I. n. 51. p. 14. *eiusd.* Mant Inf. T I. n. 54. p. 7. *Sulz.* abgek. Gesch. d. Inf. Tab. I. fig. 1. Cacicus ingens. *Voet.* Coleopt. p. 101. tab. 22. fig. 51.

Der indianische Prinz.

Ist von der Spitze des Kopfs bis zum After vier und einen viertels Zoll lange.

Der Kopf dieses seltenen Käfers ist oberwärts fleischfärbig, unterwärts aber schwarz, und von dem Nacken bis zur äussersten Spitze, die sich in zwey stumpfe irreguläre Hörner theilt, ohngefehr drey viertels Zolle lange: seitwärts stehen an demselben noch zwey andere dicke gezähnelte Hörner, die aber um ein vieles kleiner sind. Seine Breite beträgt an dem Nacken einen halben Zoll, woselbst eine mäßige Erhabenheit liegt, die mitten über selbigen der Länge nach von seiner Basis bis zur Entstehung der gedachten Hörner sich erstrecket. Die Augen sind schwarz, und liegen so (wie bey andern Arten dieser Gattung), daß man sie sowohl oben als unten beobachten kann. Die Fühlhörner sind kolbenartig und an ihren Endungen gespalten. Das Bruststück ist anderthalb Zolle lang, und dem gröstten Theile nach schwarz, seitwärts hingegen der Länge nach fleischfärbig. Fünf schmale unregelmäßig-wellenförmige fleischfärbige Streiffe laufen von dem obern bis zu dem untern Rande, von welchen nur die mittlere schmäler als die übrigen ist, und von welchen die beyden dieser zunächst liegenden, sich an dem hintern Rande verliehren, und sich durch eine schöne Rosenfarbe auszeichnen. Jene an den Seiten des Brustückes lauffenden sind am breitesten, und zeichnen sich gleichfalls durch einen nahe an den Flügeldecken liegenden rosenfarben Fleck aus. Ohngefehr in der Mitte des Bruststückes trennen und theilen sich die äussern Streiffe, und lauffen also getrennt nahe an den äussern Rändern hin, woselbst sie sich wieder vereinigen. Die Unterfläche des Bruststückes ist fleischfärbig, iedoch in der Mitte braungelblicht. Das Schildchen ist schwarz, dreyeckicht, nur in der Mitte länglicht, daselbst schneeweiß, und an seiner Basis zunächst an dem Bruststück viereckicht. Die Flügeldecken sind schön chocolatefärbig, und

(b) Die Sulzerische Abbildung dieses Käfers ist nur eine Copie von der gegenwärtigen. Im dritten Theil des Druryschen Werkes kommt auf Tab. 40. Fig. 1. noch eine Zeichnung dieses Käfers vor, die aber mehr der schönen im Voëtischen Käferwerke ähnlich ist. Auch dieser prachtvolle Käfer ändert diesemnach mit braunen und aschgrauen oder silberfärbigen Flügeldecken ꝛc. vielleicht gar den Geschlechtsunterschied an? P.

und ſcheinen gleich Sammet mit ſehr vielen kurzen und zarten Härchen bedeckt zu ſeyn; ihr oberer Rand, der ſich an das Bruſtſtück anſchließt, iſt mit einem ſchmalen, gezähnten, cremfärbigen Saum bebrämt, mit dem auch das Schildchen zu beyden Seiten umgeben iſt: über dieſen Saum beträgt die Länge derſelben von Seite zu Seite vollkommen zween Zolle. Die Füſſe ſind grünlicht-braun, beynahe ſchwarz. Die Härchen, die man durchgehends, wenn auch nicht immer, an den hintern und mittlern Schenkeln und Schienbeinen dieſer Käferart bemerkt, ſind dunkelgelb. Der Unterleib iſt ſehr dunkelgrün und an ſeinen Seiten und Rändern mit dunkelgelben Haaren bebrämt. Der Hals iſt ziemlich lange, doch nicht ſo beträchtlich, als bey andern Arten dieſer Gattung. Die Fußblätter beſtehen, auſſer den Häckchen, aus fünf Gelenkfügungen.

Es gehört dieſer Käfer zweifelsohne unter die noch gar nicht beſchriebenen Inſecten.

Herr Ogilvie, zur Zeit Wundarzt auf den Schiffe Renown brachte dieſen Käfer aus Afrika mit, woſelbſt er ihn auf dem Fluſſe Gabaon, der Prinzeninſel gegenüber, ſchwimmend, tod antraf.

Tab. XXXII. Fig. 1.

Curculio Avrifer. (c) *Fabric.* Syſt. Ent. n. 103. p. 147. *eiusd.* Spec. Inſ. T. I. n. 140. p. 186. *eiusd.* Mant. Inſ. T. I. n. 179. p. 113. *Goeze* Beytr. 1. Th. n. 4. p. 397.

Die iamaiſche Goldſtreife.

Iſt ungefehr ſo groß als ein Gurkenſaame.

Der Kopf iſt ſchwarz, lange, und endigt ſich mit einem Rüſſel, der gerade ſo lange als das Bruſtſtück, und gleichfalls ſchwarz iſt. Beyde der Rüſſel und das Bruſtſtück ſind unterwärts mit glänzenden goldenen grünen Streiffen gezeichnet. Die Fühlhörner ſind an ihren Endungen knotig, und aus neun Gelenkfügungen zuſammengeſetzt, von welchen iene zunächſt an dem Kopf am längſten iſt. Das Schildchen iſt ſehr klein, und kaum ſichtbar. Die Flügeldecken ſind dunkelbraun, gehen ſehr ſtark ſeitwärts herunter, endigen ſich mit einer Spitze, die

(c) Herr Prof. Fabrizius (Syſt. Ent. l. c.) detaillirt dieſen prächtigen Rüſſelkäfer beſtimmter als Drury alſo: Gröſſe und Statur hat dieſer mit dem C. nebuloſus gemeinſchäftlich. Der Rüſſel iſt flach und eiſenroſtfärbig. Das Bruſtſtück eben, eiſenroſtfärbig, und auf ſeiner Spitze mit zween goldfärbigen Punkten gezeichnet. Die Flügeldecken ſind geſtreift-punktirt, hinterwärts ſpitzig-geendigt, eiſenroſtfärbig, und mit ſehr vielen goldfärbigen hie und da ſtehenden Punkten und Streifchen verſehen. P.

iener an einem umgekehrt gelegten Kahn nicht unähnlich ist, und sind zweyfach gerändet. Auch der Unterleib ist dunkelbraun, und gerade so wie die Flügeldecken mit sehr vielen länglichten Flecken, oder grün-goldnen Streiffen gezeichnet. Alle Schenkel sind gleichförmig, und dunkelbraun. Die Schienbeine sind haarig, besonders einwärts. Die Fußblätter bestehen aus fünf Gelenken, die Häckchen ausgenommen. Die Unterfläche der letztern ist braun-gelblicht.

Ich erhielte diesen Rüsselkäfer aus Jamaika, und habe ihn noch nirgends beschrieben angetroffen.

Die goldfärbigen Flecken oder Streiffe variren bey diesem Käfer überaus. Es giebt Exemplare die aschgrau, einige die blau, und andere die weiß gestreift oder gefleckt sind. Auch die Farbe der Flügeldecken ist bey einigen schwarz, bey andern hingegen röthlicht-braun.

Tab. XXXII. Fig. 2.

Scarabaeus Molossvs. (d) *Linn.* Syst. Nat. n. 8. p. 543. Amm. acad. T. VI. p. 391. Mus. Lud. Vlr. n. 11. *Goeze* Beytr. 1. Th. n. 8. p. 8. *Fabric.* Syst. Ent. n. 94. p. 24. *eiusd.* Spec. Ins. T. I. n. 118. p. 26. *eiusd.* Mant. Ins. T. I. n. 134. p. 14. *Degeer.* Ins. Tom. IV. n. 4. t. 18. f. 11.

Der Dickkopf.

Ist vom Kopf bis zum After ohngefehr zween Zolle lang.

Dieser Käfer ist völlig schwarz, die Augen ausgenommen, die dunkelbraun und glänzend sind. Der Kopf ist breit, dünne, rundlicht, ausgerändet, und mit einem starken aufrecht stehenden Horn, das ohngefehr einen halben Zoll lange ist, bewafnet. Die Fühlhörner sind kolbenartig, und an ihren Endungen gespalten. Das Bruststück ist gerändet, sehr erhaben, und verliehrt sich oberwärts mit einer erhabenen Aushölung, die zu beyden Seiten mit zwey kurzen Hörnern, die oft in Hinsicht ihrer Länge variren, bewehrt ist, (das andere Geschlecht dieser Käferart be-

(d) Dieser Druryische Käfer ist unstreitig Linne's *Sc. Molossus*, doch wohl zu bemerken, nur das Männchen. — Eben deßwegen habe ich auch nur Degeers Zeichnung hier mit angeführt — und die Voetischen (Tab. 26. Fig 33. Tab. 27. Fig. 34. 35.) dagegen nicht; denn wenn auch die Fueßlyische Conicetur (Magaz. 1. St. p. 57.), daß vielleicht einer dieser drey Voetischen Käfer das Weibchen dieses Molosses seyn möge, ihre Richtigkeit hat, so gehört doch eines Theils das Citat einer Zeichnung, die das Weibchen des abgebildeten Männchens vorstellt, nicht eigentlich hieher, andern Theils möchte ich auch das, was der seel. Fueßly von allen diesen drey Voetischen Käfern behauptet, nicht so völlig unbedingt zugeben, vielmehr solches nur bey der 35sten Figur der Voetischen 27sten Tafel einräumen. P.

besitzt gar keine Hörner) und ist so wie der Kopf mit einer unzählbaren Menge kaum dem unbewafnetem Auge sichtbaren kleinen erhabnen Tupfen übersäet. Das Schildchen fehlt. Die Flügeldecken sind geründet, kurz und ziemlich glatt. Die Schenkel sind breit, haarig und stark. Die Schienbeine sind an allen ihren Gelenken mit starken Stacheln bewehrt. Die Häckchen sind überaus klein und kaum sichtbar. Aus China e).

Tab. XXXII. Fig. 3.

Scarabaeus Didymvs. (f) *Linn.* Syst. Nat. n. 19. p. 545. Mus. Lud. Vlr. n. 14. *Fabric.* Syst. Ent. n. 40. p. 13. *eiusd.* Spec. Ins. T. I. n. 49. p. 13. *eiusd.* Mant. Ins. T. I. n. 52. p. 7. *Voet.* p. 83. tab. 19. fig. 126.

Der Zwilling.

Ist vom Kopf bis zum After zween Zolle lange.

Der Kopf ist schwarz, klein, dreyeckicht, und mit drey Höckerchen versehen, von welchen das vorderste spitzig, die beyden andern aber stumpf sind. Die Augen sind dunkel pomeranzenfärbig. Die Fühlhörner sind kolbenartig, und an ihren Endungen gespalten. Das Bruststück ist schwarz (die Hauptfarbe dieses Käfers) zugerundet, glatt, geründet, und vorwärts mit einer Aushölung versehen, in der sich ein kurzes, nahe an dem vordern Rande liegendes Höckerchen befindet, von dem sich eine länglichte Aushölung oder Furche bis an dem hintern Rande erstrecket. Das Schildchen ist klein. Die Flügeldecken sind glänzend, gestreift oder gefurcht. Der Unterleib ist glatt, glänzend, und ohne Haare. Die Schenkel sind stachlicht so wie die erstern Gelenkfügungen der mittlern und hintern Fußblätter, die ausser den Häckchen, aus fünf Gelenken bestehen.

Weil ich diesen Käfer gekauft habe, so ist mir dessen Vaterland unbekannt.

e) Diese Bemerkung entspricht der Linneischen (Mus. Lud Vlr. 11.) vollkommen: Digitus tenuissimus, ut ungues, vix visibiles — wie dieser Umstand auch die fürtrefliche Druryische Figur vollkommen illustrit. P.

(f) Die Voetische Figur l. c. ist nicht so gut gerathen wie diese Druryische. Ich habe mich in meinem Commentar über Voets Käfer dieses Umstands wegen schon a. a. O. erklärt. P.

Tab. XXXII. Fig. 4.

Curculio Globosvs. *Fabric.* Syst. Ent. n. 135. p. 153. *eiusd.* Spec. Inf. T. I. n. 193. p. 195. *eiusd.* Mant. Inf. T. I. n. 253. p. 120. *Goeze.* Beytr. I. Th. n. 5. p. 397.

Der kapensische kuglichte Rüsselkäfer.

Ist ohngefehr drey viertels Zoll lange.

Der **Kopf** ist schwarz, lang, und auf seiner Oberfläche uneben. Die **Fühlhörner** sind kurz, und werden stufenweise immer bis an ihre Endungen dicker. Das **Brustschild** ist schwarz, sehr uneben, und an ieder Seite mit einem starken Stachel oder Höcker bewehrt. Die **Flügeldecken** sind schwarz, glänzend, rund und einer Beere nicht unähnlich; sie breiten sich so sehr seitwärts an den Seiten des Unterleibes aus, daß sie fast unterwärts an demselben sich wieder begegnen, und sind um vieles länger als der Kopf samt dem Brustschilde. Die **Schenkel** und die **Schienbeine** sind zum Theil schwarz, zum Theil dunkel-pomeranzenfärbig, und dem grösten Theile nach mit sehr zarten Härchen von der nemlichen Farbe besetzt. Das **Schildchen** fehlt. Die **Fußblätter** bestehen ausser dem Häckchen aus vier Gelenkfügungen, iede davon ist mit einem besondern Stachel besetzt.

Von dem Vorgebürge der guten Hoffnung, und gehört unter die noch unbeschriebenen Rüsselkäfer.

Tab. XXXII. Fig. 5.

Curculio Verrvcosvs. *Linn.* Syst. Nat. n. 90. p. 618. Mus. Lud. Vlr. p. 60. *Goeze.* Beytr. I. Th. n. 90. p. 370. *Fabric.* Syst. Ent. n. 129. p. 152. *eiusd.* Spec. Inf. T. I. n. 183. p. 193. *eiusd.* Mant. Inf. T. I. n. 241. p. 119.

Der kapensische Warzenträger.

Ist vom Kopf bis zum After fünf viertels Zoll lang.

Die Hauptfarbe dieses Rüsselkäfers ist schwarz-kupferfärbig. Der **Kopf** welcher lange ist, endigt sich mit einem dicken Rüssel, auf dem die Fühlhörner sitzen: diese bestehen aus neun Gliedern, von welchen das erstere beynahe um die Helffte so lange als das ganze Fühlhorn ist; das letztere ist einigermassen kolbenförmig. Das **Brustschild** ist rundlicht, und sehr regelmässig mit kleinen erhabenen Punkten, oder Wärzchen bedeckt. Der **Kopf** und das **Brustschild** sind beyde beynahe so lange als die Flügeldecken, die lang, kupferfärbig, und mit verschiedenen Reihen ähnlicher, bald kleinern und runden, bald grössern und länglichten Wärzchen besetzt sind, sich sehr tief unten an die Seiten des Unterleibes erstrecken, und an ihren Endungen

gen sich mit zwo stumpfen Erhabenheiten verliehren. Das Schildchen fehlt. Die Schenkel sind flach und glatt, so wie die Schienbeine, von welchen die hintern stark gekrümt sind. Die Fußblätter bestehen ausser den Häckchen aus vier Gelenken.

Tab. XXXII. Fig. 6.

Lamia PVLCHRA. *Fabric.* Syst. Ent. n. 6. p. 171. *eiusd.* Spec. Inf. T. I. n. 8. p. 217. *eiusd.* Mantiss. Inf. T. I. n. 9. p. 131. *Goeze.* Beytr. I. Th. n. 34. p. 467.

Der überaus schöne afrikanische Bockkäfer.

Ist ohngefehr eben so lange als der vorhergehende.

Der Kopf ist pomeranzenfärbig, und mit schwarzen Streiffen umgeben. Die Augen sind schwarz, so wie die Fühlhörner, die über denselben sitzen: diese sind etwas länger als der ganze Käfer, und aus zehn Gliedern zusammengesetzt, die stuffenweise von ihrer Basis bis an ihre Spitze immer kürzer und schmäler werden. Das Bruststück ist pomeranzenfärbig, schwarz geringt, und an ieder Seite mit einem Stachel bewafnet. Die Flügeldecken sind mit pomeranzenfärbigen wolkenförmigen Zeichnungen und Flecken, die durch schwarze Bänder getrennt, und von welchen einige grün bebrämt sind, geziert. Der Unterleib ist pomeranzenfärbig, in der Mitte aber dunkelgrün. Die Schenkel und Schienbeine sind eben, und dunkelgrün. Die Fußblätter bestehen, ausser den Häckchen aus vier Gliedern.

Aus Jamaika, und gehört unter die noch unbeschriebenen Käferarten.

Tab. XXXIII. Fig. 1.

Scarabaeus AVRATVS. (g) *Linn.* Syst. Nat. n. 78. p. 557. *Goeze.* Beytr. I. Th. n. 78. p. 47. Cetonia aurata. *Fabric.* Syst. Ent. n. 4. p. 43. *eiusd.* Spec. Inf. n. 4. p. 50. *eiusd.* Mant. Inf. T. I. n. 4. p. 26. *Schaeffer.* Ic. Inf. Ratisb. tab. 36. fig.

(g) Wenn des würdigen Herrn Pf. Scriba (Mag. a. a. O.) Conjectur sich in der Folge bestättigen sollte: so ist zweifelsohne meine diesem Drurysehen Käfer vorgesetzte Nomenclatur gleich richtig. Aber darum, daß ich diesem das Linneische Synonym — Scarabaeus auratus — vorgesetzt, will ich gleichwohl nicht behaupten, daß unser auratus maior (Rösel t. 7. f. 1—7. Voet. t. 1. f. 2.) nicht des seel. Linne Sc. auratus seyn dürfte — und diesemnach was ich bey Erklärung des Voetischen Viridis germanus t. 1. f. 2. p. 7. gesagt habe, nicht zurücknehmen; denn was Hr. Pf. Scriba unter der 3ten nr. im n. Magaz. S. 94. zu behaupten scheint, verdiente immer noch eine Bestättigung. Ich habe aus diesem Grunde eben darum nur einzig und alleine diejenigen Zeichnungen und Allegaten hier angeführt, von denen ich gewiß wußte, daß sie im engsten Bezug mit diesem Käfer stünden. Herr Fueßly irrte sich ohnstreitig, als er (Magaz. 1. B. 4. St. S. 398.) diesen ge-

fig. 2—7. tab. 50. f. 8. tab. 202. f. 4. Scarabaeus Smaragdus. *Degeer.* Inſ. T. IV. p. 279. n. 25. tab. 2. f. 1. Anthocantharus viridicoruſcus. *Voet.* Coleopt. tab. 1. fig. 1. Röſel Inſektenb. 2. Th. tab. II. fig. 9. Bergſträſſer Nomenclat. tab. 2. fig. 5. 6. 7. Neues Magaz. f. d. Liebh. d. Entomol. 3ter B. 1. St. p. 93.

Der gefleckte Goldkäfer.

Iſt vom Kopf bis zum After drey viertels Zolle lange.

Die Hauptfarbe dieſes Käfers iſt auf deſſen Oberfläche roſtig-kupfern, und auf deſſen Unterfläche glänzend-purpurroth. Der Kopf iſt klein, lange und gerändet. Die Augen ſind beynahe ſchwarz und glänzend. Die Fühlhörner ſind knotig und an ihren Endungen geſpalten. Das Bruſtſtück iſt glatt, gerändet, und an ſeiner vordern Helffte ſchmahl. Das Schildchen iſt dreyeckicht. Die Flügeldecken ſind gerändet, und an ihren Endungen etwas höckericht. An der erſten Gelenkfügung des Unterleibes befinden ſich zwo Schuppen, die gerade unter den hintern Schenkeln liegen, dünne und ſcharf an ihren Rändern, doch zunächſt an dem Bauche des Käfers dicke und ſtark ſind. In der Folge werde ich dieſe Schuppen mit den Namen der Bauchſchuppen bezeichnen. Der Hals iſt etwas gegen den Kopf zu gedehnt. Die Bruſt iſt etwas haaricht. Die Schienbeine ſind durchaus gezähnt und haaricht, nur die vordern nicht. Alle Gelenke an den Fußblättern ſind mit zween Stacheln bewehrt.

Aus Smyrna — und kommt ſo ziemlich mit der Linneiſchen Beſchreibung ſeines Sc. auratus überein. Vielleicht iſt er auch nur eine Abänderung von dieſem.

Tab. XXXIII. Fig. 2.

Scarabaeus Fascicularis. (h) *Linn.* Syſt. Ent. n. 75. p. 557. *Goeze.* Beytr. I. Th. n. 75. p. 46. Cetonia faſcicularis. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 13. p. 45. *eiusd.* Spec.

gefleckten Goldkäfer vor Linne's Sc. variabilem hielte — aber auch mich einſt (Voet. p. 5.) mit ihm — und mit uns — und nach uns mehrere. Ich vor meine Perſon, bin von dieſem Irrthume zurückegekommen, und kein anderer Käfer iſt mir nun Linne's *variabilis* — als Voets curſor maculoſus Tab. V. fig. 42. — als Fabrizius Cetonia octopunctata mit Weglaſſung der Citate aus Degeer, Röſel, und Schäffer —

Dieſes gegenwärtige Druryſche Exemplar iſt dieſemnach wahrſcheinlich nur eine etwas ſeltenere Abänderung unſers kleinen und gefleckten Goldkäfers — deren Grund vielleicht in dem genannten Vaterlande dieſes Käfers liegt. Eine dieſer ſehr ähnliche hat Hr. Schäffer a. a. O. abgebildet P.

(h) Dieſe Druryſche Figur des Sc. faſcicul. L. hat unſtreitig mehr Vorzüge als die Voetiſche. Das charakteriſtiſche in den an den Seiten büſchelförmig ſitzenden fuchsrothen Haaren zeigt ſich in der gegenwärtigen weit beſſer, als in jener. — P.

Spec. Inſ. T. I. n. 16. p. 53. *eiusd.* Mant. Inſ. T I. n. 24. p. 28. Anthocantharus ſetaceus viridis, ſeu ſetiger viridis. *Voet.* Coleopt. tab. 3. fig. 14.

Der Bündelkäfer.

Iſt ohngefehr einen Zoll lange.

Der Kopf iſt ſchwarz, klein und viereckicht. Die Augen ſind ſchwarz. Die Fühlhörner ſind ſchwarz, knotig, und an ihren Endungen geſpalten. Das Bruſtſtück iſt ſchwarz, glatt, glänzend, am Rande weiß, und mit zwo weiſſen in gleicher Entfernung von einander liegenden Streiffen, die von dem Nacken bis zu dem untern Rande lauffen, gezeichnet. Das Schildchen iſt dreyeckicht, ſchwarz und glänzend. Die Flügeldecken ſind dunkel-grün. Die Bauchſchuppe iſt groß und behaart. Jeder Bauchring iſt mit pomeranzenfärbigen Härchen beſetzt, die an den Seiten in Geſtalt kleiner Büſchel oder Bündel beyſammen ſtehen. Die Schenkel und Schienbeine, beſonders die vordern ſind ſehr haarigt, die hintern aber deſto weniger. Die Mitte der Bruſt und des Unterleibes iſt ſchwarz und glänzend. Die vordern Schienbeine ſind mit vier, die mittlern mit ſechs, und die hintern mit fünf Stacheln oder Zähnen bewafnet. Von dem Vorgebürge der guten Hoffnung.

Tab. XXXIII. Fig. 3.

Scarabaeus Capensis (i) *Linn.* Syſt. Nat. n. 73 p. 556. Muſ. Lud. Vlr. n. 28. p. 30. *Goeze* Beytr. I. Th n. 73. p. 45. Cetonia capenſis. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 14. p. 46. *eiusd.* Spec. Inſ. T. I. n. 18. p. 54. *eiusd.*, Mant. Inſ. T. I. n. 26. p. 28. Röſel Inſekt. B. 2. Th. tab. B. f. 6. *Voet.* Coleopt. tab. 2. fig. 11. *Degeer.* Inſ. T. VII. n. 30. p. 640. tab. 48. f. 2. *Petiv.* gazoph. tab. 8. Fig. 9.

Der rothbraune weißpunktirte Kapkäfer.

Iſt etwas gröſſer als die erſte Figur dieſer Kupfertafel.

Der Kopf iſt gerändet, ſchwarz und beynahe viereckigt. Die Spitze deſſelben über den Augen iſt mit Haaren beſetzt. Die Fühlhörner ſind ſchwarz, knotig, und an ihren Endungen geſpalten. Das Bruſtſtück iſt gerändet, und dunkel-

choko-

(i) In Hinſicht der Genauigkeit ſteht dieſe Druryſche Zeichnung des Linneiſchen Sc. capenſis mit der vorhergehenden des S. faſcicul L. in keinem Verhältniß. Sie weicht der Röſelſchen und Voetſchen weit. Zeichner und Illuminiſt verfuhren unſtreitig zu raſch dabey. — Dieſe Kritiken wurden aus Exemplaren, die ſich auch in meiner Sammlung befinden, geſchöpft. P.

chokolatebraun, und sammt den **Flügeldecken**, und dem **Schildchen**, haaricht und mit sehr vielen weisen Punkten gezeichnet. Das **Schildchen** ist schwarz und glänzend. Die **Flügeldecken** sind angenehm chokolatefärbig, unmerklich gerändet, (die Naht ist schwarz) und erstrecken sich nicht bis zum After. Die Unterfläche dieses Käfers ist mit bleich thonfärbigen Härchen besetzt, die aber nur an den vordern Füssen und zunächst an dem Kopfe brauner sind. Die **Bauchschuppe** zeigt sich sehr deutlich, und ist haaricht. Von dem Vorgebürge der guten Hoffnung.

Tab. XXXIII. Fig. 4.

Scarabaeus Aervginosvs (k). *Linn.* Syst. Nat. n. 80. p. 558. *Goeze* Beytr. I. Th. n. 80. p. 50. *Gronov.* Zooph. n. 424. tab. 15. fig. 7. *Scop.* ann. hist. nat. V. n. 26. p. 83.

Der Kupferschmidt.

Ist beynahe eben so groß als die zwote Figur eben dieser Kupfertafel.

Dieser Käfer ist durchgehends grün, golden, nur die **Fühlhörner** ausgenommen, die schwärzlicht, knotig, und an ihren Endungen gespalten sind. Der **Kopf** ist gerändet, klein und viereckicht. Das **Brustst**ück ist glatt, und gerändet. Das **Schildchen** ist dreyeckicht. Die **Flügeldecken** sind gerändet, nahe an ihren Endungen bucklicht, und erstrecken sich nicht bis an den After. Die **Bauchschuppe** ist sehr stark und ansehnlich. Die **Brust** und der **Unterleib** sind glatt, und nicht haaricht. Der **Hals** erstreckt sich weiter als die mittlern **Schenkel**. Alle **Schienbeine** sind an den Fußblättern mit **Stacheln** bewehrt, und die vordern besonders stark gezähnt. Aus Smyrna.

Tab.

(k) Gronovs Figur, auf die sich Drury selbst bezieht, nähert sich der gegenwärtigen nur von Ferne, und zwar in einer sehr merklichen, wenn man Drury's Aeusserung — the Breast and Abdomen are smooth, not hairy — mit Gronovs — abdomen — — — hirsutum ultra elytra prominens (Zooph. T. II. n. 424. p. 144) vergleicht. Beyde Zeichnungen scheinen auch in mehrerer Hinsicht von einander verschieden zu seyn. In Drury's aeruginosus erblicke ich eine ziemlich gute Figur — wenn ich die tibias medias et posticas ciliatas ausnehme, unsers grossen *auratus* — (gewiß Linne's Sc. auratus). — Doch dieses kann ich von dem Gronovischen nicht sagen. — Letztern führt Linne aber selbst bey seinem S. aeruginoso an. P.

Tab. XXXIII. Fig. 5. 6.

Scarabaeus NITIDVS (l). *Linn.* Syst. Nat. n. 51. p. 552. Mus. Lud. Vlr. n. 24. p. 26. *Goeze* Beytr. I. Th. n. 51. p. 32. Cetonia nitida. *Fabric.* Syst. Ent. n. 7. p. 44. *eiusd.* Spec. Inst. T. I. n. 9. p. 52. *eiusd.* Mant. Inst. T. I. n. 13. p. 28. Anthocantharus flagranticeps. *Voet.* Coleopt. tab. 3. f. 23. *Degeer* Inf. T. IV. p. 322. n. 16. tab. 19. fig. 8. 9. Rösel Insekt. B. 2. Th. Tab. B. f. 4.

Der ausländische grüne Glanzkäfer.

Beyde sind so groß wie die dritte Figur dieser Kupfertafel.

Diese beyden Käfer machen dennoch eine einzige Art aus, wenn sie schon dem äusserlichen Ansehen nach verschieden zu seyn scheinen. Der Kopf an beyden ist grün, klein viereckicht, und gerändet. Auf dem Scheitel eines ieden ruht eine besondere Erhabenheit die einem kurzen und dicken Horne ähnlich ist, und noch eines auf der Mitte, das flach liegt. Das Bruststück an iedem ist gerändet, von Farbe dunkelgrün, und an den Seiten rings herum thonfärbig bebrämt. Die Flügeldecken sind an beyden nur schwach gerändet, zum Theil dunkelgrün, und an den Seiten dunkel pomeranzenfärbig gesaumt. An einigen Exemplaren sind die Flügeldecken völlig dunkelpomeranzenfärbig, an andern zum Theil nur also gefärbt. Das Schildchen scheint dem ersten Ansehen nach gänzlich zu fehlen, indem sich das Bruststück zwischen die Flügeldecken mit einer stumpfen Spitze drängt: genauer beobachtet ist es aber allerdings zugegen. Die Brust und der Unterleib sind an allen glänzendgrün, aber nicht haaricht. Die Schenkel und Schienbeine sind thonfärbig, wenn man aber den Käfer in einer gewissen Richtung beobachtet, so scheinen sie glänzend-grün zu seyn. Die Bauchschuppe ist sehr sichtbar und deutlich.

Diese Käferart findet sich in Amerika in grosser Anzahl. Ich habe sehr viele Exemplare aus Antigua, St. Christopher, Jamaika, Maryland, Neu-York, Virginien ꝛc. ꝛc. erhalten.

(l) Mag doch Drury immer von diesen beyden Käferarten behaupten: both these Insects are of the same species — so bezweifle ich dennoch die Richtigkeit dieser etwas zu gewagt scheinenden Aeusserung. — Beyde kenne auch ich nur gar zu wohl, und beyde sind in mehr als einer Hinsicht verschieden. — Die 5te Figur ist Rösels Fig. 4. Tab. B. und am wenigsten S. nitidus Lin. — Die 6te Figur ist Voets Fig. 28. Tab. 3. und eher genannte Linneische Goldkäfer — und von diesem, nicht von ienem, kennen wir mehrere sehr abweichende Abänderungen. Auch Fichs besitze einen wahren Linneischen S. nitidus — wenn er schon ganz und gar nicht mit diesem Druryschen übereinkommt, und dieser ist Linne's var. Mus. Lud. Vlr. l. c. auch er stammt aus dem mitternächtlichen Amerika. P.

Tab. XXXIII. Fig. 7.

Scarabaeus TETRADACTYLVS. *Linn.* Mant. Pl. II. p. 530. *Goeze* Beytr. T. I. n. 1. p. 71. Cetonia tetradactyla *Fabric.* Syſt. Ent. n. 29. p. 49. *eiusd.* Spec. Inſ. T. I. n. 41. p. 58. *eiusd.* Mant. Inſ. T. I. n. 51. p. 30. Scarabaeus maior niger, *Sloan.* Iam. 2, t. 237. fig. 2.

Der iamaiſche Vierfinger.

Iſt ſo groß wie die zwote und vierte Figur dieſer Kupfertafel.

Dieſer Käfer iſt vollkommen dunkelſchwarz, glänzend, gleichſam polirt, nur die Augen, die braun ſind, ausgenommen. Der Scheitel des Kopfs iſt gerändet, von welchem an unterwärts zwo Lippen erſcheinen. Die Fühlhörner ſind knotig und an ihren Endungen geſpalten. Das Bruſtſtück iſt gerändet, die Flügeldecken aber nicht, über welche der After annoch hinaustritt. Das Schildchen hat eine beträchtliche Gröſe und Länge, indem es ſich bis zwiſchen die Mitte der Flügeldecken erſtrecket. Die Bauchſchuppe iſt flach und deutlich. Der Hals iſt lange. Die Schienbeine ſind gezähnt, und mit Stacheln bewehrt, vorzüglich an den Gelenken der Fußblätter, deren iedes einzelne mit Stacheln beſetzt iſt. Die Häckchen haben einen ſehr merkwürdigen Bau. Sie beſtehen aus zwey Haupthacken, die ſich wie gewöhnlich auseinander begeben; nur iſt an dem einen ein noch kleinerer unbeweglicher einwärts und auſſerdem noch ein langer Stachel an der Gelenkfügung befeſtigt, der mit dem Häckchen gleiche Länge hat, ſo wie es die neben dem Käfer angebrachte Figur darſtellet. Aus Jamaika.

Tab. XXXIII. Fig 8.

Scarabaeus LANIVS (m). *Linn* Syſt. Nat. n. 77. p. 557. *Goeze* Beytr. I. Th. n. 65. p. 84. Cetonia Lanius. *Fabric* Syſt. Ent. n. 9, p. 44. *eiusd.* Spec. Inſ. T. I. n. 11. p. 52. *eiusd* Mant. Inſ. T. I. n. 17. p. 28. Pullus maculoſus. *Voet*, Coleopt. Tab. V. fig. 44. *Sloan* Iam. 2. tab. 237. fig. 7. 8.

Der iamaiſche ſchwarzgefleckte braune Blumenkäfer.

Iſt etwas kleiner als der vorhergehende.

Der Kopf iſt viereckigt und ſchwarz gerändet. Die Fühlhörner ſind braun, knotig und an ihren Endungen geſpalten. Die Hauptfarbe dieſes Käfers iſt unrein thon,

(m) Unſtreitig Voets Pullus maculoſus l. c. nur etwas hellfärbiger oder vielmehr bleicher, und gröſſer als iener. Vielleicht iſt dieſer Druryſche das Weibchen von ienem? Die ſchwarzen Punkte auf dem Bruſtſtück fehlen dem Voetſchen Exemplar. P.

thonfärbig. Das **Bruſtſtück** iſt ſchwach gerändet, verliehrt ſich zwiſchen den Flügeldecken mit einer ſtumpfen Spitze, und iſt mit vier kleinen nahe an dem Kopfe liegenden Flecken gezeichnet. Die **Flügeldecken** ſind mit vielen ſchwarzen Flecken, von verſchiedener Geſtalt, geſprengt. Kein **Schildchen**. Alle **Schenkel** ſind haaricht, ſo wie die **Schienbeine**, nur die vordern ausgenommen, die durchgehends oberwärts thonfärbig, an den Fußblättern aber ſchwarz ſind. Die **Gelenkfügungen** der **Schienbeine**, ſind eben ſo ſchwarz wie die **Fußblätter** und die **Häckchen**. Die **Bauchſchuppe** iſt groß und ſtark. Der **Hals** iſt lange und von dem Rumpfe abwärts geneigt. Dieſen Käfer erhielte ich aus Jamaika ſo wie aus Maryland.

Tab. XXXIV. Fig. 1. 2.

Scarabaeus IAMAICENSIS. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 37. p. 13. *eiusd.* Spec. Inſ. T. I. n. 43. p. 13. *eiusd.* Mant. Inſ. T. I. n. 45. p. 7. *Goeze* Beytr. I. Th. n. 11. p. 67.

Das iamaiſche Nashorn.

Sind vom Kopf bis zum After fünf viertels Zoll lange.

Das **Männchen**. Der **Kopf** iſt ſchwarz, mit einem ſpitzigen rundwärts gekrümmten Horne bewafnet, auf dem Scheitel oder dem vordern Rande mit zween kleinen Höckern beſetzt, und auf ſeiner Unterfläche haaricht. Die **Fühlhörner** ſind knotig, und an ihren Endungen geſpalten. — Die **Augen** ſind ſchwarz — auch das **Bruſtſtück**, das glänzend und gerändet iſt, und das ſich zu oberſt dergeſtalt erhaben darſtellet, daß man es faſt vor hervorſtehend anſehen kann. Die **Flügeldecken** ſind gerändet, gefurcht, und wie der After, ſchwarz. Der **Unterleib** iſt röthlicht-braun, und mit dunkel-gelben Härchen beſetzt. Die **Schenkel** ſind braun, beynahe ſchwarz, breit, ſtark, und haaricht. Die **vordern Schienbeine** ſind tief gezähnt, haaricht, und an den Gelenken der **Fußblätter** mit einem ſtarken Stachel bewehrt. Die **mittlern** und **hintern** ſind ſtark und ſehr ſtachlicht, beſonders an den Gelenkfügungen der Fußblätter, die auch ſehr haaricht ſind, woſelbſt an iedem zween lange Stacheln ſitzen. Jedes von den Fußblättern beſteht aus fünf Gelenken, und nur an dem letzten ſitzen zwey ſtarke und kleine Häckchen. Das **Schildchen** iſt dreyeckicht, und klein.

Das **Weibchen**. Iſt dem Männchen durchgehends, nur an dem Kopfe und Bruſtſtücke ausgenommen, ähnlich. Dieſes iſt glatt, convex und ohne einige Erhabenheit. Jener beſitzt, ſtatt des Hornes, eine kleine Erhabenheit, die man nach gerade mit dem bloſſen Auge entdecken kann.

Diese Käferart erhielte ich aus Neu-York, woselbst mein Freund sie mehrmahls in der Paarung antraf.

Tab. XXXIV. Fig. 3. 4.

Scarabaeus Antaevs. *Fabric* Syst. Ent. n. 23. p. 9. *eiusd.* Spec. Inf. T. I. n. 27. p. 9. *eiusd.* Mant. Inf. T. I. n. 30. p. 6. *Iablonsk.* Coleopt. 1. tab. 4. f. 4. *Goeze* Beytr. I. Th. n. 25. p. 58.

Die amerikanische Dreygabel.

Ist etwas kleiner als der vorhergehende.

Das Männchen. Der Kopf ist schwarz, und mit zwo kleinen Erhabenheiten, die Zähnen nicht unähnlich sind, und vorwärts an dem Scheitel stehen, versehen. Die **Fühlhörner** sind knotig, und an ihren Endungen gespalten. Das **Bruststück** ist schwarz, glänzend, gerändet, und mit drey Hörnern bewafnet, deren iedes einen drittels Zoll lange ist: zwey von diesen Hörnern sitzen nahe an den Flügeldecken, sind ziemlich gerade, krümmen sich iedoch so wie sie an Höhe zunehmen, gegeneinander, wenn schon sich ihre Spitze mehr gegen die Flügel zuwendet: das dritte sitzt auf demienigen Theil des Bruststückes, der dem Kopf am nächsten ist, und krümmt sich rückwärts in einer bogenartigen Richtung. Die **Flügeldecken** sind braun, sehr glatt, glänzend, und gerändet. Das **Schildchen** ist dreyeckicht. Der **Unterleib** ist röthlicht-braun und haaricht, so wie die **Schienbeine**, die eben so haaricht, und durchgehends mit Stacheln, besonders um die Fußblätter bewehrt sind.

Das Weibchen ist dem Männchen in ieder Rücksicht ähnlich, und weicht nur dadurch von ienem ab, daß es ungehörnt ist.

Aus Jamaika. Diese Käferart halte ich vor eine von der auf Tab. XXXVI. fig. 3. abgebildeten, ganz verschiedene Art (n).

Tab.

(n) Unstreitig! denn iener auf Tab. XXXVI. fig. 3. unten vorkommende, zeichnet sich schon durch sein mittleres zweyspaltiger länger gestrecktes Horn von diesem, dessen mittlers Horn einfach ist, so wie durch dessen verschiedene Grösse, sehr charakteristisch aus — und ist der eigentliche Fabrizische *Scarabaeus Titanus*, dem auch mit mehrerm Rechte das Sloansche Synonym zukommt. P.

Tab. XXXIV. Fig. 5.

Scarabaeus PVNCTATVS. *Linn.* Syſt. Nat. n. 76. p. 557. Muſ. Lud. Vlr. n. 21. p. 23. *Goeze* Beytr. I. Th. n. 76. p. 46. Melolantha punctata. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 8. p. 33. *eiusd.* Spec. Inſ. T. I. n. 11. p. 38. *eiusd.* Mant. Inſ. T. I. n. 16. p. 20. Noveboracus luteus. *Voet.* Coleopt. p. 45. Tab. 8. f. 65.

Der punktirte Käfer.

Iſt vom Kopf bis zum After ohngefehr einen Zoll lange.

Der Kopf iſt braun-pomeranzenfärbig, und um die Augen, die ſchwarz ſind, ſo wie nahe an dem Bruſtſtück glänzend bronze-grün. Die Fühlhörner ſind knotig und an ihren Endungen geſpalten. Das Bruſtſtück und die Flügeldecken ſind braun-pomeranzenfärbig und nur ſchwach gerändet. Jenes iſt mit zween und die letztern mit drey auf ieder Seite ſtehenden ſchwarzen Flecken gezeichnet: der eine liegt zunächſt an dem Bruſtſtück, der andere an der Baſis der Flügeldecken, und der dritte an der Mitte. Das Schildchen iſt glänzend geglättet grün. Der Unterleib iſt grünlicht-ſchwarz — ſo wie alle Füſſe (o). Die Schienbeine ſind ſtachlicht und gezähnelt, und zwar wie bey den meiſten Arten dieſer Gattung vorzüglich um die Gelenke der Fußblätter. Die drey mittlern Gelenkfügungen ſind gleichfalls mit Stacheln bewehrt.

Dieſen Käfer habe ich aus Neu-York erhalten: man trift ihn auch in Virginien, Maryland und Antigua an.

Tab.

(o) Doch nicht alſo in Drurys Figur! Aber Drury hat doch richtiger beobachtet, als ſein Zeichner — denn die ſehr gute Voetſche Figur ſtellt uns nicht nur dunkelgrüne Füſſe vor, ſondern Linne (Muſ. Lud. Vlr. l. c.) eignet mit allem Fuge dieſem Käfer auch ſolche zu: ſeine Worte: *Totum corpus et pedes viridi-nigra* — beweiſen dieſes klärlich. — Drury beruft ſich bey ſeinem Käfer auch auf *Gronov. Zooph. n.* 438. — aber ich leſe in dieſem treflichem Werke: elytra — — — horum quodvis punctis ſive maculis *inaequalibus ſparſis* nigris *quatuor* notatum — und dieß trift bey gegenwärtigem Käfer nicht zu. Aendert dieſe Käferart alſo ab? oder iſt Drurys Citat irrig? P.

Tab. XXXIV. Fig. 6.

Scarabaeus LANIGERVS. *Linn.* Syſt. Nat. n. 67 p. 555. Muſ. Lud. Vlr. n. 20. p. 22. *Goeze* Beytr. I. Th. n. 67. p. 42. Melolantha lanigera. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 7. p. 33. *eiusd.* Spec. Inſ. T. I. n. 10. p. 37. *eiusd.* Mant. Inſ. T. I. n. 14. p. 20.

Der Wollträger.

Iſt ohngefehr ſo groß als der vorhergehende.

Der **Kopf** iſt braunlicht, gelb, in der Mitte durch eine Gelenkfügung oder Naht, die von einer Seite zur andern läuft, getheilt (p), und vorwärts oder an der Stirne gerändet; übrigens iſt er ſehr glänzend grün, oder perlfärbig, ie nachdem die verſchiedenen Richtungen ſind, nach welchen man den Käfer hält. Die **Augen** ſind ſchwarz. Das **Bruſtſtück** und das **Schildchen** ſind eben ſo braunlicht gelb, und zeigen eben dieſen Farbenwechſel, wie die hintere Helffte des Käfers. Zwiſchen dem erſtern und den Flügeldecken liegt eine Reihe bleichgelber oder weiſſer Haare. Die **Flügeldecken** ſind citronfärbig mit einem faſt unmerklichen ſchmalen, ſchwarzen Rand umgeben, und wenn man ſie unter dem Vergröſſerungsglaſe beobachtet, mit vielen Punkten, die durch ein ſpitziges Inſtrument verurſacht zu ſeyn ſcheinen, beſetzt. Der **Unterleib** iſt glänzend grün, ſchwarz, und mit ſehr vielen grauen Härchen bewachſen. Die **Füſſe** ſind röthlicht, braun. Die **Schenkel** glatt. Die **vordern Schienbeine** ſind breit, dünne, und auswärts, woſelbſt ſie mit drey ſtarken Stacheln oder Zähnen bewehrt ſind, ſchwarz. Die **mittlern** und **hintern**, haben nur zween Stachel an ieder Gelenkfügung der Fußblätter. Die **Häckchen** ſind beträchtlich lange und gekrümmt. Aus Neu-York.

Tab. XXXIV. Fig. 7. 8.

Scarabaeus NASICORNIS (q). *Linn* Syſt. Nat. n. 15. p. 544. Faun. Suec. n. 378. *Goeze* Beytr. I. Th. n. 33. p. 11. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 29. p. 11. *eiusd.* Spec. Inſ. T. I. n. 33. p. 11. *eiusd.* Mant. Inſ. T. I. n. 36. p. 6. *Geoffr.* Inſ. T. I. n. 1.

(p) Eine ſehr richtige Bemerkung, die dieſen merkwürdigen Umſtand auch an der ſehr wohlgerathenen Zeichnung dieſes Käfers vollkommen aufklärt. Linne machte ſie ſchon ehedem: Labium ſutura diſtinctum a capite. Syſt. Nat. l. c. — und: Labium ſutura transverſa diſtinctum a capite, quod in hac ſpecie ſingulare. Muſ. Lud. Vlr. l. c. P.

(q) Wenn auch Drurys Figur unſer europäiſches Nashorn vorſtellt, ſo iſt ſie doch keine der richtigſten. Auch würde ich mit gutem Grunde daran zu zweifeln Urſache haben, ob dieſe Figur auch Linne's

n. 1. p. 68. *Fourcroy.* Ent. pariſ. T. I. n. 1. p. 5. Rhinoceros vernaculus mas et femina. *Voet.* Coleopt. T. I. p. 80. tab. 18. f. 120. 121. Röſel, Inſekt. B. 2. Th. p. 41. tab. 6. 7. Friſch. Inſ. 3. Th. p. 6. tab. 3. f. 1. Schwammerdamm B. d. Nat. p. 26. tab. 27. f. 1. 2.

Das europäiſche Nashorn.

Iſt ohngefehr eben ſo groß als die erſte und zwote Figur dieſer Kupfertafel.

Das Männchen. Der Kopf iſt ſchwarz und mit einem ſpitzigen rukwärts gekrümmten Horne bewafnet. Die Augen ſind rothbraun. Das Bruſtſtück iſt braun, beinahe ſchwarz, gerändet, herfürſtehend, und obenwärts mit drey ſichtbaren ſpitzigen Erhabenheiten oder Höckern beſetzt. Die Fühlhörner ſind knotig und an ihren Endungen geſpalten. Das Schildchen iſt ſchwarz und faſt dreyeckicht. Die Flügeldecken ſind rothbraun, glatt, glänzend, und einigermaſſen gerändet. Der Unterleib, die Füſſe und die ganze Unterfläche dieſes Käfers iſt rothbraun und haaricht. Die Schienbeine ſind wie an den meiſten Arten dieſer Gattung ſtachlicht.

Das Weibchen iſt dem Männchen, den Kopf und das Bruſtſtück ausgenommen, vollkommen ähnlich, das auf jenem ſtatt des Hornes, mit einer kleinen Erhabenheit, und auf dieſem mit einer kleinen Vertiefung oder Grübchen ſtatt der ſpitzigen Höcker verſehen iſt.

Ich habe dieſe Käfer aus Holland, woſelbſt ſie häufig genug anzutreffen ſeyn ſollen, erhalten — ſo wie aus mehrern europäiſchen Landſchaften.

Tab. XXXV. Fig. 1.

Scarabaeus Nicanor (r). *Fabric.* Spec. Inſ. T. n. 123. p. 27. *eiusd.* Mant. Inſ. T. I. n. 139. p. 14. *Scarabaeus* ſtrigocephalus. *Goeze.* Beytr. 1. Th. n. 48. p. 62.

Der

Linne's Sc. naſicornis wirklich vorſtellen ſolle, da ich die prominentiam triplicem thoracis an gedachter Figur faſt völlig vermiſſe, wenn Drury in ſeiner Beſchreibung nicht derſelben erwähnte. Indeſſen, mehrerer Abweichungen voritzt nicht zu gedenken, mag man ſie immer für das, was ſie vorſtellen ſoll, annehmen. P.

(r) Hr. Prof. Fabrizius hielte dieſen anfangs für das Männchen des auf eben dieſer Kupfertafel Fig. 8. vorgeſtellten S. Sphinx: — nun für eine eigene Art. Verbürgt ſcheint dennoch dieſe letztere Coniectur noch nicht zu ſeyn, wie ihr denn die Analogie bey ähnlichen Käferarten immer im Wege ſtehen wird. P.

Der Eulenkopf.

Ist vom Kopf bis zum After ohngefehr einen Zoll lange.

Der Kopf ist breit und dünn, unterwärts haaricht, mit einem kurzen, geraden rückwärts sich neigenden Horne bewafnet, und mit einem kleinen Höcker auf ieder Seite versehen. Die Augen (welche die Farbe des Hornes haben) werden von den dünnen Seiten des Kopfes fast eingeschlossen, und liegen so, daß man sie sowohl oben als unten vollkommen wahrnehmen kann. Die Fühlhörner sind knotig, und an ihren Endungen gespalten. Das Bruststück ist gerändet und vorwärts mit verschiedenen Erhabenheiten versehen: auf der Oberfläche desselben liegt eine stark gezähnte Streife oder Furche, die sich von dem Scheitel des Kopfes bis zu der Naht der Flügeldecken erstreckt, woselbst sie sich an zwo kleinen Vertiefungen, die ein beinahe viereckichtes Schildchen zu formiren scheinen, wieder verliehrt. Die Flügeldecken sind eben so lange als das Bruststück, gerändet, tief gefurcht, und erstrecken sich nicht bis zum After. Die Hauptfarbe dieses Käfers ist auf der Oberfläche desselben schwarz, oder vielmehr grau schwärzlicht, aber ohne Glanz. Die Schenkel sind sehr stark, schwarz, breit, seitwärts rund, glänzend und haaricht. Die vordern Schienbeine sind stark und mit drey Stacheln oder Zähnen bewehrt. Die Fußblätter und die Häckchen sind sehr klein. Die mittlern und hintern Schienbeine sind an den Schenkeln sehr klein, hingegen an den Fußblättern breit und dicke, und mit zween Stacheln bewehrt. Die Fußblätter bestehen aus fünf haarichten Gelenkfügungen, ausser den Häckchen. Das Schildchen fehlt.

Aus Jamaika, und ist ein von dem folgenden völlig verschiedener Käfer: auch habe ich ihn noch nirgends beschrieben angetroffen.

Tab. XXXV. Fig. 2.

Scarabaeus CAROLINUS (s). *Linn.* Syst. Nat. n. 16. p. 545. *Goeze.* Beytr. I. Th. n. 16. p. 14. *Fabric.* Syst. Ent. n. 92. p. 25, *eiusd.* Spec. Inf. T. I. n. 121. p. 27. *eiusd.* Mant. Inf. T. I. n. 137. p. 14. Copris obesus occidentalis indicus. *Voet.* Coleopt. tab. 24. f. 14.

Das Carolinische Nashorn.

Ist etwas grösser als der vorhergehende.

Der Kopf ist breit, dünne, und umringt, wie an dem vorhergehenden die hornfärbigen Augen, ist aber unterwärts nicht haaricht. Nahe auf dem Scheitel sitzt

(s) Voets Abbildung weicht denn doch ziemlich von dieser Druryschen ab. Ich kann nicht sagen, welche vorzüglicher ist, da ich mit dem Originale unbekannt bin. P.

sitzt ein dicker Höcker (der aber nicht wie an der ersten Figur wie ein Horn emporsteigt) der sich vorwärts neiget, und der an verschiedenen Exemplaren (vielleicht Weibchen) auch sehr klein ist. Das Brustſtück ist gerändet, sehr stark über den Kopf erhaben, vorwärts mit einigen Erhabenheiten besetzt, die an einigen Exemplaren sehr unansehnlich sind, und an ieder Seite nahe an dem untern Rande mit einem kleinen Grübchen versehen. Die Flügeldecken sind um vieles länger, als das Brustſtück, gerändet, gefurcht, doch nicht so tief, wie an dem vorhergehenden, und erstrecken sich bis zum After. Die Hauptfarbe dieses Käfers ist dunkelschwarz, und so glänzend wie Pech, sowohl ober- als unterwärts. Die Schenkel sind sehr stark und nicht haaricht. Die vordern Schienbeine sind eben so stark, vierzähnig, und an iedem mit einem starken Stachel bewehrt. Die Fußblätter und die Häckchen sind sehr klein. Die andern Schienbeine sind wie an dem vorhergehenden. Das Schildchen fehlt.

Aus Maryland: man hat auch in Neu-York diese Käferart einheimisch angetroffen.

Tab. XXXV. Fig. 3. 4. 5.

Scarabaeus Carnifex. *Linn.* Syst. Nat. n. 22. p. 546. *Goeze.* Beytr. I. Th. n. 22. p. 17. *Fabric.* Syst. Ent. n. 102. p. 26. *eiusd.* Spec. Inf. T. I. n. 128. p. 29. *eiusd.* Mant. Inf. T. I. n. 146. p. 15. Ligiceps aureus noveboracus, mas et femina. *Voet.* Coleopt. tab. 26. fig. 31. 32.

Der Scharfrichter.

Ich bin sehr geneigt diese drey Figuren, wenn sie schon nicht nur der Grösse sondern auch der Gestalt nach sich verschieden auszeichnen, nur für eine Art zu halten (t). Einige dieser Käfer sind sieben achtels Zolle lang, andere hingegen sind desto kleiner. Die Augen (an allen) sind schwarz, klein, und liegen einander sehr genähert. Die Fühlhörner sind hellroth-braun, knotig und an ihren Endungen gespalten. Der Kopf, an allen, ist dünne, rundlicht, gerändet, und von Farbe grün-golden. Einige (die ich für Männchen halte) sind mit einem ebenen, runden, und schwarzen Horne, das fast so lange als

(t) Dieß verhält sich auch in der That also: die dritte Figur stellt ein eigentliches Männchen vor, die vierte eine Abänderung von diesem, und die fünfte ein wahres Weibchen. Diesemnach irrt sich dennoch Drury, wenn er an dem unter der fünften Figur vorgestellten Käfer Merkmahle gefunden zu haben glaubt, diesem für eine eigene Art zu halten: gerade also sind die Weibchen dieses Käfers beschaffen. Ich fälle kein Urtheil über die Güte dieser Zeichnungen, weil ich mich bey der in meinen Beyträgen vorgelegten Zeichnung dieses Käfers, hinlänglich über diese so wie über die Voetischen erklären werde. So viel getraue ich mir denn doch vorläufig zu behaupten, daß man die meinige, auch neben dieser, nicht überflüssig finden werde. Uebrigens ist schon ieder im Stande gesetzt, über diese Drurysche Figuren zu urtheilen, wenn man dessen Beschreibung damit vergleichen wird.

Herr

das Brustſtück iſt, und ſich rückwärts krümmt, bewafnet. Andere ſind völlig ungehörnet, und haben ſtatt des Horns nur eine kleine Erhabenheit, andere ſind nur mit einem kleinen Horne das viermal kürzer als des eben gedachten iſt, bewehrt, wie dieſes die vierte Figur vorſtellig macht. Das **Bruſtſtück** (an allen) iſt gerändet, und nahe an dem Kopfe grün-golden, gegen die Flügeldecken aber zu, und auf ſeiner Oberfläche roth-golden, ſo wie, beſonders wenn man es mit bewafneten Auge unterſuchet, wie Chagrin überaus rauh. An allen gehörnten Exemplaren verliehrt ſich daſſelbe an ieder Seite des hintern Randes mit einer aufgeworfenen Ecke, die, ie nachdem das Horn mehr oder minder lange, beträchtlich iſt. Diejenigen hingegen, die wie die 5te Figur, völlig ungehörnt ſind, haben an dem Bruſtſtücke dieſe aufgeworfene Ecke nie, daſſelbe iſt dann ganz zugerundet, und dieſe ſind dann vorwärts mit einer mäßigen ſchwarzen Erhabenheit verſehen, welchen Umſtand ich für ein hinreichendes Merkmahl anſehe, dieſe für eine ganz beſondere Art zu halten. Die **Flügeldecken** ſind grün-golden, fallen iedoch mehr ins blaue, ſind ſehr ſtark gefurcht, mit kleinen erhabenen Streiffen, die zwiſchen den gröſſern liegen, gezeichnet, und beinahe bis an den After geſtreckt. Der **Unterleib** iſt ſchwarz, und nur ſeitwärts dunkelgrün. Die **vordern Schenkel** und **Schienbeine** ſind ſchwarz und haaricht; die letztern ſehr ſtark und gezähnt, und mit einem langen beweglichen Stachel, der an iedem an ſeiner innern Seite befeſtigt iſt, und ſich etwas gegen die Fußblätter erſtrecket, die an dieſen Füſſen ſehr klein und kurz ſind, bewafnet. Die **mittlern** und **hintern Schenkel** ſind glänzend goldgrün, breit und ſtark. Die **Schienbeine** ſind ſchwarz, und mit zween Stacheln, von welchen der eine ſehr lange iſt, an den Fußblättern bewehrt. Die Fußblätter beſtehen auſſer den Häckchen, die wie bey den meiſten Arten dieſer Gattung nicht getheilt, ſondern einfach ſind, aus fünf Gelenkfügungen. Das **Schildchen** fehlt.

Dieſe Käferart habe ich aus Neu-York, Maryland, Virginien, Carolina ꝛc. ꝛc. erhalten.

Tab. XXXV. Fig. 6.

Scarabaeus SPINIPES: totus niger, thorace marginato elevato, tuberoſo, capite lato obtuſo, cornutulo recurvo; cruribus admodum ſpinoſis. *Goeze.* Beytr. I. Th. n. 5. p. 66. (u)

Der neuiorkiſche Dornträger.

Iſt vom Kopf bis zum After länger als dreyachtel eines Zolls. Der

Hr. Prof. Fabrizius erinnert ſchon ſehr richtig, daß die vom ſeel. Linne dieſem Käfer zugeeigneten Synonymien (Catesby's—Brown's—Petiver's—Gronov's) irrig wären; wie ſie es denn auch in der That ſind, und ganz andern Käferarten zukommen. Drury ſchrieb ſie denn doch nach! Aber ich führte keine andere an, als von denen ich gewiß wußte, daß ſie dieſem Käfer ausſchließlich zukämen—und dieß konnte ich leicht, da ich in guter Bekanntſchaft mit ſelbigem ſtehe. P.

(u) Dieſen hat Hr. Prof. Fabrizius nicht angeführt. Ich habe daher die Göziſche Benennung und Beſchreibung beybehalten. P.

Der Kopf ist breit, flach, verbreitet sich an ieder Seite über die Augen, und ist mit einem kleinen vorwärts sich neigenden Horne bewafnet. Das Brustſtück ist gerändet, aufgeworfen, hervorstehend, und mit einigen kleinen Erhabenheiten vorwärts versehen. Die Fühlhörner sind knotig, und an ihren Endungen gespalten. Das Schildchen fehlt. Die Flügeldecken sind gefurcht, länger als das Brustſtück, gerändet, und erstrecken sich über den After. Die Schenkel sind stark, rund, wie bey den meisten Arten dieser Gattung. Die Schienbeine sind an ihren Basen klein, werden aber stufenweise, ie mehr sie sich den Fußblättern nähern, dicker, und sind stachlicht. Der ganze Käfer ist schwarz.

Aus Neu, Jork, und halte ihn für eine noch unbeschriebene Art.

Tab. XXXV. Fig. 7.

Scarabaeus PILVLARIVS (x). *Linn.* Syst. Nat. n. 40. p. 550. Mus. Lud. Vlr. n. 17. p. 19. *Goeze.* Beytr. I. Th. n. 40. p. 25. *Fabric.* Syst. Ent. n. 118. p. 29. *eiusd.* Spec. Ins. T. I. n. 149. p. 33. *eiusd.* Mant. Ins. T. I. n. 170. p. 17. *Degeer.* Ins. T. IV. tab. 18. f. 14.

Der Pillenkäfer.

Ist vom Kopf bis zum After ohngefehr drey viertels Zoll lang.

Der ganze Käfer ist schwarz und auf seiner Unterfläche wie Pech glänzend. Der Kopf ist sehr breit, flach und glatt. Die Augen sind schwarz. Die Fühl-

(x) Dem eigentlichen Sc. pilularius, das ist, demienigen Käfer, den für den Sc. pilul. zu halten, mich mehrere Hauptmerkmahle berechtigen, ist, einige Unrichtigkeiten ausgenommen, diese Druryſche Figur sehr ähnlich; und meine Exemplare kommen gröſtentheils damit überein. Aber ich kann dieß von dem Fabriziſchen Sc. pilul. nicht sagen! Ueberhaupts dünkt mich Hr. Prof. Fabrizius (Mant. l. c.) habe bey diesem Käfer, beträchtliche Verirrungen veranlaßt, die dem, der mit diesem Käfer genau bekannt ist, in mehr als einer Hinsicht auffallen müssen. Dieser würdige Entomolog vereinigt mit dem eigentlichen Sc. pilular. (völlig zugegeben daß er ihn so gut kennt, wie ich) den Sulzeriſchen *Geoffroyae* — und den Pallasiſchen *Mopſus*: aber mit welchem Rechte? Sulzers *Geoffroyae* und Pallas *Mopſus* und Linne's *Pilularius* sind drey verschiedene Arten. Doch darüber werde ich mich weitläuftiger in meinen Beyträgen, wo ich den Sulzeriſchen Geoffroyae abgebildet habe, erklären. Vor iezt nur so viel: Mit Drurys Pilularius kann schon Pallas Mopsus und Sulzers Geoffroyae deßwegen nicht vereiniget werden, weil der erstere gleichlaufende Flügeldecken besitzt, und beyde letztere sich durch ihre pone axillas sinum excisa elytra völlig von ienem unterschieden. Eine richtige Zeichnung des eigentlichen Sc. pilul. scheint uns dennoch daher zu fehlen. P.

hörner sind knotig und an ihren Endungen gespalten. Das Brustſtück ist gerändet, glatt und conver. Das Schildchen fehlt. Die Flügeldecken sind gerändet, glatt, etwas länger als das Brustſtück, und erſtrecken sich nicht bis zum After. Die vordern Schenkel sind sehr stark. Die vordern Schienbeine sind auswärts mit drey Zähnen versehen, über welchen sich noch mehrere kleinere befinden, die aber nur unter dem Suchglaſe sichtbar sind. Die mittlern und hintern Schenkel und Schienbeine sind ungewöhnlich kleiner, als man sie sonſt unter den Miſtkäfern ohne Schildchen wahrzunehmen pflegt.

Aus Neu-York, so wie aus Maryland, und halte ihn vor eine noch unbeſchriebene Art.

Tab. XXXV. Fig. 8.

Scarabaeus Sphinx (y). *Fabric.* Syſt. Ent. n. 98. p. 25. *eiusd.* Spec. Inſ T.I. n. 122. p. 27. *eiusd.* Mant. Inſ. T. I. n. 138. p. 14. Beſchäftig. der Berl. Geſellſch. n. F. 4. Th. t. 7. f. 10. Archiv der Inſektengeſch. 4. H. p. 11. n. 37. t. 19. f. 17. *Goeze.* Beytr. 1. Th. n. 25. p. 69.

Der amerikaniſche Dornfuß.

Iſt so groß wie die erſte Figur dieſer Kupfertafel.

Dieſer Käfer iſt durchgehends ſchwarz. Der Kopf iſt gerändet, oberwärts rauh, mit zween kleinen Höckern oder Erhabenheiten verſehen, und umgiebt völlig die Augen; die Freßſpitzen sind sehr lange. Die Fühlhörner sind knotig, und an ihren Endungen geſpalten. Das Bruſtſtück iſt conver, glatt, gerändet, so lange als die Flügeldecken, an ieder Seite, zunächſt an dem Seitenrande mit einen kleinen Grübchen oder runden Vertiefung, und an dem hintern Rande, nahe an der Naht, mit noch zween andern, deren eine länger, als die andere iſt, verſehen. Das Schildchen fehlt. Die Flügeldecken sind gefurcht, erſtrecken sich bis an den After, und sind an ieder Seite mit einem doppelten Rande umgeben. Die vordern Schenkel sind dick und ſtark. Die vordern Schienbeine sind gerade so lange als das Bruſtſtück, und welches sehr merkwürdig iſt, ohne einige Fuß-

(y) Iſt der Beſchreibung nach unſtreitig der Fabriziſche S. Sphinx: der merkwürdige Umſtand tibiis anticis adactylis charakteriſirt ihn vollkommen. Aber Hrn. Herbſts Figur (Archiv a.a.O.) weicht indeſſen dennoch ſo ziemlich von dieſer Druryſchen ab, wenn auch, wie leicht zu bemerken, ſich der gedachte Charakter an demſelben findet. An Drurys Figur macht das Bruſtſtück daſelbſt, wo ich das Schildchen ſuche eine ſpitzige Ecke, in Herbſts Abbildung aber iſt ienes vollkommen ſphäriſch: mehrerer anderer Abweichungen, wohin auch die verſchiedene Gröſſe, der Bau des Kopfs, und die Geſtalt der Flügeldecken zu rechnen ſeyn möchte, vorizt nicht zu erwähnen. P.

Fußblätter, die man übrigens durchgehends bey dieser Art Käfer sonst zu bemerken gewohnt ist, dagegen hackenförmig gekrümmt, nach einwärts an ihren Endungen gebogen, und auswärts gezähnt. Die mittlern Schenkel sind sehr breit und flach. Die Schienbeine sind kurz, ohngefehr nur halb so lange als die Schenkel, sehr schmal, klein an ihren Gelenken, iedoch an ihren Fußblättern breiter. Die hintern Schenkel und Schienbeine sind auch breit, doch nicht so wie die mittlern. Die Fußblätter bestehen aus fünf Gelenkfügungen ausser den Häckchen.

Aus China, und gehört Zweifelsohne unter die noch unbeschriebene Käferarten.

Tab. XXXVI. Fig. 1.

Scarabaeus CENTAVRVS (z). *Fabric.* Syst. Ent. n. 19. p. 8. *eiusd.* Spec. Ins. T. I. n. 4. p. 5. *eiusd.* Mant. Ins. T. I. n. 4. p. 3. *Goeze*, Beytr. I. Th. n. 23. p. 58.

Der ostindianische Zentaur.

Ist vom Kopf bis zum After zween und einen halben Zoll lange.

Der Kopf und das Bruststück sind schwarz: letzteres ist mit einem fast anderthalb Zoll langen Horne bewafnet, das beynahe völlig aufrecht in die Höhe gerichtet steht, sich iedoch nach vorwärts zu krümmt, und gegen die Spitze schmäler wird, woselbst es sich gabelförmig spaltet, und an seiner Basis zu beyden Seiten mit einem starken Stachel besetzt ist. Auch der Kopf ist mit einem ähnlichen Horne bewafnet, das sich rückwärts gegen das erstere zu krümmt, und gegen die Spitze zu mit erhabenen perlförmigen Punkten oder Wärzgen besetzt ist, woselbst sich an beyden Seiten nahe an diesen perlförmigen Punkten ein viereckichter Knote befindet. Die Augen sind rothbraun. Die Flügeldecken sind dunkelbraun, beynahe schwarz, glatt und glänzend. Das Schildchen ist dreyeckicht. Die Schienbeine sind stachlicht und haaricht. Die Fußblätter bestehen, ausser den Häckchen aus fünf Gelenken.

Dieser Käfer stammt ursprünglich aus Sierra Leon in Afrika ab, und wurde mir von dem Besitzer desselben zur Abbildung mitgetheilt: dieser versicherte mich, daß diese Käfer auf den Manglesbäumen daselbst sich aufhielten, auf welchen er diesen nebst noch mehrern andern gefangen habe.

Tab.

(z) Dieser Drurysche Käfer ist durchaus nicht Linne's S. Gideon, wenn man es gleich nach der vom Drury diesem Käfer beygefügten Synonymie glauben mögte. Linne's S. Gideon ist 1) kleiner als dieser (S. Centaurus F.) und 2) fehlt ihm der doppelte Zahn unten an dem Horne des Bruststückes. P.

Tab. XXXVI. Fig. 2.

Scarabaeus FASCIATVS. *Linn.* Syst. Nat. n. 70. p. 556. *Goeze* Beytr. 1. Th. n. 70. p. 43. Trichius fasciatus. *Fabric.* Syst. Ent. n. 1. p. 40. *eiusd.* Spec. Inf. T. I. n. 1. p. 48. *eiusd.* Mant. Inf. T. I. n. 1. p. 25. Rosaceus. *Voet.* Coleopt. p. 27. tab. 5. f. 43. Titelkupfer zu dessen deutschen Ausgabe, fig. 2. *Schaeff.* Ic. Inf. Rat. Tab. 1. f. 4. *Degeer*, Inf. T. IV. n. 27. t. 10. f. 19. *Geoffr.* Inf. T. 1. n. 16. p. 80. *Fourcroy* Ent. Paris. n. 16. p. 9. *Scop.* Carn. n. 5. p. 3. *Schrank.* Enum. Inf. aust. ind. n. 16. p. 10. v. Laichart. Verz. und Beschr. der Tyr. Inf. 1. B. n. 1. p. 45.

Die Bandstreiffe.

Ist ohngefehr so groß als ein Kürbiskern.

Der Kopf und das Brustschück sind schwarz, und dichte mit gelben Härchen besetzt. Die Fühlhörner sind knotig und an ihren Endungen gespalten. Das Schildchen ist schwarz und dreyeckicht. Die Flügeldecken sind dunkelgelb, erstrecken sich nicht bis zum After, sind mit einem schwarzen Rande umgeben, und mit drey grossen schwarzen Flecken, die an dem Seitenrande liegen, gezeichnet. Der Unterleib und die Brust sind schwarz, und mit bleich gelben Härchen besetzt. Die Schenkel und Schienbeine sind eben so schwarz und haaricht. Die Fußblätter bestehen, ausser den Häckchen, aus fünf Gelenken. Aus Deutschland.

Tab. XXXVI. Fig. 3. 4.

Scarabaeus TITANVS (a). *Fabric.* Syst. Ent. n. 27. p. 10. *eiusd.* Spec. Inf. T. I. n. 31. p. 10. *eiusd.* Mant. Inf. T. I. n. 34. p. 6. *Goeze.* Beytr. I. Th. n. 28. p. 59. Scarabaeus maior niger tricornis. *Sloan.* Iam. 2. 205. t. 237. f. 4. 5.

Der Drurysche Simson.

Ist vom After bis zur Spitze des mittlern Horns einen und fünf achtels Zoll lange.

Das Männchen. Der Kopf ist schwarz. Die Fühlhörner sind dunkelbraun, knotig und an ihren Endungen gespalten. Die Augen sind dunkelbraun, und liegen also, daß man sie zugleich sowohl oben als unten beobachten kann. Das Brustschück ist schwarz, glatt, glänzend und mit drey Hörnern bewafnet; von diesen sind zwey

(a) Auch dieser ist nicht Linne's S. Simson, wie Drury zu vermuthen geneigt ist. Linne's S. Simson trägt auf dem thorace nur zwey Hörner, und auf dem Kopfe ein besonderes: Dieser besitzt auf dem thorace drey Hörner, und auf dem Kopfe keines. Das Sloansche Synonym, das man öfters zu den S. Simson zieht, gehört unstreitig hieher. P.

zwey ohngefehr einen drittels Zoll lang, sitzen zu oberst auf demselben und stehen in paralleler Richtung mit dem Körper des Käfers. Unter diesen, zunächst an dem Kopfe steht ein anderes mitten auf dem Brustſtücke, das etwas länger, als die ersten zwey ist, sich oberwärts krümmt, und sich an seiner Spitze gabelförmig spaltet. Das **Schildchen** ist dreyeckicht. Die **Flügeldecken** sind einigermassen rauh, und gefurcht, iedoch glänzend und schwarz. Die **Schenkel** sind glatt und schwarz. Die **vordern Schienbeine** sind stachlicht, so wie die **hintern**, vorzüglich an den Fußblättern, wodurch diesem Käfer das Lauffen erleichtert wird. Die letzten sind haaricht, iedoch die vordern nicht. Der **Unterleib** ist schwarz, und an dem After mit einer Reihe hellbrauner Härchen besetzt. Das **Weibchen** unterscheidet sich von dem Männchen besonders durch das Brustſtück, das völlig ungehörnt, übrigens aber schwarz und glänzend, doch nicht so sehr wie am Männchen ist: unterwärts an demselben, gerade über dem Kopf befindet sich eine geringe Vertiefung. Die ganze Unterfläche dieses Käfers, wie der **Unterleib Schenkel** ꝛc. die an dem Männchen schwarz waren, sind an diesem dunkel röthlicht braun. Im übrigen ist es ienem vollkommen ähnlich.

Aus Jamaika, woselbst sie nach der Zusicherung meines Freundes in der Paarung angetroffen worden sind.

Tab. XXXVI. Fig. 5.

Scarabaeus Oromedon (b). *Fabric.* Syst. Ent. n. 3. p. 4. *eiusd.* Spec. Inſ. T. I. n. 5. p. 5. *eiusd.* Mant. Inſ. T. I. n. 5. p. 4. *Goeze.* Beytr. I. Th. n. 14. p. 56. *Aubent.* Miſc. 1. tab. 40. f. 4. Furciger. *Voet.* Coleopt. T. 1. p. 70. tab. 13. fig. 102.

Der Gabelträger.

Ist vom After bis zur Spitze des Horns zween und drey achtels Zoll lange.

Die Hauptfarbe dieses Käfers ist dunkelbraun, beynahe schwarz. Die Fühlhörner sind knotig und an ihren Endungen gespalten. Das **Brustſtück** ist glatt, wie polirt glänzend, und mit einem starken dicken Horne, das sich von seiner Basis an nach vorwärts krümmt, und an der Spitze gabelförmig spaltet, bewafnet. Auf dem **Kopfe** entspringt ein anderes starkes Horn, das gerade so lange als ienes ist, auch sich an der Spitze gabelförmig spaltet, auswärts breit und rund, einwärts aber

(b) Hrn. Prof. Fabrizius Beschreibung paßt meinem Bedünken nach eher auf die Voetische - als gegenwärtige Druryſche Abbildung. Ich halte beyde für verschiedene Arten — so sehr weichen sie von einander ab. P.

aber dem obern Horne zu dünne und scharf, und in der Mitte mit einer kleinen Erhabenheit versehen ist. Die Flügeldecken sind glatt, wie polirt glänzend, und mit einem schmalen Rande umgeben. Das Schildchen ist dreyeckicht. Jedes der vordern Schienbeine ist mit vier Zähnen bewehrt, von welchen zween über der Gelenkfügung der Fußblätter, und zween etwas über denselben sitzen. Die mittlern und hintern Schienbeine sind mit verschiedenen (fünf bis sechs) scharfen Stacheln, besonders um die Fußblätter, bewafnet; welcher Umstand, wie bereits schon erwähnt worden, diesem Käfer das Lauffen erleichtert. Der After ist nicht wie bey vielen andern Arten dieser Gattung haaricht.

Aus Ostindien, und halte ihn vor eine von der ersten Figur ganz verschiedene Art.

Tab. XXXVI. Fig. 6.

Scarabaeus Amazonvs. *Linn.* Syst. Nat. n. 47. p. 551. *Goeze.* Beytr. I. Th. n. 47. p. 30. (c)

Die Amazone.

Ist so groß wie die zwote Figur dieser Kupfertafel.

Der ganze Käfer ist dunkel, schmutzig strohfärbig. Die Augen sind schwarz. Die Fühlhörner knotig. Das Bruststück ist gerändet und mit zween länglichten schwarzen Flecken gezeichnet. Das Schildchen ist dreyeckicht. Die Flügeldecken sind gerändet, und iede mit zween schwachen braunen Flecken gezeichnet. Der Unterleib, so wie alle Füsse sind haaricht; die leztern erstrecken sich über die Flügeldecken hinaus. Die vordern Schienbeine sind gezähnt oder stachlicht: einer dieser Stachel oder Zähne der auswärts an den Fußblätern sitzt, hat eine sehr beträchtliche Länge.

Aus Antigua. Man traf diesen Käfer auch in Neu-York, Virginien und St. Christopher an.

Vielleicht Linnes Sc. Amazonus — aber ich halte ihn doch vor eine von diesem verschiedene, und sonach vor eine noch unbeschriebene Art.

Tab.

(c) Aller Wahrscheinlichkeit nach Linne's S. Amazonus, wie schon Drury, und zwar sehr richtig behauptet — falls auch Herr Götze recht habe, daß diese Druryſche Zeichnung nur eine Varietät von demselben vorstelle. — Hr. Prof. Fabrizius gedenkt dessen, in seinen Werken nicht. P.

Tab. XXXVI. Fig. 7.

Scarabaeus TRIANGVLARIS. *Fabric.* Syst. Ent. n. 122. p. 30. *eiusd.* Spec. Ins. T. I. n. 154. p. 33. *eiusd.* Mant. Ins. T. I. n. 175. p. 18. *Goeze.* Beytr. I. Th. n. 150. p. 100.

Der surinamische Triangel.

Ist etwas kleiner als der vorhergehende, iedoch verhältnißmäßig breiter.

Der **Kopf** ist dunkelgrün. Die **Augen** sind schwarz. Das **Bruststück**, das sehr convex und breit, ist rings um den Rand dunkelgelb, und in der Mitte schwarz mit einer kupferfärbigen Schattirung. Die **Flügeldecken** sind schwarz und gerändet. Der **Unterleib** ist gelb, der **After** aber schwarz. Die **Schenkel** sind gelb. Die **Schienbeine** und **Fußblätter** schwarz. Das **Schildchen** fehlt.

Aus Surinam, und halte ihn vor eine noch unbekannte Art.

Tab. XXXVI. Fig. 8.

Scarabaeus TRIANGVLATVS : totus niger ; capite lato, elytris sulcatis thorace longioribus ; crurum articulis ex meris triangulis compositis. *Goeze.* Beytr. I. Th. n. 227. p. 113. (d).

Der chinesische Triangelfuß.

Ist ohngefehr so groß als ein Melonenkern.

Der **Kopf** und das **Bruststück** sind schwarz : der erstere sehr breit. Die **Fühlhörner** sind schwarz und knotig. Der **Unterleib** ist dunkelgrün, beynahe schwarz. Das **Schildchen** fehlt. Die **Flügeldecken** sind etwas länger als das Bruststück, gefurcht, schwarz, mit einem mäßigen Rande umgeben, und gerade über selbigem, der Länge ihres äussern Randes hin, dunkel thonfärbig, wie am **After**.

Fig. 9. stellt einen Fuß dieses Käfers im Umriß vergrössert vor.

Aus China, und halte ihn vor eine noch gar nicht beschriebene Art.

(d) Viel ähnliches mit Skopolis S. oblongus oder Linne's S. fossor - oder Herbst's S. arator. P.

Tab. XXXVII. Fig. 1.

Cerambyx (*Prionus*) PENSYLVANICVS (e). *Degeer.* Inf. T. V. n. 3. p. 291. tab. 13. fig. 13. *Forſter.* nov. Spec. Inf. Cent. 1. p. 37. n. 37. Cerambyx brunnus, *Goeze.* Beytr. I. Th. n. 18. p. 465.

Der braunrothe pensylvanische Forstkäfer.

Ist vom Kopf bis zum After ohngefehr anderthalb Zoll lange.

Der Kopf ist dunkel kastanienfärbig. Die Augen sind dunkelschwarz. Die Fühlhörner, die etwas vor denselben sitzen, bestehen aus zehn Gelenken, und sind ohngefehr zwey drittel so lange als der Käfer selbst. Das Brustſtück ist etwas dunkler, rundlicht, gerändet, und zu beiden Seiten mit drey Stacheln bewafnet. Das Schildchen ist halb oval. Die Flügeldecken sind hell kastanienbraun, gerändet, flach, ohngefehr dreimal so lange als das Brustſtück und der Kopf, und an ihren Endungen breit. Der Unterleib, die Schenkel und die Schienbeine sind roth kastanienfärbig glänzend, als ob sie polirt wären. Die Fußblätter bestehen ausser den Häckchen aus vier Gelenkfügungen, und sind unterwärts bleicher und matter.

Aus Neu-York und habe ihn noch nirgends beschrieben angetroffen.

Tab. XXXVII. Fig. 2.

Prionus LATICOLLIS (f): ater, thorace elytris latiori, marginato, dentato, mandibulis exſertis dentatis: antennis brevibus.

Der breithalßichte neuiorkische Forstkäfer.

Ist vom Kopf bis zum After ohngefehr siebenviertels Zoll lange.

Der

(e) Ausſer dem Herrn von Degeer gedachte noch kein Entomologe dieſes schönen und ansehnlichen Forſtkäfers. Seine uns a. a. O. mitgetheilte Zeichnung scheinet ziemlicher massen dieſer Druryſchen ähnlich zu seyn, wenn ſie schon in mancher Rückſicht wieder von derſelben abweicht: indeſſen bleibt uns kein Zweifel übrig, daß Degeers C. penſylvanicus dieſen Druryſchen vorſtelle, da beyde gleiches Vaterland, das nördliche Amerika bewohnen, und ſelbſt Degeer dieſe Druryſche Zeichnung mit der ſeinigen anführt. P.

(f) Auch dieſen ſonderbaren Käfer, den ich unter den Fabriziſchen Prionis ſeine Stelle anweiſen würde, finde ich nirgends angeführt — ich habe ihn darum mit Beybehaltung des Druryſchen Trivialnamens, zu beſtimmen verſucht. P.

Der **Kopf** iſt ſchwarz, ſo wie die **Augen**, vor welchen die aus zwölf ſchwarzen Gelenken beſtehenden **Fühlhörner** ſitzen, die ohngefehr halb ſo lange als der Käfer ſind. Das **Bruſtſtück** iſt ſchwarz, breit, kurz, glänzend, in der Mitte dicke, an den Seiten aber dünne und gezähnt. Das **Schildchen** hat eine glockenförmige Figur. Die **Flügeldecken** ſind rauh, ſchwarz, an den Seiten und an der Naht gerändet, und erſtrecken ſich bey dem einen Geſchlecht über den After, bey dem andern aber nicht. Der **Unterleib**, ſo wie die ganze Unterfläche dieſes Käfers iſt ſchwarz und glänzend. Die **Schienbeine** ſind mit zween kurzen Stacheln an iedem Gelenke der Fußblätter bewafnet, welche letztere aus vier Gelenken auſſer den Häckchen beſtehen, und unterwärts ſchmuzig thonfärbig ſind. Aus Neuiork.

Tab. XXXVII. Fig. 3.

Cerambyx QVADRIMACVLATVS. *Linn.* Syſt. Nat. n. 27. p. 626. *Goeze.* Beytr. I. Th. n. 27. p 433. Stenocorus quadrimaculatus. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 11. p. 180. *eiusd.* Spec. Inſ. T. I. n. 12. p 727. *eiusd.* Mant. Inſ. T. I. n. 12. p. 143. *Sloan.* Iam. 2. tab. 237. fig. 21. *Gronov.* Zooph. T. II. n. 542.

Der amerikaniſche Vierfleck.

Iſt vom Kopf bis zum After beynahe einen Zoll lange.

Der **Kopf** iſt bleich thonfärbig, die **Fühlhörner** ſind ſo lange als der Käfer, beſtehen aus zehn röthlichten Gelenken, und ſcheinen gerade über den Augen, welche ſchwarz ſind, und ſie an ihren Baſen beynahe umgeben, zu ſitzen. Das **Bruſtſtück**, das mit dem Kopfe gleichfärbig iſt, iſt vollkommen walzenförmig, an ieder Seite mit einem ſtarken Stachel und oberwärts mit zween kurzen ſchwarzen bewafnet. Das **Schildchen** iſt klein, und halb oval. Die **Flügeldecken**, die auch mit dem Kopfe gleichfärbig ſind, endigen ſich an ihren Spizen mit zween Stacheln, von welcher der innere immer verhältnißmäßig kleiner iſt: vier ſehr anſehnliche länglichte gelbe Flecken zeichnen ſie beſonders auch, von welchen zween in der Mitte, und zween zunächſt an dem Bruſtſtücke liegen. Jeder dieſer Flecken ſcheint aus einem gröſſern und einem kleinern, die genau miteinander vereiniget ſind, zuſammengeſetzt zu ſeyn; der gröſſere liegt an den obern nach einwärts, und an den untern, auswärts. Der **Unterleib** und die **Füſſe** ſind abermals mit dem Kopfe ꝛc. gleichfärbig: die mittlern und hintern ſind an den Schenkelgelenken mit zween kleinen Stacheln bewehrt. Aus Jamaika.

Tab. XXXVII. Fig. 4.

Stenocorus Drvrii (g) thorace ſubſpinoſo ; elytris truncatis bidentatis ferrugineis cinereo-faſciatis, antennis brevibus. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 14. p. 181. *eiusd.* Spec. Inſ. T. I. n. 17. p. 228. *eiusd.* Mant. Inſ. T. I. n. 20. p. 145. *Goeze.* Beytr. I. Th. n. 66. p. 473. et n. 8. p. 477.

Der Druryſche iamaiſche Bockkäfer.

Iſt ohngefehr eben ſo lange als der vorhergehende.

Die Hauptfarbe dieſes Käfers iſt dunkel rothbraun. Die Augen ſind groß und ſchwarz. Die Fühlhörner, die über denſelben ſitzen, ſind halb ſo lange als der Käfer, und beſtehen aus zehen Gelenken. Das Bruſtſtück iſt walzenförmig mit einem ſehr zarten und feinen Filze, der nur unter dem Vergrößerungsglaſe ſichtbar iſt, bedeckt, und an ieder Seite mit einer mäßigen Erhabenheit, doch mit keinem Stachel, verſehen. Das Schildchen iſt klein und halb oval. Die Flügeldecken ſind doppelfärbig: der hellere Theil iſt, wie die Abbildung anzeiget, mit einem gleichen feinen Filze wie das Bruſtſtück beſetzt: an ihren Endungen ſitzen vier Stacheln, von welchen die innern kürzer, als die äuſſern ſind. Der Unterleib iſt an ieder Seite mit drey gelben Flecken, und mit einem an dem After beſetzt. Auch der übrige Theil des Unterleibes iſt mit einer ähnlichen großen Flecke auf beyden Seiten, und noch mit einem andern nahe an der Bruſt, zwiſchen den mittlern Füſſen, gezeichnet. Alle Füſſe, die vordern ausgenommen, ſind lange. Die Schenkel ſind rauh, und mit zween kurzen Stacheln an ihren Gelenkfügungen bewehrt; ſo wie die Schienbeine, die ebenfalls an dem Gelenke der Fußblätter mit zween Stacheln beſetzt ſind.

Aus Jamaika und gehört unter die noch unbeſchriebene Käferarten.

Tab. XXXVII. Fig. 5.

Cerambyx festivus (h). *Linn.* Syſt. Nat. n. 11. p. 623. *Goeze.* Beytr. I. Th. n. 11. p. 43. Stenocorus feſtivus. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 4. p. 179. *eiusd.* Spec. Inſ.

(g) Führt gleich Herr Prof. Fabrizius dieſe Druryſche Zeichnung nicht bey gedachtem Käfer an, ſo bin ich dennoch völlig geneigt zu glauben, Herr Prof. Fabrizius verſtunde unter ſeinem Stenocorus Drurii keinen andern als gerade dieſen. Meine Conieктur, beſtättigte ſich ſolche nicht ſchon auſſerdem, durch deſſen vollkommen zutreffende Beſchreibung, erhält auch dadurch ihr ſtärkeres Gewicht, daß Drury ſelbſt Fabrizius ſein Exemplar zur Beſchreibung ſuppeditirt hat. P.

(h) Die ſämtlichen mir bekannten und hier angeführten Abbildungen dieſes Bockkäfers habe ich mit der gegenwärtigen Druryſchen verglichen, und keine mit der andern, auſſerweſentliche

Kenn-

Inſ. T. I. n. 5. p. 226. *eiusd.* Mant. Inſ. T. I. n. 5. p. 143. Cerambyx ſpinoſus *Degeer.* Inſ. Tom V. n. 4. p. 100. tab. 13. fig. 14. Cerambyx ſulcatus. *Sulz.* abgek. Geſch. d. Inſ. tab. 5. fig. 6. *Gronov.* Zooph. n. 545. tab. 16. fig. 5.

Der Staatsbock.

Iſt um etwas gröſſer als die fünfte Figur dieſer Kupfertafel.

Der Kopf iſt thonfärbig. Die Augen ſind ſchwarz. Die Fühlhörner beſtehen aus zehen Gelenken, ſind ohngefehr zwey drittel ſo lange als der Käfer, und ſehr dunkel braun, die erſte Gelenkfügung, welche thonfärbig iſt, ausgenommen. Das Bruſtſtück hat die nemliche Farbe, und iſt an ieder Seite mit zween Stacheln, deren einer gröſſer, als der andere iſt, bewehrt. Das Schildchen iſt klein, und beynahe dreyeckicht. Die Flügeldecken ſind ſeitwärts an der Naht geründet, und beyde mit zween Stacheln, von welchen der innere am kürzeſten iſt, bewehrt. Ferner ſind ſie grün, tief gefurcht, und mit einer gelben Streife, die an den Seiten der Länge nach von den Schultern bis zu ihren Spitzen läuft, bebrämt. Die Füſſe, der Unterleib ſo wie die ganze Unterfläche iſt thonfärbig. Die Schienbeine ſind an ieder Gelenkfügung der Fußblätter mit zween Stacheln bewafnet. Aus Jamaika.

Tab. XXXVII. Fig. 6.

Cerambyx BALTEATVS: griſeo - fuſcus; thorace ſpinoſo; elytris apice bidentatis, faſciaque ferruginea, autennis longiſſimis. *Degeer.* Inſ. T. V. n. 12. tab. 14. f. 3. (i) *Goeze.* Beytr. I. Th. n. 36. p. 468.

Der virginiſche Bockkäfer mit dem Queergehenke.

Iſt ſo groß wie die dritte Figur dieſer Kupfertafel.

Die

Kennzeichen abgerechnet, gleichförmig befunden. Mögten ſie ſchon in Hinſicht ihrer mehr und mindern Gröſſe, und ihrer längern und kürzern Antennen varieren, ſo würde ich dieſen Umſtand theils für zufällig, theils für eine Verſchiedenheit des Geſchlechtes anzuſehen haben; da ſie aber, beſonders die Sulzerſche und Degeerſche, dem Bruſtſtücke drey ſehr merkwürdige dunkelfärbige Streiffen zueignen, deren weder die Druryſche Zeichnung noch Beſchreibung gedenkt, ſo dünkte mich dieſer Umſtand zu merkwürdig, als daß ich ihn, ohne ihn zu berühren, hier hätte übergehen können. P.

(i) Degeer gedenkt alleine dieſes Bockkäfers, den ich für einen Fabriziſchen *Stenocorus* halte: ſeine Abbildung, an der die Endungen der Flügeldecken ungleich ſtachlichter als in der gegenwärtigen Druryſchen ſind, ſtellt ihn ſehr kenntlich vor. P.

Die Hauptfarbe dieses Käfers ist grau grünlicht. Die **Augen** sind schwarz; über diesen sitzen zum Theil die **Fühlhörner**, die um vieles länger als der Käfer sind, und aus zehen Gelenken bestehen. Das **Bruststück** ist walzenförmig, und an ieder Seite mit einem kurzen Stachel besetzt. Das **Schildchen** ist dreyeckicht und gelb. Die **Flügeldecken** sind gerändet, mit einer länglichten unansehnlichen gelben Flecke, die nahe an dem Bruststücke queer über selbige läuft, gezeichnet, und an der Spitze beyder mit zween gleich langen Stacheln bewehrt. Der ganze Käfer ist mit zarten sammetartigen Härchen besetzt.

Aus Virginien, so wie aus Neu-York, Maryland und Antigua. Ich halte diesen Käfer für noch unbeschrieben.

Tab. XXXVIII. Fig. I.

Cerambyx DAMICORNIS (k). *Linn.* Mant. Pl. II. p. 532. *Goeze.* Beytr. I. Th. n. 8. p. 429. (*perperam*). Prionus damicornis. *Fabric.* Syst. Ent. n. 10. p. 162. *eiusd.* Spec. Ins. T. I. n. 12. p. 207. *eiusd.* Mant. Ins. T. I. n. 16. p. 129. Lucanus fuscus maximus. *Brown.* Iam. 429. tab. 44. f. 8. *Sloan.* Iam. 2. t. 37. fig. 6.

Der iamaische schröterartige Forstkäfer.

Ist vom Kopf bis zum After ohngefehr drey und fünf achtels Zolle lang.

Der **Kopf** ist dunkelbraun, beynahe schwarz, breit, groß, auf seiner Spitze rauh, und mit zwo hörnerartigen Kienladen bewafnet, die an dessen Ende entspringen, dreyeckicht, sehr spitzig sind, und sich gegen einander neigen. Auch sind sie etwas länger als der Kopf, einwärts etwas haaricht, iede auf iedem innern Rande mit einem kurzen Stachel bewehrt, von welchen einer nahe an den Spitzen, und der andere an der Basis sitzt. Das **Bruststück** ist mit dem Kopfe gleichfärbig, sehr

(k) Der Umstand, daß Degeer aus den beyden Linneischen Cerambycibus: damicorni und melanopo nur eine einzige Art schuf, und diese auf die 1ste Figur der 37sten Druryschen Tafel zurückwieß, soll uns so wenig zu einem ähnlichen Irrthume verleiten, als der Beyfall, den Herr Pastor Götze, Degeern so unbedingt zugesteht. Da zum Glücke Drury auf einer Tafel den C. damicornis und den eigentlichen C. melanopus abgebildet, so scheinen mir daher iede Einwürfe wider dieses Unternehmen, so wie iede Apologie für meine Nomenclatur überflüßig. Entschieden bleibt es daher, daß genannte beyde Käfer, so lange völlig wesentlich von einander verschiedene Arten bleiben, so lange nicht ausgemacht worden ist, daß sie beyde nur dem Geschlechte nach unterschieden sind. Von den Larven dieses Bockkäfers versichert Browne, daß sie für die Amerikaner ein rechter Leckerbissen seyen, wenn sie solche vorher ausgenommen, gewaschen und gebraten hätten. Andere berichten, daß die Indianer oft die ihnen vorkommenden grossen Larven verzehrten. P.

sehr rauh und uneben auf seiner Oberfläche, und an den vordern und hintern Rändern ausgerändet; die Seitenränder sind dünne, gekerbt, und mit verschiedenen kleinen Zähnchen besetzt. Die Fühlhörner bestehen aus zehen Gelenken, sind etwas kürzer als der Käfer, und sitzen vorwärts an den Augen. Das Schildchen ist dreyeckicht. Die Flügeldecken sind braun, gerändet, und erstrecken sich nicht bis an den After. Der Unterleib ist dunkel röthlicht-braun. Diese Farbe haben auch alle Füsse, die übrigens glatt und glänzend, und an den Fußblättern mit drey kleinen Stacheln bewehrt sind. Die Fußblätter bestehen ausser den Häckchen, die lange sind, aus vier Gelenken.

Diesen Käfer erhielte ich aus Jamaika woselbst dessen Larve von sehr vielen als ein Leckerbissen verspeißt wird. Man nennt ihn daselbst den Macokkokäfer.

Tab. XXXVIII. Fig. 2.

Cerambyx MELANOPVS (l). *Linn.* Syst. Nat. n. 8. p. 623. *Goeze.* Beytr. I. Th. n. 8. p. 429. (cum censura). Prionus melanopus. *Fabric.* Spec. Inf. T. I. n. 20. p. 208. *eiusd.* Mant. Inf. T. I. n. 25. p 130. *Gronov.* Zooph. T. II. n. 531. p. 161. *Degeer.* Inf. T. V. n. 2. p. 289. Uebersetz. *Merican.* Surinam. tab. 24. fig. 1.

Der karolinische Schwarzfuß.

Ist von dem After bis zu der Spitze der Kienladen ohngefehr zween und einen viertels Zoll lange.

Der Kopf ist kurz, schwarz, und mit zwo Kienladen bewafnet. Die Augen sind schwarz. Die Fühlhörner, welche dunkelbraun beynahe schwarz sind, sind um vieles kürzer als der Käfer, bestehen aus zehen Gelenken, und sitzen gerade vor den Augen. Das Bruststück ist breit, rauh, schwarz, an dem vordern und hintern Rande ausgerandet, mit vielen kleinen spitzigen Stacheln an den Seiten besetzt, von welchen die beyden untersten oder letzten am kleinsten sind, und oberwärts mit zwo geschwulstenartigen Erhabenheiten versehen. Das Schildchen ist dreyeckicht. Die Flü-

(l) Aus dem Citat des Degeers der ersten (das heißt der obern Figur, denn die Figuren sind auf den Merianischen Tafeln nicht beziefert) merianischen Figur gedachter Tafel erhellet offenbar, daß Degeer nur den C. melanopus unter seinen C. damicorni verstanden habe — und daß dieselbe nach diese Verwirrung gehoben. Der Merianin Abbildung ist sehr gut, worinn ich Degeern vollkommen beipflichte, so wie darinn, daß sie sich sehr geirret, daß die Larve dieses Käfers sich allmählich ohne Nymphenstand, in den Käfer verwandle, welches wider die Ordnung der Natur streitet. P.

Flügeldecken sind dunkelbraun, beynahe schwarz, an den Seiten und an der Naht gerändet, an ieder mit einem kleinen Stachel an der Spitze versehen, und sich nicht bis über den After erstreckend. Der **Unterleib** ist glatt, glänzend und dunkelbraun. Die **Brust** ist seitwärts haaricht. Alle **Füsse** sind dunkelbraun, beynahe schwarz, glatt, glänzend, und an der Gelenkfügung der Fußblätter mit drey kleinen Stacheln bewehrt. Aus Jamaika.

Tab. XXXVIII. Fig. 3.

Prionus MAXILLOSUS. *Fabric.* Syst. Ent. n. 15. p. 163. *eiusd.* Spec. Ins. T. I. n. 18. p. 208. *eiusd.* Mant. Ins. T. I. n. 22. p. 130. *Goeze.* Beytr. I. Th. n. 4. p. 461.

Der amerikanische Holzbock mit hervorstehenden Kinnladen.

Ist etwas kleiner als der vorhergehende.

Der **Kopf** ist schwarz, breit, auf seiner Oberfläche sehr rauh, mit zwo starken, dicken, schwarzen, dreyeckichten Kinnladen bewafnet, die seitwärts an demselben entspringen, fast gleiche Länge mit dem Bruststücke haben, an ihren Seiten ausgehölt, glatt und glänzend sind, die innern ausgenommen, die sehr haaricht und gezähnt sind, und sich mit sehr scharfen Spitzen, die sich gegen einander krümmen, endigen. Die **Augen** sind dunkelbraun, und liegen in einer merklichen Entfernung einander gegen über. Zwischen diesen und den Kinnladen sitzen die **Fühlhörner**, die ohngefehr halb so lange als der Käfer sind, und aus zehen Gelenkfügungen bestehen, unter welchen nahe an denselben ein sehr starker ansehnlicher Stachel befestiget ist. Das **Bruststück** ist schwarz, gerade so breit als die Flügeldecken, seitwärts sehr rauh, in der Mitte glänzend, ausserhalb derselben aber sehr uneben: die vordern Ecken stehen über den Rand auf eine ganze besondere Art hinaus. Das **Schildchen** ist halb oval. Die **Flügeldecken** sind dunkel rothbraun, glänzend, an den Seiten tief gerändet, iedoch nur schwach in der Gegend der Naht, endigen sich mit einem sehr kurzen und kleinen kaum sichtbaren Stachel an ihren Spitzen, und erstrecken sich etwas über den After hinaus. Der **Unterleib** ist rothbraun, glatt und glänzend; so wie alle Füsse, die mit drey kleinen Stacheln an ieder Gelenkfügung der Fußblätter bewehrt sind.

Diesen Käfer habe ich aus der Insel Barbuda, ohnfern von Antigua erhalten, woselbst er todt unten an einem Baum gefunden worden. Ich habe noch keine Beschreibung von ihm angetroffen.

Tab. XXXIX. Fig. 1.

Cerambyx CERDO (m). *Linn.* Syst. Nat. n. 39. p. 629. *Goeze.* Beytr. I. Th. n. 39. p. 440. *Fabric.* Syst. Ent. n. 14. p. 167. *eiusd.* Spec. Inf. T. I. n. 18. p. 212. Cerambyx Heros. *eiusd.* Mant. Inf. T. I. n. 22. p. 132. *Schaeff.* Ic. Inf. Rat. tab. 124. f. 3. *Geoffroy.* Inf. T. I. n. 1. p. 200. *Fourcroy.* Ent. Pariſ. T. I. n. 1. p. 73. Bergſträß. Nomenclat. 1. 8. 10. tab. 1. fig. 10. Friſch. Inſ. 13. tab. 8.

Der Flicker.

Iſt zween Zolle lang.

Der Kopf iſt dunkelſchwarz, ſo wie die Augen. Die Fühlhörner ſind ſchwarz, um vieles länger als der Käfer, und beſtehen aus zehen Gelenken. Das Bruſtſtück iſt ſehr rauh, rund, ſchwarz, glänzend, an ieder Seite mit einem Stachel bewafnet, und ſcheint oberwärts zunächſt an dem Kopfe als wenn es mit einem aus Draht geflochtenen Reif umgeben wäre. Das Schildchen iſt klein und dreyeckicht. Die Flügeldecken ſind ſchwarz und gerändet, an ihren Endungen dunkelbraun, ſchmal, daſelbſt mit einen kleinen Stachel verſehen, und erſtrecken ſich über den After: im übrigen ſind ſie ſehr rauh, und ſcheinen wie Chagrin voll kleiner Wärzchen zu ſeyn. Der Unterleib und die Füſſe ſind ſchwarz. Die Schienbeine ſind mit kurzen braunen Härchen beſetzt, die ihnen dieſe Farbe mittheilen. Jedes Fußblattgelenke iſt mit zween Stacheln beſetzt. Die untere Fläche der Fußblätter iſt ſammtartig mit einem hellbraunen Filze bedeckt.

Aus Italien: und iſt auch in Smyrna, Scandroon, Sicilien und Gibraltar zu Hauſe.

Tab. XXXIX. Fig. 2.

Cerambyx SVCCINCTVS (n). Linn. Syſt. Nat. n. 32. p. 627. Muſ. Lud. Vlr. 72. *Goeze.* Beytr. I. Th. n. 32. p. 435. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 16. p. 168. *eiusd.*

(m) Iſt der eigentliche Linneiſche C. Cerdo und Scopoliſche C. heros zugleich, und gehört unter unſere deutſchen weniger ſeltenen Bockkäfer. Das charakteriſtiſche elytris apice teſtaceis, oder wie ſich Scopoli ſehr treffend ausdrückt elytris caſtaneis baſi obſcurioribus vermißt man in gegenwärtiger Zeichnung: indeſſen gedenkt doch Drury in ſeiner Beſchreibung dieſes Umſtandes. P.

(n) Man kennt auch von dieſem ſchönen ſurinamiſchen Bockkäfer verſchiedene Abänderungen, ſowohl in Hinſicht ihrer Gröſſe, als der Länge der Fühlhörner. Letztere ſind doch immer an ihren Gelenken alternirend eiſenroſtfärbig und ſchwarz. Herr Archiater von Linne gedenkt im Muſ. Lud. Vlr. l. c. eben dieſes Umſtandes: antennae rufae ſed apicibus articulorum nigris. Doch ſind dieſe Gelenke öfters ganz die Helfte ſchwarz und eiſenroſtfärbig (ferrugineus) und alſo nicht nur an ihren Spitzen alleine ſchwarz. P.

Spec. Inſ. T. I. n. 21. p. 213. *eiusd.* Mant. Inſ. T. I. n. 27. p. 133. *Degeer.* Inſ. T. V. n. 14. p. 113. tab. 14. fig. 5. Quici. *Marcgr.* braſ. 254.

Der ſurinamiſche gelb bandirte Bockkäfer.

Iſt einen Zoll lange.

Der Kopf iſt dunkelbraun oder ſchmuzig ſchwarz, und überaus uneben. Die Augen die gerade hinten an den Fühlhörnern ſitzen, ſind ſchwarz. Die Fühlhörner beſtehen aus zehen Gelenken, von welchen die beyden erſten zunächſt an dem Kopf ſitzenden ſchwarz-bläulicht, die andern aber rothbraun ſind; auch ſind die Endungen jeder Gelenke ſchwarzbläulicht: die Fühlhörner ſelbſt aber um ein vieles länger, als der Käfer. Das Bruſtſtück iſt dunkelbraun, glänzend, überaus uneben, und mit einer anſehnlichen Erhabenheit in der Mitte, und an den Seiten mit zween kurzen dicken Höckern verſehen. Das Schildchen iſt breit, lang und formirt einen ſpitzigen Winkel. Die Flügeldecken ſind dunkelbraun, gerändet und glänzend, ſehr breit an ihrer Baſis, mit einer ſchmalen gelben Binde, die queer über ſie läuft, gezeichnet, und mit keinem Stachel bewehrt. Der Unterleib iſt dunkelbraun; ſo wie die Schenkel zunächſt an demſelben, die aber an den Gelenkfügungen der Schienbeine ſchwarz ſind. Die Schienbeine und die Fußblätter ſind rothbraun, und letztere unterwärts mit einem gelblichten Filze belegt.

Aus Surinam.

Tab. XXXIX. Fig. 3.

Cerambyx CAPENSIS (o). *Linn.* Syſt. Nat. n. 36. p. 628. Muſ. Lud. Vlr. n. 11. p. 74. *Goeze.* Beytr. I. Th. n. 36. p. 438. Lamia capenſis. *Fabric* Syſt. Ent. n. 14. p. 173. *eiusd.* Spec. Inſ. T. I. n. 21. p. 220. *eiusd.* Mant. Inſ. T. I. n. 25. p. 158. *Voet.* Coleopt. T. II. tab. 8. f. 25. *Petiv.* gaz. tab. 3. f. 8.

Das kapenſiſche Zebraböcklein.

Iſt vom Kopf bis zum After einen und drey achtels Zoll lange.

Der Kopf iſt ſchwarz und neigt ſich ſtark unterwärts. Die Augen ſind ſchwarz. Die Fühlhörner ſind ohngefehr ſo lange als der Käfer, ſchwarz, beſtehen aus zehen Gelenken, von welchen das zweyte zunächſt an dem Kopf ſitzende am läng-

(o) Dasjenige Synonym welches Hr. Prof. Fabrizius aus des berühmten Exjeſuiten Hrn. von Poda Muſ. graec. p. 32. n. unter dem Namen Cerambyx piloſus bey dieſem Cerambyx capenſis allegirt, gehört nicht hieher. — Herr von Poda's Cerambyx piloſus iſt Linne's Cerambyx alpinus. P.

längsten ist. Das **Bruststück** ist schwarz, uneben, und an ieder Seite mit zween stumpfen Stacheln bewafnet. Das **Schildchen** ist klein, schwarz, und dreyeckicht. Die **Flügeldecken** sind schwarz, zugerundet, an den Seiten und an der Naht gerändet, erstrecken sich über den After, und sind zunächst an dem Bruststücke durch eine beträchtliche Anzahl kleiner warzenförmiger runder Höckerchen, die auf deren Oberfläche sitzen, rauh. Jede Flügeldecke ist mit vier rothen Binden, die queer über denselben in einer gleichen Entfernung voneinander liegen, und von welchen iede sich gegen die andere neiget, gezeichnet: die beyden ersten nahe an dem Bruststücke liegenden, vereinigen sich beynahe an der Naht miteinander, die beyden letzten aber halten sich durch einen kleinen Zwischenraum von einander getrennt. Einige Exemplare dieser Art sind auch mit fünf Binden versehen. Der **Unterleib** und die **Brust** sind schwarz; die letztere ist zwischen den mittlern und hintern Füssen, mit zween rothen länglichten Flecken versehen. Die **Schenkel**, **Schienbeine** und **Fußblätter** sind schwarz, letztere sind unterwärts mit einem hellfärbigen Filze belegt.

Von dem Vorgebürge der guten Hoffnung.

Tab. XXXIX. Fig. 4.

Cerambyx AFER. *Linn.* Mant. Pl. II. p. 532. *Goeze.* Beytr. I. Th. n. p. 461. *Fabric.* Syst. Ent. n. 9. p. 166. *eiusd.* Spec. Inf. T. I. n. 12. p. 211. *eiusd.* Mant. Inf. T. I. n. 14. p. 132.

Der grünglänzende afrikanische Bockkäfer.

Ist vom Kopf bis zum After ohngefehr sieben achtels Zoll lange.

Der **Kopf** ist goldengrün. Der **Mund** und die **Freßspitzen** sind dunkel pomeranzenfärbig. Die Augen sind schwarz. Die **Fühlhörner** sind um ein vieles länger als der Käfer, und bestehen aus zehen dunkel pomeranzenfärbigen Gelenken, von welchem das zweyte von dem Kopfe an, am längsten ist. Das **Bruststück** ist zugerundet, grün-golden, und scheint sich durch verschiedene kleine Streiffe oder wellenförmige Linien, die queer durch selbiges hinlauffen, auszuzeichnen, wie es denn auch an ieder Seite mit einem stumpfen Stachel bewehrt ist. Das **Schildchen** ist klein, dreyeckicht, und grün-golden. Die **Flügeldecken** sind gerändet, zunächst an dem Bruststücke grün-golden, desto minder aber an ihren Endungen, woselbst sich iedoch keine Stacheln befinden, sich aber über den After erstrecken. Eine schmale gelbe Streife läuft der Länge nach an ieder Seite der Naht, von dem

Schildchen bis zu ihren Endungen herunter. Die Brust und der Unterleib sind grün-golden. Die Füsse sind dunkel pomeranzenfärbig.

Diesen Bockkäfer habe ich von Sierra Leona, so wie von Calabar aus Afrika erhalten.

Tab. XL. Fig. 1.

Cerambyx VIRENS (p). *Linn.* Syst. Nat. n. 33. p. 627. Mus. Lud. Vlr. n. 10. p. 73. *Goeze.* Beytr. I. Th. n. 33. p. 436. *Fabric.* Syst. Ent. n. 8. p. 166. *eiusd.* Spec. Ins. T. I. n. 10. p. 211. *eiusd.* Mant. Ins. T. I. n. 12. p. 131. *Sloan.* Iam. T. II. t. 237. fig. 39. 40. *Browne* Iam. p. 430. tab. 43. fig. 8.

Der ostindianische Grünling.

Ist vom Kopf bis zum After ohngefehr zween Zolle lange.

Der Kopf ist grün und glänzend. Die Freßspitzen sind braun pomeranzenfärbig. Die Augen sind schwarz. Die Fühlhörner sind schwarz, noch einmal so lange, als der ganze Käfer, und bestehen aus zehen Gelenkfügungen, von welchen die letzte die schmalste und längste ist. Das Bruststück ist grün und zugerundet, die obere Fläche desselben scheint mittels der auf selbigen liegenden Streife runzlicht und gleichsam zusammengezogen zu seyn, und ist an jeder Seite mit einem besondern Stachel besetzt, vor welchem sich eine kleine Erhabenheit oder Höckerchen zeigt. Das Schildchen ist klein und dreyeckicht. Die Flügeldecken sind grün, geändert, werden gegen ihre Endungen hin immerzu stufenweise schmäler, woselbst sie sehr schmal und spitzig, und mit einer unzählbaren Anzahl kleiner Wärzchen besetzt sind, die sich nur unter dem Vergrösserungsglaße wahrnehmen lassen. Der Unterleib und die Brust sind mit kleinen, kurzen, grau grünlichten Härchen besetzt. Die Schenkel sind dunkel roth, und nur an den Gelenkfügungen der Schienbeine schwarz. Auch die Schienbeine sind schwarz, und sehr dünne auf einer Seite, dagegen desto breiter auf der andern. Die Fußblätter sind oberwärts schwarz, unterwärts aber mit einem dunkel pomeranzenfärbigen Filze belegt. Aus Jamaika.

Tab.

(p) An der Basis der Flügeldecken zeigen sich zween rosenfarbene Flecken. In England wird dieser Käfer wegen seiner schönen goldgrünen Farbe Lady-Capricorn oder der Frauenbock genennet. P.

Tab. XL. Fig. 2.

Cerambyx CINNAMOMEVS (q). *Linn.* Syst. Nat. n. 10. p. 623. Mus. Lud. Vlr. n. 3. p. 66. *Goeze.* Beytr. I. Th. n. 10. p. 429. Prionus cinnamomeus. *Fabric.* Syst. Ent. n. 16. p. 163. *eiusd.* Spec. Inf. T. I. n. 19. p. 208. *eiusd.* Mant. Inf. T. I. n. 24. p. 130. *Merian.* Surin. 24. t. 24. *Sulz.* abgek. Gesch. d. Inf. tab. 5. f. 2. *Gronov.* Zooph. T. II. p. 160. n. 527. tab. 16. fig. 2.

Der Zimmetbock.

Ist vom Kopf bis zum After ohngefehr zween und einen viertels Zoll lange.

Die Hauptfarbe dieses Käfers ist zimmetbraun. Der **Kopf** ist vorwärts haaricht. Die **Augen** sind schwarz, nehmen fast den ganzen Kopf ein, und sind sowohl oberwärts als unterwärts durch einen schmalen Zwischenraum voneinander getrennt. Die **Fühlhörner** sind um vieles kürzer als der Käfer, gegen ihre Endungen zu platt, und bestehen aus zehen Gelenken, von welchen das zweyte von dem Kopfe an, am längsten ist. Das **Brustst**ück ist seitwärts dünne, gerändet, und mit zween Stacheln bewafnet, davon der unterste am grösten ist: auf der Oberfläche desselben befinden sich zwo runde Erhabenheiten oder Warzen, die mit kurzen Härchen filzartig besetzt sind, die sich aber nur unter dem Vergrösserungsglasse wahrnehmen lassen. Das **Schildchen** ist klein und rundlicht. Die **Flügeldecken** sind tief seitwärts gerändet, iedoch ungleich schwächer an der Naht, erstrecken sich über den After hinaus, und sind an ihren Endungen, woselbst sie beynahe eben so breit als an dem Brustst**ücke** sind, mit einem kleinen Stachel bewehrt: unter dem Vergrösserungsglasse scheinen sie mit ausserordentlich kurzen und zarten Härchen, so wie der Unterleib und die Brust, bedeckt zu seyn. Jedes **Schienbein** ist an der Gelenkfügung der **Fußblätter** mit zween Stacheln besetzt.

Da ich diesen Käfer mit andern Insekten aus der Hinterlassenschaft des D. **Nesbit** gekauft habe, so bin ich ausser Stande sein eigentliches Vaterland anzugeben.

Tab.

(q) Das Vaterland dieses Zimmetbockes ist das südliche Amerika. Sonderbar, daß niemand bey diesem Käfer Gronovs Zoophyl. angeführt, da er doch in diesem schönen Werk so genau beschrieben und abgebildet worden. P.

Tab. XL. Fig. 3.

Lamia STERNVTATOR: thorace spinoso, elytris basi porosis, antennis mediocribus (r). *Fabric.* Syst. Ent. n. 7. p. 172. *eiusd.* Spec. Inst. T. I. n. 11. p. 218. *eiusd.* Mant. Inst. T. I. n. 13. p. 137. *Goeze.* Beytr. I. Th. n. 35. p. 468. et n. 45. p. 469.

Die barbadosische Löcherdecke.

Ist vom Kopf bis zum After beynahe einen und drey achtels Zoll lange.

Der **Kopf** ist schwarz und abwärts geneigt. Die **Augen** sind schwarz. Die **Fühlhörner** sind graulicht oder schmutzig schwarz, bestehen aus zehen Gelenken, und sind so lange als der Käfer. Das **Bruststück** ist schmutzig grau, und zunächst an dem Körper mit einem haarichten Kragen von rothbrauner Farbe umgeben: auf seiner Oberfläche ist es sehr rauh, daselbst mit kurzen Härchen besetzt, an ieder Seite mit einem starken dicken Stachel bewafnet, und unterwärts mit kurzen rothbraunen Härchen bewachsen. Das **Schildchen** ist klein, dreyeckicht, haaricht und rothbraun. Die **Flügeldecken** sind an den Seiten und an der Naht gerändet, erstrecken sich nicht über den After, sind an ihrer Basis und seitwärts an dem Bruststück sehr rauh, und scheinen als ob sie voll kleiner Löcherchen oder Poren wären, gegen ihre Endungen oder Spitzen sind sie iedoch glatt und glänzend. Der **Unterleib** und die **Brust** ist mit kurzen rothbraunen Härchen besetzt. Die **Schenkel** und **Schienbeine** sind eben so haaricht; letztere sind an den Gelenkfügungen der Fußblätter mit einem einzeln Stachel bewehrt. Die **Fußblätter** sind unterwärts mit einem schmutzig gelblichten Filze belegt.

Dem Herrn **Alchorne de la Mounoye** meinem verehrtesten Freunde, verdanke ich diesen Käfer, der ihn aus Barbados erhalten hat. Ich habe noch keine Beschreibung von ihm angetroffen.

Tab.

(r) Herr Prof. Fabrizius erhielte vom Drury selbst diesen Käfer zu seiner vorliegenden Beschreibung—und allegirte er selbst dessen Zeichnung bey demselben nicht, so stund uns doch nichts im Wege, diesen Käfer in seiner Lamia sternutator zu erkennen. Seine Beschreibung (Syst. Ent. l.c.) ist zu charakteristisch, als daß ich solche, um diesen Käfer desto gewisser darinn zu erkennen, nicht hieher setzen sollte: Habitat in Insula Barbados. D. *Drury.* Statura L. textoris, at paulo maior. Antennae nigricantes, articulo ultimo acuto. Thorax valde spinosus, supra inaequalis. Elytra obtusa, nigra, basi punctis maioribus, inaequalibus impressa. Subtus tomento flavo tecto.— P.

Tab. XLI. Fig. 1.

Cerambyx TRILINEATVS. *Linn.* Mant. Pl. II. p. 532. *Goeze.* Beytr. I. Th. n. 2. p. 476. Stenocorus trilineatus. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 6. p. 179. *eiusd.* Spec. Inſ. T. I. n. 7. p. 226. Saperda vittata. *eiusd.* Mant. Inſ. T. I. n. 18. p. 149.

Die iamaiſche Dreylinie.

Iſt vom Kopf bis zum After gerade einen Zoll lange.

Der Kopf iſt dunkelbraun, oberwärts dunkelgelb, und ſeitwärts weiß geſtreift. Die Augen ſind ſchwarz. Die Fühlhörner, die gerade über denſelben ſitzen, ſind graulicht-braun, um ein vieles länger als der Käfer, und beſtehen aus zehen Gelenken. Das Bruſtſtück iſt ſehr walzenförmig, gelblicht-braun, an beyden Seiten mit einer weiſſen Streife, mit einer andern auf der Oberfläche gezeichnet, und ohne Stacheln. Das Schildchen iſt ſehr klein, halb mondförmig, weiß, und in der Mitte mit einem ſchwarzen Fleck verſehen. Die Flügeldecken ſind durch ihre Mitte bis an ihre Spitzen, woſelbſt ſie ſich mit einem Stachel endigen, gerändet, und erſtrecken ſich bis an den After: eine weiſſe Streife läuft an ieder Seite von dem Bruſtſtücke bis zu ihren Spitzen herunter, deren innerer Rand gleich einer Säge gezähnt iſt; und noch eine andere an beyden Rändern gezähnte weiſſe Streife läuft der Länge nach an der Naht herunter: alle dieſe Streiffen liegen mit denen auf dem Bruſtſtücke und auf dem Kopf parallel. Der Unterleib iſt graulicht-braun, und an iedem Ringe mit einigen dunkelgelben Härchen beſetzt. Die Bruſt iſt dunkelgelb. Die Füſſe ſind graulicht-braun, (die vordern ſind bey dem einem Geſchlechte ſehr lange) und an den Gelenkfügungen mit keinen Stacheln beſetzt. Die Fußblätter beſtehen, auſſer den Häckchen aus drey Gelenken. Aus Jamaika.

Von dieſem Käfer habe ich irgends weder eine Abbildung noch Beſchreibung angetroffen.

Tab. XLI. Fig. 2.

Callidium FLEXVOSVM. *Fabric.* Mant. Inſ. T. I. n. 45. p. 155. Leptura Robiniae. *Forſter.* Cent. Inſ. I. 43.

Der neuiorkiſche Acazienbock.

Iſt ſo groß wie die dritte Figur dieſer Kupfertafel.

Der Kopf iſt ſchwarz, mit einer gelben Streife rings umgeben, vorwärts gelb, und mit einer ſchwarzen Flecke zwiſchen den Fühlhörnern gezeichnet. Die

Augen sind schwarz. Die Fühlhörner sind rothbraun, sitzen zum Theil auf denselben, und bestehen aus eilf Gelenken, von welchen das erste das längste und das zweyte das kürzeste ist. Das Bruststück ist schwarz, walzenförmig, glatt, ohne Stacheln und Erhabenheiten, und mit vier gelben Streiffen oder Ringen, wie der Kopf, umgeben. Das Schildchen ist gelb, und oval. Die Flügeldecken sind schwarz, mit sechs gelben unregelmäßig eckichten Streiffen, die queer über selbige in gleichen Entfernungen laufen, gezeichnet, nebst noch einer andern gelben regelmäßigen und geraden, die an der Verbindung mit dem Bruststücke liegt. Der Unterleib ist gelb, dessen Ringe aber dunkelbraun. Die Brust ist graulicht gelb. Die Füsse sind hell rothbraun, und mit einem kleinen Stachel an ieder Gelenfügung der Fußblätter bewehrt. Die Fußblätter bestehen ausser den Häckchen, aus vier Gelenken.

Diesen Käfer habe ich aus Neu-Jork erhalten, woselbst sich diese Art auf den Heuschrecken-Bäumen (s) aufhält; und halte ihn für noch unbeschrieben.

Man trift auch in England eine Käferart (t) an, die nicht sonderlich von dieser verschieden ist. Der Unterschied besteht in der Anzahl der auf dem Bruststücke und Flügeldecken liegenden gelben Streiffe, die minder zahlreich an der gedachten engländischen Art sind.

Tab. XLI. Fig. 3.

Cerambyx IRRORATVS. *Linn.* Syst. Nat. n. 62. p. 633. *Goeze.* Beytr. I. Th. n. 62. p. 450. Stenocorus irroratus. *Fabric.* Syst. Ent. n. 9. p. 180. *eiusd.* Spec. Ins. T. I. n. 10. p. 227. *eiusd.* Mant. Ins. T. I. n. 10. p. 143.

Der amerikanische bereifte Holzbock.

Ist vom Kopf bis zum After ohngefehr drey viertels Zolle lang.

Der Kopf ist sehr dunkelbraun beynahe schwarz, und an der Stirne weiß gesprengt. Die Augen sind schwarz, groß, umschließen beinahe die Fühlhörner, die

(s) Der Heuschreckenbaum — Locust - tree der Engländer, ist des Herrn Archiater von Linnee Hymenaea Courbaril. L. P.

(t) Diejenige Käferart von welcher Drury hier spricht, die in England so wie in Deutschland gleichfalls zu Hause ist, ist die Leptura arcuata *Linn.* oder Callidium arcuatum *Fabric.* die aber dennoch von der gegenwärtigen hinlänglich verschieden ist. P.

die dunkel braun, eben so lange als der Käfer sind, aus zehen Gelenken bestehen, und an ieder Gelenkfügung an beiden Seiten mit einem Stachel besetzt sind, von welchen iedoch die zunächst an dem Kopf sitzende Gelenke ausgenommen sind. Das **Brustſtück** hat keine Stacheln, ist schwarz braun, seitwärts weiß gefleckt, und wenn man es unter dem Vergrösserungsglasse beobachtet, voll kleiner Vertiefungen, die man vor Eindrücke eines spizigen Instruments halten könnte. Das **Schildchen** ist sehr klein und beinahe dreyeckicht. Die **Flügeldecken** sind braunschwarz, an den Seiten und an der Naht gerändet, weiß gefleckt, scheinen eben so voll kleiner Vertiefungen wie das Brustſtück zu seyn, und erstrecken sich gerade bis an den After, woselbst sie sich mit zween Stacheln endigen. Der **Unterleib** und die **Brust** sind schwarz, und mit kurzen grauen Härchen besetzt. Die **Füsse** sind röthlicht-braun, mit einem kleinen Stachel an ieder Gelenkfügung der **Schienbeine**, (die vordern ausgenommen) und noch mit einem andern an ieder Gelenkfügung der **Fußblätter** besetzt. Letztere bestehen, ausser den Häckchen aus vier Gelenken.

Diesen Käfer erhielte ich aus Jamaika, woselbst man ihn auf den Mahahonybäumen (u) antrift.

Tab. XLI. Fig. 4.

Stenocorus SPINICORNIS. *Fabric.* Syst. Ent. n. 7. p. 179. *eiusd.* Spec. Inſ. T. I. n. 8. p. 227. *eiusd.* Mant. Inſ. T. I. n. 7. p. 143. *Goeze.* Beytr. I. Th. n. 9. p. 477.

Das iamaiſche Stachelhorn.

Ist etwas grösser als der vorhergehende.

Der **Kopf** ist thonfärbig. Die **Augen** sind schwarz, umgeben zum Theil die Basis der **Fühlhörner**, die gerade vor denselben sitzen, rothbraun sind, aus zehen Gelenken bestehen, ohngefehr so lange als der Käfer, und an ieder Gelenkfügung mit zween Stacheln bewehrt sind, von welchen dennoch diejenigen ausgenommen sind, die zunächst an dem Kopf sitzen. Das **Brustſtück** ist thonfärbig und walzenförmig, ohne Stacheln, und mit einer kleinen rothbraunen Streife, die so wie auf dem Kopf, auf der Mitte desselben der Länge nach liegt, versehen. Das **Schildchen** ist sehr kenntlich und dreyeckicht. Die **Flügeldecken** sind thonfärbig, mit sehr vielen kleinen rothbraunen Streifchen, die queer auf denselben liegen, gezeichnet, an ihren Seiten und der Naht gerändet, und erstrecken sich gerade bis

(u) Swietenia Mahagony. *Linn.* ♀.

an den After, woselbst sie an ihren Spitzen oder Endungen mit zween Stacheln bewehrt sind. Der **Unterleib** und die **Brust** sind graulicht thonfärbig, und mit einer kleinen rothbraunen Flecke an ieder Seite eines ieden Ringes gezeichnet. Die **Füsse** sind rothbraun, an ieder Gelenkfügung der Schienbeine mit einem starken Stachel besetzt, wovon iedoch die **vordern** ausgenommen sind, und noch mit einem an iedem Gelenke der **Fußblätter**. Letztere bestehen, ausser den Häckchen, aus vier Gelenken.

Aus Jamaika und habe noch keine Beschreibung von ihm angetroffen.

Tab. XLI. Fig. 5.

Cerambyx CARCHARIAS. *Linn.* Syst. Nat. n. 52. p. 631. Faun. Suec. n. 660. *Goeze.* Beytr. I. Th. n. 52. p. 446. Saperda Carcharias. *Fabric.* Syst. Ent. n. 1. p. 184. *eiusd.* Spec. Inf. T. I. n. 1. p. 230. *eiusd.* Mant. Inf. T. I. n. 1. p. 147. *Petiv.* gaz. 5. tab. 2. f. 1. *Goedart.* Inf. 2. tab. 51. *Lister. Goed.* fig. 106. Leptura prima. *Geoffr.* Inf. T. I. p. 208. n. 1. *Fourcroy.* Ent. Paris. T. I. n. 1. p. 77. *Degeer.* Inf. T. V. n. 10. p. 73. tab. 3. fig. 19. *Schaeff.* Icon. Inf. Rat. tab. 38. f. 4. et tab. 152. f. 4. *eiusd.* Element. entom. tab. 13. fig. 1. Bergsträß. Nomenclat. 1. 5. 7. tab. 1. fig. 7.

Der Seehundfärbige Holzbock.

Ist um vieles grösser als die erste Figur dieser Kupfertafel.

Der **Kopf** ist dunkel thonfärbig. Die **Augen** sind schwarz, umgeben beynahe die Basis der **Fühlhörner**, die thonfärbig und ohngefehr so lange, als der Käfer sind. Das **Bruststück** ist walzenförmig, thonfärbig und ohne Stacheln oder Erhabenheiten. Das **Schildchen** ist beinahe viereckicht. Die **Flügeldecken** sind dunkel thonfärbig, der Länge nach an ihren Seiten gerändet, und scheinen, wenn man sie unter dem Vergrößerungsglaße beobachtet, mit einer beträchtlichen Menge kleiner schwarzen Wärzchen besetzt zu seyn. Der **Unterleib** und die **Brust** sind eben so thonfärbig als die übrigen Theile dieses Käfers, und eben so wie die **Füsse**, die an der Gelenkfügung der Fußblätter mit einem kleinen Stachel besetzt sind. Letztere bestehen, ausser den Häckchen, aus vier Gelenken. Aus Deutschland.

Tab. XLI. Fig. 6.

Callidium ATOMARIVM: thorace nigro ovato, griseo - flavo villoso: elytris griseis atomis nigris sparsis. *Goeze.* Beytr. I. Th. n. 5. p. 481.

Die neuiorkische Buntschecke.

Ist

Iſt eben ſo groß als der vorhergehende.

Der Kopf iſt ſchwarz braunlicht, und mit kurzen gelblicht grauen Härchen bedeckt. Das Bruſtſtück iſt ſchmutzig ſchwarz, walzenförmig, ohne Stacheln und Erhabenheiten, und ſo wie der Kopf mit gelblicht-grauen Härchen beſetzt. Die Fühlhörner ſind dunkelbraun, ohngefehr ſo lange als der Käfer, und beſtehen aus zehen Gelenken, von welchen iedes an ſeiner Gelenkfügung mit einem Stachel, wovon iedoch die am Kopfe zunächſt ſitzenden ausgenommen ſind, beſetzt iſt. Das Schildchen iſt ſehr klein und kaum wahrzunehmen. Die Flügeldecken ſind ſchwarz, gelblicht-grau geſprengt, an den Seiten und an der Naht gerändet, und bedecken den After nicht: iede endigt ſich an ihrer Spitze mit zween Stacheln. Der Unterleib und die Bruſt ſind graulicht-braun ſo wie die Füſſe, von welchen ieder an der Gelenkfügung der Fußblätter mit einem Stachel bewehrt iſt. Letztere beſtehen, auſſer den Häckchen, aus drey Gelenken.

Aus Neu-York, und habe von ihm weder eine Abbildung noch Beſchreibung antreffen können.

Tab. XLII. Fig. 1. et 5.

Cimex Drvraei. *Linn.* Mant. Pl. II. p. 534. *Goeze.* Beytr. II. Th. n. 1. p. 231. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 6. p. 697. *eiusd.* Spec. Inſ. T. II. n. 8. p. 339. *eiusd.* Mant. Inſ. T. II. n. 9. p. 281. *Sulz.* abgek. Geſch. d. Inſ. pag. 95. tab. 10. fig. 5.

Die Druryſche chineſiſche Blutwanze.

Iſt vom Kopf bis zum After ohngefehr fünf achtels Zoll lange.

Der Kopf iſt ſchwarz und klein. Die Fühlhörner ſind ſchwarz, etwas länger als das Bruſtſtück, und beſtehen aus fünf Gelenken, von welchen die beyden an dem Kopf zunächſt ſitzenden am kürzeſten ſind. Das Bruſtſtück iſt convex, ſeitwärts etwas gerändet, ſchön ſcharlachroth, und mit zween ſchwarzen Flecken, von der Gröſſe einer kleinen Erbſe, gezeichnet, die einigermaſſen oval ſind, mit dem Kopf einen ſtumpfen Winkel bilden, und an ihren Spitzen ſeitwärts abgeſtumpft ſind. Die Flügel liegen unter einem dicken ſchuppenartigen Schildchen, das ſehr convex und glatt iſt, nicht die mindeſte Trennung oder Naht in der Mitte beſitzt, völlig den Unterleib bedeckt, und ſich bis an den After erſtrecket. Dieſes Schildchen iſt eben ſo ſcharlachroth wie das Bruſtſtück, und mit zwo breiten, ſchwarzen, gezähnten und irregulären Binden, die queer über daſſelbe laufen, gezeichnet: die eine dieſer Binden, die zunächſt an dem Bruſtſtücke liegt, iſt am breiteſten, an dem auch noch zween kleine ſcharlachrothe Flecken liegen: die andere liegt gerade in der

Mitte, und scheint aus vier mit einander verbundenen Flecken zu bestehen: unter diesen liegen noch zween kleine schwarze ziemlich runde Flecken, nahe an dem After. Bey a. und b. habe ich mit ziemlicher Vergrösserung zween Theile, die unter dem Schildchen verborgen liegen, vorstellig gemacht. Der eine bey a. ist an seiner breitern Helfte, von dessen Mitte, woselbst er durch eine in die Queere laufende Sehne oder Ribbe getrennt wird, angerechnet, bis an seine Endung dünne und membranöß; von da an aber, woselbst er mit dem Körper vereiniget ist, ist er stark, dicke, und undurchsichtig, bis an die gedachte Sehne oder Ribbe. Derjenige bey b. aber vorgestellte Flügel ist durchgehends sehr dünne und membranöß, und um so vieles durchsichtiger als jener bey a. Der Unterleib ist scharlachroth, mit einer schwarzen länglichten Flecke an dem After, und an jeder Seite mit vier andern, die sich an dem Rande verliehren, gezeichnet. Die Brust scheint, wenn man sie gegen eine starke Erleuchtung hält, dunkelblau fast schwarz zu seyn, so wie die Füsse. Die Fußblätter bestehen ausser dem Häckchen aus zwey Gelenken. Der Saugstachel ist auch blau, an die Brust fest gedrückt, und erstreckt sich bis an den Anfang des Unterleibes. Aus China.

Es gehört diese Wanze unter die noch unbeschriebenen und unabgebildeten.

Tab. XLII. Fig. 2.

Carabus BICOLOR, alatus, thorace ouato postice truncato, testaceo; elytris nigris striatis.

Der doppeltfärbige Laufkäfer.

Ist vom Kopf bis zum After ohngefehr drey viertels Zolle lange.

Der Kopf ist sehr lange, schwarz, und auf der Mitte mit einer rothbraunen Flecke gezeichnet. Die Augen sind schwarz, stehen hinterwärts an den Fühlhörnern, die dunkelbraun, etwas länger als die Flügeldecken sind, und aus eilf Gelenkfügungen bestehen, von welchen das zunächst an dem Kopf sitzende, am längsten, dickesten, und der Farbe nach am hellesten ist: die andern sind einander desto gleichförmiger. Der Nacke ist schwarz, und deutlich wahrzunehmen. Das Bruststück ist hell rothbraun, beynahe oval, ohngefehr so lange als der Kopf, und um etwas breiter als derselbige: auch ist es etwas geändet, und nahe an dem Körper viereckicht. Das Schildchen ist sehr klein, schwarz und dreyeckicht. Die Flügeldecken sind schwarz, geändet, gefurcht, an dem Bruststücke oval, an ihren Endungen aber ziemlich viereckicht, und erstrecken sich nicht bis an den After. Der Unterleib ist schwarz. Die Brust ist, so wie die Füsse hell rothbraun.

Die

Die Fußblätter bestehen ausser den Häckchen, aus vier Gelenken. Die erstere Gelenkfügung an den Schienbeinen der Hinterfüsse ist sehr lange. Aus Virginien.

Ich kenne keinen Schriftsteller der diesen Käfer beschrieben oder abgebildet hätte (x).

Tab. XLII. Fig. 3. et 7.

Brentus MINVTVS (y): fuscus, antennis moniliformibus, thorace laevi, elytris striato-punctatis, femoribus anticis spina armatis.

Der virginische Langrüssel.

Ist ohngefehr einen halben Zoll lange.

Der **Kopf** ist schwarz, und mit einem langen, schlanken, hornartigen Rüssel bewafnet. Die **Augen** sind schwarz. Die **Fühlhörner** sitzen an dem Kopfe, gegen die Spitze des Rüssels zu, sind schwarz, ohngefehr so lange als das Bruststück, und bestehen aus eilf Gelenken, von welchen das erstere und letztere am längsten ist. Das **Bruststück** ist schwarz, glatt, glänzend, beynahe so lange als der Körper, und einigermassen rund, in der Mitte aber am dicksten. Das **Schildchen** scheint zu fehlen. Die **Flügeldecken** sind dunkelbraun, hie und da etwas hellfärbiger, an den Seiten und an der Naht gerändet, und mit einer Reihe kleiner Punkte besetzt. Der **Unterleib** ist dunkelbraun, glatt und glänzend. Die **Vorderfüsse** sind länger als die andern, und an den Gelenkfügungen der Fußblätter mit einem Stachel bewehrt. Alle **Schenkel** sind in ihrer Mitte sehr dicke. Die **Fußblätter** bestehen ausser den Häckchen aus fünf Gelenkfügungen. Aus Virginien, und habe ihn noch nirgends beschrieben angetroffen.

Fig. 7. stellt diesen Käfer vergrößert vor.

Tab.

(x) Auch ich habe alles Nachforschens ohngeachtet keine Nachricht von diesem Käfer weder in den Fabrizischen noch anderer Entomologen Schriften gefunden — und darum halte ich ihn für noch völlig unbekannt: ich habe ihn mit Beybehaltung des Druryschen Trivialnamens zu bestimmen versucht. Ich halte ihn für ein Carabum der unter die maiores gehöret, und zwar für einen geflügelten: zu letzterer Coniectur nahm ich die Analogie zu Hülfe. P.

(y) Ein wahrer Fabrizischer Brentus, den ich weder in dieses Entomolgen Schriften noch in irgend eines andern beschrieben angetroffen — meine Bestimmung lege ich mit Beybehaltung des Druryschen Trivialnamens hier vor. P.

Tab. XLII. Fig. 4. et 6.

Scarites LONGICOLLIS (z): fuscus, thorace elevato, elytris abbreviatis.

Der virginische Langhals.

Ist um vieles kürzer als der vorhergehende.

Der Kopf ist schwarz, lange, und breit an den Augen, desto schmäler aber an dem Bruststücke. Die Augen sind hornfärbig. Die Fühlhörner sind dunkelbraun, bestehen aus zehen Gelenkfügungen, und haben ohngefehr die Länge des Kopfes und des Bruststückes. Dieses ist fast so lange als die Flügeldecken, schwarz, schlank, glänzend, und breitet sich von dem Kopfe an etwas zirkelförmig aus. Das Schildchen fehlt. Die Flügeldecken sind schwarz, gerändet, glänzend, erstrecken sich nicht bis an den After, sind mit einer Reihe kleiner Punkte besetzt, und an ihren Endungen mit einer kleinen gelben Erhabenheit oder Wärzchen gezeichnet. Der Unterleib ist schwarz. Die Füsse sind zum Theil gelb, zum Theil schwarz. Die Fußblätter bestehen ausser den Häckchen aus vier Gelenkfügungen. Aus Virginien. Ich habe noch keine Beschreibung von diesem Käfer angetroffen.

Fig. 6. stellt diesen Käfer vergrössert vor.

Tab. XLIII. Fig. 1.

Apis VIRGINICA. *Linn.* Mant. Pl. II. p. 540. *Fabric.* Syst. Ent. n. 10. p. 380. *eiusd.* Spec. Inf. T. I. n. 11. p. 476. *eiusd.* Mant. Inf. T. I. n. 11. p. 300.

Die virginische Biene.

Ist ohngefehr eben so groß als unsere gemeine grosse Hummel.

Der Kopf, der zwischen den Augen liegt, ist schwarz, und vorwärts mit einem milchweissen Flecken, der sich gerade über den Mund befindet, gezeichnet. Die Augen sind groß, und hornfärbig, zwischen welchen noch drey ungleich kleinere liegen. Die Fühlhörner sind schwarz, um vieles kürzer als das Brust-

stück

(z) Drury hält diesen Käfer für einen Attelabus: ich aber kann ihm meine Stimme nicht geben, wenn er auch nur einen Linneischen Attelabus darunter verstehen wollte. Vielleicht kommt meine Bestimmung der Natur dieses Käfers, den ich vergeblich in des Hrn. Prof. Fabrizius Werken aufgesucht habe, so wie der Fabrizischen Classification näher. P.

stück, das auf seiner Oberfläche mit bleich gelben Härchen besetzt ist. Alle vier Flügel sind membranöß und durchsichtig. Der Unterleib besteht aus sechs vollkommen schwarzen Ringen, von welchen der erstere ausgenommen wird, der auf seiner Oberfläche bleich gelb, auf seiner Unterfläche aber schwarz ist. Die Brust und die Füsse sind schwarz und haaricht: die Härchen an den Vorderfüssen sind um ein vieles dunkelbrauner. Die Fußblätter sind unterwärts hellbraun.

Aus Virginien, und habe noch keine Beschreibung von ihm angetroffen.

Tab. XLIII. Fig. 2.

Cimex PAPILLOSVS. *Fabric.* Syst. Ent. n. 80. p. 713. *eiusd.* Spec. Inf. T. II. n. 112. p. 356. *eiusd.* Mant. Inf. T. I. n. 147. p. 294. *Goeze.* Beytr. T. II. n. 1. p. 244. *Stoll.* Cimic. 2. tab. 1. fig. 2.

Die Sierra Leonische Warzenwanze.

Ist ohngefehr einen Zolle lange, und um etwas grösser, als die erste Figur der 42sten Kupfertafel.

Der Kopf ist klein, und gelb-olivenfärbig. Die Augen haben die nemliche Farbe. Die Fühlhörner sind schwarz. Das Bruststück ist gelb-olivenfärbig, liegt erhaben gerade an der Grenzlinie des Kopfes, und ragt um ein beträchtliches an der Gelenkfügung der Flügel hinaus. Das Schildchen ist dreyeckicht, endigt sich nahe auf der Mitte des Bauches mit einer Spitze, und wird an seinem obersten Theil von dem Bruststücke bedeckt. Die Flügeldecken, die wenn die Wanze nicht fliegt, kreuzweiß übereinander liegen, sind unterwärts zur Helffte undurchsichtig und gelb-olivenfärbig; ihre andere Helffte ist membranöß und beynahe durchsichtig. Die Flügel sind vollkommen membranöß und gelbbraun. Der Unterleib ist auf seiner Oberfläche dunkelroth, auf seiner Unterfläche aber thonfärbig, an seinen Seiten gezähnt, oder an iedem Ringe mit einem spitzigen Zahn besetzt. Der After endigt sich mit zwo eckichten Spitzen, oder an ieder Seite mit einem kleinen hornartigen Zahn. Die Brust ist bleich thonfärbig, mit einer schwarzen Flecke, die gerade unterwärts an den Vorderfüssen liegt, und mit einer andern an ieder Seite der mittlern Füsse, gezeichnet. Alle Füsse sind braun gelb. Der Saugrüssel ist braun.

Aus China, und halte sie für noch unbeschrieben.

Tab. XLIII. Fig. 3.

Cimex BALTEATVS. *Linn.* Mant. Pl. II. p. 534. *Goeze.* Beytr. T. II. n. 1. p. 254.

254. *Fabric.* Spec. Inſ. T. II. n. 87. p. 352. *eiusd.* Mant. Inſ. T. II. n. 109. pag. 290.

Die iamaische Gürtelwanze.

Iſt ohngefehr neun ſechstel eines Zolles lange.

Der Kopf iſt klein, ſchlank, rothbraun, und ſchwarz geſtreift. Die Augen ſind rund und hervorſtehend. Die Fühlhörner ſind dunkelbraun, und beynahe ſo lange als das Inſect. Das Bruſtſtück iſt rothbraun, vorwärts mit zwo kleinen gelben Flecken gezeichnet, liegt gerade an der Grenzlinie des Kopfes, und verliehrt ſich ſeitwärts rechtwinklicht. Das Schildchen iſt klein und eckicht. Die Flügeldecken ſind zur Helffte cruſtenartig, und rothbraun, zur Helffte aber undurchſichtig dunkelbraun, und mit einem gelben Gürtel, der ſie beinahe an ihrer Mitte durchkreuzt, gezeichnet. Die Flügel ſind durchſichtig. Der Unterleib iſt oberwärts gelb, dunkelbraun gerändet, ſeitwärts eben, und unterwärts dunkel thonfärbig; welche Farbe allen übrigen untern Theilen eigen iſt. Der Saugrüſſel erſtrecket ſich von der Bruſt bis gegen den ganzen Unterleib hin, und liegt zwiſchen den Füſſen.

Aus Jamaika, und habe noch keine Beſchreibung von ihr angetroffen.

Tab. XLIII. Fig. 4.

Apis SVRINAMENSIS. *Linn.* Syſt. Nat. n. 52. p. 961. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 9. p. 380. *eiusd.* Spec. Inſ. T. I. n. 10. p. 476. *eiusd.* Mant. Inſ. T. I. n. 10. p. 300. *Degeer.* Inſ. T. III. n. 6. p. 574. tab. 28. fig. 9.

Die ſurinamiſche Biene.

Iſt nicht ſo lange als die erſte Figur dieſer Kupfertafel.

Der Kopf iſt ſchwarz. Die Augen ſind länglicht, und liegen in einiger Entfernung von einander. Die Fühlhörner ſind ſchwarz, über welchen noch drey kleinere Augen liegen, die ſich durchgehends an allen Arten dieſer Inſecten Familie zeigen. Der Saugrüſſel iſt ſehr lange, und erſtreckt ſich bis an die Mitte des Unterleibes. Das Bruſtſtück iſt ſchwarz und haaricht. Alle vier Flügel ſind durchſichtig. Der Unterleib iſt dunkelgelb, der erſte Bauchring, der nahe an dem Bruſtſtück liegt, und ſchwarz iſt, ausgenommen. Die Bruſt und die Füſſe ſind ſchwarz, und mit kurzen Härchen beſetzt. Die Hinterfüſſe ſind ſehr breit, dünne, einer Schuppe ähnlich, und an der Gelenkfügung der Schienbeine mit zween

spitzigen Stacheln bewehrt. Die mittlern Schienbeine sind an der Gelenkfügung der Fußblätter mit zween ähnlichen, nur minder langen Stacheln besetzt. Aus Surinam.

Tab. XLIII. Fig. 5.

Ichneumon MACRVRVS (a). *Linn.* Mant. Pl. II. p. 540. Vespa ichneumoa tripilis pensylvanensis. *Catesb.* Car. 3. p. 4. f. 4.

Der gelbe neu-iorkische Raupentödter.

Ist einen und einen viertels Zoll lang.

Der **Kopf** ist klein und dunkel pomeranzenfärbig. Die **Augen** sind groß, schwarz, länglicht: zwischen derselben auf der Spitze des Kopfes liegen die andern drey kleinern, die man gewöhnlich an allen Arten dieser Insecten Familie wahrnimmt, und die an der gegenwärtigen Art sehr deutlich und von Farbe glänzend braun sind. Die **Fühlhörner** sind beynahe so lange als das Insect, braun, pomeranzenfärbig, und fadenförmig. Alle übrigen Theile an demselben sind eben so braun-pomeranzenfärbig, nur die Flügel, die durchsichtig sind, ausgenommen. Das **Bruststück** ist kurz. Der **Unterleib** ist vollkommen dreymahl so lange, als das Bruststück, anfangs so dünne, wie ein Faden, wird aber gegen seine Spitze zu desto dicker, woselbst er eine fast viereckichte, gleichförmige und wie mit einem Messer abgestutzte Gestalt gewinnt, und sich übrigens von dem Bruststücke an, cirkel, oder bogenförmig krümmt. Die **Füsse** sind schlank; die hintern am längsten. An ieder **Gelenkfügung der Fußblätter** sitzen zween lange Stacheln, die an den Vorderfüssen ausgenommen, unbewehrt sind. Die **Fußblätter** bestehen ausser den Häckchen, aus vier Gelenkfügungen, von welchen die erstere an den Schenkeln am längsten ist. Aus Neu-York, und ist beynahe durchgehends unserm europäischen gelben Raupentödter ähnlich, nur weicht er durch seine ungleich ansehnlichere und grössere Gestalt von demselben ab.

Tab. XLIII. Fig. 6.

Vespa ANNVLARIS. *Linn.* Syst. Nat. n. 9. p. 950. Amoen. acad. T. VI. n. 93. p. 413. *Fabric.* Syst. Ent. n. 16. p. 366. *eiusd.* Spec. Inst. T. I. n. 19. pag. 461.

(a) Herr Archiater von Linne beschrieb a. a. O. das Weibchen dieses Raupentödters, das auch Catesby abgebildet. Das Drurysche gegenwärtige Exemplar aber ist das Männchen von ienem. P.

461. *eiusd.* Mant. Inf. T. I. n. 22. p. 288. *Degeer.* Inf. T. III. n. 7. p. 583. tab. 29. fig. 11.

Die virginische Ringelwespe.

Ist einen Zoll lange.

Der Kopf ist dunkelbraun wie Eisenrost. Die Augen sind groß, länglicht, und hornfärbig. Zwischen denselben liegen die an andern Insectenarten dieser Familie und bereits bemerkten kleinern drey Augen. Die Fühlhörner sind um vieles kürzer als das Bruststück, dunkelbraun, iedoch an ihren Spitzen gelb: die Haupt-Gelenkfügung befindet sich sehr nahe an dem Kopfe. Das Bruststück ist dunkelbraun, und an ieder Seite mit einem schwarzen Streif gezeichnet. Die vier Flügel erstrecken sich über den Unterleib hinaus, sind dünne, membranöß, dunkelbraun, nicht völlig durchsichtig, und liegen der Länge nach übereinander. Der Unterleib ist schwarz, der erste zunächst an dem Bruststück liegende Ring ausgenommen, der dunkel pomeranzenfärbig und gelb gerändet ist. Die Vorderschenkel sind dunkelbraun, die übrigen Theile dieser Füsse aber gelb. Die andern Füsse sind dunkelbraun. Die Gelenke der Schienbeine und der Fußblätter sind gelb. Die letztern bestehen ausser den Häckchen aus vier Gelenkfügungen. Aus Virginien.

Tab. XLIII. Fig. 7.

Vespa SQVAMOSA: flava, thorace striis septem abdominis segmento septimo nigris.

Die neu-iorkische Schuppenwespe.

Ist etwas kürzer als die vorhergehende.

Der Kopf ist gelb, auf seiner Spitze aber, wo die drey kleinern Augen liegen, schwarz und haaricht. Die Augen sind schwarz. Die Fühlhörner sind um vieles kürzer als das Bruststück, dunkelbraun, zunächst an dem Kopfe aber bis an das erstere Gelenk, das fast ein drittel beträgt, gelb. Das Bruststück ist gelb, etwas haaricht, auf seiner Oberfläche mit drey schwarzen Streiffen, und zwo andern an ieder Seite, die sich an der Brust begegnen, gezeichnet. Die vier Flügel sind dünne, beynahe durchsichtig, und falten sich der Länge nach über einander. Der Unterleib ist dunkel pomeranzenfärbig, an einem nahe an dem After liegenden Ringe schwarz, so wie an zween kleinen zunächst an dem Bruststücke, die sich aber nur unterwärts bemerken lassen, woselbst alles völlig dunkel pomeranzenfärbig ist. Die Füsse sind gelb, und alle (nur die vordern ausgenommen) an den Gelenken der Schienbeine mit zween Stacheln bewafnet: die andern sind nur

mit

mit einem einzigen bewehrt. Die Fußblätter bestehen ausser den Häckchen aus vier Gelenken.

Aus Neu-York und halte sie für noch unbeschrieben (b).

Tab. XLIII. Fig. 8.

Iulus TRIDENTATVS. *Fabric.* Syst. Ent. n. 5. p. 427. *eiusd.* Spec. Inf. T. I. n. 6. p. 530. *eiusd.* Mant. Inf. T. I. n. 6. p. 340.

Der virginische dreyzähnichte Vielfuß.

Ist ohngefehr anderthalb Zoll lange.

Dieses Insect ist völlig ungeflügelt. Der Kopf ist zirkelrund, flach, und liegt unter dem ersten Einschnitt oder Ring des Körpers. Die Fühlhörner bestehen aus fünf gleichförmigen Gelenken. Der Körper ist auf seiner Oberfläche zugerundet, formirt einen gleichförmigen Bogen, der den vierten Theil eines Cirkels beträgt, und besteht aus neunzehen Ringen oder Schuppen, deren iede sehr dichte an und über der andern liegt; die hintere Helffte einer ieden stößt oder paßt voll, kommen an die vordere Helffte der nächstfolgenden Schuppe. An ieder einzelnen Schuppe, nur einige an dem Kopfe zunächst sitzende ausgenommen, sind vier kurze Füsse befestigt, so daß in allen sechzig Füsse zugegen sind. Die Hauptfarbe des Insects ist weißlicht-grau; die Unterfläche ist hellfärbiger als die obere. Mitten auf derselbigen läuft der Länge nach eine dunkelfärbigere Schattirung, und mitten auf ieder Schuppe liegt eine einzelne bleyfärbige Flecke.

Aus Virginien, und habe noch keine Beschreibung von diesem Insecte angetroffen.

Beobachtungen.

Das auf Tab. XLIII. Fig. 5. abgebildete Insect, gehört unter eine Gattung, die den gegenwärtigen Naturforschern eben sowohl als den ältern unter dem Namen Ichneumon oder Raupentödter bekannt ist — unter einem Namen, der derselben wahrscheinlich deßwegen gegeben worden ist, um die Lebensart und Natur der unter sie gehörigen Arten anzuzeigen.

(b) Dieß scheint auch zu seyn, wenigstens habe ich in des Hrn. Prof. Fabrizius Werken keine Beschreibung von ihr angetroffen: ich habe sie darum mit Beybehaltung des Druryschen Trivialnamens zu bestimmen versucht. P.

Es ist bekannt, daß die Schmetterlinge aus Raupen entstehen, und daß diese Raupen verschiedene Gestalten annehmen, ehebevor sie sich zu Schmetterlingen verwandeln können. Aber nur wenige, die sich mit dem Studio der Insectengeschichte nicht befassen, wissen, daß diese Raupen Behältnisse der kleinsten Insecten sind, die in denselben leben, und bis zu einem gewissen Zeitpunkt heranwachsen, — die daselbst von den Säften der Eingeweide iener so lange genährt werden, bis sie für einem bestimmten Zeitpunkt reif geworden, in welchem sie nach dem Gesetz der Natur ihre Ernährer tödten; da sie völlig unfähig sind, mit irgend einem andern Nahrungsmittel sich zu nähren, als mit den Säften und Eingeweiden dieser Raupen.

Wenn wir aufmerkfam genug auf die bewundernswürdigen Werke der Natur sind, und wenn wir über die Weisheit und väterliche Sorgfalt, die der erhabene Schöpfer bey der Erhaltung und Fortpflanzung aller Gattungen und Arten seiner Geschöpfe uns so deutlich zu erkennen giebt, nachdenken wollen; daß selbst das gefährlichste und schröcklichste in der grossen Stuffenleiter aller Dinge so verhältnißmäßig liegt, so wie es nach der göttlichen Providenz beabsichtet wird; daß der Vervielfältigung ieder Art gewisse Grenzen — **bis hieher und nicht weiter** — gesetzt sind; daß iede Art sich nur so zahlreich oder so sparsam fortpflanzen darf, ie nachdem es die Harmonie und das Gleichgewicht des Universums nicht zu beeinträchtigen geschickt ist: wenn, sage ich, wir all dieß überdenken, so fühle ich mich ganz in einer Extase von Uiberzeugung hingerissen, mit lautem Ausruffe zu bezeigen — **iedes Ding ist gut.** Zu Folge dieses Grundsatzes liegt es geoffenbart vor unsern Augen, daß es darum den stärksten Geschöpfen in dem Thierreiche verstattet wird, ihre Beute unter den schwächern zu suchen; daß die Vervielfältigung der letztern in einem vollkommenen Verhältnisse mit den Bedürfnissen der erstern steht; daß deßwegen einige sich von Gewächsen, andere von Früchten und Saamen, andere von Fleisch nähren, indem iedes Thier mit Neigung für seine Nahrung, und mit Kraft sie zu erhalten ausgerüstet die seinen Eigenschaften, besonders seiner Lebensart und oekonomischen Verhältnissen angemessen ist; und daß wir aus eben diesem Grunde der Vermehrung der Thierchen, der kleinsten Art — so ungeheuer weite Grenzen, und iener der grösten in diesem Naturreiche, so enge gesteckt finden. Die Insecten überzeugen uns hievon auf das unwidersprechlichste: die Angabe der Vermehrung, die aus einem einzelnen Paar an mehrern Arten erzielt wird, würde allen Glauben übersteigen, wenn sie nicht von einem Manne herstammte, der sie zu untersuchen völlig im Stande war. Die unendliche Vervielfältigung, die in

zween

zween Sommern an mehrern Arten vor sich gehen würde, wenn iedes Ei zur Vollkommenheit käme, gränzt an das äusserste Erstaunen: unsere Erde würde in wenig Jahren unfähig seyn, so viel Gewächse hervor zu bringen, als zur Ernährung einer einzelnen Art hinreichend seyn müste (*).

Es erhellet hieraus eine göttliche Weisheit, die, indem sie die dem Endzwecke der Schöpfung abgemessene Grenzen bestimmt, auch solche beschirmet, und zu gleicher Zeit auch die Nothwendigkeit, daß iedes Thier dem andern zur Nahrung dienen müsse, zu erkennen giebt. Vögel, Fische, und die andern kleinern Thiere führen ewige Kriege wider einander, aber auch diese würden um dem Uibermaaße ihrer Vermehrung Einhalt zu thun, fruchtlos geführet werden, wenn nicht andere Thiere zu diesem Endzwecke geschaffen wären, die einzig aus der Zerstöhrung iener entstünden. Unter diese leztern gehört eine Gattung Insecten, die diesem Endzwecke zu erreichen so viel eigenthümliches besizt, und die ich gegenwärtig zu beschreiben unternehme. Man kennt von dieser Insecten-Gattung sehr viele Arten, die sich sowohl der Grösse als Gestalt nach verschieden auszeichnen, und von welchen einige an der Endung ihres Körpers mit drey Borsten oder drahtförmigen Fäden bewehrt sind. Der mittlere dieser Fäden ist röhricht, und durch die beyden äussern gesichert; durch diesen legen sie, nachdem sie ehebevor den Körper der Raupe, den sie sich dazu ausersehen, durchstochen, oder durchbohrt haben, ihre Eierchen in demselben. Einige scheinen gar keine borstenartige Fäden zu besizen; an andern sind solche feste unten an ihren Körper angeschlossen, und nur mit angestrengter Aufmerksamkeit wahrzunehmen. Da sie nun in Hinsicht ihres natürlichen Instinktes einzig und alleine die Raupen der Tag- und Nacht-Schmetterlinge zu tödten bestimmt zu seyn scheinen, so sind sie auch in Verfolgung derselben unermüder. Da ferner dieses Geschäfte nur den mit fruchtbaren Eierchen beläftigten, oder trächtigen Weib-

(*) Niemand dem die Natur der Insecten fremde ist, halte diese Nachrichten für Uibertreibungen, oder glaube, daß ich nur mit auffallenden Erzählungen die gewöhnlichen Volksmeinungen hier täuschen wolle. Davon bin ich weit entfernt. Ich darf mich hier nur auf ieden wahren Naturforscher, der dieß so gut wie ich weiß — beruffen.

In dem Sack einer Spinne habe ich über dreyhundert Eier gezählet, und mehr als so viel habe ich von einer Phryganee auf ein Graßblätchen an einem Fluße legen gesehen. Die Tiegerphaläne (*Ph. B. Caia L.*) legt über sechs hundert Eier, und beinahe eben so viel sahe ich von einer Linneischen Erdfliege (*Tipula*) legen. Göddart benachrichtiget uns, daß er zweytausend Maden, die er bequem gezählet, aus einem Insectenweibchen dringen sahe, und setzt hinzu, daß nach seiner Meinung, mehr als drey tausend in demselben enthalten gewesen seyn mogten. Drury.

Weibchen obliegt, so sieht man sie in einem fort, und mit einer auffallenden Begierde um ieden Strauch herum schwärmen, und auf iedem Zweig so lange hin und her zu lauffen, bis sie ihre Absicht erreicht, und durch den Geruch den Ort entdeckt haben, wo sich Raupen, in die sie ihre Eierchen legen können, aufhalten. So bald der Raupentödter eine Raupe angetroffen, so sitzt er derselben, in der Absicht sich seiner Eyer zu entledigen, unmittelbar auf; die durch einen natürlichen Instinkt durch den Angrif ihres Feindes aber empfindlich gewordene Raupe, krümmt sich mit ihrem Kopfe rückwärts gegen diejenige Stelle zu, wo sie verwundet worden, und bemühet sich auf verschiedene Weise, durch heftiges Umherschlagen mit dem Kopf wider ihren Feind, durch Herabstürzen auf den Boden, oder durch andere schnelle Wendungen, sich wider ihren Feind zu vertheidigen; selten ist sie hiebei glücklich, es müsse denn der Raupentödter zu schwach seyn, die Schläge und Wendungen der Raupe auszuhalten; in diesem Falle läßt der Raupentödter von dem Streite ab, und sucht sich eine andere aus, bey der er mit glücklicherm Erfolge zu siegen bemühet ist. Woferne aber der Raupentödter im Gegentheil stark genug ist, der sich vertheidigenden Raupe Widerstand zu leisten, so legt er seine Eier entweder nur auf die blosse Haut, wie einige pflegen, oder er durchbohrt die Raupe mit seinen oben beschriebenen röhrichten Legestachel, und bringt also unmittelbar seine Eier in dem Körper derselben an. Einige Raupentödter verlassen die Raupe sobald sie ein Ei in dieselbe gelegt haben, andere aber setzen so lange mit ihren Durchbohren fort, bis sie sich aller ihrer Eier, deren Anzahl oftmals ein hundert beträgt, entledigt haben. Die Beobachtung ist wichtig, daß sehr viele Raupen sowohl von Nacht- als Tagschmetterlingen, (besonders der erstern) nur von einer besondern eigenen Art Raupentödter aufgesucht werden, die sich dann immer an ihre eigene Art hält, ohne eine andere zu überfallen. Von dieser Art Schmetterlinge sind: Sphinx Liguſtri Linn. und Sphinx Elpenor. Linn. die immer von einer besondern Art Raupentödter besiegt und getödtet werden. Andere hingegen fallen ohne Unterschied alle Raupen, die sich in der Folge zu Insecten mit bestäubten Flügeln (alis farinaceis) verwandeln an, und legen, wie ich schon bemerkt habe, wenn sie mächtig genug sind, den ihren Angriffen entgegengesetzten Widerstand zu überwinden, ihre Eierchen in dieselben.

Wenn das Ei auf die bloße Bedeckung der Raupe, und nicht in dem Körper derselben gelegt worden, so reift dasselbe in wenigen Tagen durch die Sonnenwärme dergestalt heran, daß der iunge Mörder durch seinen natürlichen Instinkt geleitet, sich selbst seinen Ausgang aus dem Ei unterwärts an dem-

demselben durch Nagen bahnet, und durch eben dieses Hülfsmittel in den Körper der Raupe dringt. Wenn aber das Ei unmittelbar in den Körper der Raupe gelegt worden, so reift es daselbst zu seinem vollkommensten Wachsthum heran. In diesem Falle lebt es von der innern Substanz und den Säften der Raupe, mästet und nährt sich davon zu einer, mit der Raupe die es tödtet, verhältnißmäßigen Grösse und Stärke. Auch die Raupe, ob sie schon hiedurch ihren gewissen wenn schon langsamen Todte nahe gebracht worden, wird größer, und bleibt in einem nichts weniger als matten Zustande, und zwar bis der Zeitpunkt herannaht, da sie sich zur Chrysallide, in der sie eben so munter als irgend eine andere ist, verwandeln soll. Aber wenn jener Zeitpunkt herankömmt, da sich die Chrysallide zum Schmetterling verwandeln soll, alsdann erscheint der Raupentödter; dieser hat in dem Körper seines Ernährers seinen vollkommensten Zustand erhalten, alle Säfte desselben zu seiner Vervollkommung aufgezehrt, und nun eine leere Hülse, in Chrysalliden Gestalt übrig gelassen — und diese verlassen.

Von dieser Art und Beschaffenheit giebt es sehr viele Raupentödter. Andere pflegen, wenn sie vollkommen ausgewachsen sind, und lange genug in dem Körper der Raupe verweilt haben, sich einen Ausgang aus demselben queer an den Seiten hindurch zu nagen, in einiger Entfernung von jenem hinweg zu kriechen, und sich in ein seidenartiges Gespinst zu hüllen, das sie nach Verlauf weniger Tage, unter der Gestalt kleiner Fliegen, bald mit zween bald mit vier Flügeln, wieder verlassen. S. Goedart, Albin, Wilkes, Harris ꝛc. ꝛc.

Tab. XLIV. Fig. 1.

Bibio FILATA. *Fabric.* Syst. Ent. n. 1. p. 756. eiusd. Spec. Inf. T. II. n. 1. p. 412. *eiusd.* Mant. Inf. T. II. n. 1. p. 328. Nemotelus asiloides. *Degeer.* Inf. T. VI. n. 2. p. 204. tab. 29. fig. 6.

Die raubenfliegenartige Stiletfliege.

Ist vom Kopf bis zum After ohngefehr fünf viertels Zolle lang.

Der **Kopf** ist schwarz. Die **Augen** eben so, zwischen welchen auf der Spitze des Kopfes jene drey merkwürdigen, an sehr vielen Insectenarten mit durchsichtigen Flügeln, kleinen Augen befindlich sind. Die **Fühlhörner** die beynahe eben so lange als das Bruststück sind, sind schwarz, schlank, und an ihren Endungen perlschnurförmig. Das **Bruststück** ist schwarz und glatt. Die einzigen zween **Flügel** sind kupferfärbig, braun, und bey weitem nicht zu durchsichtig, als an den Bienenarten. Der **Unterleib** ist schwarz, besteht aus acht Bauchringen, von

welchen der zweete dunkelgelb ist, welche Farbe sich auch einzig nur seitwärts hin verbreitet: die Unterfläche desselben ist schwarz. Alle Füsse sind vollkommen schwarz; die hintern sind an den Gelenken der Fußblätter mit einem starken Stachel, und die mittlern mit vier kleinen bewafnet: die vordern sind unbewehrt. An iedem Häckchen sitzen unterwärts zwo kleine Schuppen. Aus Neu-York

Tab. XLIV. Fig. 2.

Tabanus RVFICORNIS. *Fabric.* Syst. Ent. n. 8. p. 789. *eiusd.* Spec. Inf. T. II. n. 11. p. 457. *eiusd.* Mant. Inf. T. II. n. 11. p. 355. Tabanus americanus. *Forst.* nov. spec. Cent. I. 100.

Die amerikanische Bremse.

Ist vollkommen einen Zoll lange.

Der Kopf ist aschgrau. Die Augen sind beynahe schwarz. Die Fühlhörner sind rothbraun, und sitzen an der Stirne des Kopfes zwischen denselben. Die drey kleinern Augen, deren in der vorhergehenden Beschreibung gedacht worden, fehlen an dieser Art, indem nur ein einziges, das etwas über den Fühlhörnern lag, zu bemerken war. Der Saugrüssel ist beynahe eben so lange als der Kopf tief ist. Das Bruststück ist dunkel graulicht braun, und mit einer weissen Flecke an der Basis eines ieden Flügels gezeichnet. Der Unterleib hat die nemliche Farbe, und ist an iedem Bauchringe unterwärts grau gerändet. Die einzigen zween Flügel sind durchsichtig, und nur an ihren vordern Rändern braun und undurchsichtig. Die Füsse sind dunkelbraun; die mittlern sind an ieder Gelenkfügung der Fußblätter mit zween Stacheln bewehrt. Die Häckchen sind, wie an der vorhergehenden Stiletfliege unterwärts mit zwo kleinen Schuppen versehen. Die Brust ist haaricht und aschgrau, und an den Seiten weiß.

Diese Bremse habe ich sowohl aus Neu-York, als aus Virginien erhalten, und halte sie für noch unbeschrieben.

Tab. XLIV. Fig. 3.

Tabanus AMERICANVS: thorace cinereo, corpore nigro, alis violaceis. (c).

Die neu-iorkische Bremse.

Ist so groß als die vorhergehende. Der

(c) Diese Bremse scheint entweder nur eine blosse Verschiedenheit von der vorhergehenden, oder das eine oder andere Geschlecht von derselben zu seyn. P.

Der Kopf iſt ſchwarz, ſo wie die Augen. Die Fühlhörner ſind eben ſo ſchwarz, und ſitzen vorwärts an den Augen: diejenigen Theile die ſie umgeben, ſind ſo glänzend als wenn ſie polirt wären. Die drey kleinern Augen fehlen an dieſer Bremſe. Der Saugrüſſel iſt rothbraun, und liegt in einer ſchwarzen Scheide. Das Bruſtſtück iſt dunkelbraun, beinahe ſchwarz. Die beiden Flügel ſind dunkelbraun, membranöß, und gar nicht durchſichtig. Der Unterleib iſt bleyfärbig, an ſeinem Ende beynahe ſchwarz, übrigens aber ſowohl unten als oben von der nemlichen Farbe. Alle Füſſe ſind vollkommen ſchwarz, und nur die mittlern an den Gelenken der Fußblätter mit zween Stacheln bewehrt. Die Bruſt iſt haaricht und ſchwarz.

Aus Neu-York und gehört unter die noch unbeſchriebenen Bremſen.

Tab. XLIV. Fig. 4.

Veſpa IAMAICENSIS: ferruginea, puncto ante alas nigro, abdomine petiolato (d).

Die iamaiſche Weſpe.

Iſt vollkommen einen Zoll lange.

Der Kopf iſt dunkel pomeranzenfärbig. Die Fühlhörner ſind beynahe ſchwarz, ſo lange als das Bruſtſtück, und beſtehen aus zehen gleich dicken Gelenken, von welchen das zunächſt an dem Kopf ſitzende am längſten iſt. Die drey kleinen (ſchon öfters erwähnten) Augen ſind an dieſer Weſpe ſehr ſichtbar, ſitzen über den Fühlhörnern auf der Spitze des Kopfes. Die wahren Augen ſind groß und dunkelbraun. Das Bruſtſtück iſt dunkel pomeranzenfärbig, haaricht, und zwiſchen den Flügeln mit einer ſchwarzen Flecke gezeichnet. Die vier Flügel ſind beynahe durchſichtig, und liegen gefalten über einander. Der Unterleib iſt glänzend, ſehr glatt, rothbraun, und hängt mittels eines kurzen, kleinen, fadenförmigen Stiels an dem Bruſtſtücke. Die Füſſe ſind rothbraun, und ſind, die vordern ausgenommen, an jeder Gelenkfügung der Schienbeine mit drey Stacheln bewehrt.

Aus Jamaika, und gehört unter die noch unbeſchriebene Weſpenarten.

Tab. XLIV. Fig. 5.

Scolia RADVLA. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 5. p. 355. *eiusd.* Spec. Inſ. T.I. n. 9. p. 453. *eiusd.* Mant. Inſ. T.I. n. 11. p. 281.

(d) Dieſe und die vorhergehende, weil ich ſie bey keinem entomologiſchen Schriftſteller beſchrieben angetroffen, habe ich mit Beybehaltung des Deuryſchen Trivialnamens zu beſtimmen verſucht. P

Die nordamerikanische Afterwespe.

Ist eben so lange als die vorhergehende.

Der Kopf ist vorwärts bleichgelb, auf seiner Spitze aber schwarz und haaricht. Die Augen sind wie polirtes Horn. Die Fühlhörner sind schwarz, und um vieles kürzer als das Bruststück, und mit einem Hauptgelenk nahe an dem Kopf versehen, auf dessen Spitze, iene drey kleinern Augen, wie an der vorhergehenden, sitzen. Der Nacke ist haaricht und citronengelb. Das Bruststück ist schwarz und mit gelben Härchen besetzt. Die vier Flügel sind dunkelbraun, einigermassen durchsichtig, liegen aber nicht zwey- bis dreyfach gefalten übereinander. Der Unterleib ist unterwärts schwarz, oberwärts aber citronenfärbig, woselbst drey schwarze Bänder in die Queere liegen, von welchen zwey in ihrer Mitte sehr breit sind. Der After ist schwarz, so wie die Brust. Alle Füsse sind schwarz, und haaricht; die hintern sind an ieder Gelenkfügung der Fußblätter mit zween beträchtlich langen Stacheln bewehrt. Alle Fußblätter, besonders an den Hinterfüssen, sind mit sehr starken Härchen, oder vielmehr Borsten von bleich gelber Farbe an ieder Gelenkfügung besetzt.

Aus Neu-York, und halte sie für noch unbeschrieben.

Tab. XLIV. Fig. 6.

Sphex LVNATA. *Fabric.* Syst. Ent. n. 7. p. 347. *eiusd.* Spec. Inf. T. I. n. 11. p. 444. *eiusd.* Mant. Inf. T. I. n. 16. p. 274. Sphex flavo-maculata. *Degeer.* Inf. T. III. n. 4. p. 580. tab. 30. fig. 4. Sphex asiatica. *Linn.* Syst. Nat. n. 5. p. 942?

Die antiguaische Mauerwespe.

Ist so groß als die vierte Figur dieser Kupfertafel.

Der Kopf ist schwarz und haaricht. Die Augen sind braun und hornartig. Die Fühlhörner bestehen aus eilf schwarzen Gelenken, von welchen das an dem Kopf zunächst sitzende ausgenommen wird, welches gelb ist. Die drey kleinern Augen sind eben so deutlich, wie an der vorhergehenden wahrzunehmen. Das Bruststück ist schwarz, mit kurzen Härchen besetzt, zunächst an dem Kopfe aber gelb, an der Basis eines ieden Flügels mit einer gelben Flecke, und mit einer andern, nahe an den Unterleib gezeichnet. Die vier Flügel sind braun, einigermassen durchsichtig, und liegen flach, nicht aber zwey- bis dreyfach gefalten übereinander. Der Unterleib ist schwarz, rund, beynahe eben so lange als das Bruststück; der erste Ring ist gelb, zugespitzt, und mit einem Stachel bewehrt, den diese

Wespe

Wespe nach eigener Willkühr bald ausstrecken, bald zurückziehen kann. Dieser Theil ist von dem Brustſtück durch einen fadenförmigen Stiel getrennt, der oberwärts schwarz, unterwärts gelb, und beynahe eben so lange als das Brustſtück ist. Die vordern, und mittlern Füsse sind zunächst an dem Körper schwarz, von der Mitte der Schenkel an, aber gelb. Die hintern Schenkel, und die untern Seiten der Schienbeine sind schwarz, das übrige, gelb. Die Fußblätter bestehen ausser den Häckchen, die an allen Füssen schwarz sind, aus fünf Gelenken. Aus Antigua, St. Christopher und Jamaika, und habe noch keine Beschreibung von ihr angetroffen.

Mit der natürlichen Geschichte dieses Insects, die ich hier beyfüge, und von meinem Freunde aus Antigua erhalten habe, hoffe ich meinen Lesern nicht zu mißfallen.

Beobachtungen.

Das gegenwärtig beschriebene Insect, wird sowohl auf der Insel Antigua als auf mehrern westindischen Inseln mit dem Namen der Mauer-Fliege (Mason Fly) belegt, mit einem Namen, der ganz mit iener bewundernswürdigen Methode, mit welcher dasselbe sein Nest bauet, im Bezuge steht. Folgende Nachricht davon habe ich von meinem Freunde daselbst samt dem Insecte erhalten.

So bald das Männchen und Weibchen das Geschäfte der Begattung vollendet haben, so ist alsdann ihre erste Sorge, einen bequemen Wohnplatz für die Erziehung und Beschützung ihrer iungen Nachkommenschaft aufzusuchen. In dieser Absicht bemühen sie sich einen besondern Ort ausfindig zu machen, der vor Regen ꝛc. hinlänglich befriediget ist, und eine solche Lage hat, die ihren Jungen hinreichende Wärme mittheilen kann, iedoch nicht so heiß ist, daß solche statt erwärmt, getödtet werden können. Die Wand einer Mauer, und zwar unter den Dachrinnen ist gewöhnlichermassen der schicklichste Ort, den sie sich in dieser Rücksicht ausersehen. Von der Stimme der Natur aufgefordert, von ihrem natürlichen Instinkt instruirt und geleitet, fühlen sie ganz die Nothwendigkeit dieses Geschäftes. Dieser zu entsprechen, tragen sie eine Menge Kothes herbey, und bringen solchen an die Mauer. Diesen vermengen und erweichen sie mit einem besondern Safte, der aus ihrem Körper heraustritt, und der denselben hinreichend befestigt und zähe macht, und wenn er trocken wird, ihn wider Regengüssen sichert. Das Nest besteht hauptsächlich aus ohngefehr zwölf runden Cellen, deren iede geräumig genug ist, eine völlig herangewachsene Made zu halten. Jede dieser Cellen ist einen Zoll lange, und ohngefehr drey achtel eines Zolles im Durchmesser breit: sie liegen

parallel an einander, und sind auf eine solche Art gebauet, daß iede Celle zwischen zwo andern sowohl ober, als unterwärts liegt, nur die äussern ausgenommen, bey deren ieder an ihrer Spitze eine Oeffnung angebracht ist, wodurch die alten Mauer-Fliegen aus und eingehen können. Auf Tab. XLV. bey Fig. 8. 9. muß man sich ein solches Nest, das in der Mitte durchschnitten worden, um die Gestalt der Cellen und die Art und Weise deren Bauart zu zeigen, vorstellen. Der ausnehmende Fleiß den sie bey diesem Geschäfte äussern, ist erstaunenswürdig, aber in wenig Tagen ist alles vollendet. Ohne Zweifel trägt die Wärme des Climats ein sehr vieles zur Erleichterung ihrer Arbeit mit bey, indem der Koth vermöge seiner Bestandtheile leicht trocken wird, wodurch sie auch desto schneller ihr Geschäffte zu Stande bringen können. Ihre Hauptbeschäftigung alsdann ist eine Anzahl kleiner Spinnen zusammzubringen, mit welchen sie ganz zierlich diese Cellen füllen. Diese Spinnen sind zur Nahrung für die Jungen bestimmt, und sie sind so sorgfältig eine hinreichende Menge derselben zu sammeln, daß nur im äußerst seltenen Falle, eines derselben aus Mangel daran umkömmt. Ich habe sehr viele Cellen geöfnet, und immer eine noch nicht völlig verzehrte Spinne darinn angetroffen, zuweilen auch zwo, öfters auch drey. Hieraus erhellet, wie groß der Vorrath von Lebensmitteln sey, den die Alten für die Nahrung ihrer Jungen einsammeln. Sobald eine Celle mit Nahrungsmitteln angefüllet ist, so findet sich das trächtige Weibchen schon geneigt sich ihrer Bürde zu entledigen, und legt ein einzelnes Ei in die zur Aufnahme desselben bereits zubereitete Zelle, deren iede nicht mehr als ein einziges fassen darf. Mein Freund versicherte mich, daß es ungewiß wäre, ob das Männchen nur zum Bau des Nestes behülflich wäre, oder ob derselbe ganz das Geschäfte des Weibchens wäre. Indessen tragen beide das ihrige, Nahrung für ihre künftige Nachkommenschaft zu sammeln bey, sie bewachen sie sorgfältig, und nehmen sie wider die Ameisen in Sicherheit, die sie in diesem Climat ausserdem rauben würden. Nach Verlauf einer kurzen Zeit sind die Jungen ausgeschlüpft; iedes findet nun in seiner eigenen Celle hinreichenden Nahrungsvorrath, von dem es sich so lange nährt, bis es zu einem gewissen Zeitpuncte herangewachsen, nach welchem die Made sich in eine braune Aurelie oder Puppe verwandelt, wie sie Tab. XLIV. Fig. 7. und Tab. XLV. Fig. 10. vorgestellt worden ist. In dieser Puppe geht dann die letzte Metamorphose zum vollständigen Insecte vor, und dieses hat nun diejenige Figur wie es Tab. XLIV. Fig. 8. mit seinen Füssen, Flügeln, Fühlhörnern, die annoch aneinander geschlossen sind, abgebildet worden, und verweilt so lange in derselben, bis es hinreichende Kräfte erhalten aus seiner Hülle zu brechen. So bald als es diese Gestalt erhalten, ist es annoch weiß, weich und zart, und seine Flügel sind noch um vieles kürzer als wie sie abgebildet worden. Nach Verlauf aber einiger

niger Wochen wird es hart, stark, und nimmt seine eigene Farbe an: die Flügel erhalten ihre natürliche Grösse, und das vollkommene Insect nähert sich nun derjenigen Periode, in welcher Einkerkerung nicht mehr für ihm Bedürfniß ist, es sucht sich zu befreyen, sucht mit seinen Kinladen und Vorderfüssen sich an seiner Celle einen Ausweg zu bahnen, der erweitert genug ist, ihr zu entschlüpfen.

Die Trennung des Bruststückes von dem Unterleib durch einen solchen langen und schlanken Stiel ist äusserst sonderbar, und die Stärke, die dieses Insect in seinen Kinladen besitzt, ist erstaunenswürdig. Aber die Anzahl der Insecten von gleicher Stärke und überlegener Grösse, die dasselbe zu besiegen wagt, übersteigt alle Glaubwürdigkeit. Es überwindet durch seine Kinladen und seinen Stachel eine Spinne, die noch einmahl so groß ist, wenn es demselben nur möglich wird, sich auf ihren Rücken feste zu halten, und viele andere Insecten würden an diesem einen sehr furchtbaren Feind haben, wenn sie nicht von der Natur härtere Bedeckungen, die den zerstörenden Waffen dieses Insects Widerstand leisten könnten, erhalten hätten. Endlich gehört auch dieses Insect unstreitig mit unter diejenigen, die von der Natur zu Werkzeugen ausersehen sind, der unendlichen Vervielfältigung so kleiner in diesem heissen Climat so häuffig vorhandenen Insecten den kräftigsten und sichersten Einhalt zu thun.

Tab. XLV. Fig. 1.

Cimex CRENVLATVS. *Fabric.* Spec. Inf. T. II. n. 90. p. 353. *eiusd.* Mant. Inf. T. II. n. 114. p. 290. *Goeze.* Beytr. T. II. n. 2. p. 254.

Der antiguaische Leuchter.

Ist ohngefehr fünf achtels Zolle lang.

Der **Kopf** ist klein, schlank, roth, und schwarz gestreift. Die **Augen** sind rund, hervorstehend, und hornartig. Die **Fühlhörner** sind schwarz, beynahe so lange als das Insect, und bestehen aus vier Gelenken. Das **Bruststück** ist roth, zunächst an dem Kopfe mit einem schwarzen Flecken, und mit einer andern nahe an dem Unterleib gezeichnet: die Seiten sind erhaben und eckicht. Das **Schildchen** ist schwarz und dreyeckicht. Die **Flügeldecken** sind dunkelfärbig, beynahe schwarz; die andere Helffte aber gegen die Spitze zu ist desto minder dunkel. Die **Flügel** sind beynahe durchsichtig. Der **Unterleib** ist auf seiner Oberfläche der Länge nach von dessen Mitte an blau, seitwärts roth und daselbst schwarz gezähnt: auf seiner Unterfläche ist er roth und braun, so wie die **Brust**

und

und die Seiten. Alle Füſſe ſind ſchwarz. Die hintern Schenkel ſind mit vielen Stacheln beſetzt. Der Saugrüſſel erſtreckt ſich bis an die Mitte des Unterleibes.

Dieſe Wanze habe ich aus Antigua erhalten, und noch keine Beſchreibung von ihr angetroffen.

Tab. XLV. Fig. 2.

Veſpa ATTENVATA. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 44. p. 372. *eiusd.* Spec. Inſ. T. I. n. 63. p. 469. *eiusd.* Mant. Inſ. T. I. n. 77. p. 293.

Die gelbe iamaiſche Weſpe.

Iſt ohngefehr ſieben achtels Zolle lang.

Der Kopf iſt braungelb. Die Augen ſind ſchwarz. Die Fühlhörner braun, nur an ihren Endungen ſchwarz, und ſo lange als das Bruſtſtück. Jene drey kleinern Augen liegen auf der Spitze des Kopfes. Das Bruſtſtück iſt braun gelb. Die Flügel ſind membranöß, gelb, beynahe durchſichtig, und liegen der Länge nach zwey- und dreyfach gefalten übereinander. Der Unterleib iſt rund, länger als das Bruſtſtück, braungelb, an ſeinem erſten Ring ſchwarz, und unterwärts mit verſchiedenen ſchwarzen Streiffen und Flecken gezeichnet: mit dem Bruſtſtücke hängt derſelbe mittels eines bogenartig gekrümmten, ungleich ſchlankern, ſchwarzen Stiels zuſammen, der nur daſelbſt gelb iſt, wo er dem Unterleibe einverleibt iſt, übrigens aber gleiche Länge mit dem Bruſtſtücke hat. Die Bruſt und die Seiten ſind ſchwarz und braun geſtreift. Die Füſſe ſind kürzer, als man ſie gewöhnlich an dieſer Inſectengattung antrift, braungelb, und an ieder Gelenkfügung der Fußblätter mit einem Stachel bewehrt, die hintern ausgenommen, die mit zween Stacheln beſetzt ſind. Der Saugrüſſel iſt auch zugegen. Aus Jamaika, und gehört unter die noch unbeſchriebenen Weſpen.

Tab. XLV. Fig. 3.

Apis GROSSA: hirſuta, thorace caeruleo-aeneo, abomine viridi-aeneo, ſegmento primo, capite pedibusque nigris (e).

Die iamaiſche Goldbiene.

Iſt ohngefehr ſo groß als unſere groſſe Hummel.

Der

(e) Auch dieſe Biene ſcheint Herr Prof. Fabrizius nicht bemerkt zu haben. P.

Der Kopf iſt ſchwarz, fällt iedoch ins blaue mit grün gemengt. Die Augen ſind hornartig und groß, zwiſchen welchen iene drey kleinern, die an dieſer Biene ſehr klein ſind, liegen. Die Fühlhörner ſind ſchwarz, und um vieles kürzer als das Bruſtſtück. Der Saugrüſſel iſt glänzend, und liegt in einer braunen Scheide. Das Bruſtſtück iſt glänzend, mit einigen ſchwarzen Härchen beſetzt, und von grün-goldener mit blau vermengten Farbe. Die Flügel ſind membranöß und braun. Der Unterleib hat die nemliche Farbe wie das Bruſtſtück, und iſt nur unterwärts ſo wie die Bruſt, dunkelblau ſchattirt. Die Füſſe ſind haaricht und ſchwarz, die hintern Schenkel aber am meiſten.

Aus Jamaika, und halte ſie für noch unbeſchrieben.

Tab. XLV. Fig. 4.

Muſca HIRTA: antennis ſetariis hirſuta atra, oculis ferrugineis, ſcutello lacteo (f).

Die iamaiſche zottige Fliege.

Iſt ſo groß als unſere große blaue Fliege.

Der Kopf iſt ſchwarz. Die Augen ſind hellbraun. Die Fühlhörner ſtellen gegliederte Schuppen vor, und ſind nicht haaricht. Das Bruſtſtück iſt auf ſeiner Oberfläche beynahe ſchwarz, und ſeitwärts etwas haaricht. Die beyden Flügel ſind braun, und undurchſichtig. Der Unterleib iſt rothbraun, und mit ſchwarzen ſehr langen Haaren beſetzt. Die Füſſe ſind ſchwarz.

Aus Jamaika, und habe ſie noch nirgends beſchrieben angetroffen.

Tab. XLV. Fig. 5.

Cimex CLAVIGER. *Goeze.* Beytr. T. II. n. 3. p. 254.

Die antiguaiſche Keulenwanze.

Iſt einen Zoll lange.

Der Kopf iſt klein und ſchwarz. Die Augen ſind ſchwarz. Die Fühlhörner ſind von der nemlichen Farbe, und um vieles kürzer, als das Inſect. Das Bruſtſtück iſt ſchwarz, an den Seiten aber rothbraun und eckicht. Das Schildchen iſt klein, ſchwarz und eckicht. Die eine dem Körper zunächſt liegende Helffte der

(f) Auch dieſe Fliege habe ich mit Beybehaltung des Druryſchen Trivialnamens, da ich keine Beſchreibung von ihr antreffen konnte, zu beſtimmen verſucht. P.

der Flügeldecken iſt ſchwarz, und roth gerändet, die andere Helffte iſt undurchſichtig und braun. Die Flügel ſind durchſichtig. Der Unterleib iſt ſchwarz, und ſeitwärts mit rothen Flecken, die ſich auch auf deſſen Unterfläche zeigen, gezeichnet. Alle Füſſe ſind ſchwarz, zunächſt an dem Körper aber gelb.

Aus Antigua, und iſt noch unbeſchrieben.

Tab. XLV. Fig. 6.

Syrphus PINGVIS. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 6. p. 763. *eiusd.* Spec. Inſ. T. II. n. 9. p. 423. *eiusd.* Mant. Inſ. T. II. n. 10. p. 335.

Die iamaiſche Gürtelfliege.

Iſt ſo groß wie die vierte Figur dieſer Kupfertafel.

Der Kopf iſt groß und ſchwarz. Die Augen ſind braun. Die Fühlhörner waren abgebrochen. Die drey kleinern auf dem Scheitel des Kopfes liegenden Augen ſind deutlich wahrzunehmen. Das Bruſtſtück iſt ſchwarz, zunächſt an dem Kopf mit zween gelben Flecken, mit einer an ieder Seite an der Gelenkfügung der Flügel, und mit einer gelben Streife, die queer über daſſelbe zunächſt an dem Unterleib läuft, gezeichnet. Das Schildchen iſt caſtanienbraun ſo wie der Unterleib zunächſt an dem Bruſtſtück, über dem in der Mitte ein gelber Ring in die Queere läuft; an ſeiner Spitze iſt er grün-golden. Alle Füſſe ſind ſchwarz, ſo wie die Bruſt. Die beyden Flügel ſind durchſichtig.

Aus Jamaika und halte ſie für noch unbeſchrieben.

Tab. XLV. Fig. 7.

Muſca HYSTRIX. *Fabric.* Syſt. Ent. n. 21. p. 777. *eiusd.* Spec. Inſ. T. II. n. 31. p. 442. *eiusd.* Mant. Inſ. T. II. n. 38. p. 345.

Die iamaiſche Borſtenfliege.

Iſt kleiner als die vierte Figur dieſer Kupfertafel.

Der Kopf iſt rothbraun. Die Augen ſind hornartig. Die Fühlhörner ſind kurz, dicke, und unbehaart. Das Bruſtſtück und der Unterleib ſind völlig mit ſtarken ſchwarzen Haaren, oder vielmehr mit Borſten, nach Verhältniß der Gröſſe dieſes Inſects, beſetzt. Die beyden Flügel ſind undurchſichtig und braun. Die Bruſt iſt ſchwarz, und ſo wie der Unterleib mit ſchwarzen borſtenartigen Haaren beſetzt. Auch die Füſſe ſind ſchwarz, und ieder mit verſchiedenen Sta-

cheln

cheln bewehrt. Aus Jamaika, und habe noch keine Beschreibung von ihr angetroffen.

Tab. XLVI. Fig. 1.

Myrmeleon LIBELLVLOIDES. *Linn.* Syst Nat. n. 1. p. 913. Hemerobius libelluloides. Mus. Lud. Vlr. p. 401. *Fabric.* Syst. Ent. n. 1. p. 311. *eiusd.* Spec. Inf. T. I. n. 1. p. 398. *eiusd.* Mant. Inf. T. I. n. 1. p. 249. Myrmeleon maculatum. *Degeer.* Inf. T. III. n. 2. p. 365. tab. 27. fig. 9. *Sulz.* abgek. Gesch. d. Inf. tab. 25. f. 3. Musca rarissima ad libellas referenda. *Rai.* Inf. 53. Libella turcica maior, alis locustae. *Petiv.* Gaz. Dec. 1. tab. 3. fig. 1.

Der wassernymphenartige Ameisenlöw.

Die ausgespannten Flügel sind ohngefehr vier und drey viertels Zoll breit.

Der Kopf ist dunkelgelb, und durch eine schwarze Streife gespalten, die längs von ihm bis an das Bruststück herabläuft. Die Fühlhörner sind schwarz, keulenförmig, an ihrer Basis schlank, und werden gegen ihre Spitze zu stufenweise dicker. Das Bruststück ist braunlicht-gelb, mit einer schwarzen Streife die der länge nach auf dessen Oberfläche liegt, und mit zween kleinen schwarzen Flecken an der Gelenkfügung der Flügel gezeichnet; auch ist es mit grauen Härchen besetzt. Der Unterleib ist ohngefehr fünf viertels Zoll lang, gelb, auf seiner Oberfläche mit einer schwarzen Streife, so wie mit einer besondern ähnlichen an ieder Seite gezeichnet. An dem Männchen sind zween hornförmige kleine Schwänzchen zu bemerken, die aus der Endung seines Körpers heraustretten. Alle Flügel sind netzartig, durchsichtig, (die untern sind eben so lange als die obern) und mit einer beträchtlichen Anzahl dunkelfärbiger Flecken von verschiedener Gestalt und Größe sehr zierlich gezeichnet.

Diesen Ameisenlöwen habe ich aus Smyrna erhalten. Auf dem Vorgebürge der guten Hoffnung findet sich ein ähnlicher, der mit diesem in manchen Stücken übereinzukommen scheint, ob er schon von demselben sich wieder verschieden auszeichnet.

Tab. XLVI. Fig. 2.

Hemerobius ORNATVS: aeneus, alis exalbidis, strigis utrinque binis obliquis testaceis, antennis pectinatis.

Die virginische grüne Stinkfliege.

Die ausgespannten Flügel sind ohngefehr drey Zoll breit.

Der Kopf iſt dunkelgrün. Die Fühlhörner ſind kammartig. Die Augen ſind ſchwarz. Das Bruſtſtück iſt dunkelgrün, und zunächſt an dem Kopfe mit einer ſchwarzen Flecke gezeichnet. Der Unterleib iſt dunkelgrün, beſteht aus kleinen Bauchringen, und iſt mit einer ſchmalen ſchwarzen Streife, die der Länge nach an deſſen Oberfläche liegt, und von dem Bruſtſtücke bis zu ſeiner Spitze herabläuft, gezeichnet. Alle Flügel ſind netzartig, durchſichtig, und gleich lang. Auf den obern liegen zween ſchmale Streiffe nahe an den äuſſern Rändern in die Queere, und zwar in einer Entfernung von ohngefehr einen halben Zoll von einander.

Dieſes Inſect habe ich aus der Provinz Dinwiddie in Virginien erhalten, und halte es für noch unbeſchrieben.

Tab. XLVI. Fig. 3.

Hemerobius IAMAICENSIS: niger, alis glaucis fuſco reticulatis, oculis, thoracis margine antico et poſtico, abdominis ſegmento primo macula trifida, pedibusque teſtaceis; antennis pectinatis (g).

Die iamaiſche breitflüglichte Stinkfliege.

Die ausgeſpannten Flügel ſind beynahe drey Zoll breit.

Der Kopf iſt ſchwarz, vorwärts mit einer gelben Flecke, und mit einer andern auf ſeinem Scheitel gezeichnet. Die Augen ſind grau, und wie Glockenmetall glänzend. Die Fühlhörner ſind kammförmig, um vieles länger als das Bruſtſtück, über welchem ſich iene drey ſchon öfters gedachten kleinern Augen ſehr deutlich wahrnehmen laſſen. Das Bruſtſtück iſt ſchwarz, und auf ſeiner vordern Helffte mit drey kleinen gelben Flecken gezeichnet. Der Unterleib ſcheint auf ſeiner Oberfläche beynahe ſchwarz zu ſeyn, auf ſeiner Unterfläche aber iſt er graulicht gelb, und an ſeiner Spitze, mit zwo kurzen Borſten oder Schwänzchen verſehen. Alle Füſſe ſind graulicht. Die Flügel ſind netzartig und durchſichtig. Die durch ſelbige lauffenden Ribben ſcheinen unter dem Vergröſſerungsglaſe den Stacheln an einem Stacheiſchwein ähnlich zu ſeyn. Die Unterflügel ſind um etwas kürzer, als die obern.

Dieſes

(g) Es iſt noch die Frage ob Drury bey ſeiner generiſchen Beſtimmung, die ich ſamt ſeiner ſpecifiſchen beybehalten habe, glücklich geweſen. Mir zum wenigſten iſt kein Fabriziſcher Hemerobius mit kammförmigen Fühlhörnern bekannt, — indeſſen habe ich doch alles getreulich beybehalten, was Drury uns von dieſen ſchönen Thierchen wollte wiſſen laſſen, und es nur näher beſtimmt. P.

Dieses Insect habe ich mit dem letztern aus dem innern von Virginien erhalten, und habe noch keine Beschreibung von demselben angetroffen.

Tab. XLVI. Fig. 4.

Myrmeleon AMERICANVM: alis fusco-nebulosis, thorace glauco, cruce nigra.

Der amerikanische Ameisenlöw.

Die ausgespannten Flügel sind fünf Zoll breit.

Der **Kopf** ist schwarz, und vorwärts grau und haaricht. Der **Mund** ist mit vier langen **Freßspitzen** versehen. Die **Augen** sind dunkelbraun, beynahe schwarz. Die **Fühlhörner** sind schwarz, so lange als das Bruststück, an ihrer Basis schlank, werden aber gegen ihrer Spitze zu stufenweise dicker. Der **Nacke** ist gelblicht, schwarz gestreift, und mit langen und grauen Härchen bedeckt. Das Bruststück ist eben so gelblicht, schwarz gestreift, und mit langen grauen Härchen besetzt. Der **Unterleib** der vollkommen anderthalb Zoll lange ist, ist braun, iedoch an seinen Seiten dunkler, und an seiner Spitze mit zween kurzen, haarichten, hornförmigen Schwänzchen versehen. Die **Flügel** sind von gleicher Länge, netzartig, durchsichtig, und mit sehr vielen kleinen dunkelbraunen Flecken gezeichnet. Die **Oberflügel** aber besitzen deren mehrere. Die **Füsse** sind schwarz, grau behaart; ieder derselben ist an der Gelenkfügung der **Fußblätter** mit zween langen sehr ansehnlichen Stacheln, die sich zangenförmig einwärts gegen einander begeben, bewehrt.

Aus Neu-York, und hat sehr viel ähnliches mit dem vom Hrn. Archiater von Linne und andern Naturforschern: **Rösel, Reaumur, Sulzer, Geoffroy, Poda, Schäffer** ꝛc. ꝛc. beschriebenen Myrmeleon formicarium, weicht aber wieder von demselben durch seine beträchtlichere Grösse ab.

Tab. XLVII. (*) Fig. 4.

Libellula TRIMACVLATA, capite globoso; alis albis: medio macula basi fascia longitudinali fuscis. *Degeer.* Inf. T. III. n. 2. p. 360. tab. 26. f. 2. et 3. Uebersetz. *Petiv.* Gaz. Dec. 2. tab. 15. fig. 1. (h).

(*) Die Erklärung der Fig. 1. 2. 3. kommt bey Tab. XLVIII. vor.

(h) Weder Hr. Archiater von Linne, noch Hr. Prof. Fabrizius haben diese Libelle beschrieben. Nur in dem Degeerschen Werke fand ich ihrer gedacht, woselbst sich auch Zeichnungen sowohl von dem Männchen als Weibchen vorfinden. Degeer hat, wie es scheint, die gegenwärtige Bestimmung von dem Weibchen entlehnt. In der deutschen Uibersetzung daselbst, ist bey dieser Libelle die Drurysche 3te Figur dessen 48sten Tafel citirt worden, alleine dieß mögte wohl ein Irrthum seyn, und daher in die 4te Figur dieser Kupfertafel emendirt werden. P.

Die virginische dreygefleckte Wasseriungfer.

Die ausgespannten Flügel sind beynahe zween und drey viertels Zoll breit.

Der Kopf ist vorwärts grün. Die Augen sind dunkelbraun, sehr groß, und liegen nahe gegen einander über. Das Bruststück ist grün, und mit zween gelben in die Queere liegenden Streiffen an beyden Seiten gezeichnet. Der Unterleib des Männchens ist blau, und seitwärts mit einigen gelben gezähnten Flecken versehen: an dem Weibchen aber ist solcher gelb: das Männchen ist an dem Ende des Unterleibes mit zween kleinen hornförmigen Schwänzchen bewehrt, die an dem Weibchen fehlen. Die Flügel sind netzartig und durchsichtig: in der Mitte eines ieden liegt eine sehr dunkelblaue Flecke, die ohngefehr den dritten Theil eines ieden Flügels einnimmt, sich in die Queere von dem obern bis zu dem untern Rande erstreckt, und durch das Zurückstrahlen auf weissem Papier dunkelbraun zu seyn scheint. Eine dunkelbraune einen viertels Zoll lange Streife, sitzt an der Basis eines ieden Flügels, und scheint sich beinahe an dem obern Rande zu verliehren, unter welcher bey dem Männchen auf dessen Unterflügeln eine weisse Flecke liegt. Aus Virginien.

Tab. XLVII. Fig. 5.

Libellula Iunia: thorace flavo, oculis viridibus nigro maculatis, alis reticulatis, abdomine fusco antice clavato.

Die neu-iorkische Junia.

Die ausgespannten Flügel sind beynahe vier und einen viertels Zoll breit.

Diese Libelle hat sehr viel ähnliches mit einer auch in Engeland einheimische Art; weicht indessen doch in manchen Stücken wieder von derselben ab. Ich habe sie auch nur mehr zum Behufe der Naturgeschichte dieser Insectengattung, die ich unten vorlegen werde, als ihrer Ansehnlichkeit oder Seltenheit wegen abgebildet.

Der Kopf ist groß, und vorwärts braungelb. Die Augen sind braun, beinahe schwarz, groß, und liegen sehr nahe aneinander. Das Bruststück scheint so lange das Insect lebt, grün zu seyn. Der Unterleib ist gegenwärtig braun, nach meiner Meinung scheint er aber auch eben so grün gewesen zu seyn: denn diese Insecten verliehren nach dem Todte immer ihre schönen Farben. Die Flügel sind netzartig und durchsichtig, an ihren vordern Rändern der Länge nach braun, mit einem schmalen ohngefehr einen viertels Zoll langen, schwarzen Streifchen nahe

an

an ihren Endungen gezeichnet, und mit einer kleinen weissen eckichten Flecke an der Basis eines ieden Flügels zunächst an dem Körper versehen. Aus Neuiork.

Tab. XLVII. Fig. 6.

Libellula SERVILIA: capite thoraceque ferrugineo, alis reticulatis basi fuscis, abdomine coccineo.

Die chinesische Servilia.

Die ausgespannten Flügel sind vollkommen zween und drey viertels Zoll breit.

Aller Wahrscheinlichkeit nach, war dieses Insect, so lange es lebendig war, von sehr schöner rother Farbe, gegenwärtig aber ist es um desto dunkelfärbiger. Der Kopf ist rothbraun. Die Augen sind dunkler, iedoch nicht schwarz. Das Bruststück ist rothbraun, und mit einer länglichten Furche die auf der Mitte dessen Oberfläche liegt, versehen. Der Unterleib ist eben so rothbraun, unterwärts flach, oberwärts furchenartig, aber erhöht, und hat im übrigen viel ähnliches mit einer dreyschneidigen Degenklinge: von der Endung desselben läuft der Länge nach eine schwarze schmale Streife auf dessen furchenartigen Erhabenheit bis gegen das Bruststück hin. Die Flügel sind wie an allen Arten dieser Gattung netzartig, und durchsichtig: an dieser aber besonders mit einer schmalen dunkelfärbigen nahe an den Spitzen eines ieden liegenden Flecken, und zunächst an dem Körper noch mit einer mäßigen röthlichen Schattirung gezeichnet.

Aus China, von daher diese Libelle oftmals nebst andern Insecten nach Europa gebracht wird. Ich habe sie noch nirgends beschrieben angetroffen.

Tab. XLVIII. Fig. 1.

Libellula CAROLINA. *Linn.* Syst. Nat. n. 17. p. 504? Amoen. acad. T. VI. n. 85. p. 411. *Fabric.* Syst. Ent. n. 23. p. 424. *eiusd* Spec Inst. T. I. n. 30. p. 524. *eiusd.* Mant. Inst. T. I. n. 33. p. 338. Libellula chinensis. *Degeer.* Inst. T. III. n. 1. p. 556. tab. 26. fig 1.

Die chinesische Wasserjungfer.

Die ausgespannten Flügel sind beinahe drey und drey viertels Zoll breit.

Der Kopf ist vorwärts dunkelgelb. Die Augen sind braun, und liegen sehr nahe einander gegen über. Das Bruststück ist dunkelgrün. Der Unterleib ist rund, und scheint an einigen Exemplaren gelb, an andern aber blau gewesen zu seyn. Die vier Flügel sind netzartig, durchsichtig, und von gleicher Länge. Die

obern

obern sind am schmälsten; auf iedem liegt eine einzelne dunkelfärbige Flecke zunächst an dem vordern Rande, sind aber ausserdem durchsichtig. Auch auf iedem untern liegt so wie auf den obern eine ähnliche kleine Flecke, sind aber überdieß zunächst an dem Rand gegen den Unterleib zu noch mit einer großen dunkelfärbigen Wolke, die sich von dem vordern bis zu den hintern Rande erstreckt, gezeichnet. An dieser Wolke sind diese Flügel ungleich breiter, als man sie sonst an den übrigen Arten zu bemerken gewohnt ist, indem sie von ihren Endungen oder Spitzen an, bis gegen den Bauchrand immerzu stuffenweiße breiter werden.

Aus Neu-Jork, so wie aus Virginien, China und Madras.

Tab. XLVIII. Fig. 2.

Libellula VIRGO var. γ *Linn.* Syst. Nat. n. 20. p. 905. Faun. Suec. 1. n. 758. Agrion virgo var. γ. *Fabric.* Syst. Ent. n. 1. p. 425. *eiusd.* Spec. Inf. T. I. n. 1. p. 526. *eiusd.* Mant. Inf. T. I. n. 1. p. 339. *Geoffroy.* Inf. T. II. n. 2. p. 122. *Fourcroy.* Ent. paris. T. II. n. 2. p. 344. Rösel. Insect. Bel. 2. B. tab. 9. fig. 6. *Rai.* Inf. 51. n. 12.

Die virginische Flußnymphe.

Die ausgespannten Flügel sind zween und beynahe drey viertels Zoll darüber breit.

Die gegenwärtig beschriebene Flußnymphe ist ein Weibchen, und in mancher Rücksicht einer gewissen Art von Wassernymphen ähnlich, die auch bey uns in England einheimisch ist. Indessen zeichnet sich solche dennoch von iener wieder sehr verschieden aus, wie man denn solches bey Vergleichung beyder leicht wahrnehmen wird. Sie sitzt mit aufrecht gerade in die Höhe gerichteten Flügeln, und unterscheidet sich schon dadurch von allen bisher beschriebenen, die mit ausgebreiteten Flügeln zu sitzen pflegen. Der Kopf ist sehr schön grün-golden. Die Augen sind rund, schwarz, bey weitem nicht so groß als an andern, und liegen in einiger Entfernung von einander. Das Bruststück ist eben so grün-golden wie der Kopf. Der Unterleib ist schwarz, lang, und schlank. Die Füsse sind eben so schwarz, und mit vielen kleinen Stacheln oder steifen Borsten bewehrt: die beyden vordern sitzen gerade unten an dem Nacken sehr nahe an dem Kopf. Die Flügel sind netzartig, von sehr schöner glänzend brauner Farbe, die in das dunkelblaue fällt, und mit einem sehr ansehnlichen milchweissen Flecken zunächst an ihren Spitzen, woselbst sie auch am dunkelfärbigsten sind, gezeichnet; an dem Männchen sind die Flügel gerade also beschaffen, nur sind sie an demselben völ-

völlig dunkelblau beynahe ganz ſchwarz, und ohne ienen milchweiſſen Flecken. Aus dem innern von Virginien.

Tab. XLVIII. Fig. 3.

Libellula BERENICE: lutea, capite oculisque ferugineis; alis reticulatis baſi medioque fuſcis.

Die maryländiſche Berenice.

Die ausgeſpannten Flügel ſind ohngefehr zween und einen viertels Zoll breit.

Der Kopf iſt vorwärts gelb. Die Augen ſind braun, groß, und liegen nahe an einander. Das Bruſtſtück iſt gelb, und ſehr zierlich mit verſchiedenen ſchwarzen Streifchen, ſowohl ober- als ſeitwärts gezeichnet: die oberwärts befindlichen Streifchen liegen parallel, iene an den Seiten aber, in die Queere. Der Unterleib iſt gelb, durch welche Farbe ſich das Weibchen auszeichnet; an dem Männchen aber iſt derſelbe blau und ſchwarz geringt. Die Füſſe ſind ſchwarz. Die Flügel ſind durchſichtig zunächſt an ihren Spitzen mit einer ſchwarzen ſchmalen Streife, und in der Mitte mit einer ziemlich groſſen dunkelfärbigen Wolke, die an dem vordern Rande liegt, und noch mit einer an ihrer Baſis zunächſt an dem Körper, gezeichnet. Dieſe Waſſerjungfer habe ich aus Virginien, Neu-York, ſo wie aus Maryland erhalten, und noch keine Beſchreibung von ihr angetroffen.

Tab. XLVIII. Fig. 4.

Libellula SABINA: oculis fuſcis, capite luteo, thorace pedibusque viridibus, abdomine baſi ovato, deinde anguſtato, apice clavato, luteo-variegato (i).

Die chineſiſche Sabine.

Die ausgeſpannten Flügel ſind ohngefehr drey und einen viertels Zoll breit.

Der Kopf iſt vorwärts grün. Die Augen ſind braun, groß, und liegen nahe an einander. Das Bruſtſtück iſt grün, und ſehr zierlich auf ſeiner Oberfläche mit drey ſchwarzen der länge nach ſich erſtreckenden Streiffen gezeichnet, ſo wie ſeitwärts mit verſchiedenen andern, die in die Queere lauffen. Der Unterleib zunächſt an dem Bruſtſtück iſt breit und grün, und mit ſchwarzen Streiffen, die

(i) Die ſämmtlichen bisher beſchriebenen und abgebildeten, weder von dem Herrn Archiater von Linne nach Hrn. Prof. Fabrizius bemerkten Libellen, habe ich mit Beybehaltung der Druryſchen Trivialnamen zu beſtimmen verſucht. P.

die queer über denselben laufen, gezeichnet; von demselben an wird er sogleich sehr dünne und schlank, und beträgt unter dieser Gestalt ohngefehr fünf achtels Zoll seiner Länge, ist sodann schwarz, und gelb geringt; darauf wird er wieder bis an seine Endung breiter, woselbst er schwarz ist, und an seiner Spitze wieder gelb wird. Die Füsse sind schwarz. Die Flügel sind völlig durchsichtig, an einem kleinen schmalen, zunächst an den Spitzen an den vordern Rändern eines ieden liegendem Flecken ausgenommen. Aus China. Man trift sie aber auch auf der St. Johannen Insel ohnfern von Madagascar an. Ist noch unbeschrieben.

Tab. XLVIII. Fig. 5.

Libellula BIFASCIATA. *Fabric.* Syst. Ent. n. 3. p. 421. *eiusd.* Spec. Ins. T. I. n. 3. p. 520. *eiusd.* Mant. Ins. T. I. n. 3. p. 336.

Die dreygefleckte neu-iorkische Wasseriungfer.

Die ausgespannten Flügel sind beynahe drey und einen halben Zoll breit.

Der Kopf ist vorwärts grün. Die Augen sind braun, groß, liegen nahe gegen einander über, unter welchen sich zween ansehnliche gelbe Flecken befinden, von welchen der eine rund, der andere aber länglicht ist. Das Bruststück ist haaricht, und braunlicht dunkelgrün. Die Seiten sind mit zehen länglichten gelben in die Queere über einander liegenden Flecken gezeichnet, von welchen der unterste am kürzesten ist. Der Unterleib ist flach, iedoch dreyseitig, an dem Männchen blau, an dem Weibchen aber gelb. Die Füsse sind schwarz. Die Flügel sind durchsichtig, mit einer kleinen braunen Wolke an den Endungen eines ieden versehen, von welcher, der Länge nach an den vordern Rändern, eine mäßige schwarze Streife entspringt, die beinahe in der Mitte eines ieden Flügels liegt, so wie mit einer andern kleinen braunen Wolke, die an dem vordern Rande entspringt, und sich ohngefehr zwey drittel queer über den Flügel wieder verliehrt. An der Basis eines ieden Flügels zeigt sich eine dritte kleine dunkelfärbige und lange Wolke, die sich von dem Körper an, bis zunächst an dem vordern Rande zu erstreckt, und ohngefehr den dritten Theil des Flügels einzunehmen, scheint; zwischen diesen Wolken sind auf iedem Flügel die Männchen, mit einer sehr ansehnlichen weissen Flecke gezeichnet, so wie mit einer andern an dem Bauchrande auf den Unterflügeln, welche letztern sich aber an den Weibchen selten wahrnehmen lassen. Aus Neu-Jork und gehört unter die noch unbeschriebenen.

Beobachtungen.

Wenn ich schon noch in keines engländischen Entomologen Schriften, die Naturgeschichte iener auf den beiden letztern Kupfertafeln abgebildeten Insecten angetroffen,

so

so bedarf dennoch die meinige, die ich hier vorlege, keiner Apologie. Die häufigen Anlässe, die ich hatte, ihre Natur und oekonomischen Verhältnisse zu beobachten, und mehrere so sonderbare als merkwürdige Eigenschaften, die ich an denselben gefunden, sind die eigentlichen Beweggründe, denen ich, diese hier öffentlich zu erzählen, nicht widerstehen konnte.

Es ist so leicht nicht zu bestimmen, ob die Libellen unter die Wasser- oder Erd-Insecten gehören: indessen soll mich dieser Umstand dennoch nicht aufhalten, zu meiner eigentlichen Absicht überzugehen. Diese ist, die mannichfältigen Verhältnisse zu beschreiben, in welchen sich die Libellen während ihrer verschiedenen Verwandlungen befinden, vom Eie an, bis zum vollständigen Insecte. Obschon meine Beobachtungen einzig von den engländischen Libellen entlehnt worden sind, so kommen solche diesem ohngeachtet so genau mit demienigen, die, (wie mir meine Freunde in ienen Gegenden zusichern,) uns das Ausland liefert, überein, daß solche in Hinsicht ihrer Natur und übrigen oekonomischen Eigenschaften sich gerade so, wie unsere einheimischen verhalten: daß ich deßwegen völlig geneigt bin, meine Beobachtungen für völlig anwendbar auf diese ganze Gattung zu glauben.

Wenn wir auch nur einen flüchtigen Blick auf die verschiedenen Familien der Thiere, die unsern Erdball bewohnen, werffen, so werden wir kaum unter denselben eine antreffen, die mehr unsere Bewunderung und unser Erstaunen auf sich zöge, als gerade diese. Mit Vorbedacht übergehe ich die Unwissenheit die über diese Thierchen in dem Königreiche herrscht, — hätte ich auch schon Stof mich hierüber zu verbreiten. Laßt uns dagegen auf die **vierfüßigen Thiere**, auf die **Vögel**, auf die **Gewürme** unsere Aufmerksamkeit heften, die mit Organen um einzig in der Luft zu leben ausgerüstet sind, und daß auch sogar die **Amphibien** in diesem Elemente leben können: mehr, laßt uns die **Fische** bemerken, die im Gegentheil völlig unfähig sind, in einem andern Elemente als in der Luft zu athmen, und die, wenn man sie deren beraubt, ihr Leben verliehren: ist uns hier dann eine andere Schlußfolge übrig, als daß diese Thiere auf das weißeste mit Organen und Eigenschaften begabt sind, vermöge welchen sie vollkommen ienen Rangordnung entsprechen, in welche sie von der Natur gesetzt sind? Aber wenden wir uns zu ienen Gegenständen, die ich hier beschreibe, so bemerken wir eine Race von Geschöpfen, — die so bald sie dem Eie entschlüpft, eine Anzahl Monden (ich mögte Jahre sagen) in dem Wasser webt und lebt; — die mit Organen ausgerüstet ist, mit welchen sie der strengsten und anhaltensten Kälte trotzen kann; — die, ehebevor sich der allbelebende Lenz nahet, und die Periode antritt, in der sie unter einer andern Gestalt auf dem grossen Schauplatz der Natur erscheinen soll, während des Zeitraumes von einer halben Stunde, sich ihrer Organen, vermöge welcher sie ehebevor unter dem Wasser lebte, so völlig entledigt, und ihre ganze Natur und körperliche Eigen-

schaften so umwandelt, wie es ihr nun, um ihren alten Wohnplatz zu verlassen, verstattet wird, so sehr; daß sie mit Flügeln begabt, mit diesen im Freyheitsflug ihr Leben in offener Luft hinbringen kann; die nach Verlauf von wenigen Wochen, nachdem sie die Absicht ihres Daseyns erreicht, und die vor kurzen noch mit schnellen Vogelflug die Lüfte durchsegelt, nun einzig von Alter verzehrt, mit welken abgenutzten Flügeln, matt, aller Kräfte durch eine tödtende Schwäche beraubt, dahin sinkt; wenn wir, sage ich alle diese Eigenschaften einer aufmerksamen Beobachtung unterziehen: so müssen wir eingestehen, daß dieses Gegenstände von ausserordentlicher Beschaffenheit sind, die uns voll Anbetung zu jenem erhabensten Wesen hinrissen, das uns unter den Insecten Geschöpfe geschaffen hat, die sich so unendlich verschieden von seinem übrigen Geschöpfen auszeichnen.

Die Entomologen haben diese Insecten, nach dem Zeitalter, in dem sie schrieben, oder nach den Fortschritten, welche die Naturgeschichte in der Folge machte, verschiedene Namen gegeben. Unter diesen sind im lateinischen die bekanntesten: Perla, Libella, oder Libellula: im englischen Dragon-Flies, Adder Bolts, und Balance Flies (*). Ich ziehe den Namen Libelle vor, weil unter diesem diese Insecten den Naturforschern am meisten bekannt sind. Die Larven aller dieser Libellen, leben in Teichen, Weyhern, und andern stehenden Wassern, (die von grössern Thieren nicht besucht werden,) während des größten Zeitraumes ihres Lebens, und erscheinen unter drey Hauptgestalten. Die erstere ist auf Tab. XLVII. bey Fig. 1. 1. die zwote bey Fig. 2. und die dritte bey Fig. 3. vorstellig gemacht worden. Da diese Figuren alle diejenigen Gestalten anzeigen, unter welchen sie erscheinen, so bin ich dahero willens sie nun auch ausführlicher zu beschreiben.

Die beyden bey Fig. 1. 1. abgebildeten Larven gehören einzig und alleine zu jener, oder, es entsteht aus selbiger, die mit aufrecht in die Höhe gerichteten Flügeln sitzende auf Tab. XLVIII. Fig. 2. abgebildete Libelle, und zeichnen sich nicht nur von den andern beyden durch ihre verschiedene Grösse, sondern auch durch ihre rundern und schlankern Körper aus, die an ihrem Ende mit drey Schwänzchen, (deren iedes einzeln genau beobachtet, eine Art Pflaumfeder zu seyn scheint) die den andern fehlen, besetzt sind. Auch ist ihre Bewegung im Wasser von jener der andern verschieden, indem sie ungleich geschickter sind, ihren Körper nach einer cirkelförmigen Figur zu wenden und zu drehen.

Die zwote Art, der auf Tab. XLVII. Fig. 2. abgebildeten Larven, hat um ein vieles kürzere und dickere Körper, und bringt diejenigen Libellen hervor, deren Körper flach ist, wie Tab. XLVII. Fig. 4. 6. Tab. XLVIII. Fig. 1. und 5.

Die-

(*) Im deutschen kennt man sie unter den Namen: Wasserjungfer, Wassernymphe, Teufelspferd, Teufelsnadeln, Spinnejungfer, Schilleholze ꝛc. P.

Diese sind ungleich unansehnlicher als die andern; sehr viele haben zottige Köpfe und Füsse, und eine unangenehme Farbe; andere sind dunkelgrün: welche Farbe die gewöhnlichste unter ihnen ist; übrigens sind sie ohne alle Schönheit, so lange sie sich in diesem Zustande befinden, man müste denn auf ihre verschiedenen Gestalten dabei Rücksicht nehmen. Indessen ersetzt die Schönheit und das übereinstimmende ihrer Gestalt, wenn sie sich zum vollkommenen Insecte verwandelt haben, völlig diese in diesem Zustande ihnen fehlenden Eigenschaften, wie sie denn alsdann mit sehr ansehnlichen und lebhaften Farbenmischungen prangen.

Die dritte Art der auf Tab. XLVII. Fig. 3. abgebildeten Larven zeichnet sich von den beyden vorhergehenden sehr verschieden aus. Ihre Grösse kommt vollkommen mit der vorgelegten Abbildung überein, und ihr Unterleib ist an seiner Basis flach, und an seiner Spitze zugerundet, um vieles länger und schlanker als an der Fig. 2. iedoch nicht dergestalt wie an Fig. 1. 1. Diese bringen diejenigen grossen Libellen hervor, deren Körper lange und schlank ist, und die mit ausgebreiteten Flügeln zu sitzen pflegen, wie iene bey Fig. 5. auf Tab. XLVII. abgebildeten.

Alle Larven der Libellen trift man unter diesen drey Gestalten an; und diese weichen nur in geringen Nebenumständen, in Hinsicht ihrer Farben, und Kennzeichen ihrer verschiedenen Unterordnungen von einander ab. Ihre verschiedene Grösse und Gestalt sind die wesentlichen Merkmahle, auf welche man bey Beobachtung derselben zu merken hat. Alle haben sechs Füsse, und iede ist mit vier kleinen Membranen versehen, die auf ihren Rücken, oder auf der Oberfläche des Bruststückes entstehen, und die zuverlässig die Schaalen oder Decken ihrer Flügel sind. Wenn die iungen Larven aus ihren Eiern schlüpfen, so sieht man noch gar nichts von diesen Flügeldecken, auch noch nicht einige Zeit nachher: wenn sie aber nachgehends besser herangewachsen, so werden auch diese mehr sichtbar, so wie die iungen Blätter, die sich bey Annäherung des Frühlings entfalten und aus einander begeben. Unter dieser Erscheinung kann man sie bis zu ienem Zeitpunkte sehen, in welchem sie das Wasser verlassen, und in die freye Luft sich begeben. Diese Flügeldecken haben dann schon ihre eigenthümliche Grösse erhalten, und sind nun mehr eigentlichen Flügeln ähnlich. Sie sind alle, von der kleinsten bis zu der größten Art mit einer Art Waffen versehen, die zum Angriff völlig geschickt ist, und die ihnen offenbar, ihre Nahrung zu erbeuten dient. Diese Waffe, die unterwärts an dem Kopf gerade an dem Munde liegt, habe ich auf Tab. XLVII. Fig. 1 und 3. woselbst sie gerade die eigentliche Stellung hat, in welcher sie Beute zu machen begriffen ist, abgebildet. An der ungleich grössern bey Fig. 1 sowohl, als bey Fig. 2 angebrachten Zeichnung, ist solche zurückgezogen und geschlossen, und in ruhender Stellung vor-

stellig gemacht. Die Kraft und Stärke, die diese Insekten in dieser Waffe besitzen, ist so merkwürdig als auffallend. Es hat solche zwo Gelenkfügungen, eine ohngefehr in der Mitte, die andere unten an dem Munde, völlig zunächst an der Gurgel: an einigen (besonders an allen denienigen der Fig. 2.) scheint solche, wenn sie zurückgezogen und geschlossen ist, dergestalt an das Gesicht dieses Insectes gefügt, und so genau an dasselbe gepaßt zu seyn, daß es eine Maske formirt, die den Mund desselben bedeckt, und sich beynahe bis an die Augen erstreckt. An andern sitzt solche einzig und alleine unten an ihrem Munde, und rückt, wenn sie zurückgezogen wird, unter denselben hin. An der Endung desselben, wenn diese ausgespannt ist, bemerkt man zween sehr starke und ansehnliche Hacken, die sich gegeneinander schließen, und ein paar Zangen vorstellen, und so viel Stärke besitzen, daß fast keine Beute, die sie einmahl damit gehascht haben, ihnen entgehen kan.

Die Bewegung dieser Larven in dem Wasser, besonders iener der größten Art, ist sehr träge: selten ist solche sehr schnell und lebhaft, ausser wo sie beunruhiget werden, oder Gefahren ahnden. In diesem Falle suchen sie derselben mit der Behendigkeit und Schnelligkeit eines Fisches zu entgehen; überhaupts aber scheinen sie sehr wenig Hang zur Bewegung zu besitzen. Sehr oft sahe ich sie (ich spreche von denen, die ich in Gläsern beobachtete) eine ganze halbe Stunde ruhig auf einer Stelle verweilen, ohne die mindeste Bewegung ihnen abzumerken, ausser bey der Ereigniß erwähnter Umstände, oder beym Anblick einer Beute, auf die sie dann losgehen. Die bey Fig. 1. 1. und 3. abgebildeten Larven setzen sich gemeiniglich auf einen kleinen Ast oder Halm ꝛc. den sie in dem Wasser antreffen, und bleiben, wie ich schon erwähnt habe, auf demselben ganz ruhig. Jene bey Fig. 2. sind ungleich unruhiger in den Dickungen, die Wurzeln und gedrängt beysammen wachsende Pflanzen formiren, wahrzunehmen, die auf die daselbst herumirrenden kleinen Thierchen lauren, und, um auf sie Beute zu machen, ihnen nachstellen. Diese Abneigung von Bewegung, die bey denen bey Nr. 1. und 2. so sichtbar ist, scheint mir eine Folge von ungewöhnlicher List und Schlauheit, und vielleicht ein Hauptmittel um Beute zu machen, zu seyn: denn so lange sie in dem Wasser sich nicht bewegen, so nähern sich iene kleine Wasserthierchen, von denen sie sich gewöhnlicherweise nähren, ihnen sonder einigen Argwohn oder Furcht, daß ihr mächtiger Feind auf sie lauern, und sie in dem Augenblick, in dem sie sich ihm genug genähert, erhaschen und tödten mögte. So bald sie aber mit gleicher Sorgloßigkeit in einer geringen Entfernung den oben beschriebenen Fangzangen nahe gekommen, so werden sie auch sogleich mit der größten Behendigkeit von diesen gefaßt, mit eben der Heftigkeit gedruckt, wie vom Hecht die unbesorgte Grundel, an dem Mund gebracht, und verzehret; und noch erregt die Gefräßigkeit dieser Thierchen unser Er-

staun-

ſtaunen nicht, and noch findet die Raubbegierde, mit der die größten dieſe kleinen Geſchöpfe anfallen, keine Glaubwürdigkeit, unter den der Inſectengeſchichte Unkundigen. Ich habe eine Larve beobachtet, die in weniger Zeit als einer halben Stunde, drey Inſecten auffraß, von welchen iedes wenigſtens um zwey Drittel größer als ſie ſelbſt war. Ein Hauptſatz bleibt es daher, daß die kleinern immer die Beute der größern werden. Es iſt noch bemerkenswerth, daß wenn ſie eine Larve iener kleinen, auf Tab. XLVII. Fig. 1. abgebildeten Libellen erbeutet haben, ſie ſolche völlig zuſammfreſſen, und nichts von ihr, als iene drey Schwänzchen, die ſie fallen laſſen, übrig laſſen, vielleicht weil dieſe nicht genug nährenden Stoff in ſich enthielten. Da ſie einzig und alleine ihren Lebensunterhalt von dieſen kleinen Waſſerthierchen erhalten, ſo ſchonen ſie auch der Larven der gedachten kleinen Libellen nicht, und begnügen ſich nicht an dem Raube anderer Thierchen. Auch fallen ſie mit äuſſerſter Begierde die verſchiedenen Arten von Frühlingsfliegen (Phryganeae) an; viele von denſelben verlaſſen zu gewiſſer Jahrszeit ihre Cellen, die ſie ſich ſelbſt bauten, und ſchwimmen mit gleicher Sorgloſigkeit, wie zu Anfang des Frühlings um ſie herum. Auch habe ich geſehen, daß ſie die Larven der Rückenſchwimmer (Notonectae) und nicht ſelten, die kleinen rothen Waſſerwürmer verzehrt haben. Dieſen wahren Leviathanen kan faſt kein Waſſerinſect entfliehen, das einmahl zwiſchen ihre Fangzangen zu kommen, unglücklich genug war.

Ich habe niemals bemerkt, daß dieſe Larven während ihrer Metamorphoſe, vom Eye bis zum vollſtändigen Inſect, ihre Haut, ſo wie andere auſſer dem Waſſer lebende Inſecten, gewechſelt hätten: eben ſo wenig konnte ich zwiſchen den Larven und den Chryſalliden, in Hinſicht ihrer äuſſern Geſtalt, einigen Unterſchied wahrnehmen. In beyden Verhältniſſen äuſſern ſie gleiche Gefräßigkeit und gleiche Begierde ihre Beute zu verzehren. Indeſſen glaube ich doch, daß in ihrem innern, während des Uiberganges von der Larve zur Chryſallide, eine weſentliche Veränderung vorgehen möchte: denn ihre Reſpirations-Organe, die ſie während ihres Aufenthaltes im Waſſer beſitzen, ſcheinen mir, dann, wenn ſie ſich in die freye Luft begeben, von ganz anderer Beſchaffenheit zu ſeyn: doch kan ich mich nicht überreden, daß dieſe Veränderung ſo ſchnell vor ſich gehen könne, und in ſo kurzer Zeit, als die Libelle von der Larve zur Chryſallide übergeht, zu Stande gebracht werde, woferne nicht ihre Eingeweide ehebevor ſchon dazu vorbereitet, und durch eine vorhergegangene Veränderung dazu fähig gemacht worden wären. Alleine dies ſind nur Muthmaſſungen: und eben deswegen verweile ich nicht länger dabey, ſondern wende mich zu meinem Hauptzwecke, ihre übrigen Beſchaffenheiten und ökonomiſchen Verhältniſſe zu beſchreiben.

Wenn die Larven der Libellen ihr vollkommenes Wachsthum erhalten haben, und auf das Geheiß der Natur ihr altes Element, das Waſſer, in dem ſie mit ſo verſchiedenen

denen Organen ausgerüstet waren, mit einem andern vertauschen sollen, so rüsten sie sich, dieser ausserordentlichen Catastrophe zu begegnen. In dieser Absicht kriechen sie auf kleine Aeste, Grashalme, oder andere Gewächse, die sie hiezu dienlich finden, und deren Gipfel ausser dem Wasser steht, verlassen nun völlig ihr voriges Element, setzen sich ohngefehr sechs bis acht Zoll über die Fläche des Wassers auf dieselben, halten sich eine Zeitlang ruhig, bis sie in ihrem innern so anschwellen, daß ihre äussere Bedeckung sich nicht mehr erhalten kan, und deren sie sich dann, nach Verlauf einiger Minuten völlig entledigen. Schnell platzt derienige Theil, der das Bruststück bedeckte, an seiner Oberfläche auf, und die Libelle dringt mit ihrem Kopf sogleich heraus, macht zuerst ihre Füße loß, mit welchen sie sich feste zu halten sucht, und zieht dann mit vieler Vorsicht den übrigen Theil ihres Leibes, mit ihren Füßen, wie aus einer Hülse oder Schaale heraus, die sie nun völlig leer hinter sich läßt, und bleibt auf ihren Platz, unter ihrer ehemaligen Gestalt, eine kurze Zeit über ruhig sitzend. Nachdem nun die Libelle ihr voriges Gehäuse verlassen, so erwartet sie die gehörige Entfaltung ihrer Flügel, die, wie ich schon oben erwähnt, unter ienen kleinen auf ihrem Rücken befindlichen Decken eingeschlossen lagen. Nach Verlauf einer halben Stunde haben auch diese, wenn das Wetter günstig ist, ihre eigenthümliche Größe erhalten, und die Libelle macht nun Versuche ihre Stärke auf die Probe zu setzen: denn sie weiß gar wohl, daß wenn ihr noch die Kraft zum fliegen fehlen würde, sie ohnstreitig wieder in das Wasser, das sie vor kurzem verlassen, fallen, und darinn ohnfehlbar ersaufen müßte. Nachdem sie aber vorher verschiedene Bewegungen mit ihren Flügeln unternommen, und ihre Kräfte ihren Wünschen gemäß gefunden, so fliegt sie mit einemmahle fort, und erscheint in den Lüften unter einer Gestalt, die von ihrer vorigen eben so verschieden war, als diese beyden Elemente von einander verschieden sind. In eben diesem Zeitpunkte, da diese Catastrophe vor sich geht, verschwindet auch sogleich ienes oben beschriebene Instrument, oder iene Waffe, mit der sie ehehin Beute gemacht haben, durch eine besondere Würkung der Natur, ohne einige Spur hinter sich zu lassen. Ihr Mund ist nichtsdestoweniger mit Fangzangen von überaus sonderbarer Gestalt versehen, (die sich sowohl horizontal als perpendikulär von einander begeben können,) aber keine scheint die geringste Aehnlichkeit mit ienen zu haben, mit welchen sie in ihrem vorigen Zustande bewafnet waren (*).

Bis,

(*) Der frühe Morgen ist gemeiniglich die Zeit, die sie zu ihrer Verwandlung erwählen. Ich sage, daß sie sich diese Zeit erwählen, weil ich gewiß weiß, daß es auf ihrer Willkühr beruht, diese Operation zu verzögern, wenn ich anders diese Erscheinung, die ich in gläsernen Flaschen, in der Absicht, ihre Natur und ökonomische Einrichtungen zu untersuchen, beobachtete, richtig zu beurtheilen im Stande

Bis hieher habe ich diese Insecten nur in ihrem unvollkommenen Zustande, in ihrer Kindheit betrachtet; in der ihre Eigenschaften und Kräfte so unendlich von jenen, die sie in ihrem vollkommnern Zustande erhalten, verschieden sind. In dem erstern sahen wir sie auf dem Wasser umher schwimmen, auf kleine Insecten Jagd zu machen, diese zu verzehren, und unfähig auch nur eine kurze Zeit ausser diesem Element zu leben: in dem zwoten erblicken wir sie, in der Luft von einem Ort zum andern hin schweben. Waren sie vorher in den engen Grenzen eines kleinen Teiches eingeschlossen, so können sie nunmehr von Baum zu Baum, von Flur zu Flur mit einer Behendigkeit und Freude fliegen, die immer iedes fühlende Wesen zu äussern im Stande ist. Jedoch müssen wir sie nun auch unter einer andern Gestalt beobachten, wenn solche schon von jener vorigen so völlig verschieden ist, daß man zwischen beyden nicht den mindesten Bezug, ihre Natur und Triebe ausgenommen, mehr antrift. Denn wenn sie schon mit einem ungleich prächtigern Anzuge, als sie in Chrysalliden Gestalt hatten, geschmückt sind, so sind sie nichtsdestoweniger noch eben so gefräßig und raubbegierig als vormals, und machen noch eben sowohl Jagd auf kleinere Insecten, und verzehren diese noch mit eben der Wuth, als vormals, da sie noch in dem Wasser lebten. Eine unzählbare Menge kleiner Phalänen, Bienen, Fliegen mit zween und vier Flügeln sind die täglichen Schlachtopfer, die sie ihrer Raubbegierde bringen; und wenn sie im Wasser ein einziges Insect tödteten, so morden sie solche nun zu hunderten, besonders wenn sie die Witterung während ihrer Jagd auf solche begünstigt. Bey regnerischer Witterung bewegen sie sich kaum, auch nicht wenn ungestümme Winde wehen. Dies ist auch kein Wunder. Denn diejenigen kleinen Insecten, die sie zu erbeuten suchen, sind aus der nemlichen Ursache gehindert, auszufliegen, folglich fällt der Beweggrund hinweg, der sie ausserdem auch auszufliegen anreizen würde. So lange die widrige Witterung anhält, so setzen sie sich wider Winde ꝛc. in genugsame Sicherheit, und hängen sich perpendiculair mit den Füßen an irgend einen Zweig, der von Neben-

de bin. Ich habe in einer gläsernen Flasche zwo Larven von Libellen, die zur Verwandlung völlig reif waren, drey Tage lang auf einem Grashalme, diese auszuhalten, verweilen sehen. Da sie aber keinen Sonnenschein hatten, (ein Umstand der gewöhnlichermassen diese Veränderung befördert) oder, da die Luft ihnen wenigstens zu ihrer Absicht nicht warm genug war, so begeben sie sich wieder ins Wasser. Nach Verlauf einer Stunde machten sie einen zweeten Versuch, da sie aber die nemlichen Hindernisse wieder angetroffen, so begaben sie sich abermals in das Wasser, und so verhielten sie sich drey Morgen hindurch, bis die eine ermüdet über diese öftern Versuche, und durch die eintrettende Periode der Verwandlung, die sie nicht mehr, wenn sie auch wollte, verzögern konnte, endlich so schwach wurde, daß sie nicht mehr über die Oberfläche des Wassers kommen konnte, und dahin starb. Die andere verwandelte sich, nachdem ich die Flasche in den Sonnenschein gesetzt hatte, glücklich zur Libelle. Drury.

Nebenästen entweder entblößt oder entfernt genug ist, halten sich daran ganz ruhig, bis heiteres Wetter wieder einfällt, und die Sonne aufs neue zu strahlen beginnt.

Ich bin völlig geneigt zu glauben, daß die größte Anzahl, wo nicht alle Arten der Libellen, zwey Jahre nöthig haben, um vom Ey bis zum vollkommenen Insecte zu kommen. Da dies indessen ein Umstand ist, den ich bey keinem entomologischen Schriftsteller angetroffen habe, so wage ich es darum auch nicht, meine Meynung für eine absolute Wahrheit auszugeben. Meine Gründe will ich iedoch für meine Meynung anführen, und gerne iedem, sie entweder zu bestättigen oder zu widerlegen, gestatten, ie nachdem ihm seine Beobachtungen hierüber berechtigen werden.

Um meine Meynung zu gründen, muß man die Zeit beobachten, wenn sich diese Insecten zuerst, und zwar in England zeigen. Da dies aber ein Umstand seyn dürfte, der meinen Lesern zu vielen Aufwand von Zeit kosten mögte (denn wir kennen wenigstens zwey und zwanzig Arten); auch überdies nur von eigentlichen Insectologen verstanden würde, ich müßte denn alle diese Arten abbilden lassen; so soll uns genügen, daß diejenige Libelle, die auf Tab. XLV. Fig. 5. ob sie sich schon in Amerika und Neu-York ꝛc. vorfindet, vorgestellet worden, wenige Merkmahle ausgenommen, mit einer die auch in England zu Hause ist, übereinkomme. Ich habe sie auch nur einzig deswegen abbilden lassen, um meine Vermuthung davon zu rechtfertigen. Die unserige sey demnach diese vorletzte Art, die in dem Sommer zum Vorschein kommt, einmahl im Jahre sich begattet, und ohngefehr den zweiten August erscheint. Laßt uns deswegen, um diese Hypothese zu illustriren, annehmen, daß vierzehn Täge oder drey Wochen der Zeitraum seye, in welchem alle Libellen dieser Art, nach dem Geheiß der Natur in diesem nemlichen Jahr erzielt werden. Doch will ich um diesen Satz gehörig fest, und in ein helleres Licht zu setzen, einen Monath hiezu annehmen. Wenn nun aber diese Libellen in dem Zeitraume von einem Jahr vom Ey bis zu ihrem vollkommensten Zustande gebracht worden, so dürfen wir kühn annehmen, daß nach dem zweiten September (ein Monath später nach ihrer ersten Erscheinung) alle Libellen dieser Art schon in ihrem vollkommensten Zustande seyn müsten, und daß sich keine Larve nach Verlauf dieser Zeit mehr in dem Wasser vorfinden dürfte, weil sie aus diesem Grunde schon alle dasselbe verlassen haben, indem sie als geflügelte Insecten nun die Lüfte durchstreichen müssen. Dies wäre eine Schlußfolge, die man dreiste ohne viele Präsumtion machen könnte. Allein es verhält sich ganz anders. Besuchen wir stehende Wasser, Teiche ꝛc. während den Monaten August, September und October, und noch eine Zeit lange bis in dem nächsten Winter: so treffen wir die gesündesten und fettesten Larven an, und zwar nicht nur vorzüglichst in einem Jahr, sondern alle Jahre; auch sind diese Larven gar nicht die einzige Art, die sich so gesund und gemä-

ßet

ſtet antreffen läßt. Die bey Fig. 2. abgebildete Art, gehört unter diejenigen Larven, deren Körper flach iſt, und die ſich gleichfalls in ſehr großer Menge vorfinden; verſchiedene von dieſen ſind von der erſten Größe, andere ſind ungleich, nach der verſchiedenen Jahrszeit, in der ſie erzielt worden ſind, jünger; und dieſe ſcheinen aus Eierchen, die ihre Eltern im Frühlinge gelegt haben, entſchlüpft zu ſeyn. Ich zum wenigſten kan mir keine andere Schlußfolge denken; denn was ließe ſich ſonſt für ein Grund von ihrer Kleinheit angeben, da wir ſie zur nemlichen Zeit unter ungleich gröſſern antreffen? Aber deswegen dürfen wir dennoch nicht annehmen, daß die Urſache dieſer Verſchiedenheit der Größe dieſer Larven, darin liegt, daß einige Eier drey bis vier Wochen vor andern gelegt worden ſind: denn in einem ſo kurzen Zeitraum wäre es nicht möglich, daß eine einzige dieſer Larven zu einer ſo anſehnlichen Größe heranwachſen könne: (denn alle Libellenarten mit flachem Körper folgen von Monath zu Monath aufeinander). Noch weniger können wir uns ſo täuſchen, daß wir eine Larve mit langem Körper für eine mit kurzem anſehen ſollten, indem der Unterſchied zu auffallend iſt, und bey dem erſten Anblick wahr genommen wird.

Dieſe Gründe ſcheinen mir ſo überwiegend zu ſeyn, daß ich zu tadeln ſeyn würde, wenn ich ſie bey der Beſchreibung der natürlichen Geſchichte dieſer Inſecten übergangen hätte. Ich werde mich glücklich ſchätzen, wenn dieſe meine Vermuthungen durch künftige Wahrnehmungen beſtättiget, oder, falls ſich Verirrungen darinnen fänden, geläutert und aufgeklärt würden: doch dies darf ich freymüthig verſichern, daß ich mich ungleich länger mit der Beobachtung dieſer Geſchöpfe verweilt habe, als irgend ein Inſectologe, den ich darüber nachgeleſen. Auſſerdem habe ich mit Vorbedacht die größten Libellen, und die mit flachem Körper, um meine Meinung in ihr gehöriges Licht zu ſtellen, auserleſen, indem ſolche ungleich anſehnlicher, und in Hinſicht ihrer Größe mit mehr Behäglichkeit als die kleinern beobachtet werden können.

Zween Haupttriebe, Hunger und Liebe, ſo mächtig ſich ſolche in dem Reiche der Thiere zeigen, äuſſern ſich in keiner Claſſe derſelben thätiger als in jener der Inſecten. Da ich die erſtere durch verſchiedene Verhältniſſe dieſer Inſectenarten bereits beſchrieben habe, ſo iſt noch die letzte übrig. Hiebey muß man bemerken, daß die verſchiedene Art und Weiſe der Begattung derſelben, von der Mannichfaltigkeit der Arten, ſo wie von den Zeugungsorganen ſelbſt abhängt, je nachdem dieſe bey den verſchiedenen Arten, an verſchiedenen Theilen ihres Körpers liegen. An allen Libellen mit flachem Körper ſind dieſe Organen, wie an den meiſten andern Inſecten, an der Endung ihrer Schwänzchen befindlich. An den Libellen mit länglichtem Körper liegen die männlichen Zeugungsorgane zunächſt an der Bruſt, gerade daſelbſt, wo ſich das Bruſtſtück mit dem Unterleibe verbindet: da im Gegentheile ſolche bey den Weibchen an der

äusserſten Spitze ihrer Schwänzchen befindlich ſind. Uebrigens iſt die Methode, wie ſich dieſe Inſecten begatten, ein unſerer Aufmerkſamkeit vollkommen würdiger Gegenſtand.

Sobald dieſe Inſecten völlig ausgewachſen ſind, ſo ſuchen die Männchen die Weibchen auf, um ſich mit ihnen zu begatten. In dieſer Abſicht beſuchen ſie unaufhörlich Teiche und ähnliche ſtehende Waſſer, Oerter, an welchen ſich die Weibchen gewöhnlich finden laſſen. Wenn das Männchen in ſeinem Flug ſich in einiger Entfernung einem Weibchen nähert, das zu iener Art gehört, deren Zeugungsorgane an den Schwänzchen liegen, ſo eilt es auf ſelbiges hin, hängt ſich mit ſeinen Füßen an den hintern Theil des Körpers, krümmt ſeinen Körper um ihr Schwänzchen, und ſchickt ſich an, das Geſchäfte der Begattung zu vollbringen: dieſes alſo beſchäftigte Pärchen ſchwebt dann mit einander fort, und der ganze Act iſt in einer halben Minute zu Ende. Nach Verlauf von wenigen Stunden, beginnt alsdann das trächtige Weibchen ſich ihrer Eier auf folgende Weiſe zu entledigen. Sie ſucht ſich in irgend einem Teich ein Blätchen oder Gras aus, das itzt gerade auf dem Waſſer ſchwimmt, und ſo bald ſie noch einen Schuh über dem Waſſer ſchwebt, läßt ſie ſich ſchnell herab, und indem ſie mit ihrem Schwänzchen das Waſſer berührt, ſo geht auch ſogleich eines ihrer Eierchen loß. In dem Augenblick da das Ei heraustritt, iſt es auch in einer gallertartigen Feuchtigkeit eingehüllt, vermöge welcher ſolches auf dem ſchwimmenden Blätchen feſte klebend bleibt, ohne welche es unterſinken würde. Auf ſolche Weiſe fährt ſie fort ſich ſo lange ihrer Eierchen zu entledigen, bis ſie ſich von allen loßgemacht, ſchwebt dabey beſtändig in der Luft, bringt dieſes Geſchäfte mit der Geſchwindigkeit einer Pendul in einer Uhr zu Stande, und legt immer ein Ei an das andere an, ohne dabey eine beſtimmte Gleichförmigkeit zu beobachten. Ob ſie ſich auf einmahl aller ihrer Eier entlediget, oder nur derienigen die bereits befruchtet und zum legen fähig ſind, die übrigen für eine zwote Begattung mit dem Männchen zurückhält, oder ob die erſte Begattung hinreichend war, alle ihre Eier mit einemmahle zu befruchten, iſt ein Umſtand über welchen ich mir nicht mit Gewißheit zu entſcheiden getraue. Indeſſen hat doch dieſer ſeine Richtigkeit, daß ſie ſich nicht auf einmahl aller ihrer Eier entlediget, ſondern ſogleich auf den nemlichen Ort zurückkehrt, und ihre noch ungelegten nun zum legen reif gewordenen Eier, gerade ſo anbringt, wie die vorigen.

Dieſer Methode bedienen ſich alle Libellen bey ihrer Begattung und ihrem Eier legen. Dieienigen aber, deren Körper ſchlank iſt, verfahren in ieder Rückſicht ganz anderſt dabey. So bald das Männchen dieſer Libellen ſein Weibchen angetroffen hat, ſo ſchwebt es zu ihr hin, und hängt ſich, mittels zweier kleinen knöchernen Subſtanzen, die an der Spitze ſeines Schwänzchens ſitzen, an ieder Seite deſſelben heraus-

tretten,

tretten, und eine Art von Zange formiren, vorwärts an ihrem Nacken, der gerade hinter ihrem Kopf liegt, und das Weibchen äussert während dieses Vorganges nicht die mindeste Besorgniß: nachdem sich dasselbe in diese Lage gesetzt, so bleibt es auch einige Tage über in derselben, zuweilen streckt es seinen Körper gerade in die Höhe, zuweilen krümmt es auch denselben, und setzt sich mit seinen Füßen wieder eben daselbst nieder, wo es aufstieg, ohne sein Weibchen zu verliehren, und beyde fliegen so vereint mit einander bald da bald dort hin, ie nachdem, und wohin es beyde gelüstet. Diesen Auftritt muß man aber nur als ein Vorspiel zur Begattung ansehen; denn in dieser Lage bringen sie solche noch lange nicht zu Stande: man kan auch diesen Vorgang nur für eine Galanterie des Männchens halten. Nachdem sie aber eine Zeitlang so vereint geblieben, nemlich so lange bis das Weibchen sich disponirt fühlt, das Männchen zuzulassen, so krümmt sie ihren Schwanz gegen ienen Theil zu, wo, wie ich schon oben erwähnt habe, die Zeugungsorgane an dem Männchen sitzen, wird aber noch immer von dem Männchen an ihrem Nacken feste gehalten, und in dieser Attitüde geht das Geschäfte der Begattung vor sich. Nachdem dasselbe vollendet, das an der kleinern Art sehr lange dauert (ich habe solche achtzehen Tage lang in dieser Stellung beobachtet) so schickt sich das Weibchen sogleich an ihrer Eier loß zu werden. Sie fliegt an eine Binze, Schilf oder ähnliche Wasserpflanze hin, setzt sich nahe an dem Rand derselben, bringt ihr Schwänzchen etwas an die Oberfläche des Wassers, und legt an das Schilf, oder an irgend eine andere Wasserpflanze, auf die sie sich begeben hat, ihre Eier; diese sind, wie an allen Arten dieser Gattung, mit einem gallertartigen Wesen umgeben, vermittelst welchem sie sich feste anhängen, auch so lange kleben bleiben, bis die Sonnenwärme das iunge Geschöpf ausbrütet. Dieses verläßt dann sogleich sein Gehäuschen, begibt sich nach unten zu, entweder an einen andern Ort hin, oder wohin es von der Natur, Nahrung zu suchen, geleitet wird.

Auf diese Weise betragen sich alle Libellen bey dem Geschäffte der Begattung, wenn schon, in Hinsicht einiger besondern Nebenumstände, etwas verschieden: z. B. wie die grossen Libellen, Tab. XLVII. Fig. 5. die nicht so lange an einander hängen, wie die kleinen. Die erstern bringen nur eine kurze Zeit bey diesem Geschäfte zu, während welchen sie herumfliegen, indem die kleinern desto länger damit zubringen, so wie die allerkleinsten Insecten, (wie ich selbst wahrgenommen habe,) die sich am längsten ihrem Triebe überlassen. Ich bemerke dabey noch, daß die Libellen mit schlanken oder dünnen Leib, sich auf die nemliche Art ihrer Eier entledigen, wie die grossen, indem sie nemlich solche auf irgend etwas, das sie sich

hiezu auswählen feste kleben, woselbst sie auch so lange bleiben, bis sie ausschlüpfen. Nach meinen Erfahrungen streuen sie solche nicht so sorgloß wie andere Insecten aus, sondern bringen sie in eine solche bequeme Lage, in der sie am ehesten von der Sonnenwärme zum ausbrüten können gebracht werden.

Wenn wir nun mit einiger Aufmerksamkeit diese Insecten beobachten, es seye nur in ihrem Larvenstande, oder in ihrem vollkommensten, so müssen wir den Schluß folgen lassen, daß sie unter eine Reihe von Geschöpfen gehören, die dem menschlichen Geschlechte mehrere und wichtigere Vortheile verschaffen, als man dem ersten Anscheine nach vermuthen sollte. Denn sie scheinen, ohne hier weitläufig zu beweisen, daß sie jährige Minister der Natur sind, von dem erhabenen Schöpfer zu wichtigen Werkzeugen ausersehen zu seyn, das Gleichgewicht unter den Insecten zu erhalten, das Gleichgewicht, das so sichtbar unter allen Arten von Insecten herrscht, und daß von iedem, der sich der Beobachtung derselben ie unterzogen hat, anerkannt worden ist. Diesem zu folge ist die Gefräßigkeit der Libellen eine der weisesten Einrichtungen, weil, durch die grosse Menge von Insecten, die jährlich von ihnen getödtet werden, das Gleichgewicht derselben erhalten wird. Diese Einrichtung giebt zugleich einen sprechenden Beweis ab, von der Nothwendigkeit ihrer Existenz. Der Hauptgrundsaß, der in dem ganzen Thierreiche herrscht, daß die stärksten die schwächsten aufreiben, würde sich schwerlich als nußbar dem menschlichen Geschlechte erweisen, oder sich der Einrichtung der Natur gemäß finden lassen, wenn er durch diese Geschöpfe die ich bisher beschrieben habe, nicht so unumstößlich gegründet worden wäre. Eine geringe Uibersicht wird diesen Grundsaß noch mehr bestättigen. Wenn die Nahrung der Libellen, so lange sie noch unvollkommene Insecten sind, nur einzig in dem Laube von Gewächsen, so wie der Heuschrecken, und nicht in kleinen Insecten bestünde: oder sie hätte in überflüßigen von der Natur ausgeworffenen Dingen, todten Körpern, faulem Holze, wie der Käfer ihre bestanden, welche Lücke wird sich dann nicht in der grossen Kette der Natur antreffen lassen? Und auf welche Weise würde sich die große Menge von kleinern Insecten, die sich während eines einzigen Sommers, so sehr anhäuft, vermindern lassen? Welche Insectengattung aus der Classe mit durchsichtigen Flügeln, würde zu diesem Geschäfte einzig geschickt seyn? Oder ließe sich die Möglichkeit denken, daß alle Fliegenarten, selbst die Vögel hiezu aufgelegt wären? Wären alle zweyflüglichte Insecten (Diptera), oder die andern alle, die unter die kleinern Gattungen gehören, im Stande einer so grossen Vermehrung Einhalt zu thun, die in kurzer Zeit zu einer allgemeinen, mit nichts zu tilgenden Plage, würde? Nein!

Nein! der allmächtige Schöpfer hat dieser Einrichtung halber, und in dieser Absicht diese Geschöpfe erschaffen, die aber auch deßwegen, als Wesen angesehen werden müssen, welche von ungleich grösserer Wichtigkeit sind, als manche vielleicht kaum vermuthen.

Und doch sind die bisher erzählten Vortheile die wir von diesen Insecten erhalten, noch nicht erschöpft. Die stehenden Wasser, die sie während ihrer Jugend bewohnen, werden durch ihre Vermittlung süß und rein, die ausserdem völlig zu Grunde gehen würden. Die Bewegung die sie in dem Wasser machen, kommt hiebey sehr in Anschlag. Ihr Athmen, daß sie in diesem Elemente können, und das man bey genauer Beobachtung wahrnehmen wird, vereint mit der Bewegung so vieler tausend andern Insecten, trägt unstreitig auch das seine mit bey, das Wasser süß und genießbar zu machen (*).

Tab. XLIX. Fig. 1.

Gryllus SQVARROSVS. *Linn.* Mant. Pl. II. p. 533. *Goeze.* Beytr. T. II. n. 3. p. 100. Locusta squarrosa. *Fabric.* Syst. Ent. n. 16. p. 285. *eiusd.* Spec. Ins. T. I. n. 15. p. 364. *eiusd.* Mant. Ins. T. I. n. 17. p. 236.

Die afrikanische schuppengrindliche Heuschrecke.

Die ausgespannten Flügel sind vollkommen vier Zolls breit.

Der Kopf ist grün. Die Augen sind vollkommen rund, dunkelbraun, sehr hervorstehend, und liegen in einer mäßigen Entfernung einander gegen über. Die Fühlhörner bestehen aus achtzehen Gelenken, und sind viel länger als das Bruststück. Dieses ist dunkelgrün, auf seiner Oberfläche höckericht, und an ieder Seite mit drey Erhabenheiten versehen, von welchen iede mit drey kurzen und starken Stacheln bewehrt ist. Die Flügeldecken sind dunkelgrün, und mit sehr vielen kleinen schwarzen, runden, viereckichten, länglichten ꝛc. Flecken gezeichnet. Die Flügel sind sehr schön scharlachroth, und mit ungleich grössern schwarzen Flecken als die Flügeldecken, so wie auch von verschiedenen Gestalten belegt. Der Unterleib ist grün, mit verschiedenen gelben Ringen versehen, und ist ohngefehr eben so lange als die Flügeldecken. Alle Füsse sind grün: die Schenkel sind, so wie an allen Arten dieser Gattung stachlicht.

Diese Heuschrecke ist in Sierra Leon in Afrika zu Hause, und wurde mir von iemand zum abbilden gefälligst mitgetheilt. Nach dem Bericht desselben, der

(*) Ehestens wird man eine Abhandlung von den Beobachtungen der Libellen besonders herausgeben.

der sich verschiedene Jahre daselbst aufgehalten, kommt sie ohngefehr zu Ende des Junius zum Vorschein, und begiebt sich sogleich darauf unter die Aeste der Palmen, woselbst sie sich so lange aufhält, bis die starken Regengüsse sie zwingen, ihren Aufenthalt zu verändern, und denselben unter andern Gewächsen auf der Erde aufzuschlagen. Ich habe noch keine Abbildung von ihr angetroffen.

Tab. XLIX. Fig. 2.

Gryllus TATARICVS. *Linn.* Syst. Nat. n. 42. p. 700. Mus. Lud. Vlr. n. 30. p. 139. *Goeze.* Beytr. T. II. n. 42. p. 72. *Fabric.* Syst. Ent. n. 11. p. 289. *eiusd.* Spec. Ins. T. I. n. 18. p. 365. *eiusd.* Mant. Ins. T. I. n. 21. p. 237. Rösel. Insect. Bel. 2. B. tab. 18. f. 8.

Die tatarische Strichheuschrecke.

Die ausgespannten Flügel sind vollkommen fünfthalb Zolle breit.

Der **Kopf** ist sehr zierlich dunkel und hellbraun gestreift. Die **Augen** sind länglicht, glänzend, und einem polirten Horn ähnlich. Das **Bruststück** ist dunkelbraun, mit einer hellbraunen Streife, die der Länge vorwärts von dem Kopfe liegt, und wenn die Flügel geschlossen sind, längs an dem Rande der Flügel fortläuft, gezeichnet; an den Seiten ist solches hellbraun, und an der Basis mit dunkelgelben Flecken und Streiffen versehen. Die **Fühlhörner** sind fadenförmig und ohngefehr so lange als das Bruststück. Die **Flügeldecken** sind dunkelgelb, beynahe durchsichtig, und mit verschiedentlich gestalteten Streiffen und Flecken sehr zierlich gezeichnet; iene an den Schultern zunächst liegenden sind beinahe schwarz, und iene gegen die Spitze derselben zu, durchsichtiger. Die **Flügel** sind sehr dünne, durchsichtiger als die Flügeldecken, und grünlicht schattirt. Der **Unterleib** ist seitwärts hellbraun, an seinen obern Rändern schwarz, und mit einer kleinen bleichen Streife, die an seiner Länge herabläuft, versehen. Die **Füsse** sind dunkelbraun. Die hintern Schenkel sind beynahe viereckicht, auswärts weiß, sehr angenehm schattirt, und scheinen wenn man sie unter dem Vergrösserungsglasse beobachtet, aus lauter übereinander liegenden Schuppen zu bestehen; auswärts an der Gelenkfügung der Schienbeine befindet sich eine weisse runde Flecke, und über derselben eine andere schwarze und lange. Die hintern Schienbeine sind braunlicht-roth, und an den hintern Seiten mit zwo Reihen Stacheln bewehrt; diese Stacheln sind weiß, und an ihren Spitzen schwarz: die erstere oder äussere Reihe derselben besteht aus neunzehn, die andere oder innere

nere aus eilf Stacheln. Ist in Virginien, Antigua, Neu-York, Madras, in Ostindien, so wie auf Sierra Leon in Afrika zu Hauße.

Tab. L. Fig. 1.

Mantis PECTINICORNIS. *Linn.* Syst. Nat. n. 10. p. 691. Amoen. Acad. T. VI. n. 27. p. 396. *Goeze.* Beytr. T. II. n. 10. p. 26. *Fabric.* Syst. Ent. n. 14. p. 276. *eiusd.* Spec. Inf. T. I. n. 15. p. 347. *eiusd.* Mant. Inf. T. I. n. 17. p. 228. Pallas Reis. 3. Th. p. 542.

Die chinesische Fangheuschrecke mit kammförmigen Fühlhörnern.

Ist vom Kopf bis zum After vollkommen zween und einen achtels Zoll lange.

Der **Kopf** ist braungelb: vorwärts an demselben sitzt eine sehr stachelartige Spitze. Die **Augen** sind schwarz, rund, und liegen in einiger Entfernung einander gegen über. Die **Fühlhörner** sind vollkommen kammförmig, und ohngefehr halb so lange als das Bruststück. Das **Bruststück** ist lang, schlank, unterwärts flach, und oberwärts zugerundet. Die **Flügeldecken** sind sehr dünne, grün, beynahe durchsichtig, und erstrecken sich, wenn sie geschlossen sind, über den After. Auch die **Flügel** sind grün, durchsichtig, gegen ihre Spitze zu bräunlicht, und betragen gleiche Länge mit ihren Decken. Der **Unterleib** ist ohngefehr so lange als das Bruststück, an seiner Spitze aber dreymahl so breit als selbiges. Die Vorderfüsse sind braunlicht gelb, und dunkelfärbig gefleckt; die Schenkel sind mit einem starken Stachel bewehrt. Die Schienbeine sind auswärts mit zwo Reihen Stacheln bewehrt, und zwischen denselben mit einer rinnenartigen Vertiefung versehen, die deßwegen daselbst angebracht zu seyn scheint, um die erste Gelenkfügung der Fußblätter einzunehmen, die sich wie die Klinge in ein Scheermesser darein fügt: ferner ist diese Gelenkfügung an ihrem Ende mit einem starken Stachel besetzt, der sich einwärts krümmt, und an dem noch ausser den Häckchen fünf andere kurze Gelenke sitzen. Die mittlern und hintern Füsse sind an ieder Gelenkfügung der **Fußblätter** mit zween Stacheln bewehrt, so wie an ieder der Schenkel mit noch einem besondern, an dem sich vier kleine nahe aneinander sitzende Membranen oder ohrartige Ansätze befinden. Aus Jamaika, und habe noch keine Beschreibung von ihr angetroffen.

Tab. L. Fig. 2.

Mantis GONGYLODES. *Linn.* Syst. Nat. n. 4. p. 690. Mus. Lud. Vlr. n. 4. p. 112. Amoen. Acad. T. I. p. 504. *Goeze.* Beytr. T. II. n. 4. p. 22. *Fabric.* Syst. Ent. n. 6. p. 275. *eiusd.* Spec. Ins. T. I. n 8. p. 346. *eiusd.* Mant. Ins. T. I. n. 10. p. 227. Rösel Insect. Bel. 2. B. tab. 7. fig. 1. 2. 3. Pallas Reis. 3. Th. p. 542. Sulzers Kennz. p. 20. tab 8. fig. 56. *Aubent.* Misc. tab. 65. fig. 2. *Seb.* mus. T. IV. p 75. 76. tab. 68. fig. 9—12. Mantis. *Aldrov.* Ins. tab. 13. fig. 21. Guayara. *Marcgr.* bras. p. 246.

Die afrikanische Fangheuschrecke mit Hüftkappen.

Ist vom Kopf bis zum After drey und drey achtels Zolle lang.

Der Kopf ist gelb, hat in Hinsicht dieser Farbe eine vollkommene Aehnlichkeit mit einem gewelkten Blat, und neigt sich nach unterwärts; oberwärts ist derselbe mit einem Stachel bewehrt, und an ieder Seite mit einer kleinen Membrane oder ohrartigen Ansatz versehen. Die Augen sind dunkelbraun, glänzend, und länglicht. Die Fühlhörner sind kurz, fadenförmig, und ohngefehr so lange als der Kopf. Das Bruststück ist sehr schlank unterwärts, flach, oberwärts zugerundet, und seitwärts gefurcht. Seine Länge ist mit iener des Unterleibes gleichförmig, scheint vollkommen einem iungen Ast oder Zweig von einem Baume ähnlich zu seyn, und ist an ieder Seite, nahe an dem Kopf mit einer dünnen, gelben und eckichten Membrane versehen. Die Flügeldecken sind gelb und ohngefehr zwey drittel so lange als der Unterleib; die Seiten derselben sind gerändet, und die Hauptflechsen, womit solche an dem Körper befestiget sind, erstrecken sich wie eine Nerve auf einem Blat, von der Basis bis zur Spitze. Mehrere andere kleine Nerven oder Adern, in die sich der Hauptnerve astartig theilt, geben derselben das vollkommene Ansehen eines Blates. Die Flügel sind grün, durchsichtig, ausgenommen an ihren vordern Rändern, und etwas kürzer als ihre Decken. Der Unterleib ist gelb, und breit an seinem Ende; daselbst aber, wo er mit dem Bruststücke zusammenhängt, schmal, und endigt sich an dem After mit einer scharfen Spitze, und mit noch zwo kleinern, die auf dem vorletzten Bauchringe befindlich sind. Die mittlern und hintern Füsse sind graulicht braun, und sehen Baumästen vollkommen ähnlich. Jeder der erstern ist an den Gelenkfügungen der Fußblätter mit drey kleinen Stacheln, die letztern aber nur mit zween bewehrt. An iedem Gelenke der Schenkel sitzt ein einfacher Stachel, und zunächst an den Schienbeinen sind drey sehr ansehnliche Membranen oder ohrartige Ansätze befestigt, von welchen zween vorwärts

sitzen

sitzen, die aber um ein vieles kleiner als die hinterwärts befindliche, die cirkelrund und ungemein dünne ist, sind. Die **Vorderfüsse** sind gelb, und braun gefleckt, oder gewölkt. Die **Schenkel** sind flach, dünne, und endigen sich mit einem starken, kurzen, etwas hackenförmig gebogenen Stachel. Die **Schienbeine** sind breit, auswärts dick, und ausgehöhlt, mit zwo Reihen Stacheln bewafnet, innwärts aber sehr dünne und glatt. Die erste an den Schienbeinen sitzende Gelenkfügung der **Fußblätter** (denn diese Insectenart scheint an den Vorderfüssen eine Gelenkfügung mehr als andere zu haben) ist lange, dreyseitig, unterwärts ausgehöhlt, und mit zwo Reihen kleiner haarähnlicher Zähne bewehrt. Ihre Spitze endigt sich mit einem langen und spitzigen Stachel, an dem noch fünf andere Gelenke ausser den Häckchen sitzen. Die mittlern und hintern Füsse sind an ieder Gelenkfügung der Fußblätter mit zween Stacheln bewehrt.

Diese Fangheuschrecke habe ich aus Madraß, so wie aus Virginien erhalten.

Tab. L. Fig. 3.

Mantis LINEARIS: aptera, viridis, corpore lineari (k).

Die antiguaische schmalleibichte Fangheuschrecke.

Ist vom Kopf bis zum Ater zween und drey achtels Zolle lang.

Dieses Insect sieht einem Büschel zusammengebundener Strohhalme vollkommen ähnlich, ist völlig ungeflügelt, und in der That nichts anders als eine Larve, wie Tab. XLVII. Fig. 1. eine abgebildet worden. Seine Hauptfarbe ist nach der Zusicherung meines Freundes grün; hingegen nur, wie es mir im Weingeist zugeschickt worden, dunkelbraun. Der **Kopf** ist klein, lange, und sitzt zwischen den Vorderfüssen. Die **Augen** sind rund und schwarz. Die **Fühlhörner** sind fadenförmig und so lange als das Insect selbst. Der **Unterleib** der an der Einfügung der hintern Füsse entsteht, besteht aus neun Ringen, und ist beynahe eben so lange als das übrige an diesem Insecte. Diese Füsse sitzen beynahe in der Mitte desselben, und in einer geringen Entfernung sitzen auch die mittlern. Die **Fußblätter** bestehen ausser den Häckchen aus fünf Gelenken. Aus Antigua, und habe noch nirgends eine Abbildung von ihr angetroffen.

Ende des ersten Bandes.

(k) Auch ich habe von dieser Fangheuschrecke nirgends eine Beschreibung angetroffen, und sie darum selbst bestimmt. Ob übrigens Drury's Coniectur, daß sie nur eine Larve, weil sie flügellos ist seye, richtig ist, steht dahin: ich besitze eine ähnliche aus dem südlichen Italien, die gleichfalls ungeflügelt ist — und halte sie demohngeachtet für völlig ausgewachsen. P.

Register.

	Tab.	Fig.
Pap. E. A. Iasius. L. Afrikanischer Characterpapillion	I	1
— P. R. Mars. F. Nordamerikanischer Mars	—	2
— P. R. Simaethis. F. Indianischer Simäthis	—	3
— N. P. Erosine. F. Afrikanische Erosyne	II	1
— P. R. Lysippus. L. Amerikanischer Lysippus	—	2
— D. F. Gripus. F. Indianischer Punktstrich	—	3
— E. A. Athamas. G. Chinesischer Athamas	—	4
Phal. Att. odora. L. Amerikanische Odoraphaläne	III	1
— B. Acrea. Dr. Virginische Acrea	—	2
— B. Caprotina. G. Virginische Caprotina	—	3
Pap. N. P. Cyane. F. Indianische Zyane	IV	1
— N. P. Penthesilea. F. Indianische Penthesilea	—	2
— N. G. Huntera. F. Virginischer Distelfink	V	1
— D. C. Euippe L. Surinamische untergehende Sonne	—	2
— N. G. Laomedia. L. Ostindianischer Feldargus	—	3
— N. P. Niphe. L. fem. Chinesische Niphe. Das Weibchen.	VI	1
— N. P. Niphe. L. mas. Chinesische Niphe. Das Männchen.	—	2
— E. A. Patroclus. L. Indianischer Braunflügel	VII	1
Ph. G. B. ata. G. Neuiorkische B. Spanner	—	2
— B. cuneata. G. Neuiorkischer Keulspinner	—	3
Pap. E. A. Patroclus. L. Indian. Braunflügel von der Unterfläche	VIII	1
Phal. G. lineola. G. Neuiorkische Einlinie	—	2
— G. catenaria. F. Neuiorkischer Kettenspanner	—	3
— B. imperialis. F. Indianischer Kaiserspinner	IX	1.2.
— N. bilineata. G. Neuiorkische Doppellinie	—	3
— N. undularis. Dr. Neuiorkische Wellenlinie	—	4
Pap. N. G. Feronia. L. Indianisches vierfaches O	X	1.2.
— D. C. Glaucippe. L. Westindischer Schwarzstrich	—	3.4.
— E. T. Philenor. L. Amerikanischer Philenor	XI	1.4.
— E. T. Troilus. L. Indianischer Rostfleck	—	2.3.5.
— E. T. Paris. L. Asiatisches Siebenauge	XII	1.2.
— D. C. Chryseis Dr. Chinesischer Weißling	—	3.4.
— N. P. Idalia. F. Nordamerikanische Idalia	XIII	1.2.3.
— P. R. Phareus. F. Surinamischer Phareus	—	4.5.
— N. P. Bolina. L. Indianische Bolina	XIV	1.2.

	Tab.	Fig.
Pap. N. P. Iphicla. L. Indianische Iphikla	XIV	3.4.
— N. P. Charonia. F. Indianische Charonie	XV	1.2.
— D. F. Erymanthis. Dr. Chinesische Erymanthis	—	3.4.
— N. G. Leda. L. Asiatisches Queereck mit dem schwarzen Zwillingsauge	—	5.6.
— D. F. Licus. G. Surinamischer Orangefleck	XVI	1.2.
Phal. B. Fulminea. G. Smyrnischer Blitzstrahl	—	3
Pap. E. T. Polydamas. L. Amerik. Ritter auf der chines. Rose	XVII.	1.2.
— N. P. assimilis. L. Asiatischer Orangepunkt	—	3.4.
Phal. B. Arenacea. L. Der Sandflügel	XVIII	1
— Att. Cecropia. L. Amerikanische Zekropiaphaläne	—	2
— N. Arge. G. Neuiorkische fleischfärbige Eule	—	3
— B. Cunea. G. Neuiorkischer schwarzgestrichelter Spinner	—	4
— N. Nundina. G. Neuiorkisches lateinisches E	—	5
Pap. E. A. Chalcus F. Amerikanischer Chalkus	XIX	1.2.
— P. R. Pelops D. Westindische Pelops	—	3.4.
— D. F. Arcas. G. Amerikan. Bräunling von St. Christopher	—	5.6.
Phal. Att. crepuscularis. L. Amerikanische Dämmerungsphaläne	XX	1.2.
— N. lunata. Dr. Carolinische Mondeule	—	3
— N. serrata. Dr. Neuiorkischer Zahnflügel	—	4
Pap. N. P. Phalantha. F. Ostindianische Phalantha	XXI	1.2.
— D. F. Phaethon. F. Amerikanischer Phaeton	—	3.4.
— D. F. Tharos. G. Neuiorkischer Tharos	—	5.6.
— E. A. Thoas. L. Surinamisches gelbes Fleckenband	XXII	1.2
— E. A. Sinon. F. Indianischer kleiner Seegelvogel	—	3.4.
Phal. N. Melicerta. G. Bombayische Melizerta	XXIII	1
— N. Epione. G. Neuiorkische Epione	—	2
— N. Pales. G. St. Christopherische Rosteule	—	3
— N. vinosa. G. Antiguaische Sanduhreule	—	4
— N. Numeria G. Jamaischer Weißstrich	—	5
— N. respectabilis. G. Neuiorkische ehrwürdige Eule	—	6
— Att. Lunata. L. Nordamerikanische Halbmond	XXIV	1
— N. Ornatrix. L. Amerikanische geschmückte Eule	—	2
— N Bella. L. Das punktirte Band	—	3
Sphinx Leg. Carolina. L. Carolinischer Schwärmer	XXV	1
— adsc. Phegea. L. Ringelschwärmer	—	2
— adsc. Steropes. G. Steropesschwärmer	—	3
— leg. affinis G. Amerik. dem windig- und ligustervogel ähnl. Schwärmer.	—	4
— adsc. Polymena. L. Asiatischer Polymenaschwärmer	XXVI	1
— adsc. Cerbera L. Capensischer Zerberusschwärmer	—	2
— leg. sagittaria. G. Jamaischer Pfeilschwanz	—	3
— adsc. Thetis. L. Jamaischer Thetisschwärmer	—	4
— leg. terpunctata. G. Amerikanischer dreypunktirter Schwärmer	—	5

	Tab.	Fig.
Sphinx flavicans. G. Jamaischer Gelbling	XXVII	1
— pinastri. L. Der Fichtenschwärmer	—	2
— Ello. L. Indianischer Elloschwärmer	—	3
— Vitis. L. Amerikanischer Weinstockschwärmer	XXVIII	1
— lugubris. L. Amerikanischer Trauerschwärmer	—	2
— tersa. L. Marylandischer braungestrichelter Schwärmer	—	3
— strigilis. L. Amerikanischer gestreifter Schwärmer	—	4
— satellitia. L. fem. Jamaischer Nebelschwärmer. Das Weibchen.	XXIX	1
— — — — — Das Männchen.	—	2
— euphorbiae. L. Wolfsmilchschwärmer	—	3
Scarab. Hercules. L. mas. Herkuleskäfer. Das Männchen.	XXX	1
— — — fem. — — Das Weibchen	—	2
Buprestis virginiensis. G. Virginischer Prachtkäfer	—	3
Sc. Goliathus. L. Indianischer Prinz	XXXI	1
Curcul. aurifer. F. Jamaische Goldstreife	XXXII	1
Sc. Molossus. L. Der Dickkopf	—	2
— didymus. L. Der Zwilling	—	3
Curc. globosus. F. Kapensischer kuglichter Rüsselkäfer	—	4
— verrucosus. L. Kapensischer Warzenträger	—	5
Lamia pulchra. F. Der überaus schöne afrikanische Bockkäfer	—	6
Sc. auratus. L. Gefleckte Goldkäfer	XXXIII	1
— fascicularis. L. Der Bündelkäfer	—	2
— capensis. L. Rothbraune weißpunktirte Kapkäfer	—	3
— aeruginosus. L. Der Kupferschmidt	—	4
— nitidus. L. Ausländischer grüner Glanzkäfer	—	5.6.
— tetradactylus. L. Jamaischer Vierfinger	—	7
— Lanius. L. Jamaischer schwarzgefleckter brauner Blumenkäfer	—	8
— iamaicensis. F. Jamaisches Nashorn	XXXIV	1.2
— Antaeus. F. Amerikanische Dreygabel	—	3.4
— punctatus. L. Punktirter Käfer	—	5
— lanigerus. L. Wollträger	—	6
— nasicornis. L. Europäisches Nashorn	—	7.8.
— Nicanor. F. Eulenkopf	XXXV	1
— carolinus. L. Carolinisches Nashorn	—	2
— Carnifex. L. Der Scharfrichter	—	3.4.5
— spinipes. G. Neuyorkischer Dornträger	—	6
— pilularius. L. Der Pillenkäfer	—	7
— Sphinx. F. Amerikanischer Dornfuß	—	8
— Centaurus. F. Ostindianischer Zentaur	XXXVI	1
— fasciatus. L. Die Bandstreife	—	2
— Titanus. F. Druryscher Simson	—	3.4.
— Oromedon. F. Der Gabelträger	—	5

	Tab.	Fig.
Sc. Amazonus. L. Die Amazone	XXXVI	6
— triangularis. F. Surinamiſche Triangel	—	7
— triangulatus. G. Chineſiſcher Triangelfuß	—	8
Ceramb. penſylvanicus. Degeer. Braunrother penſylv. Forſtkäfer	XXXVII	1
Prionus laticollis. Dr. Breithalßichter neuiorkiſche Forſtkäfer	—	2
Ceramb. quadrimacul. L. Amerikaniſcher Vierfleck	—	3
Stenocor. Drurii. F. Druryſcher iamaiſcher Bockkäfer	—	4
Ceramb. feſtivus. L. Der Staatsbock	—	5
— — balteatus. Degeer. Der virgin. Bockkäfer mit dem Queergehenke	—	6
— — damicornis. L. Jamaiſcher ſchröterartige Forſtkäfer	XXXVIII	1
— — melanopus. L. Karoliniſcher Schwarzfuß	—	2
Prion. maxilloſus. F. Amerik. Holzbock mit hervorſtehenden Kinnladen	—	3
Ceramb. Cerdo. L. Der Flicker	XXXIX	1
— — ſuccinctus. L. Surinamiſcher gelb bandirter Bockkäfer	—	2
— — capenſis. L. Kapenſiſches Zebraböcklein	—	3
— — afer. L. Grünglänzender afrikaniſcher Bockkäfer	—	4
— — virens. L. Oſtindianiſcher Grünling	XL	1
— — cinnamomeus. L. Der Zimmetbock	—	2
— — ſternutator. F. Barbadoſiſche Löcherdecke	—	3
— — trilineatus. L. Jamaiſche Dreylinie	XLI	1
Callid. flexuoſum. F. Neuiorkiſcher Akazienbock	—	2
Ceramb. irroratus. L. Amerikaniſcher bereifter Holzbock	—	3
Stenoc. ſpinicornis. F. Jamaiſches Stachelhorn	—	4
Ceramb. Carcharias. L. Seehundfärbiger Holzbock	—	5
Callid. atomarium. G. Neuiorkiſche Buntſchecke	—	6
Cimex Druraei. L. Druryſche chineſiſche Blutwanze	XLII	1.5.
Carabus bicolor. Dr. Doppeltfärbiger Laufkäfer	—	2
Brentus minutus. Dr. Virginiſcher Langrüſſel	—	3.7.
Scarites longicollis. Dr. Virginiſcher Langhals	—	4.6.
Apis virginica. L. Virginiſche Biene	XLIII	1
Cimex papilloſus. F. Sierra-Leoniſche Warzenwanze	—	2
— — balteatus. L. Jamaiſche Gürtelwanze	—	3
Apis ſurinamenſis. L. Surinamiſche Biene	—	4
Ichneumon macrurus. L. Gelber neuiorkiſcher Raupentödter	—	5
Veſpa annularis. L. Virginiſche Ringelweſpe	—	6
— — ſquamoſa. Dr. Neu-iorkiſche Schuppenweſpe	—	7
Iulus tridentatus. F. Virginiſcher dreyzähnichter Vielfuß	—	8
Bibio filata. F. Raubenfliegenartige Stileifliege	XLIV	1
Tabanus ruficornis. F. Amerikaniſche Bremſe	—	2
— — americanus. Dr. Neu-iorkiſche Bremſe	—	3
Veſpa iamaicenſis. Dr. Jamaiſche Weſpe.	—	4
Scolia Radula. F. Nordamerikaniſche Afterweſpe	—	5
Sphex lunata. F. Antiguaiſche Mauerweſpe	—	6

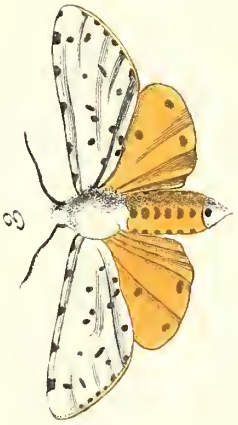
	Tab.	Fig.
Cimex crenulatus. F. Antiguaischer Leuchter	XLV	1
Vespa attenuata. F. Gelbe iamaische Wespe	—	2
Apis grossa. Dr. Jamaische Goldbiene	—	3
Musca hirta. Dr. Jamaische zottige Fliege	—	4
Cimex claviger. G. Antiguaische Keilenwanze	—	5
Syrphus pinguis. F. Jamaische Gürtelfliege	—	6
Musca Hystrix. F. Jamaische Borstenfliege	—	7
Myrmeleon libelluloides. L. Wassernymphenartiger Ameisenlöw	XLVI	1
Hemerobius ornatus. Dr. Virginische grüne Stinkfliege	—	2
— — — iamaicensis Dr. Jamaische breitflüglichte Stinkfliege	—	3
Myrmeleon american. Dr. Amerikanischer Ameisenlöw	—	4
Libellula trimaculata. Degeer. Virginische dreygefleckte Wasseriungfer	XLVII	4
Libellen-Larven	—	1.2.3
— — Iunia. Dr. Neu-iorkische Junia	—	5
— — Servilia. Dr. Chinesische Servilia	—	6
— — carolina. Dr. Chinesische Wasseriungfer	XLVIII	1
— — Virgo var. γ. L. Virginische Flußnymphe	—	2
— — Berenice. Dr. Marylandische Berenice	—	3
— — Sabina. Dr. Chinesische Sabine	—	4
— — bifasciata. F. Dreygefleckte neu-iorkische Wasseriungfer	—	5
Gryllus squarrosus. L. Afrikanische schuppengrindliche Heuschrecke	XLIX	1
— — tataricus. L. Tatarische Strichheuschrecke	—	2
Mantis pectinicornis. L. Chines. Fangheuschrecke mit kammförmigen Fühlhörnern	L	1
— — Gongylodes. L. Afrikanische Fangheuschrecke mit Hüftkappen	—	2
— — linearis. Dr. Antiguaische schmalleibichte Fangheuschrecke	—	3

Tab. I.

Winterschmidt, sculpsit et excudit Norimbergæ

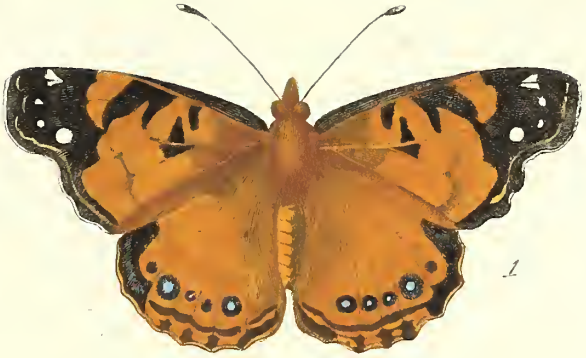
DEPARTMENT
OF
ENTOMOLOGY

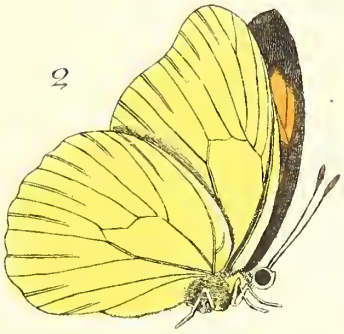
Tab. II.

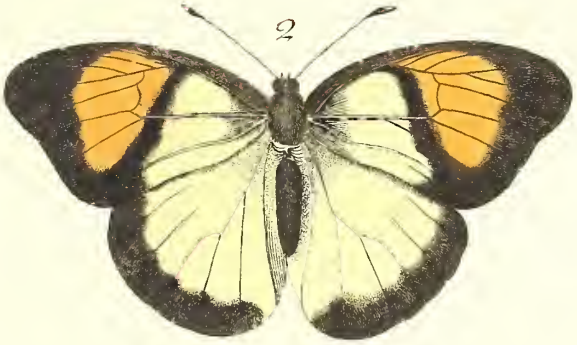


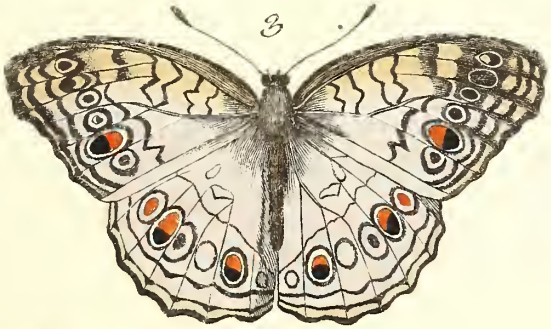
Tab: IV.

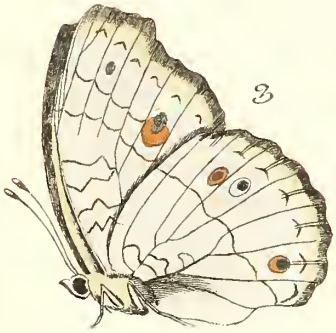
1

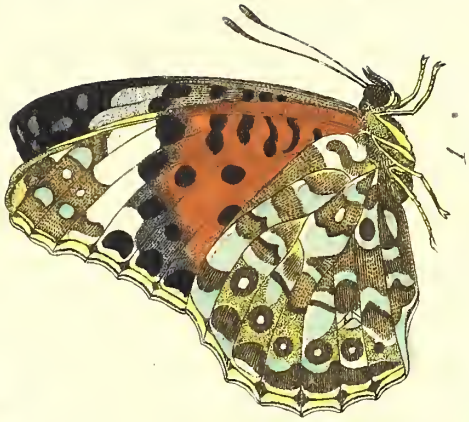

1


2

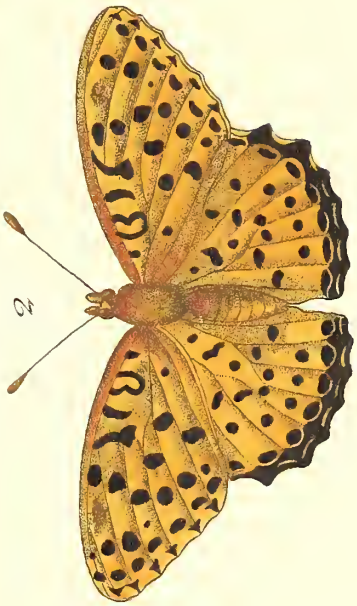

2


3

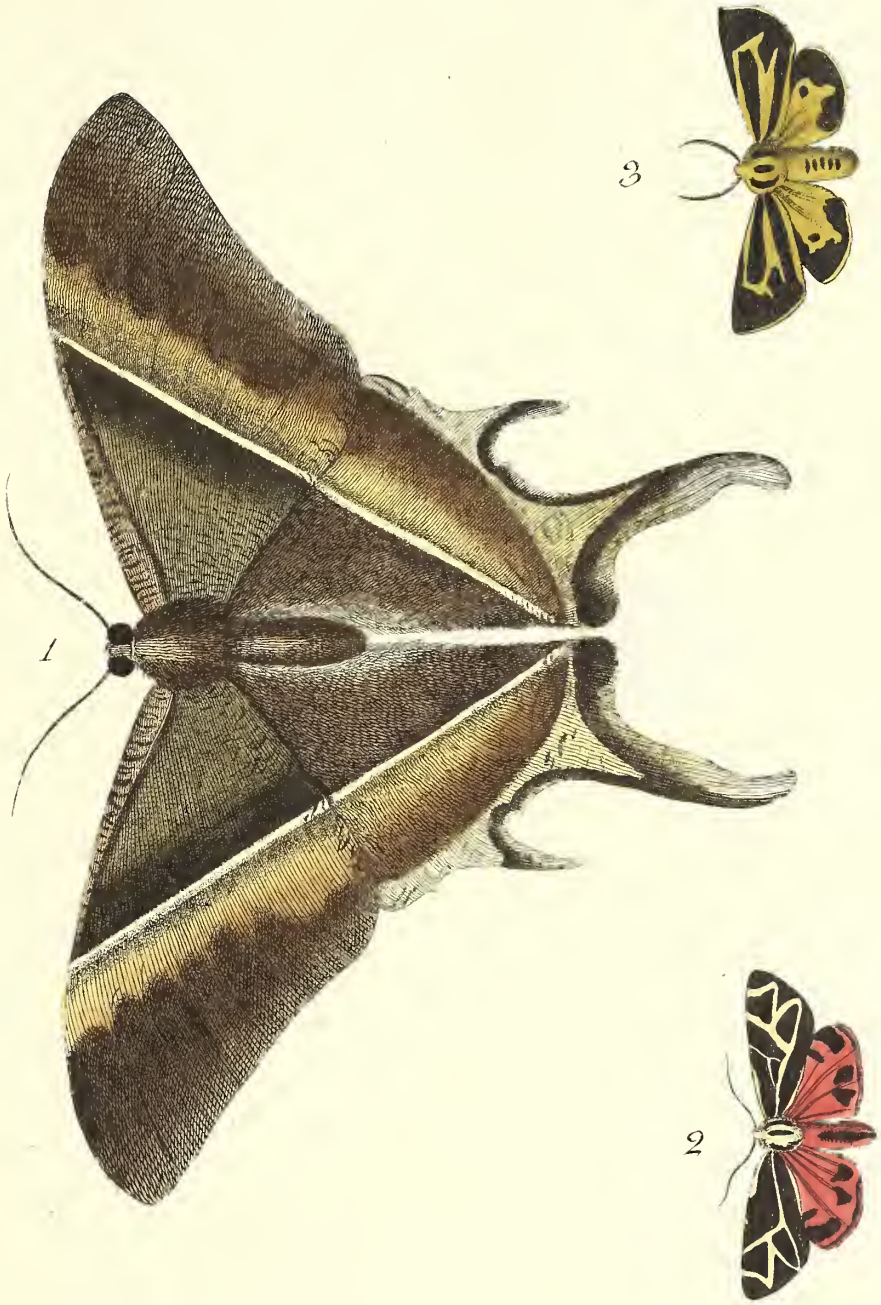

3

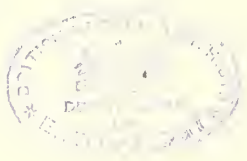

1

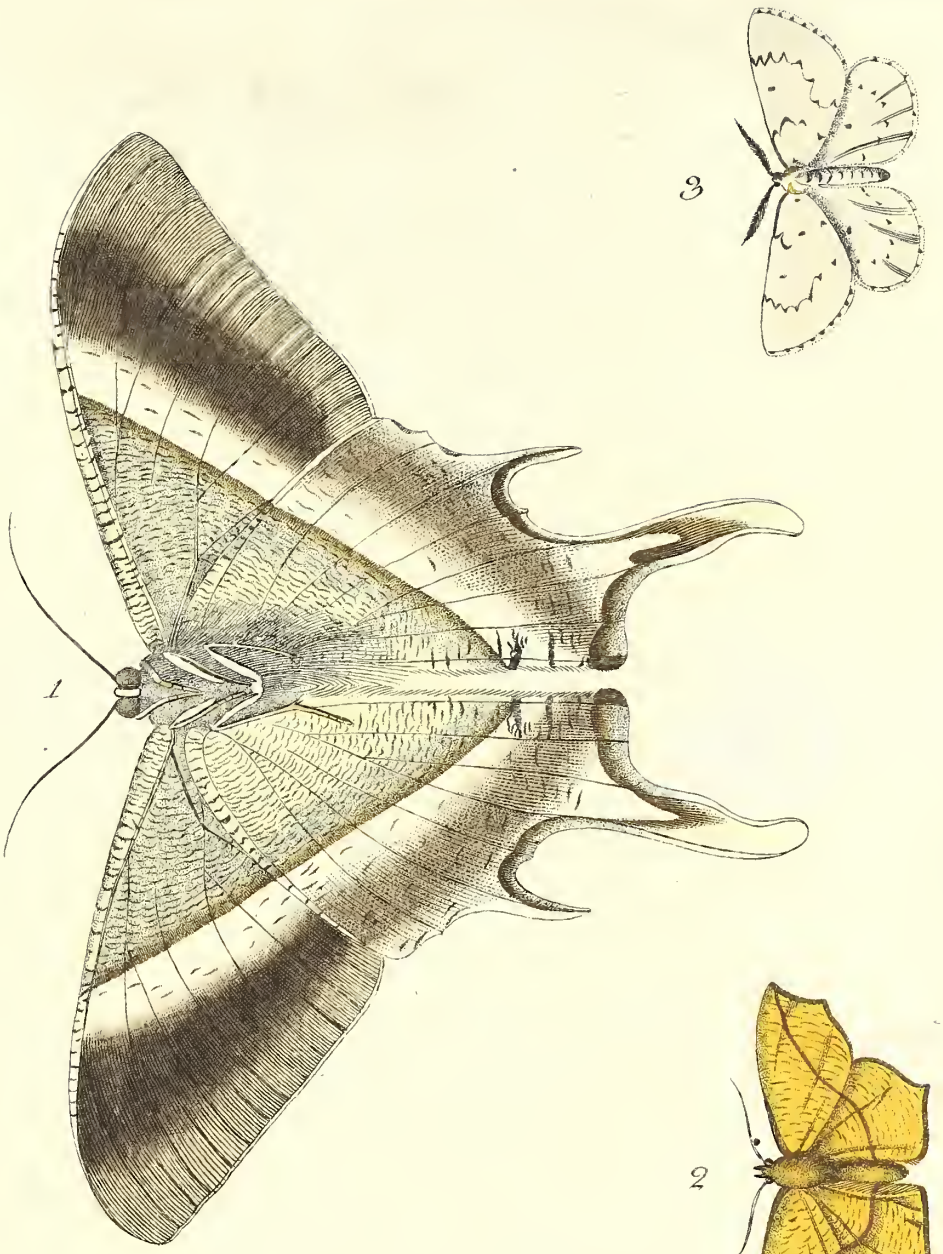
1


2

2

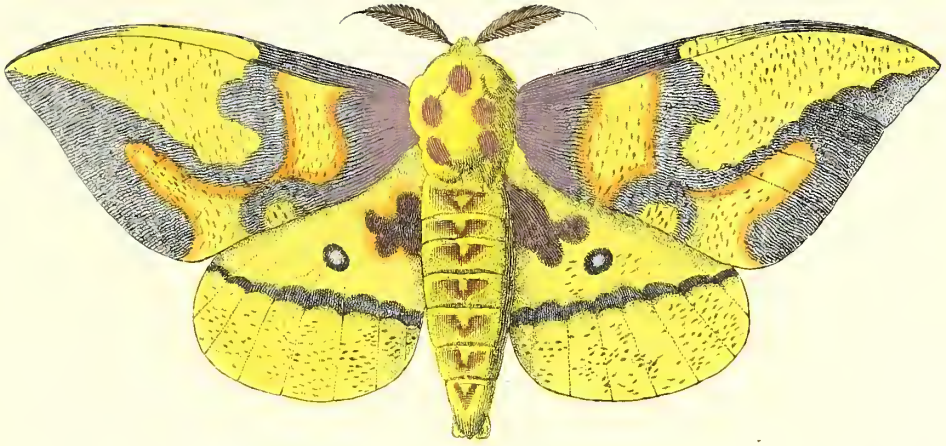

3
1
2




3
1
2

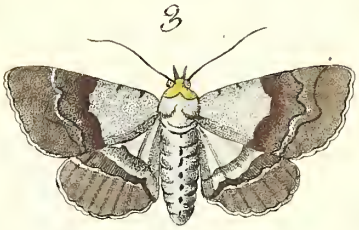
Tab: IX.

1

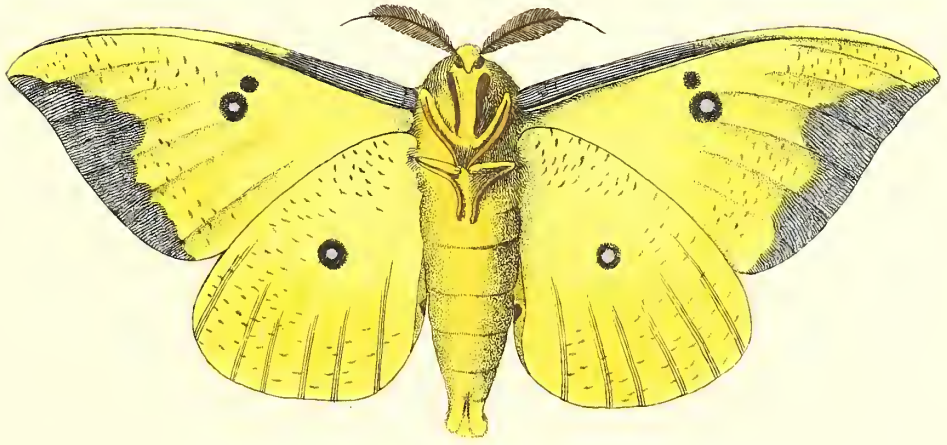


4

3

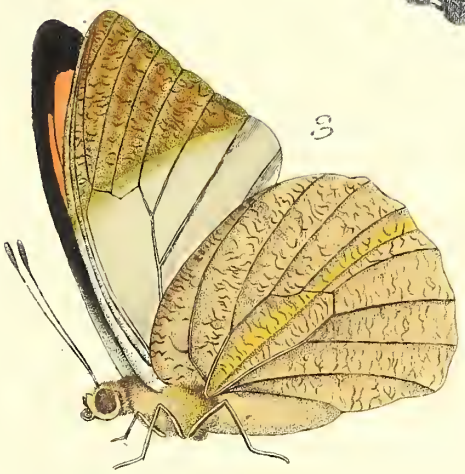


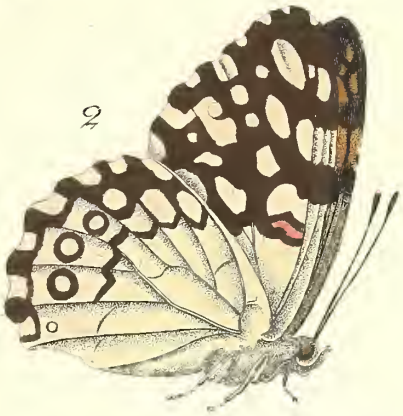
2

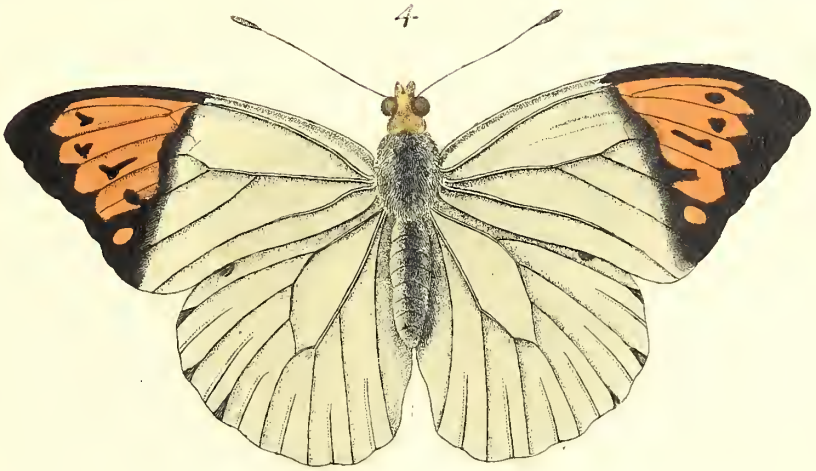


BRITISH MUSEUM

Tab. X.





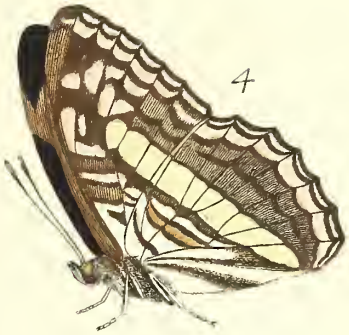


Tab. XI.

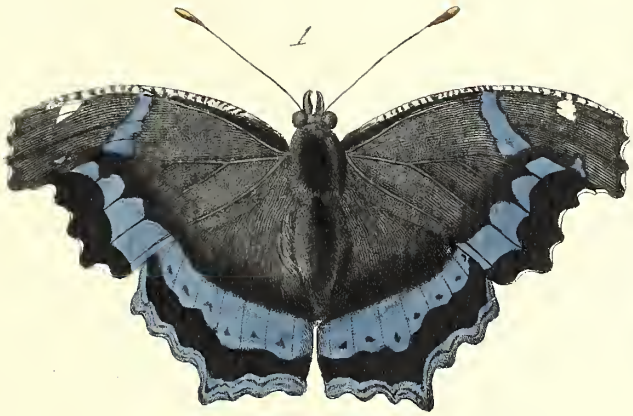
Tab: XII.

Tab: XIII.

Tab: XIV.

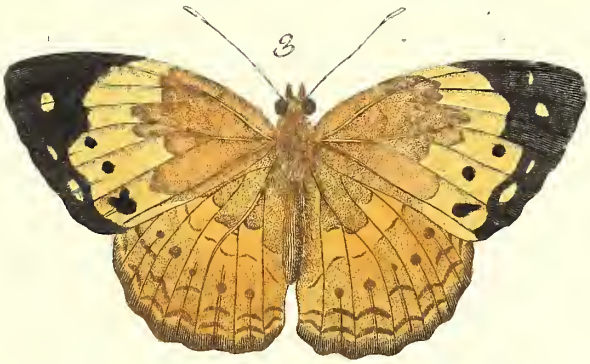


Tab: XV.

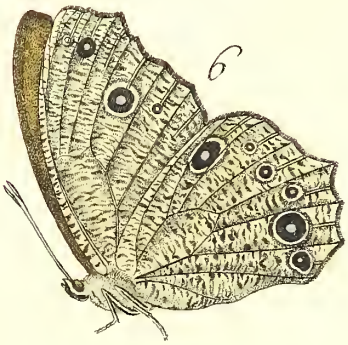

1

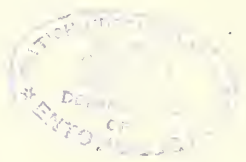
2

4

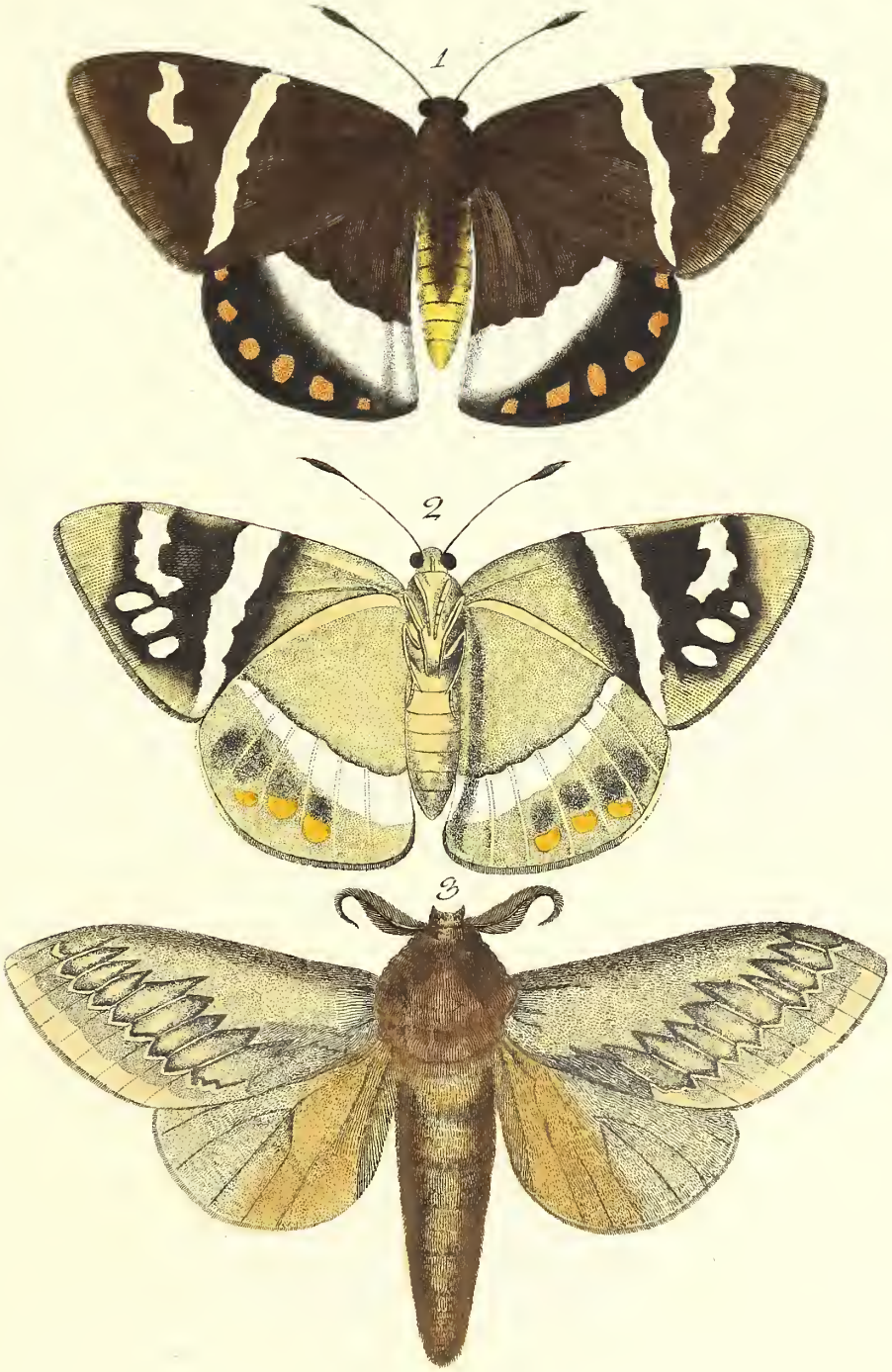

3

5

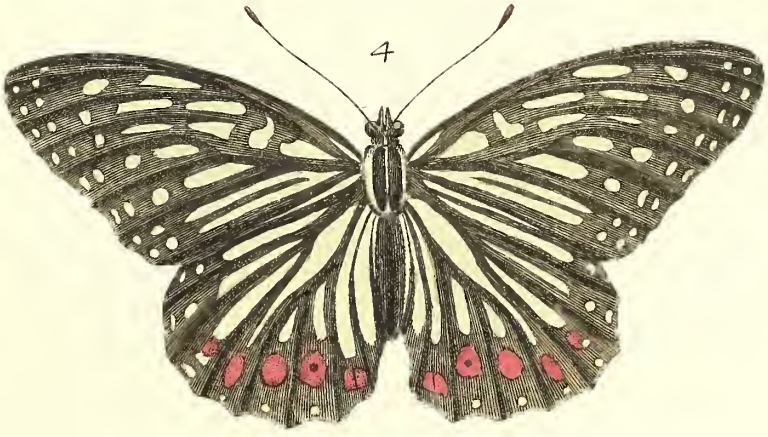

6



Tab: XVI.

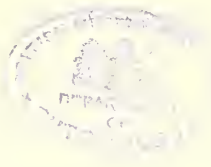


Tab: XVII.

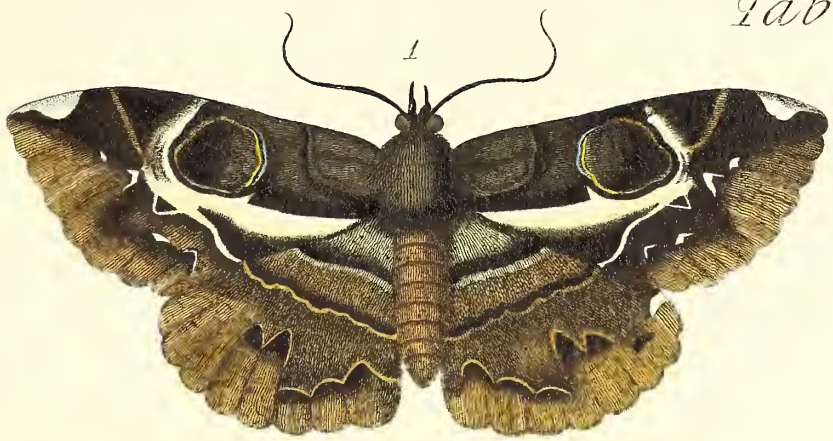


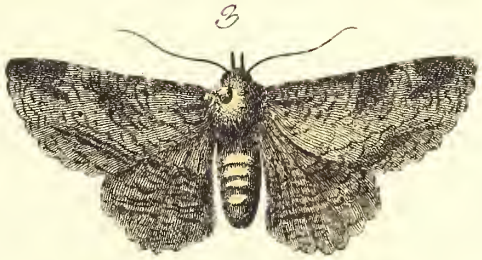
Tab: XVIII.

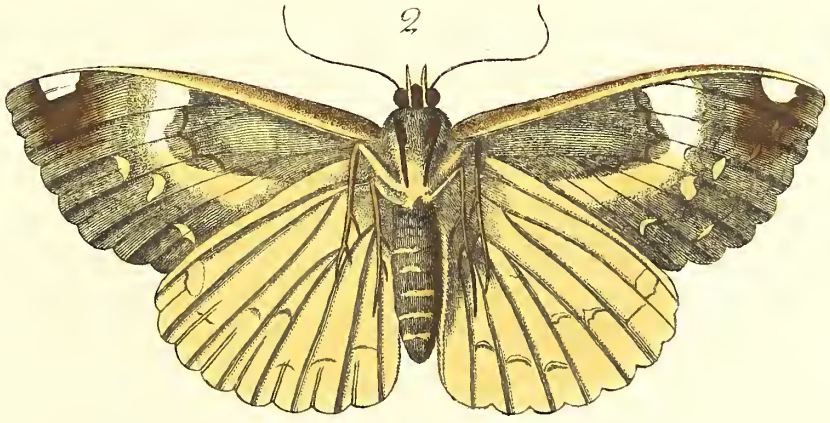
Tab: XIX.



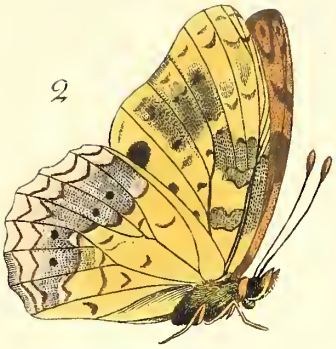
Tab: XX.



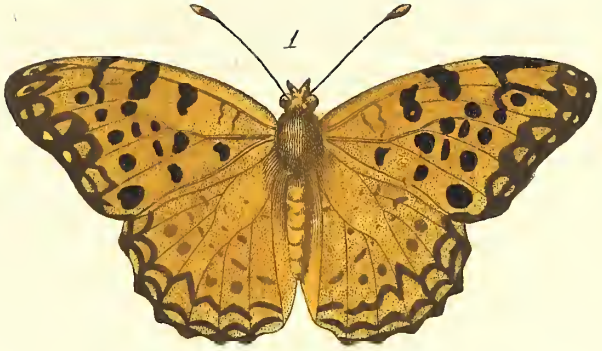




Tab: XXI.



2



1

4

3

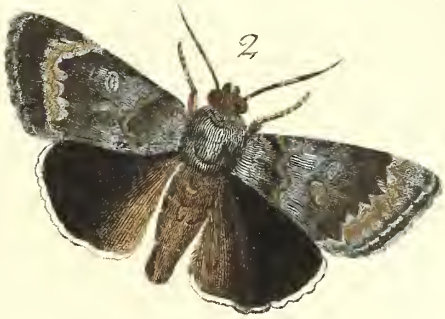
6

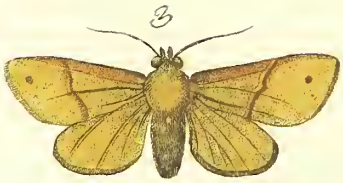
5

Tab: XXII.

Tab: XXIII.

1


2

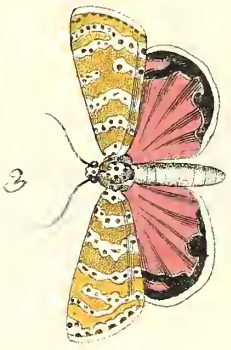

3

4

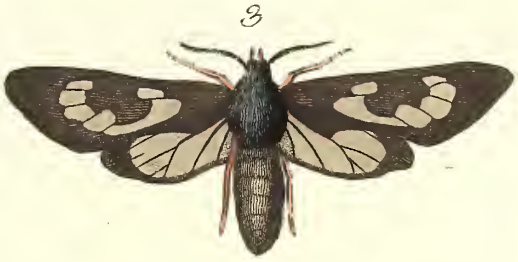
5

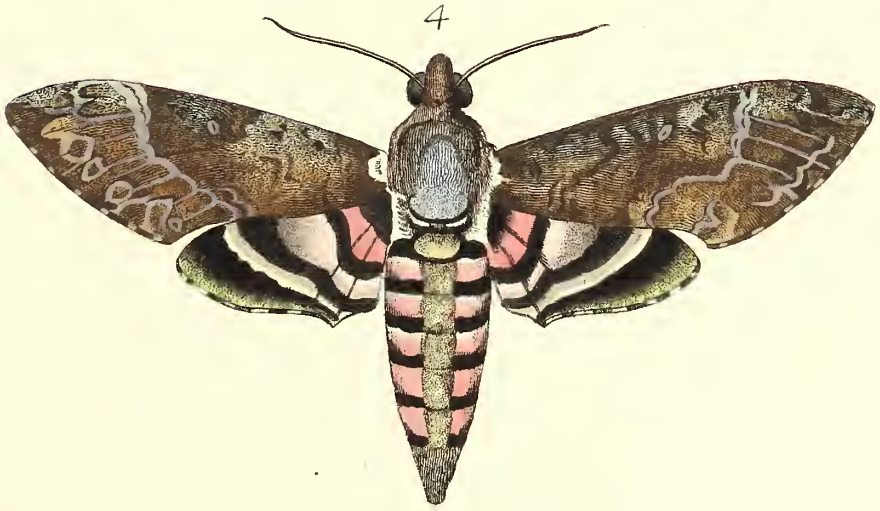
6

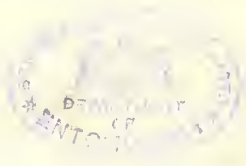
Tab: XXIV.



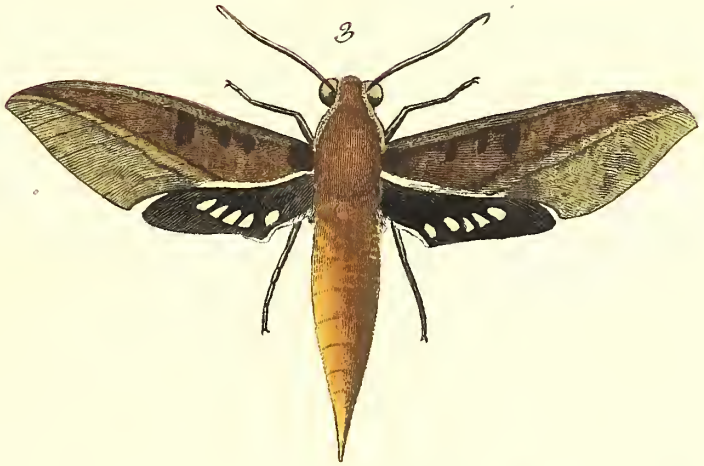
Tab: XXV.





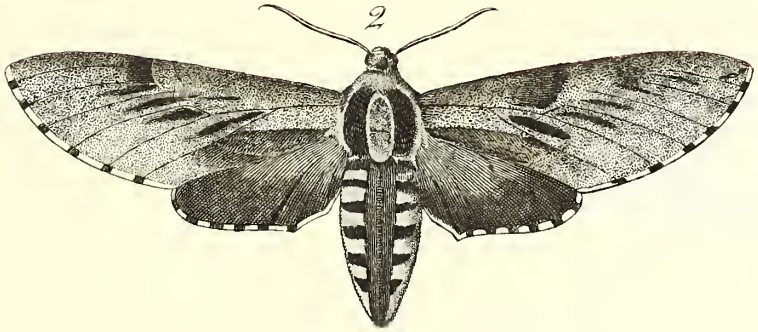


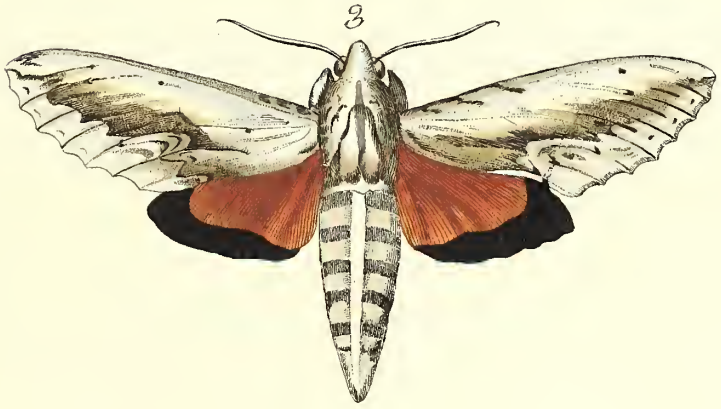
Tab: XXVI.



Tab: XXVII.

1


2


3

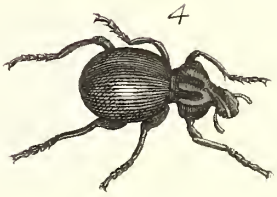
Tab: XXVIII.

Tab: XXIX.

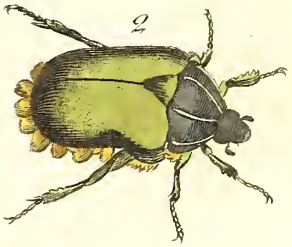
Tab: XXX.

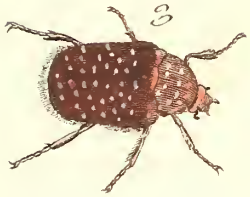
Tab: XXXI.

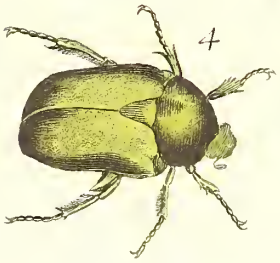
Tab: XXXII.

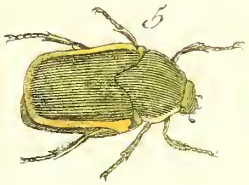


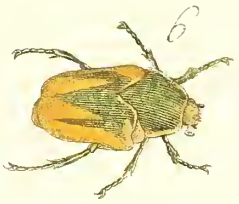
Tab: XXXIII.









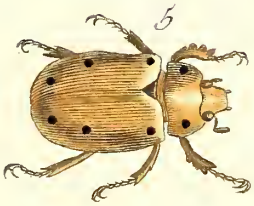


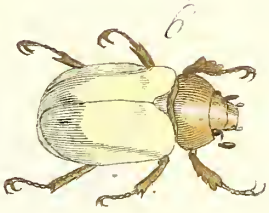
Tab: XXXIV.

1

2

3


5


6

4

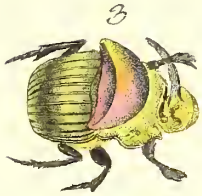
8

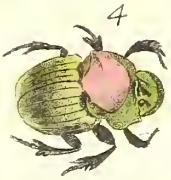
7

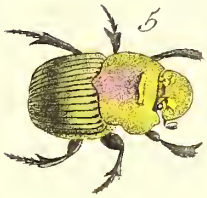
Tab: XXXV.

1

2


3


4

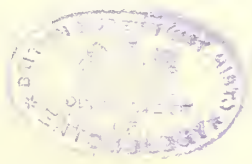

5

6

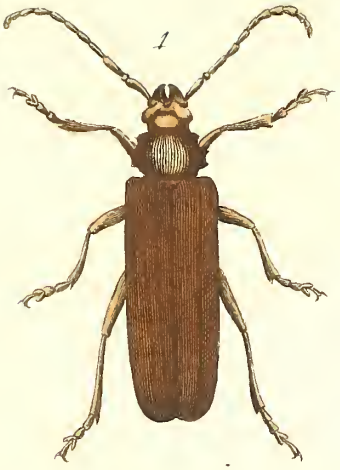
7

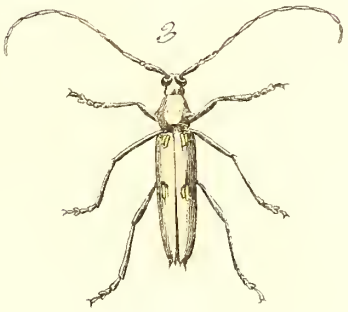
8

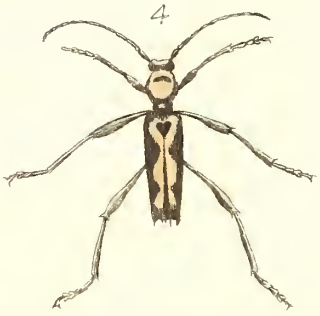
Tab: XXXVI.

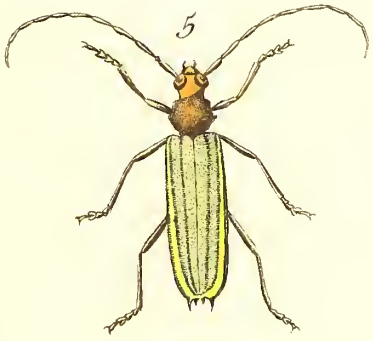


Tab: XXXVII.

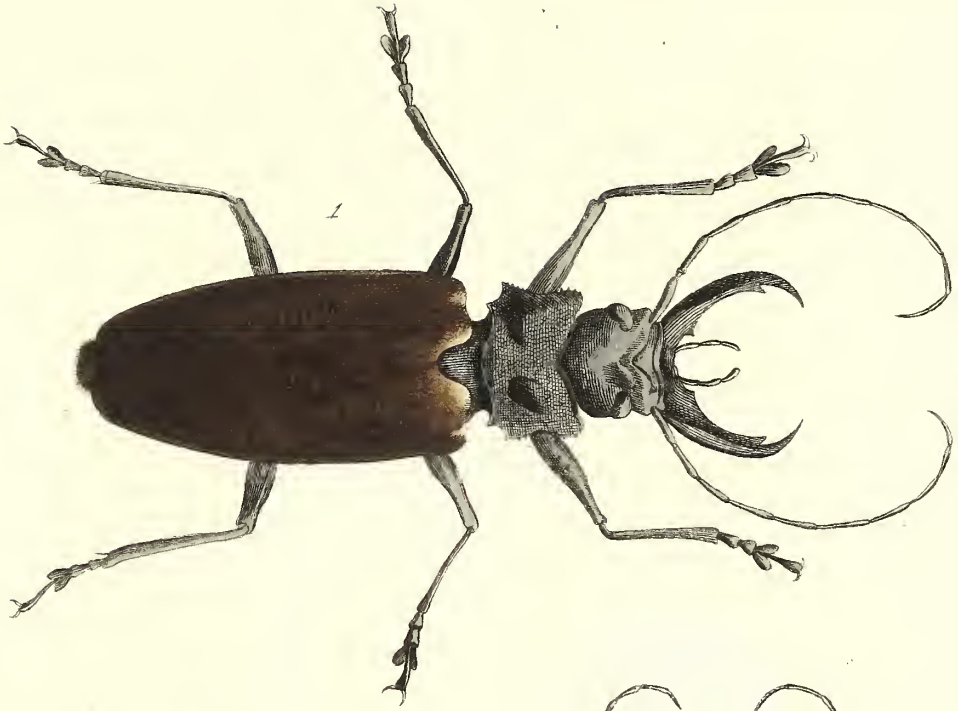


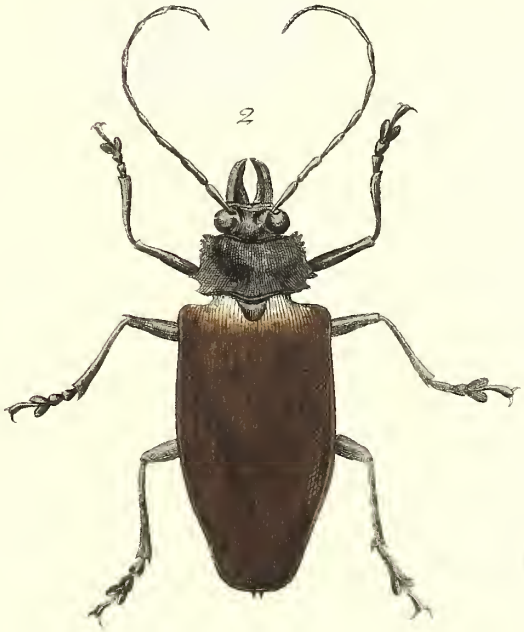




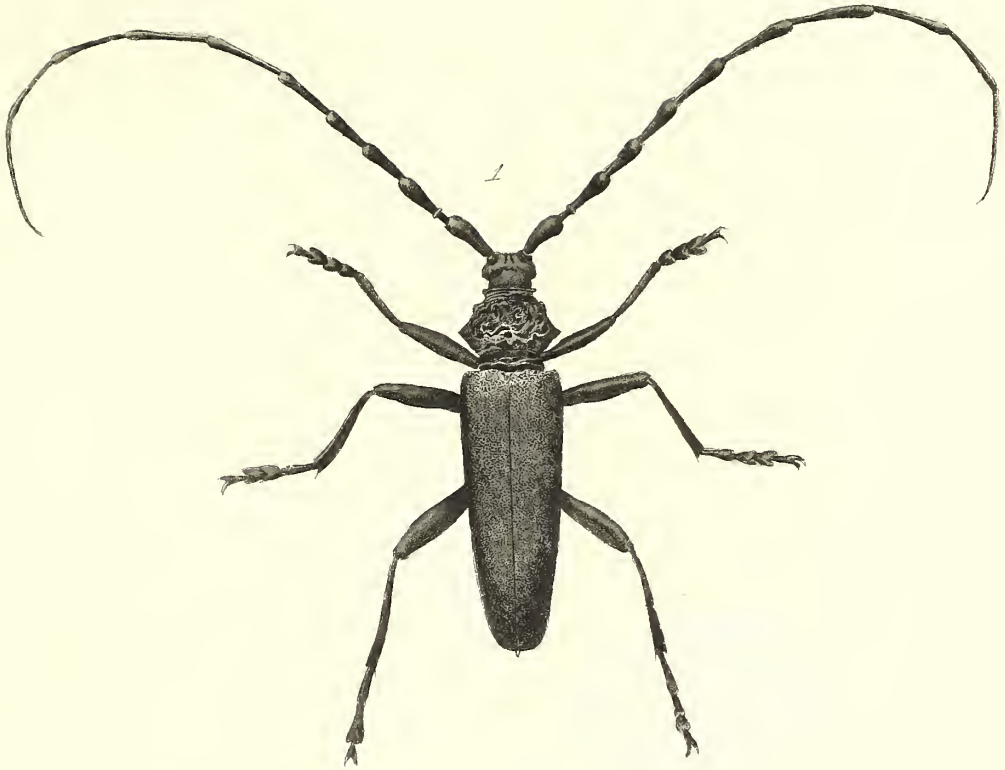


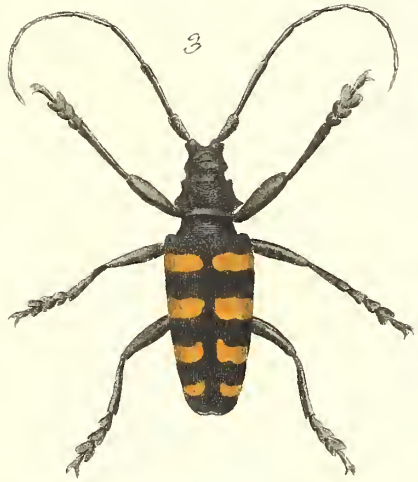
Tab: XXXVIII.

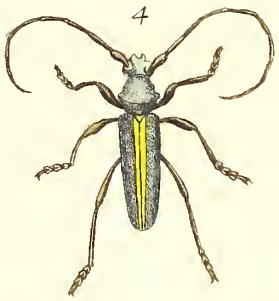


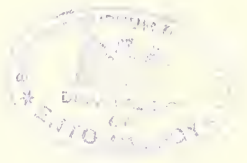


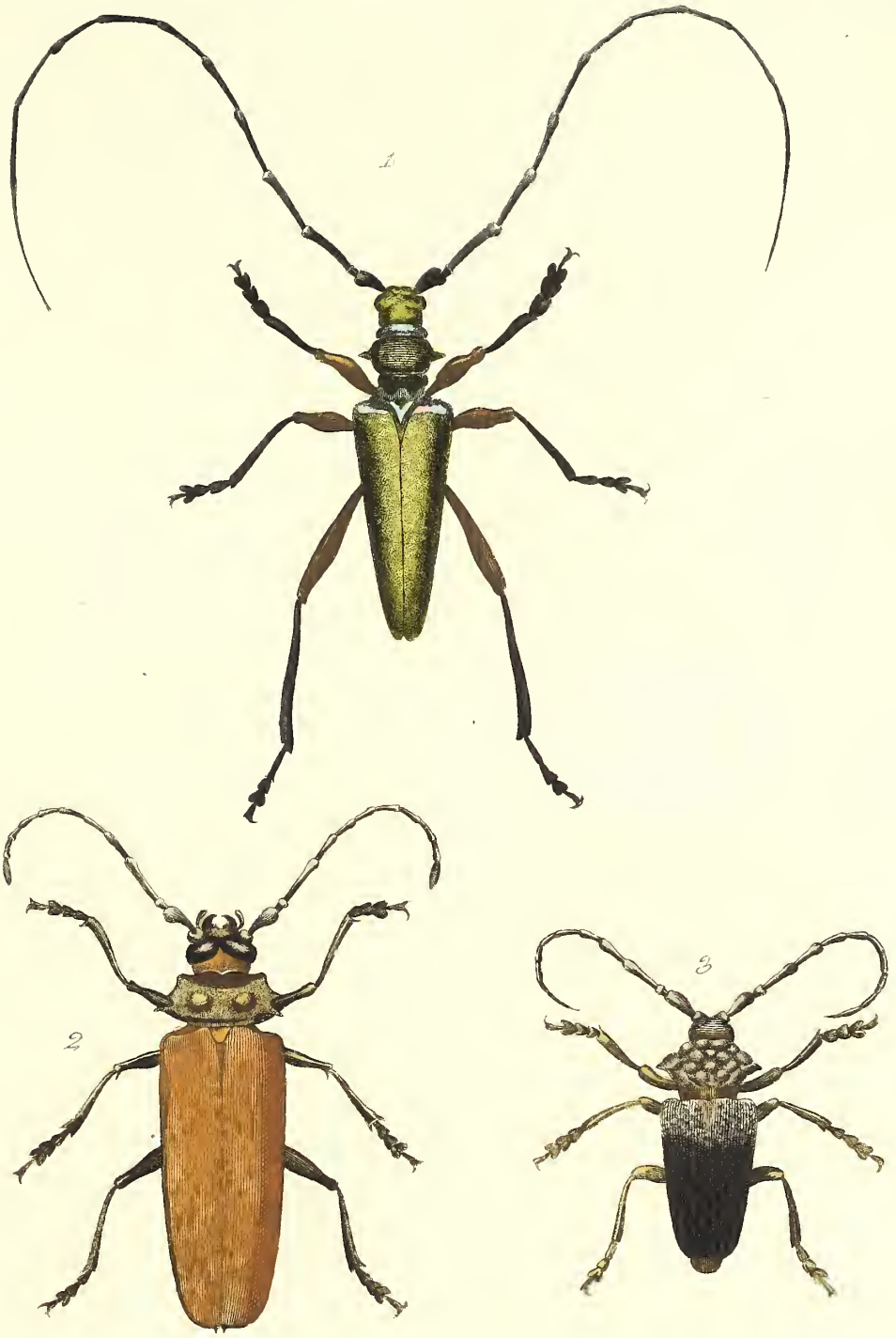
Tab. XXXIX.



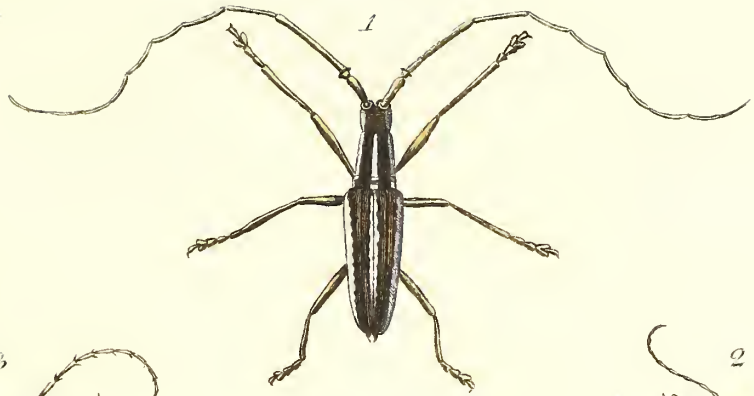




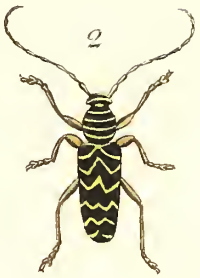


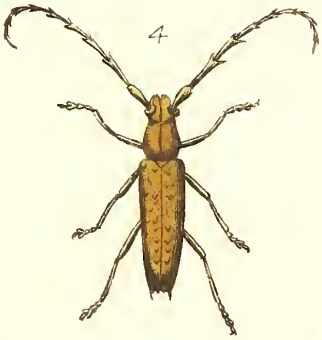

1
2
3

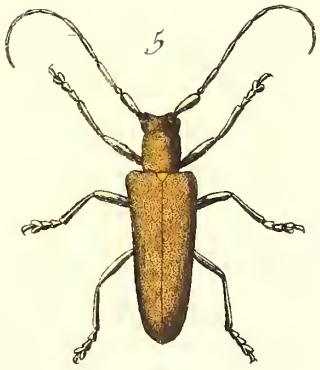
Tab. XLI.

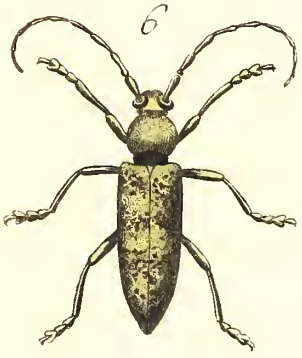

1

3

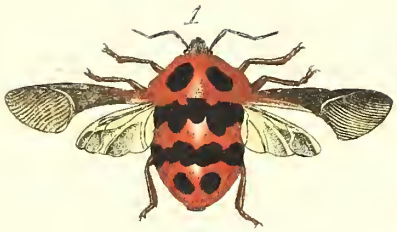

2

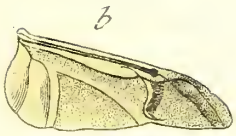

4

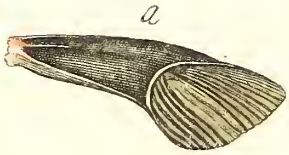

5


6

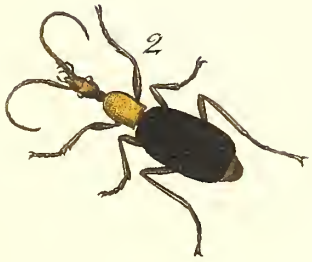
Tab XLII.


1


b


a

5


2

6

7

3

4

Tab: XLIII.

2

1

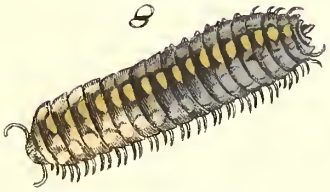
3

4

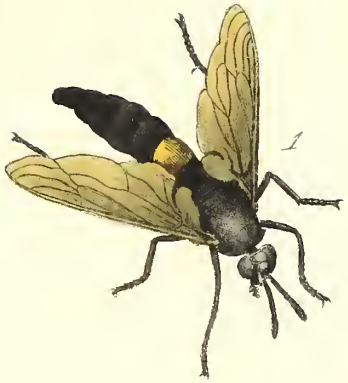
5

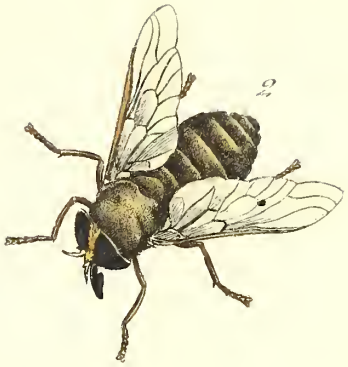
6

7


8

Tab: XLIV.


1


2

7

3

4

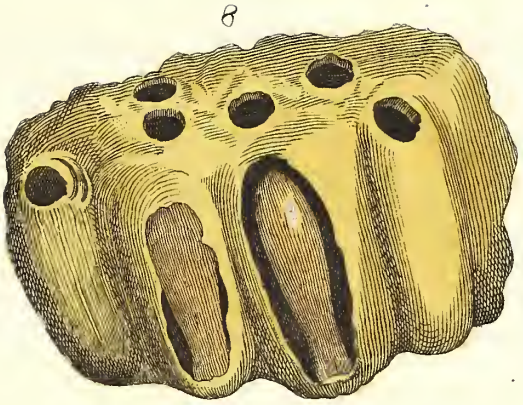
8

6

5

Tab. XLV.

1



8

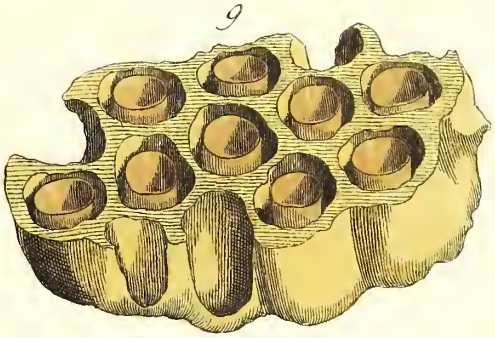
10

2

3

4

5

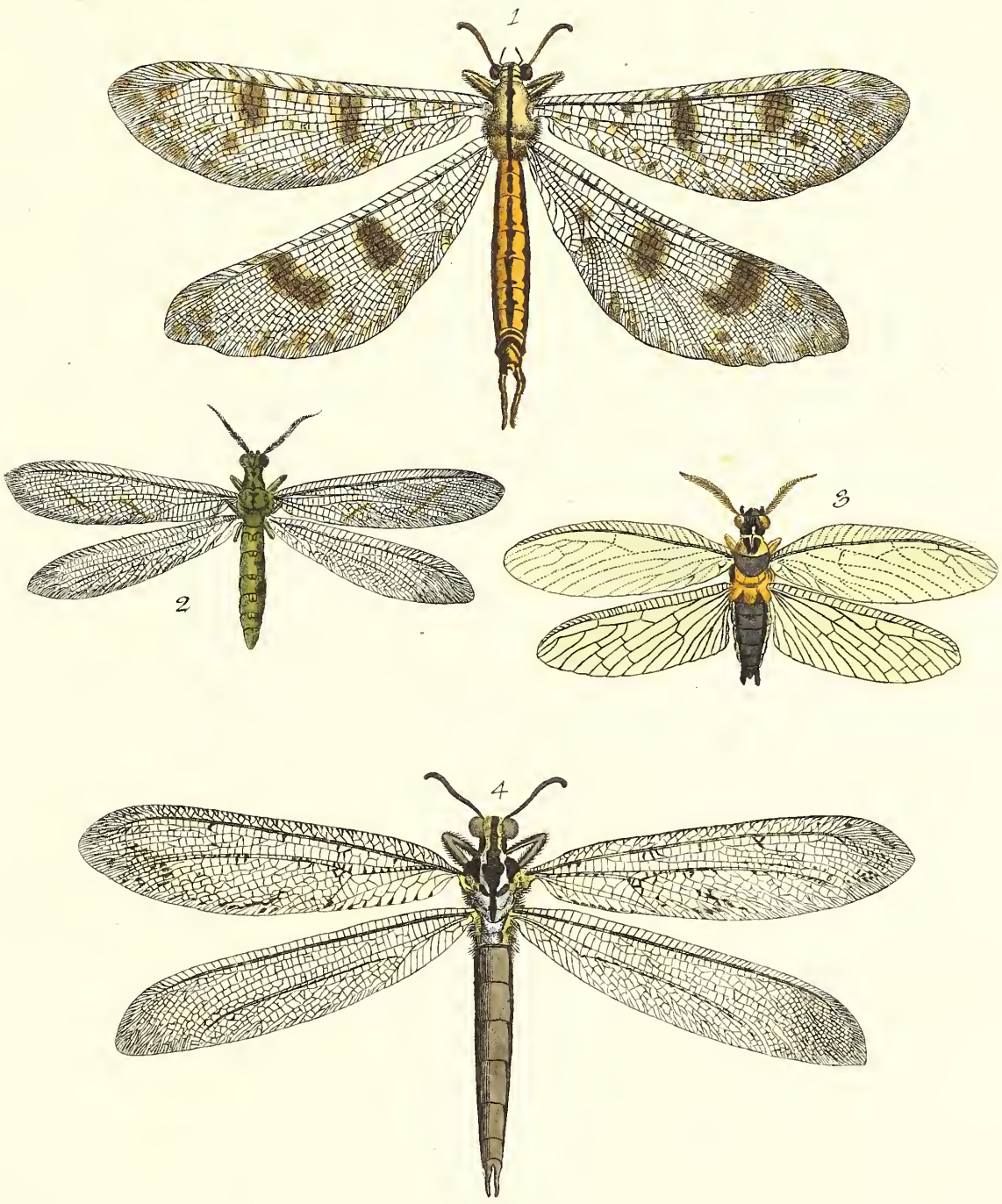


9

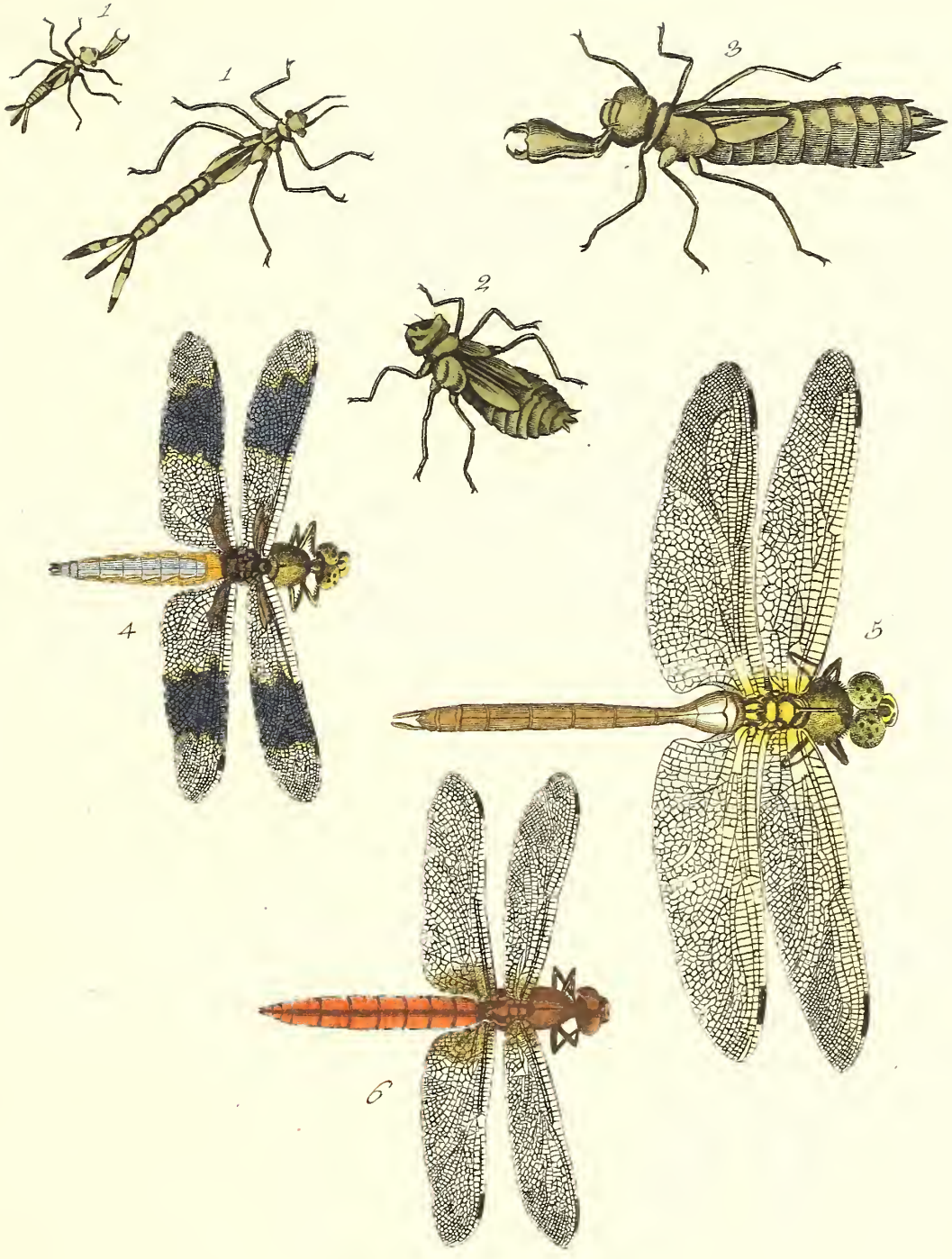
6

7

Tab: XLVI.

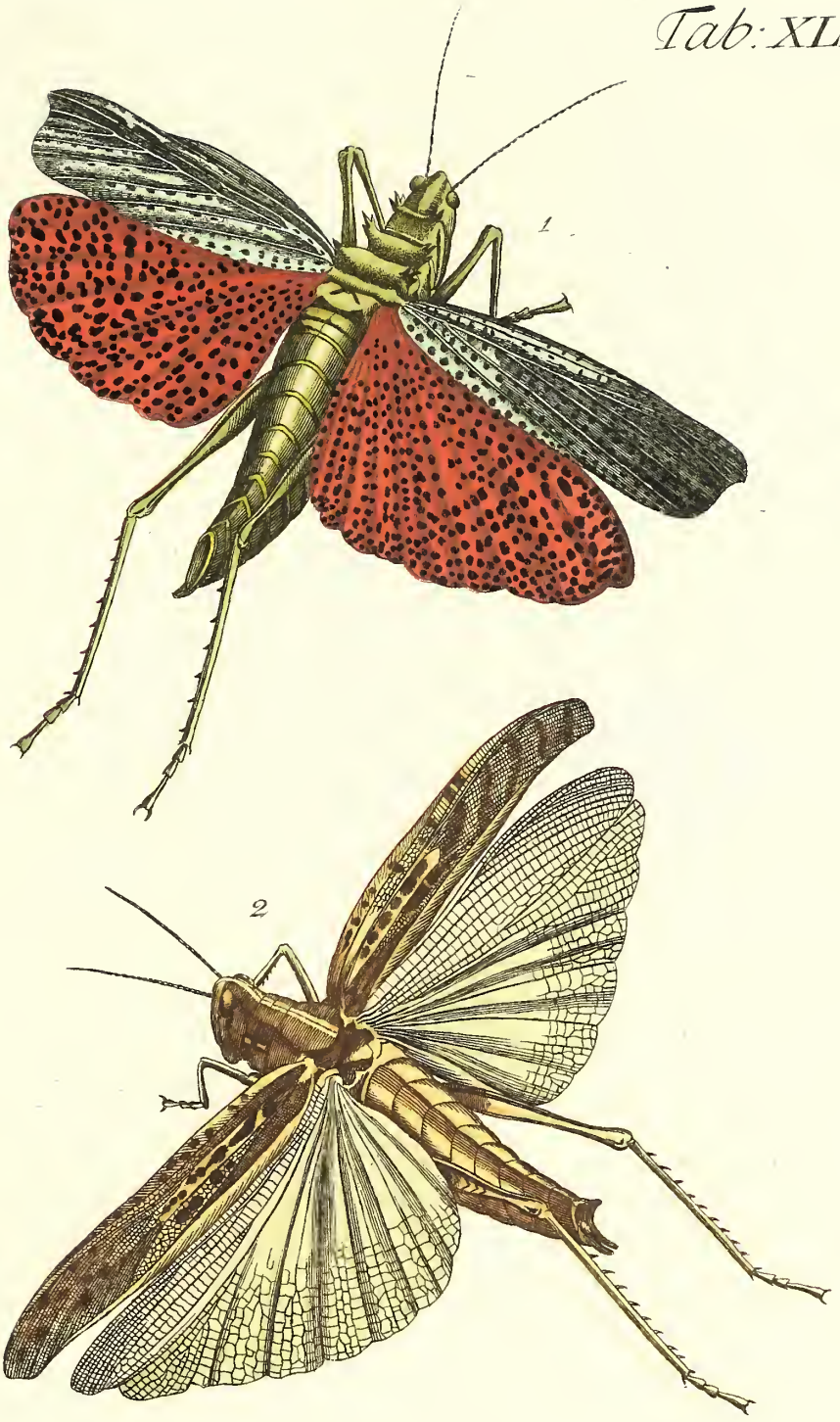


Tab: XLVII.

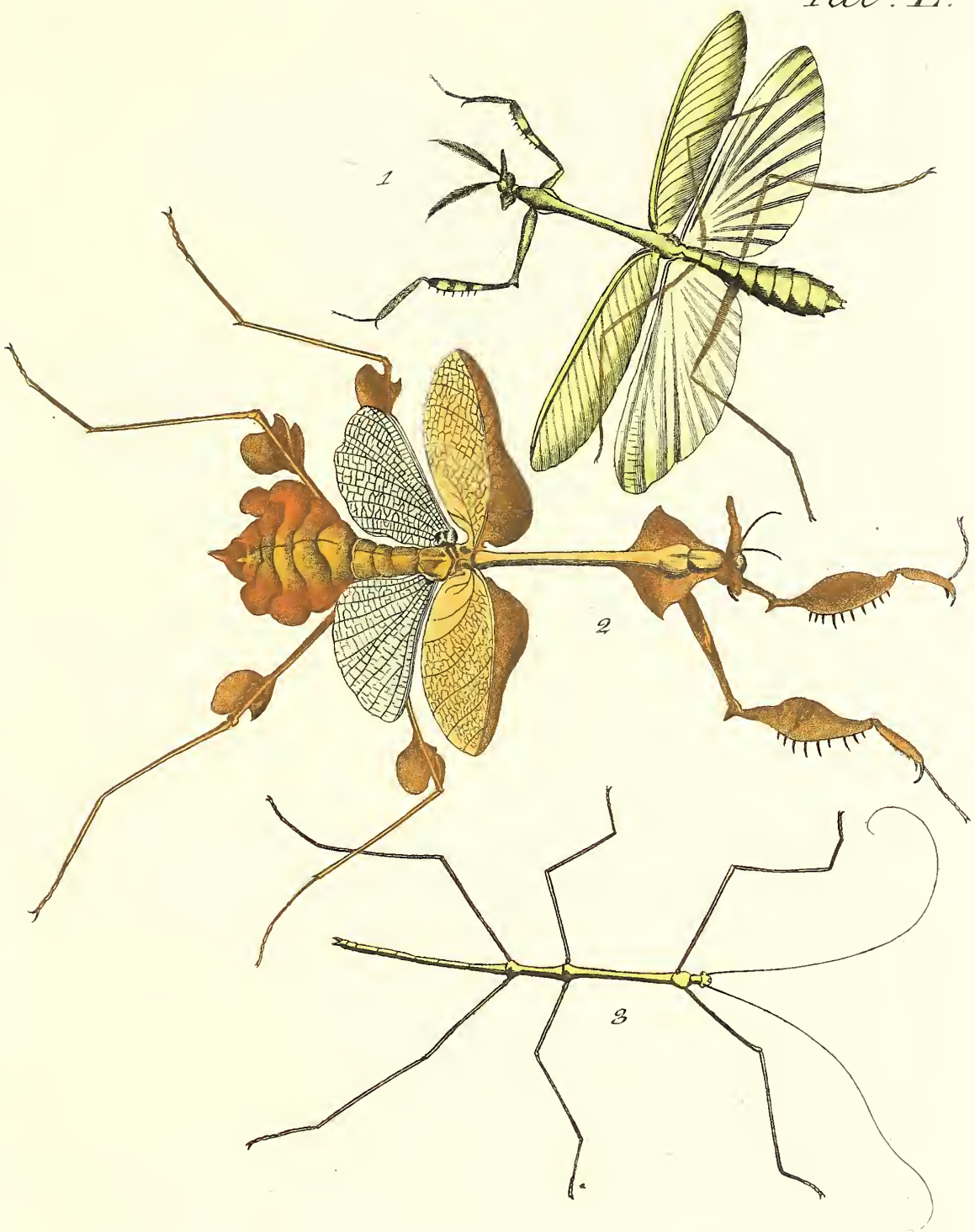


Tab: XLVIII.

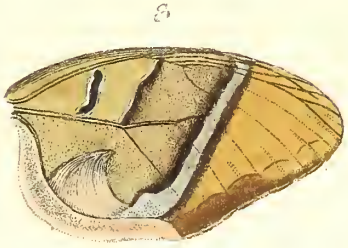
Tab: XLIX.

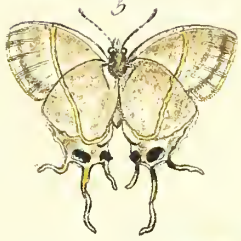


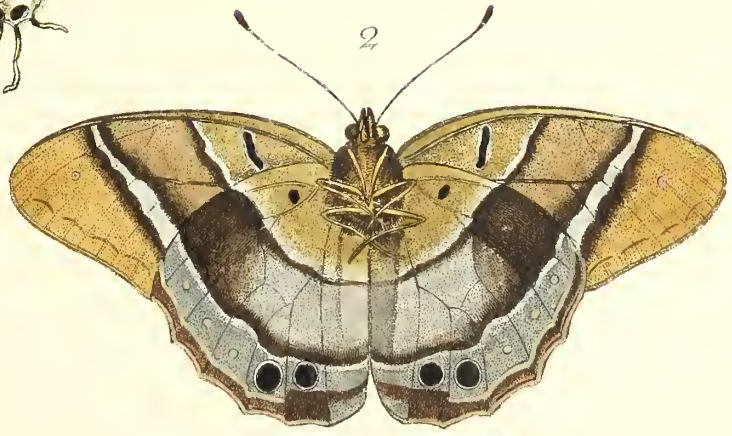
Tab: L.



DEPARTMENT
OF
ENTOMOLOGY







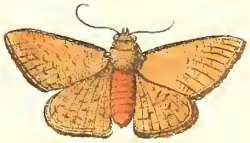
C. G. Winterschmidt Sen. Sculp. et exc.

BRITISH MUSEUM (NAT. HIST.)
DEPARTMENT
OF
ENTOMOLOGY

1

2

3

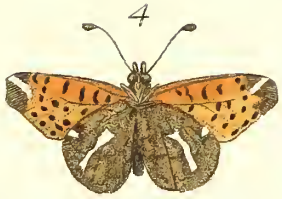


4

1
2
3
4
5

DEPARTMENT
OF

1


4

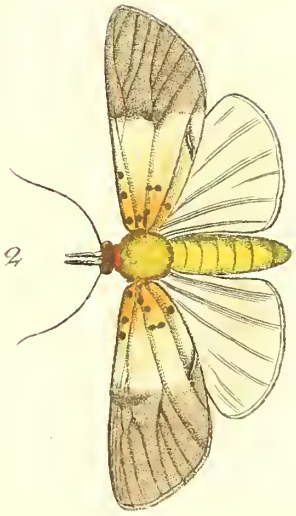
3

2

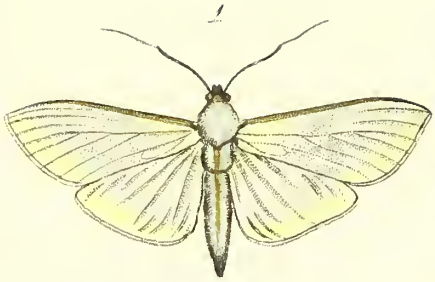
BRITISH MUSEUM (NAT. HIST.)
DEPARTMENT
OF
ENTOMOLOGY

1

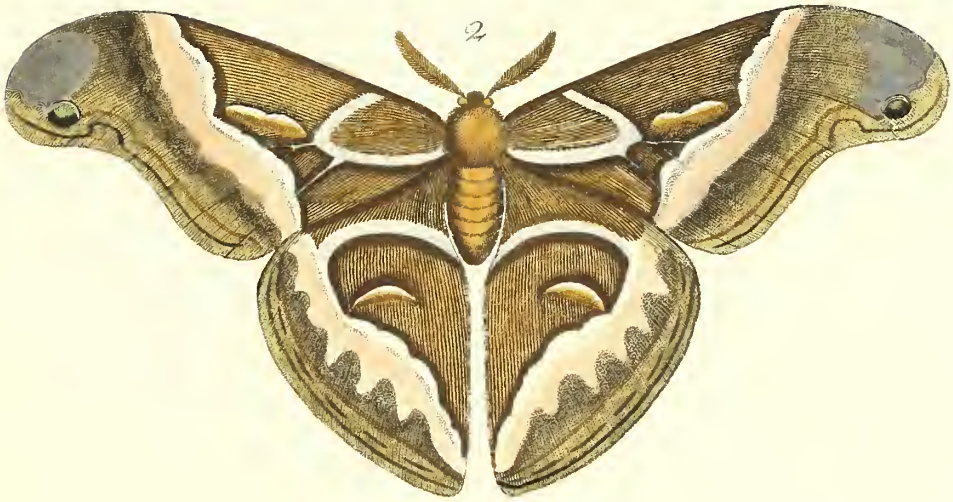
3


2

1



2

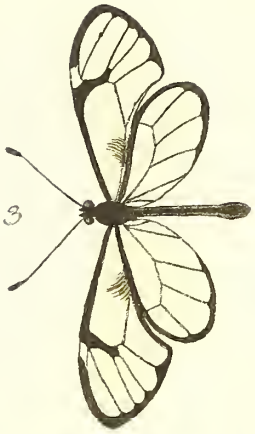


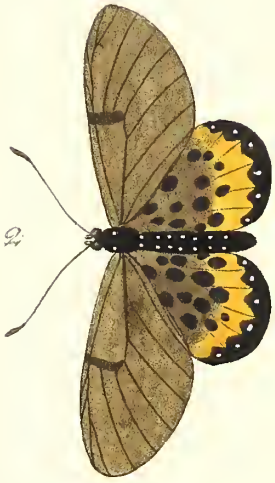
3

4

BRITISH MUSEUM (NAT. HIST.)
DEPARTMENT
OF
ENTOMOLOGY

1


3


2

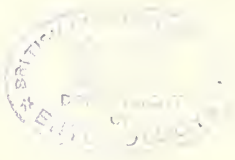
1

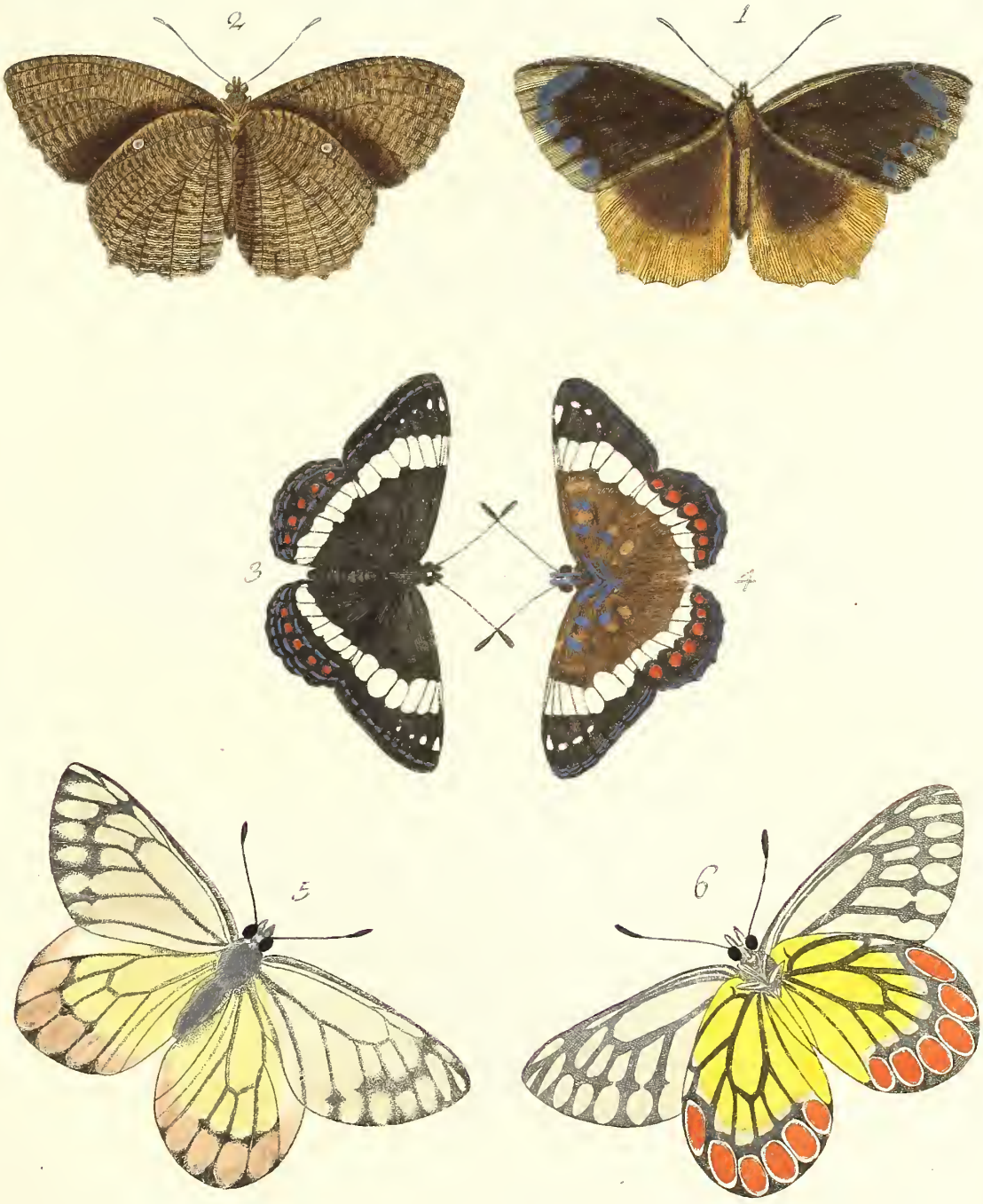
2

4

3

Tab. IX.



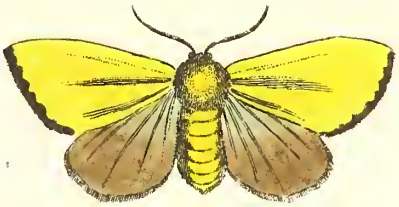

2
1
3
4
5
6

BRITISH MUSEUM (NAT. HIST.)
DEPARTMENT
OF
ENTOMOLOGY

1

3

4

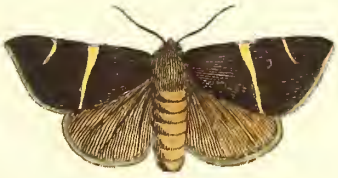


2

Tab. XII.

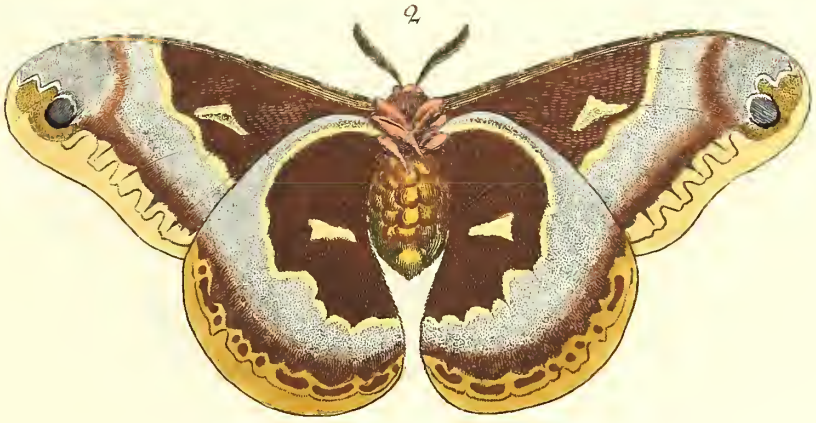
1

3



4

2



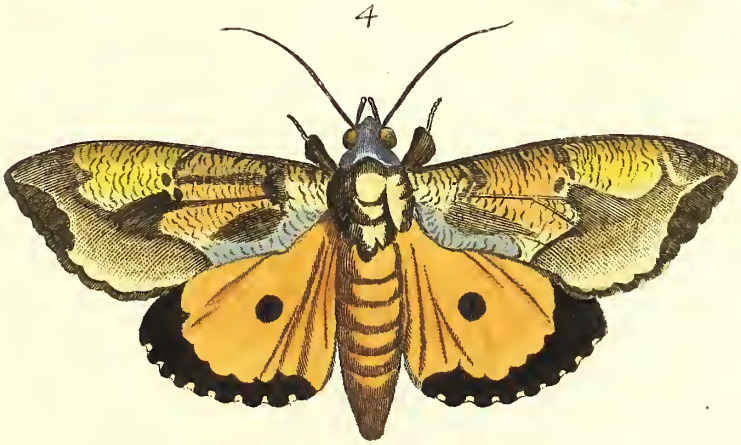
Tab. XIII.

1

3

2

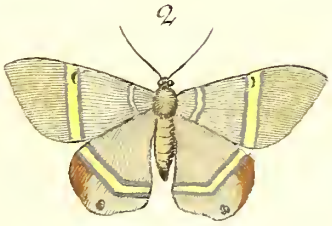
4



Tab. XIV.

1

2



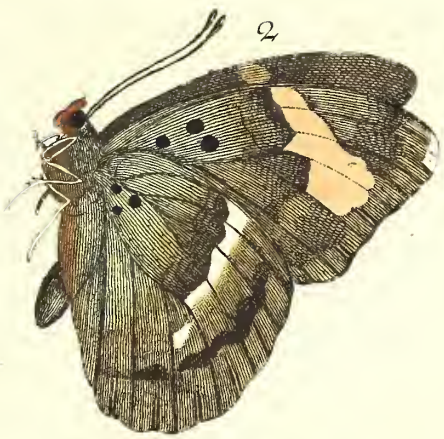
3

4

5

BRITISH MUSEUM (NAT. HIST.)
DEPARTMENT
OF
ENTOMOLOGY

Tab. XV.



Tab. XVI.

1

2

4

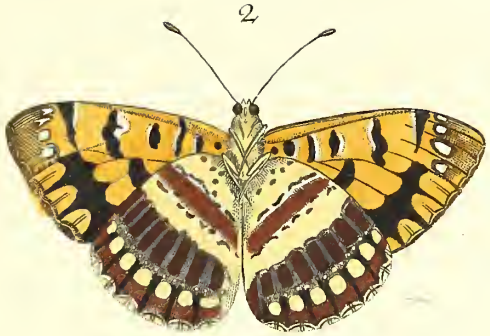
3

6

5

Tab. XVII.

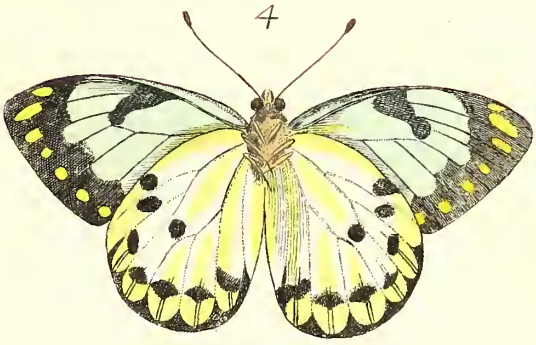
2



1

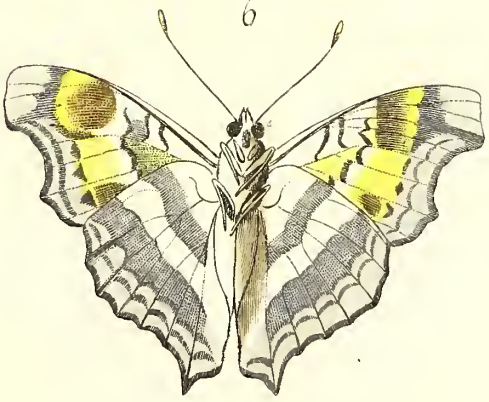
3

4



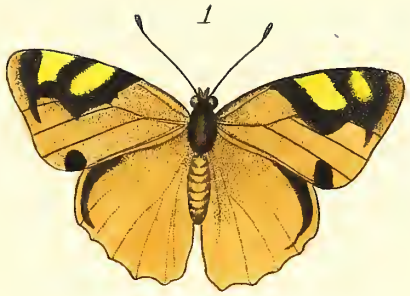
5

6

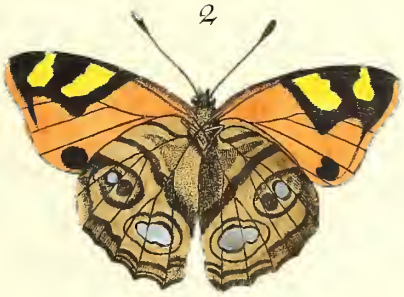


Tab. XVIII.

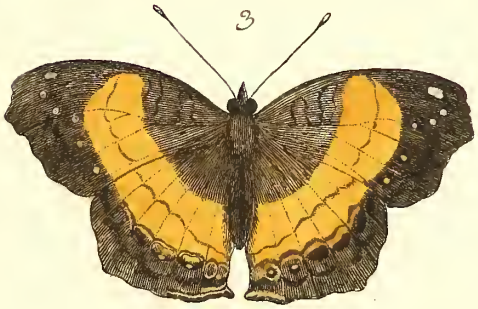
1



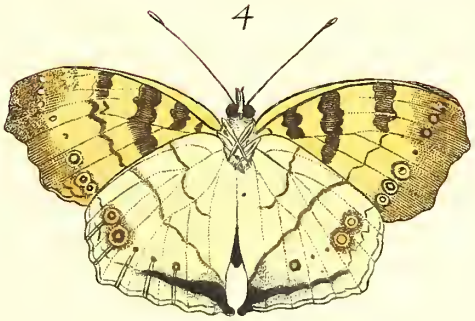
2



3



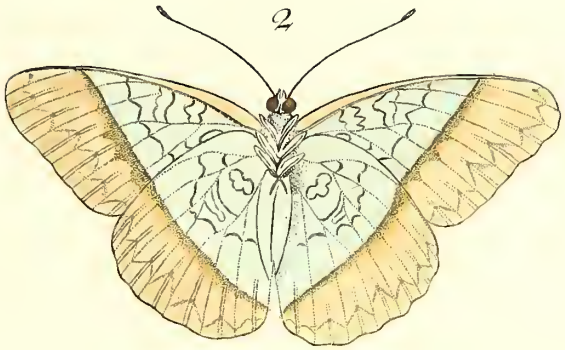
4

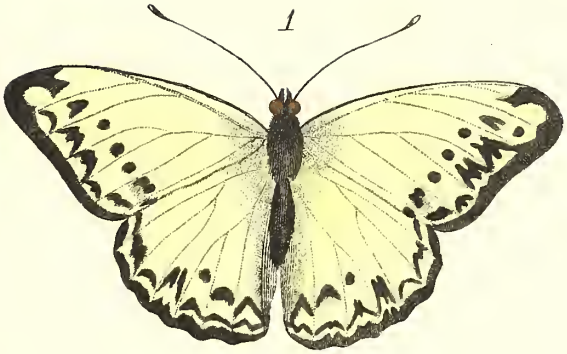


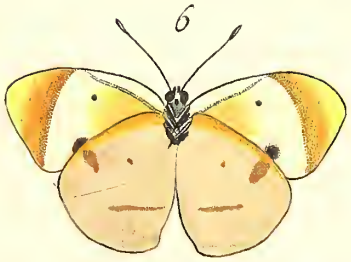
5

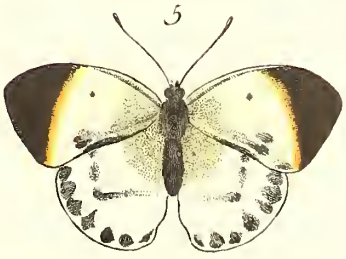
6

Tab. XIX.

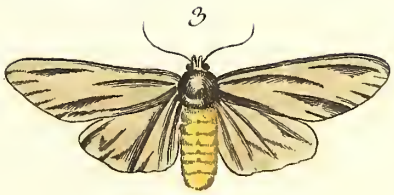


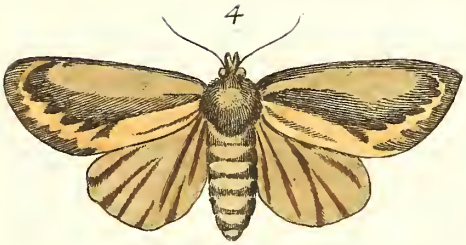






Tab. XX.





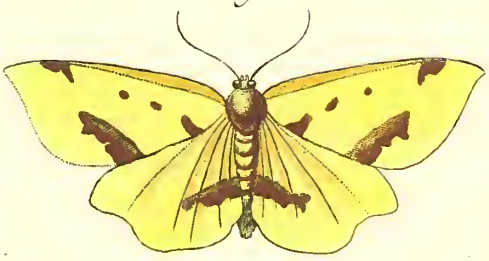
Tab. XXI.

Tab. XXII.

1

2

3



4

II

Tab 1 fig 1. 2. 3 Haetera Hiliocheles.
4. 5 Hypolycaena Faunus.

Tab 2 fig 1 Noctua Hydrocyphica (Nyctobonia Cram.)
2
3
4 Phalaena Papilionaris.

Tab 3 fig 1 Papilio Antenor ♂
2. 3. Theela Sylvanus.
4 } Lycaena Ipis.
5 }

Tab 4 fig 1. 2 Papilio Nireus Lin.
3 } Argynnis Cytheris.
4 }

Tab 5 fig 1 Antheraea Mylitta.
2
3.

Tab 6 fig 1 A
2 Attacus Cynthia.
3
4

Tab 7 fig 1 Hestia Lynceus. Mus 1 p 18
2 Ateraea Camoena.
3. Hhamnia Diaphana. Mus 1 p. 19

Tab 8 fig 1. 2 Diadema Salmacis.
3. 4 Pieris Pasithoe.

Tab 9 f 1. 2 Papilio Menestheus ♂
3 } Anops Thetys.
4 }

Tab 10 f 1. 2 Melanitis Undularis Mus 1 p 49
3. 4. Limenitis Artemis
5. 6 Pieris Eucharis Mus 1 p 9

Tab 11 f 1. 2 Attacus Promothea ♂
3
4

Tab 12 f 1. 2 Attacus Promothea ♀
3
4

Tab 13 f 1.
2
3
4 Noctua Materna.

Tab 14 f 1 Noctua Fluctuosa.
2
3
4
5

Tab 15 f 1. 2 Romalaeosama Medon Lin Mus 1 p 74
3. 4 Ismene Ipthis Drury

Tab 16 f 1. 2 Limenitis Sibylla var (Camilla)
3. 4 Cidopides Metis Linn.
5. 6 Daera Crithea.

Tab 17 fig 1. 2. Hyppanis Lithyia.

3. 4 Pieris Eclypsis God

5. 6 Apatura Laura. Sx (f. dorsi) Faes N 418

Tab 18 fig 1. 2 Lucinia Cadma ♂ (f. dorsi) Faes N. 751

3. 4 Tunonia Terea Mem 1 p 26.

5. 6 Faera Opis.

Tab 19 fig 1. 2 Harma Caenis.

3. 4 Neptis Melicerta.

5. 6 Anthocharis Arethusa Sx

Tab 20 fig 1. 2 Anesia Sanguiflua. Mem 2 p 107. 1693.

3

4

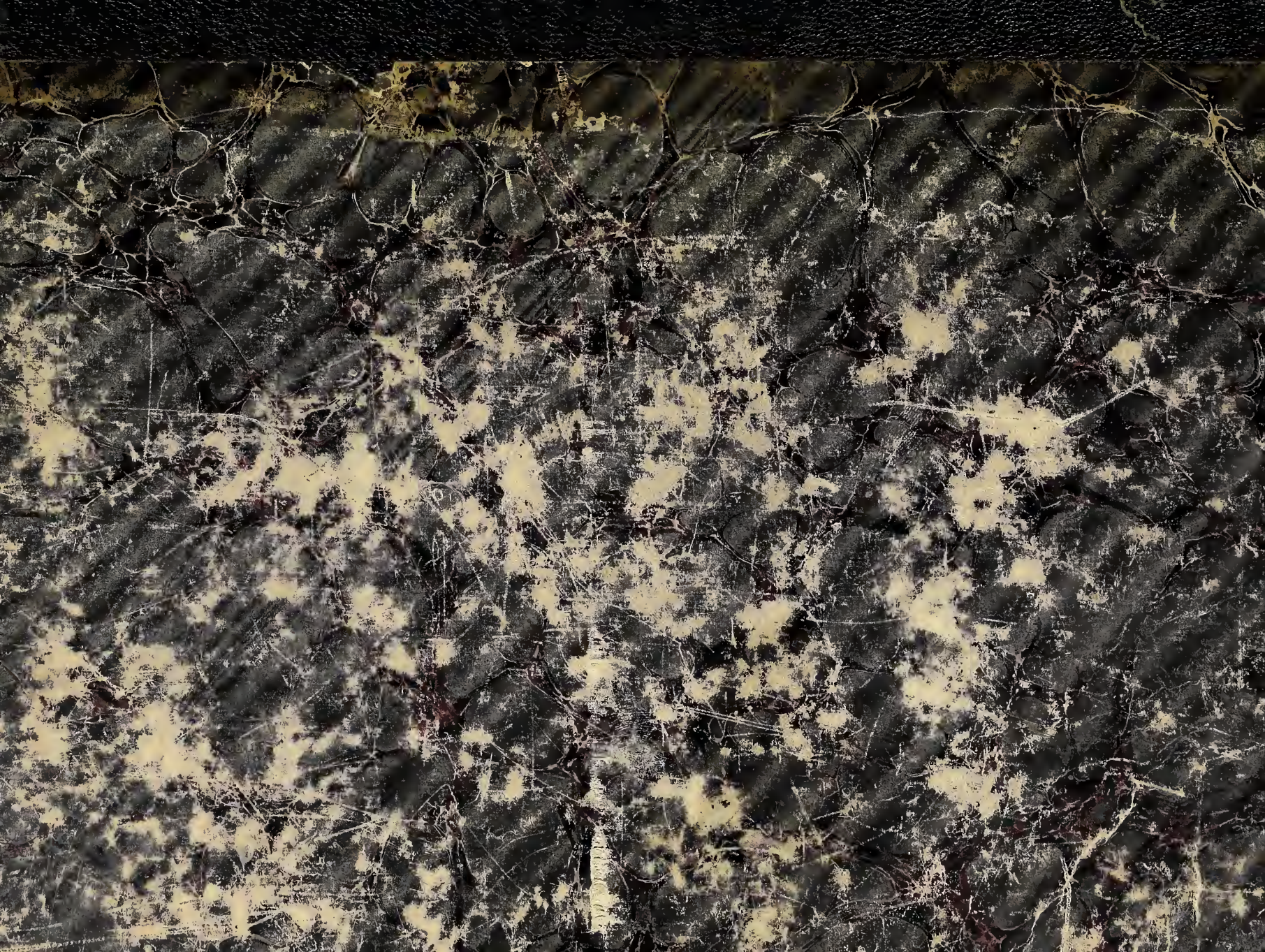
Tab 21 fig 1. 2 Diadema Jacintha (Nuge q ra.)

3. 4 Romaleosoma Perseis.

Tab 22 fig 1

2

3

4 Noctua Scolopacea.

BRITISH MUSEUM (NAT. HIST.)
DEPARTMENT OF ENTOMOLOGY